Ad P.P. Franciscanos Berchtesgadenses
pro Bibliotheca.

Catech
292m

Die sonntägigen Evangelien

und derselben Erklärungen, in

Tabellen

zum Gebrauche der Katecheten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Bamberg und Wirzburg,
bey Tobias Goebhardt, Universitäts Buchhändlern.
1781.

Den

Hoch- und Wohlehrwürdigen

Herren Katecheten

meinen

theuersten Kommilitonen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hoch- und Wohlehrwürdige Herren, Theuerste Kommilitonen!

Einer Schrift, die Ihnen zum Gebrauche aufgesetzet worden ist, theuerste Kommilitonen, Ihren gesalbten Charakter vorzusetzen, wird nicht als übertrieben angesehen werden können. Wir leben ja nicht mehr in denjenigen Zeiten, da die Würde, der Nutzen, und die Nothwendigkeit des Katechetenamtes mag verkannt worden seyn. Die Jahre sind verschwunden, da man des grossen Kanzlers Gerson wegen seines Eifers für die Katechetik spottete. Man braucht nicht mehr wie zu Zeiten Karls des Grossen den gemeinen Mann durch geschärfte Kirchen- und Staatsgesetze anzuhalten, das bloße apostolische Glaubensbekenntniß nebst dem Gebethe des Herrn in das Gedächtniß zu bringen. Jener Zeitpunkt ist verstrichen, da das Katechetamt unter alle Aemter der Klerisei herabgesetzt zu seyn schien, da es vielleicht hie und da gar eine Strafe, ein Bußwerk war. Die scholastische Beredsamkeit besteigt nicht mehr die Kanzeln der Gotteshäuser, um mit dem Volke eine dunkle und

fremde Sprache zu reden. Die größten Geister bemühen sich itzt klein und gemein zu werden. Hardouin, erzählet man, soll stolz darauf gewesen seyn, daß er mit allen Gelehrten der Sorbonne, aber nicht Alle mit ihm reden konnten: heut hingegen suchet der aufgeklärteste Kopf ein unsterbliches Verdienst darinn, wenn er sich so tief herablassen kann, daß auch der unmündige mit ihm sprechen könne.

Angenehme Zeiten, ehrwürdige Brüder! heilige Zeiten! da man nicht mehr ängstig nachzufragen nöthig hat: „Wo ist der Lehrer der Kleinen? „*a*) Der grosse Wohlthäter der Menschen, der Lehrer der Gerechtigkeit *b*), Jesus, dieser Kinderfreund, der die Kleinen zu sich rief, sie umhalsete und segnete *c*), dieser findet Nachahmer. Der Gelehrte wetteifert, in diesem Fache seinen Nebeneiferer zu übertreffen. Das Beispiel Johannis des Evangelisten, der auch den Kindern schrieb *d*), reißt ihn von seinem Schreibpulte bis zu dem Schulstaube der Kleinen hinweg. Aus der seligen Asche jener unsterblichen Katecheten zu Alexandria, jener Panthäne, Clemente und Origene, stehen andere auf, die den Acker des Herrn bearbeiten und zurichten,

daß

a) Vbi doctor parvulorum? Isai. 33. v. 18.
b) Joël 2. v. 23.
c) Marc. 10. v. 14. & seqq.
) Scribo vobis infantes. 1. Joan. 2. v. 14.

daß jedes Korn einen dreißig = bis sechzig = und hundertfältigen Nutzen bringe *e*).

Und dieß ist nicht etwa das Bestreben einiger Privatpersonen, nicht einiger hungrigen Gelehrten, die nur dadurch ihr Brod sucheten: sondern die gekrönten, die regierenden Häupter nehmen den ersten Antheil daran. Sie suchen ein Verdienst, eine Ehre darinn, wenn sie sich jenen grossen Ordensstiftern, jenen Cäsaren de Bus, jenen Lojolen und Kalasanktien an die Seite stellen können. Diese seligen Väter stifteten ganze Gesellschaften und Kongregationen, deren Glieder sich die Unterrichtung der Kleinen zum Hauptgeschäfte machen sollten. Die Monarchen unterstützten nicht nur damals mit einem heißen Eifer dieß heilige Beginnen: sondern sie erweitern es auch itzt noch durch neue Stiftungen, durch geschärfte Befehle, und durch die weisesten Vorschriften und Verordnungen. Sie muntern selbst die Prälaten der Kirche und die Klerisei auf, an dieß so nothwendige und christliche Werk Hand anzulegen. Uiberzeugt, daß die Maaßregeln der wahren und beharrlichen Glückseligkeit bloß in den Urkunden und Gesetzen des Christenthums zu finden sind, so wollen sie auch diese Glückseligkeit einem jeden mindesten Vasallen zufliessen lassen. Man sieht es ein, daß, wenn der Landmann die Gottesfurcht, die Mässigkeit, die Arbeitsamkeit, den

e) Matth. 13.

den Gehorsam und die Zufriedenheit nicht aus dem Evangelio gelernt hat; wenn er nur in der Noth seinen Schöpfer kennt, nur bei anhaltender Armuth sparen und arbeiten will, nur aus Furcht und Zwange gehorchet, nur bei reichlichem Segen Gottes und beim Uiberflusse vergnügt ist: alle diese Tugenden wieder verschwinden, sobald die Noth, oder der Zwang aufhört, oder keine Strafe mehr zu befürchten ist, oder der Erdboden mit Unsegen beleget wird.

Wir, theuerste Kommilitonen, werden gewiß nicht so eitel seyn, daß wir, ich weis nicht aus welchen Absichten, uns einer Arbeit entziehen wollten, die sowohl einen unausbleiblichen Theil unserer Amtspflichten ausmachet, als auch uns von unsern allerdurchlauchtigsten Landesfürsten; wie auch von unsern Prälaten und Vätern durch wiederholte Befehle auferlegt, und mit nachdrücklichstem Ernste betrieben wird. Alle neuere das Katechisiren betreffende Verordnungen, die nichts als Wiederholungen der alten, und Erinnerungen an die undenklich verjährten Pflichten sind, enthalten dem inneren Gewichte nach nichts Neues. Es hat in der Kirche Gottes immer gelehret und gelernet werden müssen, es hat immer Lehrer und Schüler gegeben.

Dieß ist aber auch wahr, daß dieß Amt zu allen Zeiten nicht immer mit der nämlichen Vollkommenheit getrieben worden sey. Wer von der

Voll-

Vollkommenheit des Katechisirens in den Jugendjahren der christlichen Kirche, von der Abnahme und dem Verfalle desselben in den mittlern rauhen Zeiten, und von dem Bestreben der letztern Zeiten die Katechisation in den besten Stand wieder herzustellen, einen Begriff erlangen will: der lese die katechetische Geschichte, die der Herr Schmid seinem Katechisten angehänget hat. Ich will hier nur einige Hindernisse bemerken, die sich zeither dem erwünschten Fortgange des Katechisirens immer noch entgegen stellen.

Ein Hinderniß quillt aus jener täuschenden Bedeutung hervor, die man dem Worte **Katechisiren** zuzueignen pflegt. Was heißt bei Vielen das Wort **Katechisiren**? So viel als ein Kind **prüfen**, **ausforschen**, was es im Gedächtnisse hat, **Fragen** vorlegen und **Antworten** begehren, **examiniren**. Wer einmal diese Erklärung und Bedeutung des Katechisirens angenommen hat, der wird sichs gar nicht einfallen lassen, daß er zu etwas Mehreren verbunden sey, als zum **bloßen Examiniren** der Jugend. Die Bischöfe und derselben Konsistorien mögen dann vom Jahre zum Jahre die Befehle wiederholen: Animarum curam habentes singulis Dominicis & Festis diebus juventutem catechizent: Oder: Binis infra hebdomadam vicibus adibunt scholas triviales, ibique juventutem sedulo catechizabunt:

 so

so werden sie es doch mit allen diesen wiederholten Befehlen nicht höher bringen, als daß diejenigen, an welche die Befehle ergangen, an den ausgesetzten Tagen die Kinder examiniren werden.

So werden auch die heiligsten Gesetze entkräftet, wenn man die Worte, in welche sie eingekleidet sind, mit so unächten Bedeutungen abfertiget.

Wir, theuerste Kommilitonen, wollen das **Katechisiren** vom **Examiniren** unterscheiden. **Katechisiren** heißt **Unterricht geben**; **examiniren** heißt **prüfen**, wie der Unterricht aufgenommen worden sey. Um allen grammatikalischen Streitigkeiten vorzubeugen, wird es genug seyn, zu zeigen, daß dieser Wortverstand schriftmässig und apostolisch sey. Ich lege hier die Stelle aus dem Sendschreiben an die Galater c. 6. v. 6. vor: Communicet autem is, qui catechizatur verbo, ei, qui se catechizat, in omnibus bonis. Lasset nun jemanden diese Stelle verdollmetschen: **Derjenige aber, der im Worte examiniret wird, theile demjenigen, der ihn examinirt, alles Gute mit.** Wie! wird man nicht über diese Version in ein lautes Gelächter ausbrechen? Wird man nicht Ausstellungen machen, und die Uibersetzung verbessern wollen: **Derjenige aber, der im Worte NB. unterrichtet wird, theile dem, der ihn**

ihn unterrichtet, alles Gute mit: So haben es die Apostel verstehen wollen; diese Bedeutung hat der heil. Cyrillus in seinen Katechesen, der heil. Augustinus in seinem Buche de catechizandis rudibus, und der heil. Gregorius von Nissa in seiner grossen katechetischen Rede angenommen. Diese heiligen Prälaten und Lehrer waren überzeugt, daß der Katechet zuvor Unterricht geben müsse, und dann erst die Prüfung, das Examen oder Scrutinium, vornehmen könne. Mit welchem Rechte kann ich das von einem Kinde fodern, was ich ihm nicht gegeben habe?

Ein anderes Hinderniß ist auch dieses, daß der Religionsunterricht größtentheils den Schulleuten überlassen werde, um sich mit anderen, wie man glaubet, nothwendigeren Geschäften abgeben zu können. Ich mag es hier nicht untersuchen, ob die vermeinte Wichtigkeit der vorgezogenen Geschäfte so groß sey, daß der persönliche Unterricht in der Religion von Seiten eines Seelenhirten ohne Verletzung des Gewissens hintenan gesetzt werden könne. Indessen bleibt es hauptsächlich immer wahr, was von solchen Seelsorgern ein vornehmer katechetischer Schriftsteller der itzigen Zeiten urtheilet. Er vergleicht sie jenen Müttern, die ihren Kindern die eigene Brust versagen, und sie anderen fremden Personen anvertrauen, um sich selbst der Unbequemlichkeit des Kinderstillens zu überheben. Und fürwahr wird

kein zulänglicher Grund zu ersinnen seyn, warum ein Seelsorger nur die erwachsenen Schäflein, und nicht auch die kleinen persönlich lehren sollte; warum er den Stärkeren die Milch selbst zutrinken, den Schwächern aber durch Andere nur trockene, ungekäute und unverdauliche Bissen reichen lassen könne. Die Kinder sind auch seine Lämmlein; sie machen den heiligsten und unschuldigsten Theil der Heerde aus; sie müssen gewartet und gepflogen werden; ein Seelsorger kann ihnen nicht genug das Gute einprägen, und sie vor dem Bösen warnigen. Sollte ein Kind mit der Zeit aus Mangel des Unterrichts, den der Seelsorger geben sollte und konnte, ausarten, und sich von Gott entfernen: so würde Gott diese theure Seele nicht vom Schulmanne, sondern von der Hand des Seelsorgers fodern.

Es war dieß freilich eine sehr gemeine Sache, daß der ganze Religionsunterricht den Schulleuten überlassen wurde, und daß die Seelsorger sich das blosse Ausfragen der Kinder vorbehielten: allein man hat auch dadurch meistentheils nur mechanische Christen gebildet. Diese wußten von der Religion nur so lang etwas herzusagen, als sie die Schule besuchten; und nach vollendeten Schuljahren verwiesen sie dasjenige mit Freuden in das Reich der Vergessenheit, was sie zuvor mit schwerer Mühe auf Befehl eines mürrischen Schulmannes unter tausenderlei Drohungen ins

Ge-

Gedächtniß gezwungen hatten. Sind ihnen, wertheste Brüder, nicht erwachsene Leute unter die Hände gekommen, die auf die vorgelegten ganz gemeinen katechetischen Fragen widersetzten: **Da ich ein Schulkind war, wußte ich alle diese Fragen gut zu beantworten; aber itzt habe ich sie vergessen:** Ein Beweis, daß die Schulleute der Jugend gemeiniglich nur Wörter beibrachten, und daß ihr Unterricht ein blosses Gedächtnißwerk war.

Der Religionsunterricht ist der Jugend unumgänglich nothwendig: er muß sodann, so viel es möglich ist, erleichtert werden. Der Schulmann weis öfters von keinen Erleichterungsmitteln: entweder saget er den Kindern die Religionswahrheit vor, und sie müssen dieselbe von Wort zu Wort nachsagen: oder befiehlt er ihnen, dieß oder jenes Stück auswendig zu lernen. Dieß ist aber für die Jugend nicht nur schwer, sondern auch trocken, und durchaus geschmacklos. Dieser Unterricht muß sodann gewürzet werden; er muß so angenehm und reizend werden, daß die Kinder selbst ein heißes Verlangen darnach äussern: er muß so eingekleidet werden, daß die Kinder der gewöhnlichen Katechisirstunde mit Ungeduld entgegen sehen. Welcher Schulmann ist aber hiezu immer aufgelegt?

Es ist auch bei diesem Unterrichte nicht bloß um das zu thun, daß die Jugend viele Worte herzu-

kein zulänglicher Grund zu ersinnen seyn, warum ein Seelsorger nur die erwachsenen Schäflein, und nicht auch die kleinen persönlich lehren sollte; warum er den Stärkeren die Milch selbst zutrinken, den Schwächern aber durch Andere nur trockene, ungekäute und unverdauliche Bissen reichen lassen könne. Die Kinder sind auch seine Lämmlein; sie machen den heiligsten und unschuldigsten Theil der Heerde aus; sie müssen gewartet und gepflogen werden; ein Seelsorger kann ihnen nicht genug das Gute einprägen, und sie vor dem Bösen warnigen. Sollte ein Kind mit der Zeit aus Mangel des Unterrichts, den der Seelsorger geben sollte und konnte, ausarten, und sich von Gott entfernen: so würde Gott diese theure Seele nicht vom Schulmanne, sondern von der Hand des Seelsorgers fodern.

Es war dieß freilich eine sehr gemeine Sache, daß der ganze Religionsunterricht den Schulleuten überlassen wurde, und daß die Seelsorger sich das blosse Ausfragen der Kinder vorbehielten: allein man hat auch dadurch meistentheils nur mechanische Christen gebildet. Diese wußten von der Religion nur so lang etwas herzusagen, als sie die Schule besuchten; und nach vollendeten Schuljahren verwiesen sie dasjenige mit Freuden in das Reich der Vergessenheit, was sie zuvor mit schwerer Mühe auf Befehl eines mürrischen Schulmannes unter tausenderlei Drohungen ins

Ge-

Gedächtniß gezwungen hatten. Sind ihnen, wertheste Brüder, nicht erwachsene Leute unter die Hände gekommen, die auf die vorgelegten ganz gemeinen katechetischen Fragen widersetzten: **Da ich ein Schulkind war, wußte ich alle diese Fragen gut zu beantworten; aber itzt habe ich sie vergessen:** Ein Beweis, daß die Schulleute der Jugend gemeiniglich nur Wörter beibrachten, und daß ihr Unterricht ein blosses Gedächtnißwerk war.

Der Religionsunterricht ist der Jugend unumgänglich nothwendig: er muß sodann, so viel es möglich ist, erleichtert werden. Der Schulmann weis öfters von keinen Erleichterungsmitteln: entweder saget er den Kindern die Religionswahrheit vor, und sie müssen dieselbe von Wort zu Wort nachsagen: oder befiehlt er ihnen, dieß oder jenes Stück auswendig zu lernen. Dieß ist aber für die Jugend nicht nur schwer, sondern auch trocken, und durchaus geschmacklos. Dieser Unterricht muß sodann gewürzet werden; er muß so angenehm und reizend werden, daß die Kinder selbst ein heißes Verlangen darnach äussern: er muß so eingekleidet werden, daß die Kinder der gewöhnlichen Katechisirstunde mit Ungeduld entgegen sehen. Welcher Schulmann ist aber hiezu immer aufgelegt?

Es ist auch bei diesem Unterrichte nicht bloß um das zu thun, daß die Jugend viele Worte herzu-

Ad P.P. Franciscanos Berchtesgadenses
pro Bibliotheca.

Catech
292m

Die sonntägigen Evangelien und derselben Erklärungen, in Tabellen zum Gebrauche der Katecheten.

Mit Erlaubniß der Obern.

Bamberg und Wirzburg,
bey Tobias Goebhardt, Universitäts Buchhändlern.
1781.

Den

Hoch- und Wohlehrwürdigen

Herren Katecheten

meinen

theuersten Kommilitonen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hoch- und Wohlehrwürdige Herren, Theuerste Kommilitonen!

Einer Schrift, die Ihnen zum Gebrauche aufgesetzet worden ist, theuerste Kommilitonen, Ihren gesalbten Charakter vorzusetzen, wird nicht als übertrieben angesehen werden können. Wir leben ja nicht mehr in denjenigen Zeiten, da die Würde, der Nutzen, und die Nothwendigkeit des Katechetenamtes mag verkannt worden seyn. Die Jahre sind verschwunden, da man des grossen Kanzlers Gerson wegen seines Eifers für die Katechetik spottete. Man braucht nicht mehr wie zu Zeiten Karls des Grossen den gemeinen Mann durch geschärfte Kirchen- und Staatsgesetze anzuhalten, das bloße apostolische Glaubensbekenntniß nebst dem Gebethe des Herrn in das Gedächtniß zu bringen. Jener Zeitpunkt ist verstrichen, da das Katechetamt unter alle Aemter der Klerisei herabgesetzt zu seyn schien, da es vielleicht hie und da gar eine Strafe, ein Bußwerk war. Die scholastische Beredsamkeit besteigt nicht mehr die Kanzeln der Gotteshäuser, um mit dem Volke eine dunkle und

fremde Sprache zu reden. Die größten Geister bemühen sich itzt klein und gemein zu werden. Hardouin, erzählet man, soll stolz darauf gewesen seyn, daß er mit allen Gelehrten der Sorbonne, aber nicht Alle mit ihm reden konnten: heut hingegen suchet der aufgeklärteste Kopf ein unsterbliches Verdienst darinn, wenn er sich so tief herablassen kann, daß auch der unmündige mit ihm sprechen könne.

Angenehme Zeiten, ehrwürdige Brüder! heilige Zeiten! da man nicht mehr ängstig nachzufragen nöthig hat: „Wo ist der Lehrer der Kleinen?„ *a*) Der grosse Wohlthäter der Menschen, der Lehrer der Gerechtigkeit *b*), Jesus, dieser Kinderfreund, der die Kleinen zu sich rief, sie umhalsete und segnete *c*), dieser findet Nachahmer. Der Gelehrte wetteifert, in diesem Fache seinen Nebeneiferer zu übertreffen. Das Beispiel Johannis des Evangelisten, der auch den Kindern schrieb *d*), reißt ihn von seinem Schreibpulte bis zu dem Schulstaube der Kleinen hinweg. Aus der seligen Asche jener unsterblichen Katecheten zu Alexandria, jener Panthäne, Clemente und Origene, stehen andere auf, die den Acker des Herrn bearbeiten und zurichten, daß

a) Vbi doctor parvulorum? Isai. 33. v. 18.

b) Joël 2. v. 23.

c) Marc. 10. v. 14. & seqq.

d) Scribo vobis infantes. 1. Joan. 2. v. 14.

daß jedes Korn einen dreißig = bis sechzig = und hundertfältigen Nutzen bringe *e*).

Und dieß ist nicht etwa das Bestreben einiger Privatpersonen, nicht einiger hungrigen Gelehrten, die nur dadurch ihr Brod sucheten: sondern die gekrönten, die regierenden Häupter nehmen den ersten Antheil daran. Sie suchen ein Verdienst, eine Ehre darinn, wenn sie sich jenen grossen Ordensstiftern, jenen Cäsaren de Bus, jenen Lojolen und Kalasanktien an die Seite stellen können. Diese seligen Väter stifteten ganze Gesellschaften und Kongregationen, deren Glieder sich die Unterrichtung der Kleinen zum Hauptgeschäfte machen sollten. Die Monarchen unterstützten nicht nur damals mit einem heißen Eifer dieß heilige Beginnen: sondern sie erweitern es auch itzt noch durch neue Stiftungen, durch geschärfte Befehle, und durch die weisesten Vorschriften und Verordnungen. Sie muntern selbst die Prälaten der Kirche und die Klerisei auf, an dieß so nothwendige und christliche Werk Hand anzulegen. Uiberzeugt, daß die Maaßregeln der wahren und beharrlichen Glückseligkeit bloß in den Urkunden und Gesetzen des Christenthums zu finden sind, so wollen sie auch diese Glückseligkeit einem jeden mindesten Vasallen zufliessen lassen. Man sieht es ein, daß, wenn der Landmann die Gottesfurcht, die Mässigkeit, die Arbeitsamkeit, den

e) Matth. 13.

den Gehorsam und die Zufriedenheit nicht aus dem Evangelio gelernt hat; wenn er nur in der Noth seinen Schöpfer kennt, nur bei anhaltender Armuth sparen und arbeiten will, nur aus Furcht und Zwange gehorchet, nur bei reichlichem Segen Gottes und beim Uiberflusse vergnügt ist: alle diese Tugenden wieder verschwinden, sobald die Noth, oder der Zwang aufhört, oder keine Strafe mehr zu befürchten ist, oder der Erdboden mit Unsegen beleget wird.

Wir, theuerste Kommilitonen, werden gewiß nicht so eitel seyn, daß wir, ich weis nicht aus welchen Absichten, uns einer Arbeit entziehen wollten, die sowohl einen unausbleiblichen Theil unserer Amtspflichten ausmachet, als auch uns von unsern allerdurchlauchtigsten Landesfürsten; wie auch von unsern Prälaten und Vätern durch wiederholte Befehle auferlegt, und mit nachdrücklichstem Ernste betrieben wird. Alle neuere das Katechisiren betreffende Verordnungen, die nichts als Wiederholungen der alten, und Erinnerungen an die undenklich verjährten Pflichten sind, enthalten dem inneren Gewichte nach nichts Neues. Es hat in der Kirche Gottes immer gelehret und gelernet werden müssen, es hat immer Lehrer und Schüler gegeben.

Dieß ist aber auch wahr, daß dieß Amt zu allen Zeiten nicht immer mit der nämlichen Vollkommenheit getrieben worden sey. Wer von der

Voll-

Vollkommenheit des Katechisirens in den Jugendjahren der christlichen Kirche, von der Abnahme und dem Verfalle desselben in den mittlern rauhen Zeiten, und von dem Bestreben der letztern Zeiten die Katechisation in den besten Stand wieder herzustellen, einen Begriff erlangen will: der lese die katechetische Geschichte, die der Herr Schmid seinem Katechisten angehänget hat. Ich will hier nur einige Hindernisse bemerken, die sich zeither dem erwünschten Fortgange des Katechisirens immer noch entgegen stellen.

Ein Hinderniß quillt aus jener täuschenden Bedeutung hervor, die man dem Worte **Katechisiren** zuzueignen pflegt. Was heißt bei Vielen das Wort **Katechisiren**? So viel als ein Kind **prüfen**, **ausforschen**, was es im Gedächtnisse hat, **Fragen** vorlegen und **Antworten** begehren, **examiniren**. Wer einmal diese Erklärung und Bedeutung des Katechisirens angenommen hat, der wird sichs gar nicht einfallen lassen, daß er zu etwas Mehreren verbunden sey, als zum **bloßen Examiniren** der Jugend. Die Bischöfe und derselben Konsistorien mögen dann vom Jahre zum Jahre die Befehle wiederholen: Animarum curam habentes singulis Dominicis & Festis diebus juventutem catechizent: Oder: Binis infra hebdomadam vicibus adibunt scholas triviales, ibique juventutem sedulo catechizabunt:

so werden sie es doch mit allen diesen wiederholten Befehlen nicht höher bringen, als daß diejenigen, an welche die Befehle ergangen, an den ausgesetzten Tagen die Kinder **examiniren** werden.

So werden auch die heiligsten Gesetze entkräftet, wenn man die Worte, in welche sie eingekleidet sind, mit so unächten Bedeutungen abfertiget.

Wir, theuerste Kommilitonen, wollen das **Katechisiren** vom **Examiniren** unterscheiden. **Katechisiren** heißt Unterricht geben; **examiniren** heißt prüfen, wie der Unterricht aufgenommen worden sey. Um allen grammatikalischen Streitigkeiten vorzubeugen, wird es genug seyn, zu zeigen, daß dieser Wortverstand schriftmässig und apostolisch sey. Ich lege hier die Stelle aus dem Sendschreiben an die Galater c. 6. v. 6. vor: Communicet autem is, qui catechizatur verbo, ei, qui se catechizat, in omnibus bonis. Lasset nun jemanden diese Stelle verdollmetschen: **Derjenige aber, der im Worte examiniret wird, theile demjenigen, der ihn examinirt, alles Gute mit.** Wie! wird man nicht über diese Version in ein lautes Gelächter ausbrechen? Wird man nicht Ausstellungen machen, und die Uibersetzung verbessern wollen: **Derjenige aber, der im Worte NB. unterrichtet wird, theile dem, der ihn**

ihn unterrichtet, alles Gute mit: So haben es die Apostel verstehen wollen; diese Bedeutung hat der heil. Cyrillus in seinen Katechesen, der heil. Augustinus in seinem Buche de catechizandis rudibus, und der heil. Gregorius von Nissa in seiner grossen katechetischen Rede angenommen. Diese heiligen Prälaten und Lehrer waren überzeugt, daß der Katechet zuvor Unterricht geben müsse, und dann erst die Prüfung, das Examen oder Scrutinium, vornehmen könne. Mit welchem Rechte kann ich das von einem Kinde fodern, was ich ihm nicht gegeben habe?

Ein anderes Hinderniß ist auch dieses, daß der Religionsunterricht gröſstentheils den Schulleuten überlassen werde, um sich mit anderen, wie man glaubet, nothwendigeren Geschäften abgeben zu können. Ich mag es hier nicht untersuchen, ob die vermeinte Wichtigkeit der vorgezogenen Geschäfte so groß sey, daß der persönliche Unterricht in der Religion von Seiten eines Seelenhirten ohne Verletzung des Gewissens hintenan gesetzt werden könne. Indessen bleibt es hauptsächlich immer wahr, was von solchen Seelsorgern ein vornehmer katechetischer Schriftsteller der itzigen Zeiten urtheilet. Er vergleicht sie jenen Müttern, die ihren Kindern die eigene Brust versagen, und sie anderen fremden Personen anvertrauen, um sich selbst der Unbequemlichkeit des Kinderstillens zu überheben. Und fürwahr wird

kein zulänglicher Grund zu ersinnen seyn, warum ein Seelsorger nur die erwachsenen Schäflein, und nicht auch die kleinen persönlich lehren sollte; warum er den Stärkeren die Milch selbst zutrinken, den Schwächern aber durch Andere nur trockene, ungekäute und unverdauliche Bissen reichen lassen könne. Die Kinder sind auch seine Lämmlein; sie machen den heiligsten und unschuldigsten Theil der Heerde aus; sie müssen gewartet und gepflogen werden; ein Seelsorger kann ihnen nicht genug das Gute einprägen, und sie vor dem Bösen warnigen. Sollte ein Kind mit der Zeit aus Mangel des Unterrichts, den der Seelsorger geben sollte und konnte, ausarten, und sich von Gott entfernen: so würde Gott diese theure Seele nicht vom Schulmanne, sondern von der Hand des Seelsorgers fodern.

Es war dieß freilich eine sehr gemeine Sache, daß der ganze Religionsunterricht den Schulleuten überlassen wurde, und daß die Seelsorger sich das blosse Ausfragen der Kinder vorbehielten: allein man hat auch dadurch meistentheils nur mechanische Christen gebildet. Diese wußten von der Religion nur so lang etwas herzusagen, als sie die Schule besuchten; und nach vollendeten Schuljahren verwiesen sie dasjenige mit Freuden in das Reich der Vergessenheit, was sie zuvor mit schwerer Mühe auf Befehl eines mürrischen Schulmannes unter tausenderlei Drohungen ins

Ge-

Gedächtniß gezwungen hatten. Sind ihnen, wertheste Brüder, nicht erwachsene Leute unter die Hände gekommen, die auf die vorgelegten ganz gemeinen katechetischen Fragen widersetzten: **Da ich ein Schulkind war, wußte ich alle diese Fragen gut zu beantworten; aber itzt habe ich sie vergessen**: Ein Beweis, daß die Schulleute der Jugend gemeiniglich nur Wörter beibrachten, und daß ihr Unterricht ein blosses Gedächtnißwerk war.

Der Religionsunterricht ist der Jugend unumgänglich nothwendig: er muß sodann, so viel es möglich ist, erleichtert werden. Der Schulmann weis öfters von keinen Erleichterungsmitteln: entweder saget er den Kindern die Religionswahrheit vor, und sie müssen dieselbe von Wort zu Wort nachsagen: oder befiehlt er ihnen, dieß oder jenes Stück auswendig zu lernen. Dieß ist aber für die Jugend nicht nur schwer, sondern auch trocken, und durchaus geschmacklos. Dieser Unterricht muß sodann gewürzet werden; er muß so angenehm und reizend werden, daß die Kinder selbst ein heißes Verlangen darnach äussern: er muß so eingekleidet werden, daß die Kinder der gewöhnlichen Katechisirstunde mit Ungeduld entgegen sehen. Welcher Schulmann ist aber hiezu immer aufgelegt?

Es ist auch bei diesem Unterrichte nicht bloß um das zu thun, daß die Jugend viele Worte herzu-

herzusagen wisse. Die Kenntniß der Sachen muß der Hauptzweck seyn: der Verstand muß aufgewickelt, das Herz gerührt und gebessert werden. Der Lehrer muß die Geschicklichkeit besitzen zu erklären, zu zergliedern, zu erläutern; er muß einen Vorrath von vielen anderen Kenntnissen haben; er muß wissen die passendesten Bewegungsgründe zur rechten Zeit anzubringen; er muß allerlei Handgriffe kennen, die heil. Sittenlehre des Erlösers an das Herz zu legen. Welchem Schulmanne aber könnte man dieß Alles zumuthen? Sind nicht hie und da Viele anzutreffen, die selbst kaum etwas Mehrers zu sagen wissen, als was etwa in einem engen Auszuge eines Katechismus steht? Und wenn man über alles dieß auf die Vollkommenheit, Geschicklichkeit, Fertigkeit, und auf die gründliche Kenntnisse des Schulmannes wirklich trauen könnte, würde die Arbeit nicht weit gesegneter seyn, wenn die Jugend die heiligsten Lehren und Wahrheiten unmittelbar aus dem geweihten Munde eines eifrigen Priesters vernehmen könnte? eines Priesters, der aus Pflicht lehret? der nur mit Ehrfurcht von heil. Sachen zu sprechen gewohnt ist? den es nicht verdrießt die nämliche Sache, die nämliche Lehre und Pflicht seinen Katechumenen mehrmal einzuprägen?

Vielleicht wird jemand vermeinen, daß ich hinführo den Schulmann von dem Religionsunter-

terrichte durchaus will ausgeschlossen haben; und daß der Seelsorger diese Last allein tragen soll. Vielleicht wird man gedenken, ich gerathe von einem Irrwege auf den andern, ab uno extremo ad alterum. Nein, ehrwürdige Brüder! mein Wunsch ist nur dieser, daß in dieser so wichtigen Sache jene Mittelstrasse geschritten würde, die in den auf allerhöchsten Befehl unserer allerdurchlauchtigsten Monarchinn verfaßten Büchern der k. k. Normalschule angezeiget wird. Wer immer mit diesen Schriften bekannt ist, der wird in denselben diese sehr vernünftige, bescheidene, und fest gegründete Mässigung lesen. 1) Der Schulmann hat um alles Jenes zu sorgen, was die Jugend vom Worte zum Worte auswendig lernen muß: z. B. die 10. Gebote, die 7. heil. Sakramente, ꝛc. 2) In jenen Sachen, wo der Verstand und Willen der Kinder zu bearbeiten ist, machet der Schulmann zur Katechisirung nur die Vorbereitung. Er läßt das bestimmte Stück einigemal durchlesen, fraget darüber, läßt sich aber in keine Erklärungen ein. 3) Nun tritt der Katechet auf, dieser erkläret, zergliedert, beweist, rühret, und bewegt. 4) Der Schulmann wohnet dieser Katechisation bei, er erhält die Kinder in der Stille, er ist auf den Katecheten aufmerksam, und merket sich die Erklärungen, Erläuterungen, Beweise und Bewegungsgründe, um dieselben am folgenden Tage

ge mit den Katechumenen wiederholen zu können. Bei dieser gemässigten Eintheilung wird man es leicht bemerken, daß der Katechet die Hauptperson, der Schulmann aber sein treuer Helfer, Vorarbeiter, und Handlänger sey. Ich würde sehr pflichtlos denken, wenn ich diese bescheidene Eintheilung als übertrieben ansehen wollte.

Ein Kontrast zwischen dem Prediger und Katecheten ist noch übrig. Es wird sich mancher entschuldigen wollen, daß er die Zeit auf die Verfassung seiner Predigten verwenden müsse, und daß ihm die Stunden zu sehr abgekürzt werden, wenn er sich noch mit dem Katechisiren der Kinder abgeben soll. Dieß geht mich nichts an, ob alle Tage der Woche auf die Verfertigung der Predigt, oder auf was die übrig bleibenden Stunden verwendet werden. Genug an dem, daß das Katechisiren eine unausbleibliche Pflicht sey: folglich muß der Verpflichtete, wenn er sonst sein Gewissen schadlos erhalten will, sich jene Zeit ausfindig machen, zu welcher er dem Katechetenamte abwarten könnte. Diese Pflicht ist offenbar genug; der Beneficiat kann sie in dem Confirmationsdekrete, welches er von seinem hochwürdigen Konsistorio erhält, ohne Zweydeutigkeit lesen. Die Diöcesanverordnungen der Bischöfe empfehlen diese Schuldigkeit mit nachdrücklichstem Ernste; und in der **k. k. allgemeinen Schulordnung** dd. 6. Dec. 1774. §. 20. wird

festge-

festgesetzt, daß kein Priester zu einer Pfründe, mit der die Seelsorge verbunden ist, befördert werde, wenn er nicht ein Attest der vorschriftmässig erlernten Katechetik vorzeigen kann.

Ich verehre das heil. Predigtamt, dieß unentbehrliche Amt, dieß so fruchtbare Amt: ein Spötter desselben, ein Verachter und Schänder ist der äuserſten Gottlosigkeit nah. Aber dieß sey fern von mir, daß ich das Katechetenamt unter jenes herab setzen, oder für minder nothwendig halten sollte. Die heil. Schrift redet von dem einen so rühmlich und erhaben, wie von dem andern: sie selbst lehret uns, und prediget auch uns. Um mir nicht den Verdacht einer Partheilichkeit zuzuziehen, so lasse ich den Prediger in seinem Werthe: aber der Katechet steht ihm so nah an der Seite, wie der Arithmetist dem Erdmeßer. Der Katechet ist des Predigers sein Vorläufer, der die Herzen bereitet, und die Seelen zuvor mit Milch tränkt, eh der Prediger die härteren Speisen darreichet. Ohne diese Vorbereitung vermißt der Prediger die erwarteten Früchte.

Ich sehe einen Bußprediger die Bühne besteigen: er ist ausgerüstet mit dem Eifer Pauli, mit der Beredtsamkeit Chrysostomi, mit dem Scharfsinne Augustini, und mit dem hinreißenden Strome Bernardi. Sein ehrwürdiges und ernsthaftes Ansehen fängt schon auf die Herzen

der

der Zuhörer zu wirken an. Er öffnet seinen gesalbten Mund, und prediget das Wort des Herrn mit einem apostolischen Ernste. Das Volk wird gerührt, das Unrecht wird erstattet, die Feinde söhnen sich aus, jederman wirkt Busse. Der Prediger verläßt dann diesen Posten, um auch anderswo dergleichen Früchte einzusammeln. Nach verstrichenen einigen Wochen oder Monaten durchforsche man den ersteren Ort, ob nun da der Sünden weniger sind, ob man besser und christlicher als zuvor lebe. Wird man dieß nicht finden; so wird man die Schuld auf das allgemeine Verderben des menschlichen Herzens hinausschieben.

Sey es: aber man möchte auch hier an die Parabel unsers Erlösers Matth. 13. gedenken. Ein Säemann gieng aus seinen Saamen zu säen. Etwas davon fiel auf den Felsen, der nur mit wenig Erdstaube bedecket war. Dieß Korn erweichete doch, daß ein Schößling hervor keimen konnte. Allein, die Wurzeln hatten den wenigen Erdstaub bald durchstochen; und dann geriethen sie auf den Felsen, woraus sie zur weiteren Nahrung keinen Saft mehr saugen konnten. Bei anbrechender Sonnenhitze mußte sodann der Schößling verdorren.

Vielleicht brauche ich nicht erst diese Parabel anzuwenden: jedermann wird in dem mit wenig Erdstaube bedeckten Felsen das Sinnbild

der

der Zuhörer des obigen Bußpredigers erblicken; Leute die zwar zuvor etwas von Gottes Worte hie und da, dieß- und jenesmal, gehöret, aber von Jugend auf ganz rohe und unbearbeitete Herzen hatten; Herzen, die nicht gewöhnt waren an der Sache Gottes und an dem Seelengeschäfte dauerhafte Empfindungen zu hegen. Sie erschütterten freylich und wurden gerühret; allein das Wort Gottes war ihnen in der Kindheit nicht genug eingepflanzet worden, es hatte keine Wurzeln gefasset.

Ich mag diese Anwendung der Parabel nicht für die richtigste ausgeben: allein, daß ich im Gegentheile alle Beleidigungen Gottes **unmittelbar** auf das allgemeine Verderben des menschlichen Willens hinaus schieben sollte, dieß wird von mir auch Niemand fodern. Das verderbte Herz kann durch einen zeitigen Unterricht vor vielen moralischen Uibeln in Sicherheit gesetzet werden; es kann, besonders itzt im Christenthume durch die häufigen Gnaden des Erlösers, mittelst eines vernünftigen, gründlichen und rührenden Unterrichtes zu solchen Empfindungen gebracht werden, daß es eine jede böse That aus übernatürlichen Bewegungsgründen verabscheuet. Die ungeheuchelte Andacht, die Tugend und Frömmigkeit kann ihm von Jugend auf so eingegraben werden, daß auch bei einem allgemeinen Verderben der Sitten die Stralen immer noch

durchschimmern. Wo aber dieser Unterricht fehlet, da wird freilich das rohe Herz von dem Verderben mit fortgerissen.

Ich mißbrauche Ihre Geduld, theuerste Kommilitonen! vergeben Sie mir diese Umschweife. Anstatt daß ich Ihnen den Gebrauch dieses Buches angezeiget hätte, habe ich zu Ihnen nur von gemeinen, nur von alltäglichen Dingen geredet. Nun ein Wort von dem Buche. Der Verfasser hat die Evangelien und derselben Erklärungen nach dem im Methodenbuche der k. k. Normalschule entworfenen Muster in Tabellen gebracht. Will jemand diese Schrift beurtheilen, so muß es aus diesem Gesichtspunkte geschehen.

1) Das Buch ist nicht für Kinder, sondern für Katecheten verfaßt. Daher ist dasselbe nicht in einem herab gelassenen Kindertone, sondern etwas mannbarer geschrieben.

2) Das Buch ist besonders für jene jüngere Katecheten geschrieben, die mit den Gebräuchen und Gesetzen des Alterthums, mit der Kirchen- und Völkergeschichte noch nicht hinlänglich bekannt sind.

3) Es ist geschrieben für Katecheten, denen es an ausführlichen Commentarien fehlet, und die nur das Wenige wissen, was sie in den Schulen von der Hemeneutik gehöret haben. Diesen zum besten ist der Verfasser in Erläute-

rung

rung mancher Stellen etwas weitläuftiger, welche Weitläuftigkeit vielleicht manchem wohl belesenen Katecheten abgeschmackt vorkommen dürfte.

4) Doch sollte dieß Buch nicht zu einem überlästigen Bande anwachsen. Daher darf man in demselben keine grammatikalische und chronologische Kämpfe, weder Varianten, noch orientalische Versionen suchen. Der Verfasser hält sich bloß an die von der Kirche authorisirte Vulgata. So würde auch jemand ganze Disputationen über dunkle Stellen, in deren Auslegung die Commentatoren nicht überein kommen, darinn vergeblich suchen. Der Verfasser hat in diesen Fällen diejenigen Meinungen gewählet, die ihm die leidlichsten und wahrscheinlichsten zu seyn schienen. Eben so sorgfältig vermeidet auch der Verfasser die allegorischen und anagogischen Deutungen. Er weichet nur damals vom buchstäblichen Verstande ab, wenn ihn die Umstände der Sache, derselben Zusammenhang und Endzweck, oder die allgemeine Uibereinstimmung der Väter dazu nöthigen. Die Zeitberechnung ist nach dem Systeme des Herrn Calmets angenommen.

Dieses Buch, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wäre nun so zu gebrauchen, wie die Anleitung im Methodenbuche im Kapitel von dem Religionsunterrichte zu den Erklärungen der

 Evan-

Evangelien gegeben wird. Ich will nur etwas hinzu setzen.

1) Der Katechet dürfte niemal den Kindern das Evangelium ohne gemachte Vorbereitung erklären. Daher müßte er sich mit dem Texte und desselben Erklärung voraus gut bekannt machen, damit er gleichsam aus dem Stegreife zu reden scheine. Dieß sey fern von ihm, daß er etwa das Buch in die Hand nähme, und daraus den Kindern die Erklärung vorläse: es ist schon oben gesagt worden, daß das Buch nicht für Kinder sey. Der Katechet muß die Erklärungen in einen simpeln, doch zierlichen Kinderstyl einkleiden, und so dieselben der Jugend beibringen.

2) Er darf auch nicht die Erklärung des ganzen Evangeliums in einer ununterbrochenen Reihe fortsetzen: denn Kinder, diese flatterhaften Wesen, sind der Zerstreuung zu sehr ergeben, als daß sie eine lange Rede ohne Ermüdung und ohne Ekel anhören könnten. Daher muß der Katechet nach jeder gegebenen Erklärung gleich die Kinder prüfen, ob und wie sie ihn verstanden haben: sonst wird der Katechet seine Rede ohne Nutzen fortsetzen.

3) Dasjenige, was in eine Tabelle zu bringen, und an die Schultafel anzuschreiben ist, merke sich der Katechet etwa auf ein Papier an, und mache sich voraus mit demselben gut bekannt, daß sein Vortrag beredtsam und fliessig bleibe, er selbst

nicht

nicht stottere, oder lang suchen dürfe. Denn diese Mängel würden ihn bei den Kindern verdächtig machen können, als wenn er der Sache selbst nicht mächtig genug wäre. Die Theile, die anzuschreiben sind, sind im gegenwärtigen Buche von den übrigen durch die Drucklettern unterschieden; dazu sind die Haupttheile mit römischen Zahlen, die nähesten Nebentheile mit grossen lateinischen Anfangsbuchstaben bezeichnet. Das Uibrige wird nur mündlich ausgefüllt.

4) Was die Glaubens- und Sittenlehre betrifft, so kann man sie die geübteren Schüler selbst suchen und finden lassen. Im Anfange ist dieß freilich schwer; aber die fortgesetzte Uibung und die gut angewendete Fragmethode erleichtert Alles. Die Kinder wetteifern dann mit einander, wer zuerst eine Glaubens- oder Sittenlehre ausfindig machen kann. Eben so kann auch der Katechet nach vollendetem ersten Jahrgange die Erklärungen selbst von den grösseren Schülern herauslocken.

5) Ungemein viel aber wird die Erklärung der Evangelien erleichtert, wenn die Jugend zugleich eine Kenntniß der Religionsgeschichte des alten und neuen Bundes besitzt. Ein fleißiger und unverdrossener Katechet, ein treuer Sachwalter Gottes wird vielleicht wöchentlich eine Stunde, oder doch wenigstens eine halbe finden, die er auf den Vortrag dieser so interessanten Geschichte, die der Finger Gottes geschrieben hat, und mit wel-

welcher sich keine andere Völkergeschichte vergleichen läßt, verwenden können wird.

Diese Geschichte verschafft dem Lehrer und Schüler unzählige Vortheile: sie machet den Schüler aufmerksam, indem durch sie der Unterricht sinnlich und gleichsam malerisch wird; sie sättiget seine Neugier, sie flößt ihm eine unschuldige Wißbegierde ein, sie machet ihm die Religion angenehm, sie kläret den Verstand auf, rühret das Herz, und der Schüler wird unvermerkt ein Lehrer seiner Eltern, und der übrigen Hausgenossen. Da ich vor einigen Jahren anfieng den Kindern der mich angehenden Schule die Religionsgeschichte vorzutragen, und nach vollendeter Geschichte des alten Bundes die Geburt Jesu Christi erzählet hatte: so fiengen einige Kinder mit einem fröhlichen und lächelnden Gesichte an: **Nun verstehe ich es, was das heiße: Christus ist von Ewigkeit her Gott gewesen, und in der Zeit ist er Mensch geworden.** Wenn ich hernach die Kinder fragete: **Von wem hat Moses die 10 Gebote bekommen?** so antworteten sie nicht mehr: **Von Jesu Christo**, sondern: **Von Gott.** Da war ihnen die Haushaltung Gottes auf einmal klar und deutlich geworden. Nun prüfte ich mich selbst, in welchem Alter ich eine so klare Erkenntniß von dem grossen Geheimnisse der Erlösung erlanget hätte; und ich fand es zu meiner Beschämung, daß es erst in den späteren

Jahren geschehen war. Diese Kinder, dachte ich, sind glücklicher, als ich in ihrem Alter gewesen bin.

Zu allen diesen setze man noch hinzu die genaue Verbindung, in welcher der neue Bund mit dem alten steht: dann wird man die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser Geschichte noch einleuchtender sehen. Jesus Christus ist der Erfüller aller Erwartungen unserer Väter; er ist der grosse Wohlthäter, nach welchem die Väter schmachteten; er ist das Ziel aller Aussichten des mosaischen Gottesdienstes, der Mittelpunkt aller Weissagungen. Wir werden Jesum Christum nie vollkommen genug kennen, wenn wir ihn nicht auch in jenen Zeiten aufsuchen, da er das menschliche Fleisch noch nicht angenommen hatte.

Ich will hier noch ein Muster entwerfen, nach welchem die Katecheten sich bei der Abhandlung des Evangeliums einigermassen richten können, wie sie die Sachen, die wichtigsten Sachen, doch in einem herabgelassenen Kinderstyle der Jugend beibringen können. Ich setze aber mit der Religionsgeschichte bekannte Schüler voraus, um den Nutzen und die Nothwendigkeit dieser Geschichte noch heller an Tag zu legen, und zu zeigen, wie vielen Schwierigkeiten der Lehrer dadurch ausweiche, wie viele Worte und Erklärungen er sich ersparen könne. Ich wähle dazu das Evangelium auf die Vigil Epiphaniä, welches auf den Kanzeln

zeln am Sonntage nach dem neuen Jahre dem Volke vorgelesen wird, aber von dem Verfasser gegenwärtigen Buches hinweg gelassen worden um solches hier einschalten zu können. Der Herr Raff hat in Göttingen für Kinder eine Geographie in einem recht kindlichen und doch zierlichen und geschmackigen Style verfasset: ich wünschte, daß ich diesen grossen Mann bei diesem Entwurfe etwas nachahmen könnte.

Man läßt die Kinder anfänglich einigemal das Evangelium durchlesen; man kann sichs den einen und andern Schüler erzählen lassen; man bindet den Erzählenden an keine Worte, er brauchet eigene Ausdrücke; man hilft ihm durch Fragen, wenn er die Reihe der Geschichte abbricht. Dann fängt der Katechet an:

Lieben Kinder! ihr habt itzt ein Evangelium gelesen, worinn eine besondere Begebenheit vom Kinde Jesus erzählet wird. Ihr höret sehr gern die Begebenheiten frommer Kinder; und die Geschichte von dem allerfrömmsten Kinde Jesus muß euch gewiß die liebste seyn. Seyd sodann aufmerksam, und merket es wohl, was ich noch erläutern werde: so werdet ihr diese Begebenheit noch richtiger wissen. **Ludwig!** Lese er uns den Titel des Evangeliums vor. — **Am Feyerabende der Erscheinung des Herrn.** — Gut! aber was ist das ein Feyerabend? Ich habe es erkläret, da wir von dem Fastengebote handelten. — Ich will

will es sagen: Feyerabende sind gebotene Fasttage vor gewissen grossen Festtagen. Recht **Philipp**, doch ist der gegenwärtige Feyerabend kein Fasttag. — Wie nennet man sonst noch den Feyerabend? Vigil. Dieß Wort bedeutet eine Wacht. Die ersten Christen pflegten sich an den Vorabenden grosser Festtage in den Kirchen oder auch bei den Gräbern der Heiligen zu versammeln, und die Nacht mit Wachen, Beten und Singen zuzubringen. Es schlichen sich aber böse Gebräuche ein, wodurch die Kirche genöthiget wurde, diese nächtliche Andachten einzustellen, und sie in Fasttage zu verwandeln. So haben wir heut keine solche nächtliche Andacht mehr? — Ja, noch eine, die heil. Christnacht. **Franz** hat es getroffen. Die Christnacht ist also noch ein Andenken jener nächtlichen Andachten. Nun wollen wir den Titel weiter betrachten. **Am Feyerabende der Erscheinung des Herrn.** Das Fest der Erscheinung des Herrn, lieben Kinder, ist das nämliche, was wir sonst das Fest der heil. 3. Könige nennen. Man giebt ihm auch die griechische Benennung **Epiphania.** Was ist dieß für ein Fest? .. Dieß Evangelium wird sodann gelesen an dem Tage vor dem Feste der heil. 3. Könige. Dieser Vorabend, wohlgemerkt, trifft bisweilen auf den Sonntag nach dem neuen Jahre; mehrentheils aber trifft er auf einen andern Tag: doch wird deswegen dieß Evangelium in der Kirche am Sonntage

nach dem neuen Jahre dem Volke vorgelesen, weil die Kirche kein anderes für diesen Sonntag bestimmet hat.

Christoph wird weiter lesen. **Evangelium Matth. 2. K. 18. v.** Wer hat dieß Evangelium geschrieben? Matthäus. — **Peter**! wer war Matthäus? Zuvor ein Zöllner in Kapharnaum, und dann ein Apostel Jesu Christi. Zu welchem Bunde gehören die Evangelien? Zum neuen. — Was sind es für Bücher? — Historische. Wie viel haben wir historische Bücher im neuen Bunde? Fünf: die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte.

Pankraz kann nun die Geschichte lesen. **In der Zeit, nachdem Herodes verstorben war, sieh, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe in Aegypten.** Wer mag dieser Herodes gewesen seyn? — Ich weis es; es ist der, welcher Johannem den Täufer hat enthaupten lassen. Nein! ich will es sagen: es ist der, welcher Christum im weißen Kleide verspottet hat. Auch nicht, **Ignaz** wird es sagen. Es ist jener, der die Kinder tödten ließ. Warum? damit auch das Kind Jesus mit getödtet werden möchte. Getroffen! dieser Herodes war es. Er war der Vater desjenigen, auf den die Vorigen fehlerhaft gerathen hatten: er war ein grausamer Tyrann, der nicht nur die unschuldigen Kinder, sondern auch einige seiner Söhne hinrichten ließ. Zuletzt ward er von Gott mit einer sehr häßlichen Krankheit

heit heimgesucht, so, daß ihn meistentheils die Würmer aufgezehret haben. Wer hat aber diesen Unmenschen zum Könige der Juden gemacht? Die Römer — Nicht die Juden selbst? Nein, diese hatten nicht mehr die Macht sich selbst einen König zu wählen, sie waren den Römern unterthan. Wer hat Jerusalem und das übrige Judenland den Römern zinsbar gemacht? Der römische Feldherr Pompejus. Von derselbigen Zeit an stunden die Juden unter ausländischen Fürsten, die von den Römern angesetzet wurden. **Gottfried!** an was hätten die Juden bei dieser Veränderung gedenken sollen? daß der Messias gekommen sey, oder bald kommen werde. Hatte jemand davon prophezeyet? Ja, der Patriarch Jakob auf seinem Sterbebette.

Da nun Herodes gestorben war, **erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe.** Joseph war jener gerechte Mann, den Gott zum Pflegvater seines Sohnes gewählet hatte, und der mit der heil. Jungfrau Maria vermählet war. Ihr wissets doch, von wem dieser gerechte Mann abstammet? Ja, vom David, vom Abraham. Woher kann dieß bewiesen werden, **Jakob:** Aus dem Stammbuche Jesu Christi. — Maria ist aus dem nämlichen Stamme: allein die Evangelisten machen nur vom Joseph Meldung, weil es bei den Juden nicht gebräuchlich war, die Stammregister der Frauen anzuführen.

Die-

Diesem gerechten Manne **erschien der Engel des Herrn.** Vielleicht war es einer aus den vornehmsten Engeln, vielleicht Gabriel: denn dieser war gemeiniglich der Bothschafter Gottes, wenn etwas zu verrichten war, was unsere Erlösung angieng. Hat nicht Gabriel schon im alten Testamente jemanden etwas von der Ankunft des Erlösers geoffenbaret? Ja, dem Propheten Daniel. —

Diese Erscheinung hatte der fromme Joseph **im Schlafe.** Wenn Gott den Leuten etwas Wichtiges durch sich selbst, oder durch seine Engel offenbaren wollte, geschah dieß öfters im Schlafe, im Traume. Dem heil. Joseph war der Engel zuvor schon zweymal im Schlafe erschienen; und ihr werdet mehr dergleichen Beispiele wissen. **Albert!** weiß er einige? Ja, als Jakob in Mesopotanien reisete. — **Ernest** wird auch was wissen. Ja, dem Könige Salomon erschien Gott auch im Schlafe. Gut — aber nicht eine jede Erscheinung ist im Schlafe geschehen. Schlief Moses, da der Herr zu ihm aus dem Dornbusche redete? Nein. —

Joseph befand sich bei dieser Erscheinung **in Aegypten;** in dem Lande, worinn ehemals die Israeliten eine harte Dienstbarkeit ertragen mußten. Dieß Land ist euch ja bekannt? — Ja, — der kleine Joseph, das beste Kind des Patriarchen Jakobs, ist dahin verkaufet worden. Es

ist

ist auch ein berühmtes Wasser in diesem Lande? — Ja — der Nilfluß. **Franzel** wird uns hievon etwas sagen. Die Prinzessinn des Königs hat aus diesem Wasser den Knaben Moses herausnehmen lassen. Wohl! Nun müssen wir sehen, wie unser Joseph, der Verpfleger Jesu in dieß Land gekommen sey. Ich! — Ich weis es. Da Herodes die unschuldigen Kinder zu tödten befahl, erschien dem Joseph ein Engel, der ihm befahl dahin zu ziehen, damit Jesus nicht auch mit ergriffen und getödtet würde. Getroffen! die Weisen aus Morgenland hatten es dem Herodes gesagt, daß ein neuer König der Juden geboren sey. Darüber erschrack Herodes, und bildete sich ein, dieser neue König könnte ihn einmal vom Reiche verstossen: deswegen ließ er die Kinder umbringen, daß auch Jesus, dieser neugeborne König, mit aus dem Wege geräumt würde. Sehet, lieben Kinder, wie der kleine Jesus verfolget worden; wenn euch böse Leute werden kränken und verfolgen wollen, so seyd nicht darüber unwillig. Tröstet euch vielmehr mit dem, daß es Jesu selbst nicht besser gegangen ist. Aber hätte denn Jesus der Gewalt Herodis nicht widerstehen können? mußte er denn in Aegypten fliehen? — Nein! Gott ist allmächtig, — er ist auch unendlich weise. Ganz gut! wenn auch Jesus in Bethlehem geblieben wäre, so würde er immer noch unzählige Mittel gehabt haben, dem

Schwer-

Schwerte Herodis auszuweichen: aber er wollte uns durch seine Flucht ein Lehrstück geben, daß wir unser Leben immer in Sicherheit verwahren, und nie uns vermessentlich einer Gefahr bloß stellen sollen.

Nun mag Paul das Evangelium weiter fortlesen. **Und sprach: Steh auf, und nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel: denn sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben trachteten.** Wer sprach dieses? Der Engel zum Joseph. — Der Engel hält sein Wort, welches er dem Joseph zuvor gegeben hatte, daß er wieder kommen und ihm sagen würde, wann er wieder in das Vaterland sicher zurückkehren können würde. Seyd aufmerksam, Kinder, auf diese Worte des Engels: **Nimm das Kind und seine Mutter.** Er spricht nicht: **Nimm dein Kind:** warum nicht? Weil Joseph nicht der Vater, sondern nur der Verpfleger Jesu war. War aber Maria des Kindes Mutter? Allerdings; deswegen spricht der Engel: **Nimm das Kind und seine Mutter.**

Und zieh in das Land Israel. Dieß Land hat noch andere Namen? Ja! es heißt auch **Palästina**, das Land **Kanaan**, das **gelobte**, das **verheißene** Land. — Recht! es ist das Land, welches Gott den Kindern Abrahams verheißen und gegeben hat, und worinn Jesus empfan-

pfangen und geboren worden. In diesem Lande war der grausame Herodes König, der dem Kinde Jesus nach dem Leben strebete. Nun aber hatte er sein Leben geendiget, und Joseph konnte sodann sicher wieder aus Aegypten zurückkehren.

Heinrich mag weiter lesen. **Und er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter und kam in das Land Israel.** Joseph gehorchet gleich dem Engel; er glaubte fest, daß ihm Gott durch den Engel alles Gute befehlen lasse. Er mochte auch voll der Freuden seyn, daß er für sein heiliges Pflegkind wieder einen sichern Ort im Vaterlande haben sollte. Karl! haben auch die Propheten des alten Bundes etwas von dieser Rückkehr aus Aegypten gewußt? — Ja — der Prophet Michäas hat es prophezeyet, Gott werde seinen Sohn aus Aegypten rufen.

Nun lese Johannel weiter. **Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande statt des Herodes seines Vaters regierte, fürchtete er sich dahin zu gehen.** Kinder, gedenket ihr noch an jene grosse Trennung, die einmal unter dem Volke Israel geschah? — Ja — von dem Könige Roboam fielen 10 Stämme ab, und wähleten sich einen andern König. Nun zween Stämme, Juda und Benjamin, blieben dem Roboam treu. Gut — und dann hieß das Land der 10 Stämme, wie? — das Land Israel; und das Land Roboams? das Land Juda. Dieß letztere war

war freilich nicht so groß, wie jenes; doch war es berühmter, weil darinn die Hauptstadt Jerusalem war. Nun merket wohl, was ich sagen werde. Da der Engel dem Joseph befahl in das Land Israel zu ziehen, so mochte vielleicht Joseph nicht an den Unterschied zwischen Israel und Juda gedenken; sondern er hielt vielleicht beide für ein Land. Weil aber Judäa, oder das jüdische Land, der vornehmere Theil war, so war Joseph auch im Begriffe dahin zu ziehen. Das Kind, mochte er bei sich selbst denken, welches mir anvertrauet ist, soll die Menschen erlösen: es geziemet sich also, daß es in dem vornehmeren Theile des Landes erzogen werde. Er kam auf die Gränzen, und gleich vernahm er es, daß Archelaus in Judäa herrschete. Dieß machte ihm neue Sorgen. Archelaus, dachte Joseph, ist des Herodes Sohn; ich kenne ihn, er ist nicht besser, als sein Vater war; er wird noch gut an das Blutbad gedenken, welches sein Vater wegen meinem Pflegkinde angerichtet hat. Ziehe ich dahin, und wohne da; so wird es nach und nach ruchbar werden, daß das Kind noch lebe, welches Herodes vermeinte getödtet zu haben. Archelaus wird vielleicht eine neue Verfolgung anfangen, um dasjenige zu vollbringen, was sein Vater nicht vermochte. Nein, in diese Gefahr stürze ich mich nicht; ich will vielmehr abwarten, was Gott weiter schaffen wird. Auf diesen traue ich; er hat mir immer die sichersten Wege gezeigt.

— Habet ihr es verstanden, Kinder? — Ja — ich will es wiederholen — ich auch. — Gut — sehet aber, was Joseph für grosse Sorgen getragen, um jenes Kind beim Leben zu erhalten, welches uns erlösen sollte. Die Eltern, Vormünder und Herren, haben hier ein Muster, wie fleißig sie für ihre Kinder und Zöglinge, für ihre untergebene Hausgenossen und Dienstbothen sorgen sollen, daß diesen kein Leid widerfahre. Euch, Kinder, hat Gott eine kostbare unsterbliche Seele gegeben. Verwahret sie fleißig vor allem Bösen, daß ihr sie nicht verlieret, sondern Gott wieder zustellen könnet, wenn er sie beim Tode von euch fodern wird.

Christian wird weiter lesen: **Und nachdem er im Schlafe erinnert worden, zog er in die Oerter des galiläischen Landes.** Dem Joseph ist seine Hoffnung nicht fehl geschlagen. Gott hat es ihm wirklich im Schlafe wieder geoffenbaret, daß er sich nicht in das Land Juda, sondern in Israel begeben soll. Der oberste Theil hievon heißt Galiläa. Dieß Land gehörte zuvor zwar auch dem bösen Herodes: aber vor seinem Tode theilte er seine Länder unter die noch lebenden Söhne. Galiläam bekam sein Sohn Herodes Antipas, der hernach Johannem den Täufer enthaupten ließ. Archelaus hatte sodann in Galiläa nichts zu befehlen; und Herodes Antipas war theils nicht so grausam, theils hatte er andere Sorgen, wie er sein Reich erweitern möchte. Denn er war mit seinem Erb-

theile nicht vergnügt; deswegen begab er sich nach Rom zum Kaiser, um etwas Mehres zu erhalten. Während diesen Sorgen des Antipas konnte der kleine Jesus ruhig und sicher erzogen werden. Vincenz! wird er dieß wiederholen können? — Ich werde ihm schon durch Fragen helfen. —

Raimund! lese er den Uiberrest. **Und kam, und wohnete in der Stadt, die Nazareth heißt; auf daß erfüllet würde, was durch die Propheten gesaget ist, daß er ein Nazaräer genennet werden soll.** Nazareth kennet ihr? — Ja — da ist der Engel Gabriel zur heil. Jungfrau Maria gekommen. — Diese Stadt ist eben in Galiläa, nicht weit vom Berge Thabor. Nur noch eine Schwierigkeit müssen wir entwickeln, lieben Kinder. Raimund hat gelesen, die Propheten hätten es geweissaget, **Christus werde ein Nazaräer genennet werden;** Und doch ist diese Weissagung in keinem prophetischen Buche zu finden. Ob hier der heil. Matthäus sich nicht mag geirret haben? — Nein, er hat nichts geschrieben, als was ihm der heil. Geist eingegeben hat: dieser Geist kann nicht fehlen. — Vielleicht haben die Propheten diese Weissagung nur mit andern Worten vorgetragen? — Eben so mag es seyn, lieber **Leopold.** Es gab in dem alten Gesetze Leute, die Gott versprachen ein besonderes heiliges und tugendhaftes Leben zu führen: diese Leute hießen **Nazaräer.** Nun habens die Propheten

pheten geweissaget, daß der Messias **heilig**, **gerecht**, **wunderbar**, u. s. w. seyn werde. Alle diese Lobsprüche versteht Matthäus unter dem Worte **Nazaräer**. Wollet ihr noch eine Erklärung anhören? — Ja! gern! — Der Prophet Isaias nennet den Messias eine **Blume**, die aus der Wurzel Jesse, der Davids Vater war, hervorsprossen würde. Eine **Blume** heißt hebräisch **Nezer**, wovon das Wort **Nazaräer** abgeleitet wird. — O! diese Erklärung von der Blume, Herr Katechet, die ist recht schön! Lehren Sie uns noch etwas! — Nun so höret noch Eins. Vielleicht hat es jemal ein Prophet von Wort zu Wort gesaget, daß Christus ein **Nazaräer** heißen werde: aber dieselbe Prophezeyung ist nicht in die Bücher eingeschrieben worden. Indessen haben doch die Leute sich dieselbe gemerket; sie haben dieselbe ihren Kindern erzählet, diese wieder den ihrigen Kindern; und so ist sie im Andenken geblieben bis auf die Zeit, da Matthäus dieß Evangelium schrieb. Er konnte sie also als eine bekannte Sache sicher anführen. — Aber dieß ist nicht gewiß? — Es ist nicht gewiß, lieber **Ferdinand**, aber auch nicht unmöglich. Höre er mich einmal an. Der heil. Judas Thaddäus führet in seinem Briefe eine Prophezeyung des Patriarchen Henochs an, die doch in der ganzen Bibel nicht zu finden ist. Wie hat sie Judas wissen können? — So: die Nachkommen des Henochs haben diese Weissagung im

Gedächtnisse behalten, und haben sie weiter auf die Nachkommenschaft mündlich fortgepflanzet: so ist sie endlich vom Munde zu Munde, von einem Geschlechte zum andern bis auf den Apostel Judas gekommen.

Nun, lieben Kinder, sind wir mit der Erklärung dieses Evangeliums fertig, und ihr werdet dasselbe auch gut verstehen: allein daran ist es nicht genug: ihr müsset es auch zu eurem Guten und zu eurer Besserung anwenden. Nicht welcher Gottes Wort nur höret, sondern der es auch thut, ist gerecht. So wollen wir nun sehen 1) was für eine Glaubenslehre aus diesem Evangelio erwiesen werden könne; und 2) was wir zu unserer Besserung für eine Sittenlehre daraus schöpfen können. **Martin**! was wird er für eine Glaubenslehre finden? — Diese, daß Jesus, der Sohn Gottes, auch ein wahrer Mensch gewesen. — Nicht übel: in diesem Evangelio wird Maria klar und deutlich für die Mutter Jesu angegeben, von welcher er die Menschheit bekommen hat. Könnte aber nicht auch diese seyn: **Was die Propheten von dem Messias geweissaget haben, das ist an Christo erfüllet worden**? Auch! — Woher kann dieß zum Theile erwiesen werden, **Lorenz**! — Daher: Michäas hat es geweissaget, daß Gott seinen Sohn aus Aegypten rufen werde. Nun ist Jesus der Sohn Gottes, und ist durch einen

Engel

Engel aus Aegypten zurück beruffen worden. — Vollkommen gut! — Jtzt zur Sittenlehre. Prokop! sage er eine passende Sittenlehre her. Wir sollen bei Verfolgungen geduldig seyn. Worauf passet dieß Lehrstück? — Darauf, weil der kleine Jesus auch ist verfolget worden. Ziemlich getroffen; er ist aufmerksam gewesen. Wenzel! sage er auch eine Lehre her. Eltern sollen fleißig für ihre Kinder sorgen. Woraus ist diese Lehre genommen? — Aus dem Beispiele Josephs, der so fleißig für das Leben Jesu sorgete. — Sehr schön! wir wollen bei dieser Sittenlehre bleiben: **Eltern sollen für das Leben ihrer Kinder grosse Sorge tragen.** Dieß thun gewiß eure Eltern, Kinder: viele aus euch wären schon zu Grunde gegangen, wenn euch nicht die lieben Eltern gerettet hätten. Dagegen bezeiget euch auch wieder als fromme Kinder: liebet eure Eltern, haltet sie in Ehren, seyd ihnen gehorsam, helfet ihnen, kränket sie nicht, murret nicht wider sie, redet nichts Böses von ihnen; und da sie gezwungen werden euch zu strafen, so leidet die Strafe mit Gelassenheit, und danket ihnen dafür. Werdet ihr dieß thun? — — Ja! —

Jetzt wollen wir dieß Evangelium nebst den daraus gezogenen Lehren in eine kleine Tabelle einfassen. Merket euch diese Tabelle wohl, Kinder! schreibet sie euch auf; dann könnet ihr

sie mir zeigen, und ich will sie ausbessern, wenn sie fehlerhaft gerathen wäre. Schreibet euch alle diese Tabellen nach und nach von Woche zu Woche in ein Büchlein zusammen, daß ihr so den ganzen Jahrgang haben möchtet: dieß wird euch sehr viel nützen.

Tabelle über das Evangelium des Sonntages nach dem neuen Jahre.

Hier kommen drey Stücke vor.	Inhalt.	Der Engel befiehlt dem Joseph aus Aegypten in das Land Israel zu ziehen. Joseph fürchtet sich in das jüdische Land zu ziehen. Er begiebt sich in Galiläam, in die Stadt Nazareth.
	Glaubenslehre.	Was die Propheten vom Messias prophezeyet haben, das ist an Christo erfüllet worden.
	Sittenlehre.	Eltern sollen für das Leben ihrer Kinder grosse Sorge tragen.

Oder nach der Buchstabenmethode.

T ü d E d S n d n J.

H k 3 St. v	J	D E b d J a Ae i d L J z z. J f s i d j L z z. E b s i G i d St N.
	G	W d P v M p h, d i a Ch e w.
	S	E s s d L i K g S t.

Dieß

Dieß wäre nun ein Muster, theuerste Kommilitonen, welches aber vielleicht nicht am besten gerathen ist, und welches ein geschicklicher Katechet durchaus verbessern können wird. Bei dem Anschreiben der Tabelle an die Schultafel ist übrigens alles Jenes zu beobachten, was im Methoden Buche von der Buchstabenmethode und dem Tabellisiren vorgeschrieben wird. Diese Tabelle läßt man wiederholen, und dabei die gebliebenen Lücken mündlich ausfüllen. Man läßt die Umstände der Geschichte hersagen, man fodert die gegebenen Erklärungen der dunklen Stellen wieder ab. Uibrigens wird den Kindern beim Ausfragen kein Schreyen gestattet: **Ich! — Ich will es sagen:** sondern das Kind, welches gern eine Sache sagen wollte, hebet zum Zeichen die Hand in die Höhe. In dem itzt gegebenen Muster konnte dieß freilich nicht anders als durch Worte ausgedrückt werden

Man wird in diesem Buche auch noch einige andere tabellarische Aufsätze über verschieheil. Zeiten, und die damit verknüpften Kirchengebräuche antreffen. Ein Liebhaber des Katechisirens, dem die Glückseligkeit der Kleinen am Herzen liegt, wird gewiß Stunden und Zeiten finden, worinn er die Jugend mit diesen Sachen bekannt machen können wird

Ich darf nur noch meinen letzten Wunsch hieher setzen. Sie, theuerste Kommilitonen, wollen dieß Buch mit jenem gutmeinenden Herzen aufnehmen, mit welchem es der Verfasser mühsam zusammengetragen und geschrieben hat.

Tabelle über das Fest der Beschneidung Jesu Christi.

Man merket hier zwey Stücke.

I. Die Beschneidung überhaupt.

A) Ihre Einsetzung.

1) Die Beschneidung kömmt von Gott her, der dieselbe zuerst dem Abraham und dessen männlichen Nachkommenschaft, zum Zeichen des zwischen Gott und Abraham errichteten Bundes, anbefohlen hat.

2) Alles männliche Geschlecht sollte am achten Tage nach der Geburt beschnitten werden.

a) Wer beschnitten seyn würde, der sollte für ein Kind Abrahams geachtet werden, und an dessen Bunde Antheil haben.

b) Wer nicht beschnitten seyn würde, der sollte unter dem Volke nicht gelitten werden. *Gen.* 17.

3) Moses hat hernach dieß Gesetz auf göttlichen Befehl neuerdings wieder den Israeliten eingeschärft. *Exod.* 12. *Levit.* 12.

B) Ihre

B) Ihre Wirkung.

1) Die Beschneidung war ein Sakrament des alten Bundes, welches sodann auch seine verhältnißmäßige Kraft und Deutung haben mußte. Patres & Theologi communiter.

2) Durch die Beschneidung ward man ein Kind Abrahams, ein Mitglied des auserwählten Volkes; man gehörete mit zu dem Bunde Abrahams. *Gen.* 17

3) Die Beschneidung kann auch ein Hülfsmittel zur Tilgung der Erbsünde gewesen seyn. *S. August. & alii. S. Thom. P.* 3. *qu.* 38. *art.* 3. *ad tertium.*

C) Ihre Bedeutung.

1) Die Beschneidung war ein Vorbild des Sakraments der Taufe; *S. Aug. de civ. Dei L.* 16. *c.* 27. Denn

a) Durch die Beschneidung ward man ein Sohn Abrahams: durch die Taufe werden wir Kinder Gottes.

b) Durch die Beschneidung gelangte man zu der Gemeinschaft des auserwählten Volkes: durch die Taufe gelangen wir zu der Gemeinschaft der Kirche.

c) Die Beschneidung half für die Erbsünde: die Taufe tilget sie.

2) Sie war ein Vorbild der sittlichen Beschneidung, kraft welcher das Herz von bösen Begierden gereiniget, und rein erhalten wird. *S. August. Tract.* 30. *in Joan.* 5.

Anmer:

Anmerkung. Die Juden hießen wegen der Beschneidung Beschnittene; andere Völker, die nicht beschnitten waren, Unbeschnittene.

II. Die Beschneidung Christi.

A) Derselben Geschichte.

1) Da das Kind Jesus acht Tage alt war, wurde es dem Gesetze gemäß beschnitten, und ihm der Namen Jesus beygeleget, wie es der Engel verkündiget hatte. *Luc.* 2. 21.

2) Die Maler fehlen, wenn sie die Beschneidung Christi so vorstellen, als wäre sie im Tempel verrichtet worden. *Prosp. Lambert. Comment. in h. fest.* Denn

a) Dieß war nirgends befohlen.

b) Gott hat zu dieser Handlung keine besonderen Amtsdiener bestimmt, sondern jedermann konnte sie verrichten.

c) Gemeiniglich haben die Aeltern selbst ihre Kinder beschnitten, wie das Weib Mosis ihre Knaben beschnitt. *Exod.* 4. 25.

d) Maria durfte auch nicht ehender ausgehen, als bis die vierzig Tage der Reinigung verstrichen waren, wenn sie nicht für eine Uibertreterinn des Gesetzes angesehen werden wollte. *Levit.* 12.

3) Es ist sodann weit glaubwürdiger, daß Jesus im Stalle, wo er war gebohren worden, entweder von Joseph, oder Maria beschnitten worden sey. Natus est in

Bethleem, circumcisus in spelunca. *S. Epiph. Hæres.* 20.

B) Die Ursachen davon.

1) So scharf als immer das Gebot der Beschneidung war, so war doch Christus demselben nicht unterworfen. *S. Thom.* 1. 2. *q.* 103. *art.* 3. 4. Christus war nämlich von einer Jungfrau, ohne Sünde, und ohne männliche Hülfe empfangen worden: da hingegen das Gesetz nur jene Knaben angieng, die ordentlicher Weise von Vater und Mutter gezeuget wurden.

2) Doch hat sich Jesus diesem Gesetze freywillig unterworfen: denn

a) Er wollte es zeigen, daß er wahrer Mensch sey, wahres Fleisch und Blut habe.

b) Er wollte allen Vorwürfen vorbeugen, die ihm die Juden hätten machen können, wenn er nicht beschnitten worden wäre.

c) Er wollte es zeigen, daß er wirklich ein Sohn Abrahams sey.

d) Er wollte schon als ein Kind für uns Schmerzen leiden, und Blut vergießen.

e) Er wollte uns ein Beyspiel der Demuth geben, indem er durch die Beschneidung die Gestalt eines Sünders angenommen.

f) Er

f) Er wollte uns den Gehorsam gegen Gott und die Obrigkeiten einprägen, indem er sich einem Gesetze unterwarf, so ihn doch nichts angieng. Patres & Theologi communiter.

3) Das Blut, welches Jesus bey der Beschneidung vergossen, war das erste Opfer für unsere Sünden. *Petr. Bles. serm. 7. de Circumcis. D.*

C) Der Festtag.

1) Schon vom vierten Jahrhunderte an hat die Kirche diesem Geheimniße einen besondern Festtag gewidmet, der eben der achte Tag nach Weihnachten ist. *Lambert. in h. fest. n.* 24.

2) Die Heyden pflegten an diesem Tage ein Fest zur Ehre des Abgotts Janus und der Göttinn Strenia zu begehen, an welchem sie sich vermummten, und dem Fraße und der Trunkenheit ergaben. Dabey pflegten bisweilen auch Christen sich einzufinden, wider welches die heiligen Väter sehr eifrig predigten. Damit nun die Christen von diesen heydnischen Gebräuchen abgehalten würden: so ward dieser Festtag eingesetzt. An manchen Orten ward auch gefastet. *Idem.*

3) Mit diesem Tage wird auch in der Christenheit immer ein neues Jahr angetreten, welches der gemeinen Zeitrechnung

nach von Christi Geburt an für dießmal das 1780ste ist.

D) Die Pflichten, die wir in Ansehung dieses Geheimnißes zu erfüllen haben.

1) Wir sollen das Geheimniß der Beschneidung zärtlichst verehren, und Christo danken, daß er schon als ein Kind für uns Blut vergossen hat.

2) Wir sollen Jesu in der Pflicht des Gehorsames gleich werden; denn hat sich Jesus einem harten Gesetze unterworfen, welches ihm doch nichts angieng: um wie viel mehr werden wir nicht den Obrigkeiten gehorchen müssen?

3) Wir sollen geistlicher Weise unsere Herzen beschneiden, das ist: die bösen Begierden austilgen, und sie nicht mehr einwurzeln lassen. *Deut.* 10. 16.

4) Mit dem Schluße des alten Jahres sollen wir den alten Sünden absagen, und sie bereuen. *Eph.* 4. 22. *& seqq.* Auch für die empfangenen Wohlthaten danken.

5) Beym Antritte des neuen Jahres sollen wir Gott um die nöthigen Gnaden vorzüglich bitten, und die alten Fehler ausbessern.

T ü d F d B Ch.

H m m z. St.	D B ü	J E	
		J W	
		J B	
	D B Ch	D G,	
		D U d,	
		D F,	
		D P, d w i A d G z e h.	

Tabelle über das Evangelium des ersten Sonntags nach der Erscheinung.

Luk. 2.

I. Inhalt.

A) Der zwölfjährige Jesus reiset mit seinen Aeltern nach Jerusalem *a*).

 Sie

a) Der erste Sonntag nach der Erscheinung ist eben der, welchen der gemeine Mann den ersten Sonntag nach dem Feste der heiligen drey Könige nennt. Dieß Fest heißt in der eigentlichen Kirchensprache Epiphania Domini, die Erscheinung des Herrn. Vermög des Gesetzes Mosis waren drey Feste bestimmt, an denen die Juden nach Jerusalem reisen, und dort opfern mußten: das Oster- Pfingst- und Lauberhüttenfest. *Exod.* 23. & 34. *Deuter.* 16. Vielleicht waren die zwölfjährigen Kinder auch schon zu dieser Reise verpflichtet: denn in diesem Alter nannte man sie schon Kinder des Gebotes (filios præcepti); weil sie dem ganzen Gesetze unterworfen waren. *Abenezra ad Gen.* 27. 14.

Sie hattens im Gebrauche, am Osterfeste dahin zu reisen *b*).

B) Das Kind verliert sich *c*).

1) Denn da die Aeltern nach vollendetem Feste zurück kehreten, merkten sie, daß das Kind weg war.

2) Sie waren anfänglich ohne Kummer: denn sie vermeinten, es würde unter den Gefährten seyn *d*).

3) Nach einer Tagreise suchten sie ihn unter den Verwandten und Bekannten; aber sie fanden ihn nicht *e*).

4) Nun

---

b) Einige, wie Hugo und Lyranus, halten dafür, daß die von Jerusalem weit entlegenen Juden nur an Ostern nach Jerusalem zu reisen verbunden waren.

c) Es war nämlich mit den Seinigen nicht zurück gekehret, sondern in Jerusalem verblieben.

d) Die Reisenden theilten sich in viele Haufen: auch sollen die Männer und Weiber vonsammen abgesondert gewesen seyn. *Calmet in h. l.* Deswegen obschon Maria und Joseph das Kind nicht bey sich hatten: so waren sie doch ohne Kummer, indem sie vermeinten, dasselbe würde etwa bey einem andern Haufen seyn; und auf der Nachtherberge würde es schon wieder eintreffen.

e) Eben da sie nach einer Tagreise die Nachtherberge bezogen, und das Kind sich nicht einfand, mußten sie es glauben, daß sich dasselbe verloren habe.

4) Nun eilten sie zurück nach Jerusalem *f*).

C) Das Kind wird wieder gefunden.

1) Da sie ihn drey Tage lang gesucht hatten, fanden sie ihn im Tempel.

2) Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu, und fragte sie *g*).

3) Alle, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand, und seine Antworten *h*).

4) Seine Aeltern verwunderten sich; und die Mutter sprach zu ihm: „Warum „hast du uns das gethan? Dein Vater

---

f) Man kanns daraus abnehmen, was für große Sorge Maria und Joseph für das Kind trugen.

g) Im alten Gesetze mußten die Schüler stehend die Lehrer anhören: endlich ward der Gebrauch eingeführt, daß die Lehrer auf erhabenen Stühlen, die größeren Schüler aber in einem Kreise auf niedrigen Bänken, die Kleinsten aber auf dem Boden saßen. *Ambrosiaster in* 1. *Cor.* 1. So hat auch Paulus bey den Füßen Gamaliels gelernet. *Act. XXII*, 3.

h) Christus zeigte deswegen in seinem frühen Alter schon seine Weisheit, daß er es einigermaßen an Tag legte, wie er seinen Verstand, seine Weisheit und Wissenschaft, nicht etwa von den Menschen erlangt habe; sondern daß er schon von Kindheit auf vollkommen weise und verständig gewesen, und folglich, daß in ihm mehr, als ein bloßer Mensch, zu suchen wäre.

„und ich haben dich mit Schmerzen ge„suchet *i*).„

5) Er antwortete: „Warum habt ihr mich „gesucht? wußtet ihr nicht, daß ich mich „mit dem beschäftigen muß, was zum „Dienste meines Vaters gehört *k*)?„

6) Sie verstundens nicht, was er zu ihnen redete.

D) Das Kind reiset mit zurück nach Nazareth *l*).

1) Es war ihnen unterthänig *m*).

2) Die Mutter behielt alle Worte im Herzen.

3) Je-

---

i) Wenn Maria den Joseph einen Vater des Kindes nennt; so will sie dadurch nicht sagen, daß Joseph der wahre natürliche Vater, sondern nur ein Pflegvater Jesu gewesen sey.

k) Das Kind wollte so viel sagen, als: „Nachdem „ich ein Sohn des himmlischen Vaters bin, so „muß ich mich auch in seinem Hause einfinden. „Dieß Haus auf Erden ist eben der Tempel. „Warum habet ihr mich nicht gleich im Tempel, „sondern erst drey Tage lang in andern Orten ge„sucht?„ *Calmet in h. l.* Durch dergleichen Worte, die einem Verweise ähnlich sind, hat das Kind nicht seiner Pflicht vergessen, sondern es zeigte nur seine Oberherrschaft über Maria und Joseph.

l) Dieß war nämlich die Heimat seiner Mutter, und des Pflegvaters. *Luc.* 1.

m) Er erfüllte hiedurch gegen sie die Pflichten eines Kindes.

3) Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen *n*).

II. Glaubenslehre.

Christus zeiget sich in dieser Geschichte als Gott, und auch als Mensch *o*).

III. Sittenlehre.

Ein Kind soll die Aeltern lieben, ehren, und ihnen gehorsamen *p*).

Anhang.

---

n) Christus hat als Gott an Weisheit, Alter und Gnade nicht zunehmen können. Als Mensch hat er zwar am Alter zugenommen, aber nicht an Weisheit und Gnade: denn er ward gleich im ersten Augenblicke seiner Empfängniß mit aller Gnade und Weisheit erfüllet. Diese Weisheit und Gnade hat er nur immer mehr und mehr vor den Leuten an Tag gelegt, so daß diese dafür hielten, er nähme zu, wie andere Leute.

o) Er zeiget sich als einen Gott durch seine unendliche Weisheit, und besonders durch das, daß er seinen himmlischen Vater nennet. Er zeiget sich als einen Menschen durch den Gehorsam gegen seine Mutter und den Pflegvater.

p) Ein Muster hievon ist der zwölfjährige Knab Jesus.

Anhang.

Von dieser ganzen Abhandlung käme nur Folgendes an die Tafel anzuschreiben.

Tabelle über das Evangelium des ersten Sonntags nach der Erscheinung.

- Hier kommen drey Stücke vor.
  - Inhalt.
    - Der zwölfjährige Jesus reiset mit seinen Aeltern nach Jerusalem.
    - Das Kind verliert sich.
    - Das Kind wird wieder gefunden.
    - Das Kind reiset mit zurück nach Nazareth.
  - Glaubenslehre.
    - Christus zeiget sich in dieser Geschichte als Gott, und auch als Mensch.
  - Sittenlehre.
    - Ein Kind soll die Aeltern lieben, ehren, und ihnen gehorsamen.

Oder nach der Buchstabenmethode.

T ü d E d e S n d E.

- H k d St v.
  - J
    - D z J r m s Ae n J.
    - D K v s.
    - D K w w g.
    - D K r m z n N.
  - G
    - Ch z s i d G a G, u a a M.
  - S
    - E K s d Ae l, e, u i g.

So wäre auch mit allen folgenden Abhandlungen zu verfahren.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des zweyten Sonntags nach der Erscheinung.

Johan. 2.

I. Inhalt.

A) Jesus wohnet einer Hochzeit bey *a*).

1) Die Hochzeit war zu Kana in Galiläa *b*).

2) Die

---

a) Es hat sich dieß noch vor dem ersten Osterfeste Jesu zugetragen, nachdem Jesus von Johanne getauft worden war. Wenn immer in diesen Anmerkungen von dem ersten, zweyten, dritten oder vierten Osterfeste Meldung geschehen wird: so ist dieß von jenen Ostern zu verstehen, die während des öffentlichen Lebens und Predigens Jesu gehalten worden sind; und davon waren vier. Uibrigens wohnte Jesus der Hochzeit bey: 1) um durch seine Gegenwart den Ehestand zu heiligen und gut zu heißen. *S. Aug. Tract. 9 in Joan. post init.* 2) Um ein Beyspiel der Demuth zu geben, daß er sich nicht scheuete einer so armen Hochzeit beyzuwohnen. *S. Chrysostom. hic hom.* 20. Denn daß die Hochzeit arm war, erweiset der Mangel am Weine. *Calm. in h. l.* 3) Die Hochzeitsleute waren vielleicht Befreundte Jesu. *Idem.*

b) Einige halten dafür, der Bräutigam sey der nachmalige Apostel Simon von Kana gewesen, ein Sohn Alphäi, der aber nach gesehenem Wunderwerke die Braut verlassen hätte, und Christo nachgefolget wäre. Andere halten den Bartholomäus oder Nathanael, andere Johannem den Evangelisten für den Bräutigam. *Vide Calm. in h. l.* Das letz-

2) Die Mutter Jesu war dabey, und Jesus war mit seinen Jüngern auch dazu geladen.

B) Es fieng an am Weine zu gebrechen c).

1) Die Mutter Jesu sagte ihrem Sohne: „Sie haben keinen Wein mehr d).„

2) Jesus antwortete: „Was geht das mich „und dich an? meine Stunde ist noch „nicht gekommen e).„

3) Die

letztere ist nicht glaubwürdig, weil es fast allgemein geglaubet wird, Johannes sey immer ledig geblieben. Es wäre denn, daß er eben wie Simon die Braut nach der Hochzeit verlassen hätte.

c) Die Hochzeiten pflegten bey den Juden eine ganze Woche zu dauern; wie es aus der Hochzeit Jakobs mit Lia, und des jüngern Tobiä mit Sara, u. a. m. abzunehmen ist. Daher kam es vielleicht, daß es zu Kana nach etlichen Tagen am Weine fehlete.

d) Christus mochte zu Hause vielleicht auch dergleichen Wunder schon gewirket haben: deswegen gab es ihm die Mutter zu verstehen, daß hier eben ein Wunder nöthig sey. *Vide Calm. l. c.*

e) Da Christus seine Mutter ein Weib nennet, so folgets nicht, als wäre sie nur ein gemeines Weib, und keine Jungfrau, gewesen, wie einige Ketzer der ersteren Jahrhunderte folgern wollten: denn das Wort **Weib** bedeutet hauptsächlich das weibliche Geschlecht, ohne Unterschied der Frauen und Jungfrauen. Auch ist Christus gegen seine Mutter nicht unehrerbietig gewesen: denn weil es um ein Wunderwerk zu thun war; so redete er nicht als ein Sohn Mariä, sondern als ein Sohn

3) Die Mutter sprach zu den Dienern, sie sollten Alles thun, was ihnen immer Jesus sagen würde *f*).

C) Jesus verwandelt Wasser in Wein *g*).

1) Es stunden da sechs steinerne Wasserkrüge, nach dem Gebrauche zur Reinigung der Juden. Jeder Krug enthielt zwo bis drey Maaße *h*).

2) Jesus läßt die Krüge mit Wasser anfüllen, und befiehlt daraus zu schöpfen, und

---

Sohn Gottes; und er zeigete es nur, daß die Mutter das Wunder zur Unzeit begehrete. *S. Aug. hic & Tract.* 119. *& alibi. S. Greg. Niss. hom. in ista verba.*

f) Sie läßt deswegen den Muth nicht sinken: vielleicht nimmt sie es aus der Sprache Jesu, oder aus der Wendung seiner Augen, oder aus andern Gebärden ab, daß ihre Bitte doch werde erfüllet werden. *S. Chrys. & alii.*

g) Nachdem nämlich der ganze Wein weg war, wirkete er erst das Wunder, damit es desto sichtbarer wäre. *SS. Aug. & alii PP.*

h) Die Wasserkrüge stunden deswegen da, damit sich die Gäste daraus waschen könnten: denn dieß war der Juden Gebrauch, daß sie sich nie ungewaschen zu Tische setzten. Weil nun doch einige Zahl von Gästen da seyn mochte; so wurden sechs dergleichen Krüge hingestellt. An manchen Orten, wie in Frankreich im Kloster Port-Royal will man noch ein dergleichen Gefäß aufzeigen können. *Calmet hic.*

und es dem Speisemeister zu bringen *i*)

3) Dieser kostete es, und sprach zum Bräutigam: „Jedermann setzet den guten „Wein zuerst auf, und dem schlechten zu„letzt, nachdem die Gäste trunken sind: „du aber hast den guten Wein bis itzt „aufbehalten *k*).„

4) Dieß war der Anfang der Wunderwerke zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, und zur Erweckung des Glaubens in seinen Jüngern *l*).

II. Glaubenslehre.

Der Ehestand ist ein heiliges von Gott verordnetes Werk *m*).

III. Sit-

i) Der Speisemeister war der, welcher Speise und Trank besorgen, und die Gäste bewirthen mußte, und der gemeiniglich einer aus den Befreundten des Bräutigams war. *Idem.*

k) Man kanns daraus abnehmen, daß aus dem Wasser ein köstlicher Wein geworden sey.

l) Christus hatte damals noch wenig Jünger; und zwar aus *Joan.* 1. sind uns nur vier bekannt, die ihm damals anhiengen, nämlich: Petrus, Andreas, Philippus und Nathanael. Diese mußten sodann durch dergleichen Wunderwerke im Glauben gestärket werden.

m) Die Manichäer und andere Ketzer verwarfen den Ehestand als ein Werk des Teufels. Allein wenn dem so wäre, würde sich wohl Christus, der

III. Sittenlehre.

Wir können uns zwar den unschuldigen Lustbarkeiten beygesellen, doch muß man sie mäßig brauchen *n*).

---

der Allerheiligste, zu einer hochzeitlichen Feyerlichkeit begeben, und dieselbe noch durch ein Wunder verherrlichet haben?

n) Wir haben an Christo nur dieß einzige Beyspiel, daß er einer Hochzeitsfreude beygewohnet habe.

Tabelle über das Evangelium des dritten Sonntags nach der Erscheinung.

Matth. 8.

I. Inhalt.

A) Jesus heilet einen Aussätzigen *a*).

1) Der Herr kam vom Berge herab, und viel Volks folgete ihm nach *b*).

2) Ein

---

a) Dieß Wunder hat Christus nach seinem zweyten Osterfeste gewirkt.

b) Er hatte auf dem Berge dem Volke die acht Seligkeiten, und die übrigen Sittenlehren vorgetragen. *Matth.* 5, 6, & 7. Nun stieg er vom Berge herab, und kam zur Stadt Kapharnaum, wie es aus der zweyten Geschichte dieses Evangeliums abzunehmen ist.

2) Ein Aussätziger betete ihn an, und sprach: „Herr, so du willst, kannst du „mich reinigen c). „

3) Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an, und sprach: „Ich will, daß du ge„reiniget seyst.„

4) Der Aussätzige ward gereiniget d).

5) Jesus sprach dann zu ihm:

a) Hüte dich, daß du es Niemanden sagest e).

b) Geh

---

c) Der Aussätzige war außer der Stadt Kapharnaum: denn diese Leute, um andere Mitbürger mit dieser Seuche nicht anzustecken, durften in keiner Gemeinde wohnen. *Levit.* 13. Der Aussätzige nennt Jesum einen Herrn. Dieß Wort bedeutet öfters in der heiligen Schrift Gott: daher ist zu vermuthen, daß der Aussätzige Christum für den wahren Gott gehalten habe. *S. Chrysost. & alii.* Er bekennt auch die Allmacht Christi, indem er spricht: „Wenn du willst, so kannst du mich reinigen.„ Er ergab sich dabey gänzlich dem göttlichen Willen; und begehrte nicht nach seinem Eigensinne gesund gemacht zu werden. Ein trefliches Muster für die Betenden!

d) Das Wunderwerk bestund darinn, daß Jesus den Aussätzigen durch bloßes Anrühren, und durch bloße Worte geheilet habe: und wenn er gewollt hätte, so hätte er ihn ohne allem Anrühren reinigen können, wie dergleichen Kuren öfters im Evangelio vorkommen.

e) Dadurch bezeugete Christus seine Demuth, und den Abscheu vor eitler Ehre. *S. Ambr. Lib.* 5. *in Luc.* Er wollte auch nicht vor der Zeit wider sich die Feinde aufbringen. *Auth. op. imperf.*

b) Geh hin, und zeige dich dem Priester *f*).
c) Opfere die Gabe, die Moses befohlen hat *g*).

B) Jesus heilet den kranken Knaben eines Hauptmanns *h*).

1) Sobald Jesus Kapharnaum betrat, bat ihn der Hauptmann, er möchte seinen gichtbrüchtigen Knaben gesund machen *i*).

f) Dieß war eben im Gesetze Mosis anbefohlen, dem Christus nicht widerhandeln wollte. Die Aussätzigen wurden auch nicht eher in die Gemeinde wieder aufgenommen, als bis es der Priester für gut achtete. *Levit. c.* 13. & 14. Die Priester solltens auch erkennen lernen, daß Jesus der Messias sey: denn die Propheten hatten es geweissaget, daß der Messias die Aussätzigen reinigen würde. *Isai.* 61.

g) Am Tage, da die Aussätzigen gereiniget wurden, mußten sie zween Sperlinge, und am achten Tage darauf zwey Lämmer opfern. *Lev.* 14. *v.* 4. 10.

h) Die Geschichte mit dem Aussätzigen hatte sich noch außerhalb der Stadt zugetragen, aber die mit dem Hauptmanne, da Christus Kapharnaum schon betreten hatte.

i) Der Hauptmann war eine Person, die über 100 Soldaten zu befehlen hatte. Er war ein frommer Mann, den Juden sehr geneigt; entweder noch ein Heid, wie *SS. Aug. & Chrys.* meinen; oder doch schon ein Pröselit, (wie der Hauptmann Kornelius *Act.* 10.) der vielleicht Willens war, das Judenthum anzunehmen. Er hatte auch den Juden eine Schule erbauet. Der kranke Knab war nicht sein Sohn, sondern sein Knecht. *Luc.* 7.

2) Jesus sprach zu ihm: „Ich werde kom„men, und ihn gesund machen k).„

3) Der Hauptmann antwortete: „Herr, „ich bin nicht würdig, daß du unter mein „Dach eingehest: sprich nur ein Wort, so „wird mein Knab gesund l).„

4) Ferner: „Ich bin auch ein Mensch, der „Obrigkeit unterthan; ich habe unter „mir Kriegsleute: und wenn ich zu die„sem sage: Geh hin: so geht er; und zu „einem andern: Komm her: so kömmt „er; und zu meinem Knechte: Thu das: „so thut er es m).„

5) Je-

---

k) Lukas erzählet c. 7. diese Geschichte umständlicher, und spricht, der Hauptmann sey nicht selbst zu Jesu gekommen, sondern habe die Aeltesten der Juden dahin abgesendet. Jesus wollte dann selbst ins Haus hingehen: allein der Hauptmann schickte wieder andere Freunde zu Jesu, und verbat diese Gnade; weil er sich derselben nicht würdig achtete: Christus könne ja den Knaben mit einem einzigen Worte gesund machen.

l) Der nämlichen Worte bedienet sich nunmehr die Kirche, da sie das heilige Sakrament des Altars ausspendet, und wann der Priester dasselbe beym heiligen Meßopfer empfangen will.

m) Der Hauptmann erkannte also an Christo den allmächtigen Gott, dem alle Geschöpfe so gehorchen müssen, wie einer jeden Obrigkeit die Unterthanen gehorsamen sollen.

5) Jesus wunderte sich, und sprach *n*):

a) Wahrlich, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.

b) Viele werden vom Auf- und Niedergange kommen, und im Himmelreiche mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen *o*).

c) Die Kinder des Reichs werden in die äußerste Finsterniß gestoßen werden, da Heulen und Zähnklappern seyn wird *p*).

6) Er sagte ferner zum Hauptmanne: „Geh „hin; und wie du geglaubet hast, so ge-

 „schehe

n) Jesus stellte sich nur, als wenn er sich wunderte; in der That aber war es keine Verwunderung: denn wir wundern uns nur über ungewöhnliche Dinge, die wir nicht vorsahen: Jesus aber, der Allwissende, wußte alles. Seine Bewunderung war ein Lob des festen Vertrauens (Glaubens) des Hauptmanns. *S. Aug. L.* 1. *cont. advers. leg. & Proph. c.* 7.

o) Hier redet Christus von der Bekehrung der Heiden, wie diese zur Kirche, und dann zum himmlischen Gastmahle gelangen würden. Das Himmelreich wird in der heiligen Schrift gemeiniglich einem Gastmahle verglichen, wo die Gäste bey hellem Lichte und Glanze sitzen; da indessen die Unwürdigen außerhalb des Speisesaals in der Finsterniß verharren müssen. *Matth.* 22.

p) Die Kinder des Reichs sind die Juden, die an Christum nicht glauben würden. Heulen und Zähnklappern zeiget die höllischen Peinen an.

„schehe dir.„ Der Knab ward gesund in derselben Stund *q*).

II. Glaubenslehre.

Christus hat seine Lehren durch die kräftigsten und unläugbaresten Wunderwerke bestättiget *r*).

III. Sittenlehre.

Die Herren sollen um das Wohl ihrer Dienstbothen Sorge tragen *s*).

---

q) Er ward gesund durch ein Wunderwerk, durch die Kraft Jesu Christi.

r) Zuerst trug er seine heilige Lehre auf dem Berge vor; und dann stieg er herab, und wirkte Wunder.

s) Der Hauptmann ist ein ausbündiges Muster davon.

Tabelle über das Evangelium des vierten Sonntags nach der Erscheinung.

Matth. 8.

I. Inhalt.

A) Jesus trat in ein Schifflein, und es entstund ein Sturmwetter *a*).

1) Die

---

a) Diese Geschichte hat sich nach dem zweyten Osterfeste Jesu zugetragen. Das Meer, auf welchem Jesus schiffte, war das galiläische Meer. Dieß ist ein See ungefähr zwölf geometrische Meilen lang, und vier bis

1) Die Jünger waren ihm nachgefolget;
2) Das Schifflein ward mit Wellen bedeckt.
3) Jesus aber schlief *b*).

B) Die Jünger fürchteten sich sehr.

1) Sie traten zu Jesu hin, und weckten ihn auf.
2) Sie sprachen: „Herr, hilf uns, wir ge„hen zu Grund *c*).„
3) Jesus antwortete: „Was seyd ihr so „furchtsam, ihr Kleingläubigen?„

C) Christus stillet das Ungewitter.

---

bis fünf breit. Der heilige Markus bezeugts *c.* 4. *v.* 36, daß noch mehr Schiffe beysammen waren, die auch in der Gefahr waren.

b) Markus bezeugts *l. c.*, Jesus habe im hintern Theile des Schiffes auf einem Küßen geschlafen. Dieser Schlaf war zwar ein natürlicher Schlaf, den alle Menschen zu haben pflegen: doch aber hat sich Jesus dießmal freywillig vom Schlafe überraschen lassen, daß er Gelegenheit fände ein Wunderwerk zu wirken: denn er wußte es gar wohl, daß ein solches Wetter entstehen würde. *Calm. in h. l.*

c) Die Jünger mögen in der Angst über Jesum ungeduldig geworden seyn: denn wie Markus *loc. cit.* schreibt, so hatten sie ihn auch so angeredet: „Mei„ster, fragst du nichts darnach, daß wir verder„ben?„ Es mochte ihr Vertrauen auf Jesum deswegen sinken, weil er damal schlief, da sie in der größten Gefahr waren, und seine Hülfe am meisten brauchten.

1) Er gebot den Winden und dem Meere, worauf alles still ward *d*).

2) Die Menschen wunderten sich darüber, wer dieser seyn müßte, dem auch Winde und Meere gehorchten.

II. Glaubenslehre.

Christus zeiget seine Allmacht durch die Herrschaft über Winde und Meere *e*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen im Unglücke nicht verzagen, sondern desto fester auf Gott vertrauen *f*).

Tabelle

---

d) Dadurch zeigte er es ihnen, daß ihre Furcht eitel war.

e) Er zeigte es dadurch, daß er ein unumschränkter Herr sey, dem Alles gehorchen muß.

f) Dieß lernen wir aus dem Verweise, den Christus den verzagten Jüngern gab. „Wir schiffen über einen See, wo es an Winden und Wellen nicht „fehlet, wo unser Schiff täglich von den Anfechtungen der Welt gestürmet wird. Was ist aber „die Ursache, als weil Jesus schläft? Und was „heißt das: Jesus schläft? Dein Glauben an „Jesum ist eingeschlafen. Du nimmst es wahr, „daß es dem Bösen wohl gehe; und dann spricht „deine Seele: O Gott, o Gott! ist dieß deine „Gerechtigkeit? Und Gott antwortet dir: Ist „dieß dein Glauben? Dieß habe ich dir ja versprochen. Oder bist du deswegen ein Christ geworden, damit es dir auf der Welt wohl gehe? „Wecke Jesum auf!„ Wecke den Glauben auf. *S. Aug. Enarr. 2. in psal. 25.*

Tabelle über das Evangelium des fünften Sonntags nach der Erscheinung.

Matth. 13.

I. Inhalt.

A) Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der auf seinen Acker guten Saamen säete a).

B) Da die Leute schliefen, säete der Feind Unkraut unter den Weizen b).

---

a) Diese Gleichniß trug Christus nach dem zweyten Osterfeste, und zwar in einem Schifflein auf dem galiläischen Meere vor. Die Menge des Volks hatte ihn genöthiget in das Schifflein zu treten: das Volk stund am Ufer, und hörte ihm zu. *Matth.* 13. *v.* 1. Er trug damals etwelche Gleichnisse vor: in der gegenwärtigen aber sagte er es vor, wie in seiner Kirche mancherley Ketzereyen entspringen würden. Das Himmelreich ist die Kirche Christi, die er auf Erden gestiftet hat. Der Mensch, welcher säete, ist Christus, und nach ihm die heiligen Apostel. Der gute Saamen ist das Evangelium, das reine Wort Gottes, welches die Apostel ausbreiteten. Der Acker sind die Menschen, denen das Evangelium gepprediget wurde.

b) Zu den Zeiten der Apostel schon, und noch weit mehr da sie schon entschlafen waren, fanden sich Leute ein, welche die Lehre Jesu Christi verfälschten. Diese nennet man Ketzer. *S. Aug. L. quæst. evang. in Matth. c.* 11.

1) Da das Kraut wuchs, und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen *c*).

2) Die Knechte sprachen zum Hausvater: „Herr, hast du nicht guten Saamen auf „deinen Acker gesäet? Woher hat er dann „das Unkraut *d*)?„

3) Der Hausvater antwortete: Dieß hat der Feind gethan *e*).

C) Die Knechte wollen das Unkraut sammeln (ausrotten) *f*).

D) Der

---

c) Das wahre Wort Gottes breitete sich zwar aus, und schaffte unaussprechlichen Nutzen: allein die Ketzereyen, die Irrthümer, gewannen auch Anhänger, die ganz frech auftraten, um die Lüge wider die Warheit zu vertheidigen.

d) Manche fromme und eifrige Diener Gottes sahen der Ausbreitung der Irrthümer mit Schmerzen entgegen, und waren auf Mittel bedacht, dem Uibel Einhalt zu thun.

e) Der Feind ist der Teufel *Matth.* 13. *v.* 39. auf dessen Anstiften die Ketzereyen entstehen.

f) Manche Diener Gottes haben einen gar zu unbescheidenen Eifer, indem sie gleich verlangen, damit die Irrgläubigen durch Gewaltthätigkeit hingerichtet und ausgetilget werden möchten, da es doch gelindere Mittel giebt, solchen Uibeln Einhalt zu thun. Eifriges Predigen, landesfürstliche Verbote der freyen Religionsübung, Entziehung gewisser Vorrechte, leibliche nicht tödtliche Strafen, oder auch Landesverweisungen, u. a. m. sind gewiß geschicklichere und vernünftigere Mittel, als Blutvergießen.

D) Der Herr läßt beydes bis zur Aernte wachsen *g*).

1) Er befürchtet, mit dem Unkraute könnte auch der Weizen mit ausgerauft werden *h*).

2) Zur Zeit der Aernte will er den Schnittern befehlen, damit sie

a) das Unkraut absondern und verbrennen *i*);

b) den Weizen aber in seine Scheuern sammeln *k*).

II. Glaubenslehre.

Außer der wahren Kirche Christi kann Niemand selig werden *l*).

III. Sit-

---

g) An solchen Gewaltthätigkeiten hat Gott kein Gefallen; sondern wenn andere gelindere Mittel nicht helfen: so soll man sich bis zum allgemeinen Gerichtstage gedulden. Dieser ist die Aernte.

h) Es ist nämlich zu befürchten, damit durch Gewaltthätigkeiten nicht auch den Rechtgläubigen geschadet werden möchte. Die bisher geführten Religionskriege haben entweder nicht viel genützet, oder gar nicht genützet, oder auch geschadet.

i) Bey dem allgemeinen Gerichtstage wird Gott den Engeln (den Schnittern) befehlen, damit sie die Ketzer von den frommen Rechtgläubigen absondern, und jene den Verdammten beygesellen möchten.

k) Die Frommen und Rechtgläubigen aber (der Weizen) sollen in Himmel (in meine Scheuern) aufgenommen werden.

l) Was außer der Kirche ist, dieß ist nur Unkraut, welches bloß zum Verbrennen taugt.

III. Sittenlehre.

Die Dienstbothen sollen fleißig den Nutzen ihrer Herren befördern *m*).

---

m) Ein Beyspiel geben die Knechte, die es dem Herrn gleich anzeigeten, da sie das Unkraut wahrgenommen hatten.

Anm. Der heilige Augustinus *loc sup. cit.* fraget, ob hier die Rede von Ketzern, oder bösen Katholicken sey. Er zeigets auch, wie dieß Evangelium von jeder dieser Gattung verstanden werden könne. Der Katechet wähle das eine oder andere: ich konnte, wegen vorgenommener Kürze, beide nicht ausführen.

Tabelle über das Evangelium des sechsten Sonntags nach der Erscheinung.

Matth. 13.

I. Inhalt.

A) Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein *a*).

1) Ein Mensch nahm es, und säete es auf seinen Acker.

2) Dieß ist das Kleinste unter allen Saamen: wenn es aber wächst, ist es das Größte

---

a) Diese Gleichniß trug Christus gleich nach derjenigen vor, die am verstrichenen Sonntage ist erkläret worden. Er trug sie vor im Schifflein.

Größte unter den Gartenkräutern, so daß gar ein Baum daraus wird, unter dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen können *b*).

B) Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige.

Diesen nahm ein Weib, und steckte ihn in drey Metzen Mehl, bis daß es ganz gesäuert war *c*).

C) Dieß

---

b) Das Senfkörnlein ist zwar nicht durchaus unter allen Körnern das kleinste, aber in Betrachtung der großen Staude, die daraus wächst, ist es sehr klein. Auch ist die Staude in unsern Ländern nicht so gar groß, wohl aber in wärmern Ländern, wie Palästina ist, wo Christus eben diese Gleichniß vortrug. Das Himmelreich ist die Kirche Christi: sie wird deswegen dem kleinsten Senfkörnlein verglichen, weil sie anfänglich sehr klein war, da indessen alle übrige Menschen entweder Juden oder Heiden waren. Diese Kirche ward gleichsam in Acker vergraben, da sie von Juden und Heiden grausam verfolget wurde. Dessen ungeachtet breitete sie sich doch nach und nach über den ganzen Erdboden aus; (es ward ein Baum daraus); und endlich begaben sich so gar die Fürsten und Könige, die Lehrer und Weltweisen (die Vögel des Himmels) unter ihren Schutz, indem sie sich zum Christenthume bekehrten. *Calmet in h. l.*

c) Diese Gleichniß zielet eben dahin. Gleichwie das Mehl, wenn es mit Sauerteige untermenget wird, in denselben verwandelt wird: so würde auch die Kirche Christi Alles an sich ziehen, und Alles ver-

C) Dieß redete Jesus in Gleichnissen.

1) Und ohne Gleichnisse redete er nicht.

2) So ward erfüllet, was die Propheten von ihm geweissaget hatten, nämlich: „Ich werde meinen Mund aufthun in „Gleichnissen; ich werde verborgene Din„ge vom Anfange der Welt ausspre„chen *d*).„

II. Glaubenslehre.

Die Kirche Christi, die anfänglich klein war, ist doch allgemein geworden *e*).

III. Sittenlehre.

Wir müssen die bösen Gesellschaften fliehen; sonst sind wir in der Gefahr verführt zu werden *f*).

Tabelle

---

verwandeln. So ist es auch erfüllet worden: indem durch dieselbe 1) die Sitten gebessert, 2) der Aberglauben und die Abgötterey ausgerottet, 3) die heidnischen Gebräuche abgeschafft, und 4) das Reich des Satans zerstöret worden. *Calm.*

d) Der Prophet, der von den Gleichnissen des Messias geweissaget hat, ist David *Psal.* 77.

e) Dieß hat Christus in diesen Gleichnissen prophezeyet, und in der Folge der Zeit ist es auch erfüllet worden.

f) Der Sauerteig ist eben ein Sinnbild der bösen Gesellschaften: gleichwie das Mehl sauer wird, wenn es mit Sauerteige vermengt wird; so werden wir gottlos, wenn wir mit Gottlosen Umgang haben.

Tabelle über das Evangelium des Sonntags Septuagesimä. Matth. 20.

I. Inhalt.

A) Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen früh ausgieng, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen a).

1) Er

---

a) Jesus trug diese Gleichniß kurz vor dem letzten Osterfeste vor, und zwar unterwegs, da er nach Bethania reisete um den verstorbenen Lazarus aufzuwecken. *Calm. Harmon. Evang.* Durch diese Gleichniß wollte der Heiland weissagen, wie einstens die Juden verstoßen, und anstatt ihrer die Heiden aufgenommen werden würden. Es wird die Geschichte eines einzigen Tages vorgestellet, der nach der römischen Art in zwölf Stunden eingetheilet ist, so daß der Tag mit der ersten Stunde anfängt, und mit der zwölften zu Ende geht. Der Hausvater ist der himmlische Vater, das Himmelreich seine Kirche, die von dem gerechten Abel an bis auf den letzten Gerechten, der am Ende der Welt gebohren werden wird, so viel Reben hervor gebracht hat, wie viel sie Heilige getragen hat. *S. Greg. M. hom.* 19. *in Evang.* Der Weinberg ist die nämliche Kirche, oder auch die Synagog, die in der heiligen Schrift öfters ein Weinberg genannt wird. *Isai* 3. 5. 12. *& alibi.* Die Arbeiter zu verschiedenen Stunden sind die Propheten und Prediger, und überhaupt die Gläubigen, die zu verschiedenen Zeiten dem wahren Gott gedient haben. Die Morgenstunde bedeutet die Zeit von Adam bis Noe. *S. Greg. ibid.*

1) Er ward mit ihnen eins um einen Groschen zum Taglohne *b*).

2) Um die dritte Stunde sah er andere auf dem Markte müßig stehen; diese hieß er auch gegen Bezahlung in Weinberg gehen. Sie giengen auch *c*).

3) Abermal gieng er um die sechste und neunte Stunde aus, und that desgleichen *d*).

4) Aber um die eilfte Stunde gieng er aus, und fand andere stehen, und sprach zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig *e*)?

5) Sie

---

b) Der Groschen ist das ewige Leben, welches uns Gott zum Lohne versprochen hat.

c) Die dritte Stunde (bey uns beyläufig die neunte Vormittags) bedeutet die Zeit von Noe an bis auf Abraham. Die Menschen, die in diesem Zeitraume dem wahren Gott gedient haben, sind die Arbeiter im Weinberge zur dritten Stunde. *Id.*

d) Die sechste Stunde (bey uns der Mittag) ist die Zeit vom Abraham bis auf Mosen; und die neunte Stunde (bey uns beyläufig die dritte Nachmittags) ist die Zeit von Mose an bis auf Christum. Binnen dieser Zeit hat Gott die Menschen durch die Patriarchen, durch Mosen und die Propheten zu seinem Dienste berufen, und sich ein auserwähltes Volk gebildet. *Idem.*

e) Die eilfte Stunde, die letzte des Tages, zeiget an die Zeiten Jesu Christi, da dieser die neue Kirche stiftete. Dazu wurden die Menschen eingeladen zuerst von Gottes Sohne selbst, darauf von den Aposteln und deren Nachfolgern. *Idem.*

5) Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedingt *f*).

6) Er sprach zu ihnen: Gehet auch in meinen Weinberg *g*).

B) Da es Abend geworden war, bekamen die Arbeiter ihren Lohn *h*).

1) Der Herr des Weinbergs befahl dieß dem Schaffner an *i*).

2) Jene,

---

f) Diese Leute stellen die Heiden vor, denen erst von den Aposteln das Reich Gottes verkündiget worden ist. Deswegen entschuldigen sie sich: „Niemand hat uns gedinget;„ Niemand hat uns noch was vom Weinberge gesagt, wir wissen nichts vom Reiche Christi, es ist uns noch nicht geprediget worden. Die Juden waren schon von Zeiten Abrahams her zum Reiche des Messias vorerwählet worden.

g) Die Heiden ließ Gott durch die Apostel rufen; diese bekamen von Christo in Galiläa auf dem Berge den Befehl: „Lehret alle Völker, und taufet sie rc.„ *Matth.* 28. Petrus machte mit der Bekehrung der Heiden den Anfang, da er den Hauptmann Cornelius und dessen Haus taufte. *Act.* 10.

h) Der Abend ist der Tod, das Gericht, wo jedermann seinen Lohn empfängt, je nachdem er gearbeitet, und es verdient hat.

i) Der Schaffner ist, der über die Wirthschaft zu walten hat. Der himmlische Vater hat seinem Sohne alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. *Matth.* 28. Dieser Sohn, Jesus Christus, wird unser Richter seyn, und uns nach Verdienst belohnen oder strafen.

2) Jene, die um die eilfte Stunde gekommen waren, empfiengen ein jeder einen Groschen k).

3) Die Ersten empfiengen auch einen Groschen; aber sie murrten: „Die Letzten „haben nur eine Stunde gearbeitet, und „du hast sie uns gleich gemacht, die wir „des Tages Hitze und Last getragen ha„ben l).„

4) Der

---

k) Der Groschen ist das ewige Leben, welches alle erlangen, die sowohl im alten Gesetze als auch im neuen an Gott geglaubet, und seinen heiligsten Willen treu erfüllet haben. Obschon also die Heiden später als die Juden zum Glauben und Reiche des Messias berufen worden sind: so haben sie doch das nämliche ewige Leben zum Lohne bekommen. Ja — da die Juden Jesum Christum nicht erkannten, wurden sie verstoßen, und die Heiden statt ihrer auserwählt.

l) Die Ersten sind die Juden, und das Murren zeiget ihre Hoffart und Misgunst an; denn sie meinten, daß sie nur allein zu dem Reiche des Messias gehörten, und daß die Heiden keinen Antheil daran hätten. „Wir haben des Tages Last und Hitze „getragen;„ unsere Väter haben Gott so viel tausend Jahre gedient, und auf den Messias gewartet; und itzt werden uns die Heiden gleich gemacht, sie werden uns noch vorgezogen. Aus den Geschichten der Apostel c. 11. ist es bekannt, wie die neugetauften Juden wider Petrum aufgebracht waren, daß er den Cornelius getauft hatte. Und so gut als sich immer Petrus rechtfertigte, so ward das Misvergnügen doch nicht gänzlich gehoben, als bis die Apostel die Sache in einem Concilio entschieden. Act. 15.

4) Der Hausvater antwortete einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir kein Unrecht: bist du nicht um einen Groschen mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und geh hin; ich will aber diesen letzten auch geben, wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will? Soll dein Aug darum schalkhaftig seyn, weil ich gütig bin *m*)?

5) Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn *n*).

---

m) Hier ist das meiste bloß zur Ausschmückung der Parabel angebracht: doch ist das schalkhafte Aug ein Sinnbild des Neides, den die Juden über die Heiden auszugießen pflegten.

n) Die **Letzten** sind die **Heiden**, die **Ersten** die **Juden**. Jene sind die **Ersten** geworden, das ist: sie sind an die Stelle der Juden aufgenommen worden, nachdem diese ihren Beruf nicht nützten, weder Jesum Christum erkennen wollten. Da dieß die Apostel wahrnahmen, wandten sie sich zu den Heiden. *Act.* 13. Die Heiden sind auch in diesem Verstande die Ersten geworden, weil sie nach der Bekehrung, und nach dem Tode gleich den ewigen Lohn empfangen; da die Gerechten des alten Bundes erst die Zeiten des Messias erwarten mußten. „Jene ersten Gerechten erhielten den Lohn erst nach langer Zeit, wir nach „kurzer Zeit; und obschon wir den Lohn zu gleicher Zeit bekommen, so scheint es doch, als „wären wir die Ersteren, weil unser Lohn nicht „verzögert wird.„ *S. Aug. serm. olim* 59. *nunc* 87. *n.* 5.

c) Viele sind berufen, aber wenige auserwählt o).

II. Glaubenslehre.

Gott will alle Menschen selig haben p).

III. Sittenlehre.

Wir sollen den Arbeitern und Taglöhnern den verdienten Lohn nicht vorenthalten q).

---

o) Viele, alle Juden, die vom Abraham abstammen, sind zum Gnadenreiche des Messias berufen worden; aber wenige sind auserwählt, weil wenige an Christum geglaubet haben.

p) Es erhellet aus dieser erklärten Gleichniß, daß sich Gott zu allen Zeiten den Menschen geoffenbaret, und ihnen die Mittel zur Seligkeit gezeiget habe. Erlangt der Mensch diesen Endzweck nicht, so ist die Schuld bloß in ihm selbst zu suchen.

q) Der Hausvater ließ seine Arbeiter gleich am Abende bezahlen.

Tabelle über das Evangelium des Sonntags Sexagesimä. Luk. 8.

I. Inhalt.

A) Christus trägt dem Volke die Gleichniß von einem Säemanne vor a).

1) Es war aus den Städten viel Volk zusammen gekommen, und hatte zu Jesu geeilet b).

2) Er sprach also: Ein Säemann gieng aus seinen Saamen zu säen c).

3) Ein Theil davon fiel auf den Weg, ward zertreten oder von den Vögeln aufgefressen.

4) Ein Theil fiel unter die Dörner, und da diese aufgiengen, mußte der Saamen ersticken.

---

a) Christus trug diese Gleichniß vor, ehe als er die vom Unkraute, dem Senfkörnlein und Sauerteige vortrug. Sieh den fünften und sechsten Sonntag nach der Erscheinung.

b) Die Menge des Volks hatte ihn genöthiget in ein Schifflein zu treten, worinn er auch diese Gleichniß vortrug. *Matth.* 13.

c) Der Säemann ist Jesus Christus, oder auch diejenigen, die ihm im Predigtamte nachfolgen, und seine Stelle vertreten. Die verschiedenen Oerter, auf die der Saamen gefallen, zeigen an die Verschiedenheit der menschlichen Herzen und Gemüther, denen das Wort Gottes vorgetragen wird.

5) Ein Theil fiel auf gutes Erdreich, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht *d*).

6) Darnach rief Jesus aus: Wer Ohren hat zum Hören, der höre *e*).

B) Die Jünger fragten ihn, was diese Gleichniß sagen wolle *f*).

1) Er antwortete: Euch ist es gegeben die Geheimnisse des Reiches Gottes zu erkennen, den andern aber in Gleichnissen *g*).

2) Da=

---

d) Dieser Nutzen, besonders in unsern Gegenden, ist ungewöhnlich groß, doch nicht unglaublich: denn Isaak bekam auf dem Acker Gerara auch hundertfältigen Nutzen, *Gen.* 26. und Plinius schreibt, daß es in Afrika Felder gebe, wo der Strich Weizen hundert und fünfzig Striche wieder giebt. *Lib.* 18. *c.* 10. *de tritico.* Matthäus schreibt hier, manches habe hundertfältigen, manches sechzigfachen, und anders dreyßigfältigen Nutzen getragen. *c.* 13. *v.* 8.

e) Dadurch erwecket Jesus neuerdings wieder die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer. *S. Hieron. hic.*

f) Markus spricht, die Jünger hätten Jesum gefraget, da er allein war *c.* 4. *v.* 10. mit welchem Umstande auch das Folgende übereintrifft.

g) Erst da Jesus allein war, erklärte er seinen gelehrigen Jüngern die Gleichnisse, welche zu verstehen die Juden nicht werth waren.

2) Damit ob sie schon sehen, doch nicht sehen; und ob sie schon hören, doch nicht verstehen b).

---

b) Weil die Juden in ihrer Hartnäckigkeit verharreten, weder Jesum Christum erkennen, noch seiner Lehre Glauben beymessen wollten: so geschah es auch, daß ihnen Christus die übrigen Geheimnisse nicht erklärte; denn er wußte es, daß sie solche nur lästern würden. Daher hörten sie ihn zwar; aber sie verstunden nichts. Sie sahen zwar seine Thaten und Wunder; doch erkannten sie ihn nicht; sie waren in ihrem Gemüthe gleichsam blind. Dieß heißt eben: „Obschon sehen, „doch nicht sehen; obschon hören, doch nicht hö„ren,„ wie es Isaias c. 6. prophezeyet hatte. Der Evangelist Matthäus dehnet die Antwort Jesu weitläufiger aus c. 13: „Euch ist es gege„ben die Geheimnisse des Himmelreichs zu erken„nen; jenen aber ist es nicht gegeben. Denn „wer hat, dem wird gegeben werden, und er „wird Uiberfluß haben: wer aber nichts hat; dem „wird auch das, was er hat, genommen wer„den. Deswegen rede ich zu ihnen in Gleich„nissen: weil sie sehend nicht sehen, und hörend „nicht hören, weder verstehen. Und es wird an ih„nen die Prophezeyhung Isaiä erfüllet, welcher „spricht: Hörend werdet ihr hören, aber es nicht „verstehen; sehend werdet ihr sehen, und doch nicht „sehen. Denn das Herz dieses Volkes ist ver„stockt, und ihre Ohren hören schwer, und ihre „Augen schließen sie zu, auf daß sie es nicht der„maleins mit den Augen sehen, und mit den Ohren „hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich „bekehren, und ich sie gesund mache. Aber selig „sind eure Augen rc.„

C) Jesus erkläret ihnen die Gleichniß.

1) Der Saamen ist das Wort Gottes i).

2) Die am Wege sind, sind diejenigen, welche es hören: dann kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen weg, auf daß sie nicht glauben, und selig werden k).

3) Durch den Saamen auf dem Felsen werden die verstanden, welche das Wort hören, und mit Freuden annehmen: und diese haben keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zur Zeit der Versuchung ziehen sie sich zurück l).

4) Das

i) Die Lehre sowohl des Glaubens, als auch die, welche die Sitten betrifft.

k) Den Saamen auf den Weg streuen, heißt eben so viel, als solchen Menschen predigen, und Gottes Wort vortragen, die zwar dasselbe anhören, demselben aber weiter nicht nachdenken, weder dasselbe auf sich anwenden, noch sich daran kehren. Die Vögel fressens auf, der Teufel hält sie ab, daß sie dem Worte nicht nur nicht glauben, sondern dasselbe auch verachten. So waren eben damals die Juden beschaffen. Sie hörten zwar Christum an; allein sie thaten dabey nichts, als daß sie Christum verachteten.

l) Den Saamen auf einen Felsen streuen, heißt eben so viel, als das Wort Gottes unbeständigen Leuten predigen. Sie haben zwar ein Vergnügen daran, und eine Zeit lang richten sie sich darnach; allein es fehlt ihnen am Muthe, die guten Vorsätze ins Werk zu bringen; und deswegen fallen sie gleich zurück, sobald sie versucht und angefochten werden.

4) Das aber, was unter die Dörner fiel, sind diejenigen, welche es gehört haben, aber von den Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens, in welche sie sich einlassen, erstickt keine Frucht bringen *m*).

5) Das, was auf gutes Erdreich fiel, stellt diejenigen vor, die das Wort mit einem edlen und guten Herzen anhören, und in der Geduld Frucht bringen *n*).

---

m) Den Saamen unter die Dörner streuen, heißt eben so viel, als das Wort Gottes Leuten predigen, die mit zeitlichen Sorgen überhäuft sind, und die ihr Herz an Reichthümer und Wollüste geheftet haben. Bey diesen fruchtet das Wort nicht, weil sie demselben ihre Güter vorziehen.

n) In gutes Erdreich säen, heißt so viel, als das Evangelium guten Gemüthern predigen, solchen nämlich, die es nicht bloß hören, sondern auch beständig erfüllen wollen. Matthäus *cap. cit. v.* 23. sagt hier wieder, daß das Wort bey solchen Leuten bald hundertfältige, bald sechzig, bald dreyßigfältige Früchte bringe. Die heiligen Väter haben sich bemühet, diejenigen Diener Gottes zu bestimmen, die dergleichen Früchte bringen. Der heilige Augustinus meint *Lib.* 1. *quæst. Ev. c.* 9. die Martyrer bringen hundertfältige, die Jungfrauen sechzigfältige, und die frommen Eheleute dreyßigfältige Früchte. Andere haben andere Eintheilungen getroffen. *Vide Cornel. a Lapide in Matth.* 13.

II. Glaubenslehre.

Die Propheten des Herrn haben allezeit die Wahrheit, und nie etwas Falsches prophezeyet *o*).

III. Sittenlehre.

Es ist nicht genug, daß wir nur Gottes Wort anhören; wir müssen es auch treu erfüllen *p*).

---

o) Sie wurden einerseits bloß vom Geiste Gottes beherrschet, der nicht trügen kann; und anderseits ist Alles erfüllt worden. Ein beweisendes Beyspiel ist die Verstockung der Juden, von welcher Isaias *c.* 6. geweissaget hatte.

p) „Nicht jene, die das Gesetz bloß anhören, sind „bey Gott gerecht, sondern die Vollstrecker dessel„ben werden gerechtfertiget werden.„ *Rom.* 2. 13.

Tabelle über das Evangelium des Sonntags Quinquagesimä.

Luk. 18.

I. Inhalt.

A) Jesus gehet mit den Zwölfen nach Jerusalem, und weissaget von seinem Leiden *a*).

1) Er

---

a) Es war dieß die letzte Reise Jesu nach Jerusalem, da er während seinem Predigtamte zum viertenmal die

1) Er sprach: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohne durch die Propheten ist geschrieben worden *b*)

2) Denn er wird den Heiden überantwortet werden *c*).

3) Er wird verspottet, gegeißelt und verspieen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.

4) Die

---

die Ostern mit begehen wollte. Er blieb zwar nicht beständig in der Stadt: denn er gieng auch von dannen wieder heraus nach Bethonien; *Marc.* 11. Doch weil dieß nicht weit von Jerusalem entlegen war, und Jesus sich auch nicht lang dort aufhielt: so wird die Rückkehr nach Bethanien für keine besondere Reise angesehen.

b) Des Menschen Sohn ist Christus selbst: er nannte sich so, theils um uns zu lehren, daß er ein wahrer Mensch und kein Blendwerk sey; theils um uns ein Beyspiel der Demuth zu geben, da er, obschon er auch ein Sohn Gottes war, sich doch voll der Erniedrigung und Herablassung nur einen Menschensohn nannte. Die Propheten, welche vom Leiden des Messias am deutlichsten prophezeyet haben, sind David *Psal.* 21. Isaias *c.* 53. Zacharias *c.* 11. & 13.

c) Dem Pontius Pilatus nämlich, und dem römischen Kriegsheere, die eben nichts als Heiden waren.

4) Die Jünger verstunden nichts davon, und diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesagt ward *d*).

B) Bey Jericho saß ein Blinder am Wege, und bettelte *e*).

1) Weil dieser das vorüber gehende Volk hörte, so fragte er, wer das wäre?

2) Sie sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbey gienge *f*).

3) Da

---

d) Die Jünger verstanden es nicht; denn weil sie noch nicht vom heiligen Geiste beleuchtet, sondern noch ziemlich roh und unwissend waren: so glaubten sie ja nicht, daß der Messias, der ihrer Meinung nach ein sehr mächtiger und herrlicher König seyn sollte, leiden und eines schmerzlichen Todes sterben würde. Die Augen sind ihnen erst durch die Auferstehung Christi geöffnet worden, ohne die unser ganze Glauben schwach und eitel seyn würde. 1. *Cor.* 15.

e) Diesen traf Jesus an, eher als er in Jericho hinein gieng: denn Matth. *c.* 20. und Markus *c.* 11. machen noch von andern zween Meldung, welche Jesus heilte, da er von Jericho wieder abreiste.

f) Dieß war der Namen, wodurch sich Jesus von andern, die gleichen Namen hatten, entschied. Man pflegte in dergleichen Fällen dem Namen noch das Vaterland hinzuzusetzen, als: Joseph von Arimathäa, Judas Iskariot, Judas Gaulonites. Oder man setzte den Namen der Väter bey, als: Simon Bar Jona, Josue Ben Nun, Bar Tolomäus.

3) Da rief er aus: Jesu! du Sohn Davids! erbarme dich meiner g).

4) Die vorüber giengen bedroheten ihn, daß er schwiege; er aber rief desto mehr: Du Sohn Davids! erbarme dich meiner.

C) Jesus macht den Blinden sehend.

1) Jesus stund still, und ließ den Blinden vor sich führen h).

2) Nun fragte er ihn: Was willst du, daß ich dir thun soll i).

3) Der Blinde antwortete: Herr, daß ich sehen möchte.

4) Je=

---

g) Weil der Blinde Jesum einen Sohn Davids nennt, so muß man schließen, daß er Jesum für den erwarteten Messias hielt: denn die Juden nannten damals den Messias einen Sohn Davids. *Matth.* 22. Deswegen rief auch der Blinde Jesum, wie wir, an: „Erbarme dich meiner.„

h) Christus handelte hier bloß menschlich: denn er hätte den Blinden heilen können, ohne ihn erst zu sich führen zu lassen, wie er auch sonst abwesend Kranke gesund machte. *Matth.* 8. *Joan.* 4. Gewiß wollte er das Vertrauen des Blinden anrühmen, und es dem Volke zeigen, daß ohne Glauben und Zuversicht von Gott nichts zu erhalten sey.

i) Auch diese Frage machte Christus nicht aus Noth: denn das Verlangen des Blinden war ihm wohl bekannt.

4) Jesus antwortete: Sieh, dein Glauben hat dir geholfen *k*).

5) Der Blinde ward sehend, und folgte Christo nach *l*).

6) Er pries Gott; und das Volk, welches das sah, gab Gott das Lob.

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus hat sich der Marter und dem Tode freywillig unterworfen *m*).

III. Sit-

---

k) Der blinde wird sehend auf das bloße Wort Christi. Dieß war folglich ein Wunderwerk, welches doch Christus nicht sich, sondern aus Demuth dem Glauben des Blinden zueignete.

l) Dieß thaten gemeiniglich alle Preßhaften, die von Jesu waren geheilet worden. Sie gesellten sich ihm bey, und wurden seine Jünger genannt, deren eine große Anzahl war. Aus diesen hatte Christus Zwölf erwählet, die Apostel hießen, *Luc.* 6.; nebst denen noch andere zween und siebenzig *Luc.* 10. die nur Jünger genannt wurden. Die Erstern waren die Vornehmsten; ihnen folgten die zween und siebenzig, die dem übrigen Haufen noch vorgezogen wurden.

m) Er wußte es, was ihm in Jerusalem geschehen würde; Niemand nöthigte ihn dahin zu reisen, er konnte dem Tode entgehen; man konnte ihn nicht ehender gefangen nehmen, als bis er wollte, *Joan.* 18.; und da ihn die Juden vor der Zeit steinigen wollten, verschwand er vor ihren Augen. *Joan.* 10.

III. Sittenlehre.

Wir sollen dem Nächsten sein Glück nicht verhindern, sondern dasselbe vielmehr befördern helfen *n*).

---

n) Die Leute hatten nicht Recht, daß sie dem Blinden das Rufen verbieten wollten: denn dadurch hätten sie seinem bevorstehenden Glücke verhinderlich seyn können: es wäre denn, daß sie selbst sein Anliegen Jesu hätten vortragen wollen. Der Heiland war ganz anders gesinnt; er stund still, um den Unglücklichen glücklich zu machen.

Tabelle über den Begriff des Fastens.

I. Erklärung. Fasten überhaupt ist eine Enthaltung vom Essen und Trinken, um dadurch das Fleisch zu demüthigen und den Geist zu stärken.

II. Zustand des Fastens im alten Testamente.

1) Vor den Zeiten Mosis finden wir keine Spur, daß die Patriarchen und frommen Diener Gottes gefastet hätten; es wäre denn, daß Moses in seinen Schriften diese Umstände mit Stillschweigen übergangen wäre.

2) Am Mose haben wir ein Beyspiel, daß, da er sich auf dem Berge Sinai vierzig Tage

Tage lang mit Gott unterhielt, er eben so lang ohne Speise und Trank geblieben sey. *Exod.* 24.

3) Im Gesetze wird den Israeliten nur ein einziger Fasttag auferlegt, und zwar am Versöhnungsfeste. *Levit.* 23. v. 27. „Ihr „sollet eure Seelen abtödten.„

4) Wenn ein Eheweib mit Bewilligung des Mannes ein Fastengelübd gemacht hatte: so war sie auch verbunden dasselbe zu erfüllen. *Num.* 30. v. 14.

5) Nach und nach sind mehrere Fasttage eingeführt worden. Zur Zeit des Propheten Zacharias wurden nebst dem obigen noch zween andere gehalten. *Zach.* 8. Dergleichen allgemeine Fasttage wurden dem Volke feyerlich bekannt gemacht. 3. *Reg.* 21.

6) Das Fasten ward für ein Bußwerk gehalten; und deswegen war es auch immer mit einer tiefen Trauer und anderen Bußwerken verknüpfet. Man enthielt sich dabey aller sonst erlaubten Lustbarkeiten. *Fleury de mor. Israël. n.* 21.

7) Durch das Fasten suchte man den beleidigten Gott auszusöhnen, und die Niniviten sind ein Beweis, daß es nicht fruchtlos sey. *Jon.* 3. & 4. Man suchte auch dadurch in Drangsalen und allgemeinen Gefahren die göttliche Hülfe zu erlangen, wie die Juden zu den Zeiten der Judith und Esther thaten. Man

fastete

fastete auch bey großen Unglücksfällen, wie David, da das mit der Bethsabee im Ehebruche erzeugte Kind krank lag. 2. *Reg.* 12.

III. Die Gewohnheit zu fasten von Zeiten Christi her.

1) Wenn wir die Speisen Johannis des Täufers betrachten, *Matth.* 3. so kann man sagen, daß sein Leben ein beständiges Fasten war.

2) Ein noch lebhaftigeres Beyspiel hat uns Jesus hinterlassen, da er vierzig Tage und Nächte fastete, ohne das Mindeste zu genießen. *Matth.* 4. Er hat daraus kein Gebot gemacht: doch sagte er es voraus, daß die Christen auch fasten würden. „Es wird die Zeit kommen, da „ihnen der Bräutigam weggenommen „werden wird; dann werden sie fasten.„ *Matth.* 9. Er lehrete auch, daß man nicht aus Heucheley fasten soll. *Matth.* 6. Und ein andermal sagte er, daß sich gewisse Gattungen Teufel nicht anders als durch Fasten und Beten austreiben lassen. *Matth.* 17. v. 20.

3) Die Apostel und ersten Christen sind dem Beyspiele Jesu gleich nachgekommen: das Fasten ward eine allgemeine Uibung der Christen. So fastete man unter andern, wenn es um die Wahl und Weihe geistlicher Personen zu thun

war. *Act.* 13. Und Paulus sagets von sich selbst, daß er sich mit vielem Fasten beschäftiget habe. 2. *Cor.* 11. v. 24.

IV. Wie in den ersteren Zeiten des Christenthums gefastet worden sey.

A) Das Fasten der ersteren Christen war sehr streng: denn

1) Man durfte nicht ehender etwas essen, als bis nach abgesungener Vesper, so erst Abends geschah. Der P. Thomassin beweist es aus den Schriften der heiligen Väter *tract. de jejun. part.* 1. *c.* 15. *n.* 1. daß Fasten so viel war, als nicht Mittagmahl halten, sondern das Essen bis auf den Abend verschieben.

2) Es gab auch verstärkte Fasttage; und ein solcher hieß Superpositio. *Cange gloss.* v. *Superpos.* Diese beobachtete man vorzüglich in der Charwoche.

3) Die gelinderen Fasttage hießen Stationen; und man fastete an solchen nur bis zur Non, oder unserer heutigen Stundeneintheilung nach bis um drey Uhr Nachmittags. Man nannte sie auch halbe Fasttage. *Fleury de mor. prim. Christ. n.* 9.

4) Man

4) Man pflegte auch vor der geendigten Fastenstunde nicht zu trinken *).

5) Was die Speisen betrifft, so war zwar ausdrücklich nur Fleisch und Wein verboten; aber darunter war hauptsächlich alles begriffen, was zu köstlich, zu saftig, und zu nahrhaft ist. „Heut ist kein Getümmel, kein Geschrey, kein Viehschlachten, kein Auf- und Ablaufen der Köche.„ *S. Chrysost. hom. 2. in Gen.*

6) Einige beobachteten die Homophagie; das ist, sie assen nichts Gekochtes: andere die Xerophagie; das ist, sie begnügten sich mit bloß trockenen Speisen, mit gedörrten Wurzeln und Kräutern, mit Wasser und Brod. *S. Epiph. in expos. fid. n. 22. Tert. de jejun. Const. Apost. L. 5. c. 17.* Dieß geschah vorzüglich in der Charwoche.

B) Von dieser ersten Strenge ist mit der Zeit etwas abgewichen worden.

1) Im VIIIten Jahrhunderte war es erlaubt, nicht nur den Kranken, sondern

*) Da der heilige Martyr Fruktuosus, Bischof zu Tarragona, auf den Richtplatz geführt wurde, und einige Mitleidigen ihm zur Erquickung einen Trunk Wasser darboten; so antwortete er: „Dieß sey fern „von mir; die Fastenzeit ist noch nicht zum Ende „gekommen.„ Dieß geschah an einem Freytage gegen zehn Uhr. *Acta S. Fructuosi ap. Fleyry hist. eccl. lib. 7. §. 46.*

auch anderen, die der Speise zur Erhaltung der leiblichen Stärke nöthig hatten, Wein, Milch und Eyer zu genießen. *Thomass. de jej. p. 2. c. 6.*

2) Zur Zeit des heiligen Thomas v. Aquin dauerte das Fasten nur bis zur Non; und dieser heilige Lehrer behauptete es selbst, daß man nicht verbunden sey den Abend zu erwarten. *S. Thom. 2. 2. Q. 147. art. 7. ad 1.*; obschon noch zur Zeit des heiligen Bernards bis auf den Abend gefastet wurde. *S. Bernard. serm. in cap. jej.*

V. Worinn das heutige Fasten bestehe. Wenn wir die Strenge der ersten Kirche dem heutigen Fasten entgegen halten; so scheint es (wie der Bischoff Godeau *Theol. mor. part. 2. tr. 4. Sect. 2. de jejun. eccl.* spricht), als wäre nur ein Schatten des alten Fastens noch übrig geblieben. Denn

1) Das Essen wird nicht mehr bis auf den Abend verschoben; sondern man kann sich zu Mittage satt, und auf die Nacht etwas Weniges essen, welches man eine Rollation nennt; obschon die Alten davon nichts wußten. Man pflegt heutiges Tages an den Fasttagen die Vespern in den Kirchen Vormittags abzusingen, um wenigstens das Andenken der ersten Strenge zu retten, kraft welcher es nicht erlaubt war, vor den Vespern etwas zu genießen.

2) Man

2) Man hat sich auch gewisse Frühstücke ausgesonnen, ohne daß dadurch die Faste gebrochen werden dürfte. Das nämliche will man auch vom Trinken außer der Mahlzeit behaupten.

3) Das Fleischessen ist zwar immer noch verboten; doch kann man Fische essen, an vielen Orten auch Eyer, Butter, Käse und Milchspeise, an manchen Orten auch das innerliche Eßbare von Schlachtthieren.

4) Die Kirche bedauert den Verfall der ersten Zucht; doch erträgt sie die geschehenen Linderungen aus vernünftigen Gründen. Sie braucht auch Nachsicht gegen die Schwachen, und erlaubt ihnen bisweilen (gegen Verrichtung anderer guten Werke) auch des Tages einmal, zu Mittage nämlich, Fleisch zu essen. Doch hat Benedikt der XIV. den Misbrauch ausgetilget, Fleisch und Fische nach Belieben aufsetzen und essen zu können.

5) Zu fasten sind alle verbunden, die 21 Jahre zurück gelegt haben. Davon sind ausgenommen

a) Die Alten, Kranken, Schwangeren, Säugenden, und die sonst leiblicher Schwachheit wegen das Fasten nicht ertragen können.

b) Die Armen, die sich vor den Thüren die Speise betteln müssen.

c) Die Schwerarbeitenden, die nothwendig Reisenden, die Kriegsmänner in gewissen Umständen.

VI. Verschiedene Fastenzeiten der Christen.

A) Die vierzigtägige Faste.

1) Diese kömmt unstreitig von den Aposteln her: denn der heilige Martyr Ignatius, ein Schüler der Apostel, schrieb schon den Philippensern zu: „Verachtet „nicht die vierzigtägige Faste: denn sie „enthält das Muster des Wandels un„sers Herrn.„

2) Diese Zeit nimmt bey uns den Anfang sechs Wochen und vier Tage vor Ostern, und wird mit dem Samstage vor Ostern beschlossen. Sie dauert sodann vierzig Tage, die dazwischen kommenden Sonntage nicht mitgerechnet: denn an diesen enthält man sich zwar des Fleischessens; aber es geschieht kein Abbruch an Speisen.

3) Diese Faste ist eingesetzt worden

a) Zur Gedächtniß und Nachahmung der Faste Jesu Christi;

b) Zur schicklichen Vorbereitung auf die darauf folgende österliche Feyerlichkeit. *S. Leo ferm.* 40. *Quadrag. & PP. communiter.*

4) Die-

4) Diese ganze Zeit ist eine Bußzeit, eine Trauer; deswegen auch alles öffentliche Getümmel, alle lärmende Lustbarkeiten verboten sind.

5) Der erste Tag heißt die Aschermittwoche, weil in der Kirche Asche geweihet wird, mit welcher dann die Gläubigen an der Stirne in der Form eines Kreuzes unter folgenden Worten bezeichnet werden: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub „bist, und wieder zu Staube werden „wirst.„ Es ist diese Ceremonie

a) Eine Erinnerung an die Christen, daß die Bußtage ihren Anfang nehmen;

b) Auch eine Erinnerung des Todes und der menschlichen Eitelkeit.

6) Der Gebrauch einzuäschern ist von den ersten christlichen Zeiten auf uns gekommen: denn am ersten Tage der vierzigtägigen Faste wurden vor Zeiten den öffentlichen Büßern von den Bischöffen die öffentlichen Bußwerke auferlegt. Die Bischöffe überreichten den Büßern das Bußkleid, bestreueten derselben Häupter mit Asche, und verboten ihnen fernerhin die Kirche zu betreten. *Sacramentar. S. Gregorii. Morin. de pœnit. L. 4. c. 18. n. 3.*

7) In der Fastenzeit wird auch mehr und öfter geprediget und gelehrt, als sonst: denn dieß war vor Alters die Zeit, zu wel-

cher die Katechumenen vorzüglich in der Glaubens- und Sittenlehre des Christenthums unterrichtet, geprüfet, und dadurch zur Taufe vorbereitet wurden. Man schlage nach in den Sacramentariis Gelasii und Gregorii und anderen alten Liturgien, worinn die Rubriken zu finden sind: Scrutinium, denuntiatio scrutinii, apertio aurium, redditio symboli &c.

B) Die vier Quatemberzeiten.

1) Nach jedem dritten Monate oder Vierteljahre gebietet uns die Kirche drey Fasttage, als Mittwochs, Freytags und Samstags, zu halten: diese heißen Quatember.

2) Diese Gattung Faste ist uralt; und der heilige Leo rühmt sie in seinen Reden über diese Zeiten als eine Sache an, die von den Aposteln festgesetzt worden wäre.

3) Die Absicht dieser Faste ist,

a) Damit wir in jedem Vierteljahre einige Tage auf Bußwerke verwenden möchten.

b) Damit wir Gott für die erhaltenen Früchte Dank sagen, und um die künftigen wieder bitten möchten. *S. Leo in sermonibus de hoc jejunio.*

c) Damit wir von Gott würdige Hirten und Seelsorger erbitten möchten: denn

diese

diese werden in den Quatemberzeiten zu Priestern gewählt und eingeweihet.

C) Die verordneten Feyerabende.

1) Es giebt noch Fasttage vor gewissen Festtagen, welche Vigiliæ genannt werden. Sie werden als eine Vorbereitung zu dem folgenden Feste angesehen.

2) Die ersten Christen hielten das nächtliche Wachen in großen Ehren; und *Act.* 20. haben wir ein Beyspiel, daß Paulus bis zu Mitternacht gelehrt habe. Der Vorabend großer Festtage ward gemeiniglich in den Kirchen, oder auch in den Gräbern der heiligen Martyrer zugebracht: da ward gefastet, das Lob Gottes gesungen, und der ganze Gottesdienst verrichtet. *Constit. Apost. L.* 1. *c.* 18.

3) Gewisse häufig eingeschlichene Misbräuche und Ausschweifungen haben die Kirche bewogen, solche nächtliche Andachten einzustellen, und nur die Faste davon beyzubehalten. *Thomass. de jejun. p.* 2. *c.* 14. *n.* 12. Um aber doch das Andenken davon zu erhalten, so ist die Christnacht beybehalten worden.

4) Clemens der XIV. stellte in den österreichischen Erbländern einige Feyertage ein, und die damit verbundenen Fasttage übertrug er auf die Mittwochen und Freytage des Advents.

D) Noch andere ehemalige Fasttage.

1) Man pflegte auch an manchen Orten von dem Feste des heiligen Martini an bis auf Weihnachten zu fasten, *Conc. Matisc. 1. an. 582. cap. 7*; wovon in den Klöstern noch Uiberbleibsel zu finden sind.

2) Man fastete auch an Freytagen und Samstagen: an jenen zur Erinnerung des Leidens Jesu; an diesen zum Gedächtniß seiner Ruhe im Grabe. *S. Isidor. L. 1. de eccl. offic. c. 42.*

3) An andern Orten ward nicht Samstags, sondern Mittwochs gefastet, weil die Hohenpriester an diesem Tage im Rathe beschlossen haben, Jesum zu fangen. *Jo. 11. S. Aug. epist. 36. ad Casulanum, c. 13. n. 30.*

E) Die Freytage und Samstage.

1) Diese Tage sind itzt keine eigentliche Fasttage, weil man sich nicht Abbruch an den Speisen macht, obschon man sich des Fleischessens enthalten muß.

2) Wenn ein eigentlicher Fasttag auf einen Freytag oder Samstag einträfe: so würde der Freytag oder Samstag allerdings ein Fasttag bleiben.

3) Wenn der heilige Christtag auf einen Freytag oder Samstag einfällt; so ist es damals erlaubt Fleisch zu essen.

VII. Etliche sittliche Anmerkungen über das Fasten.

1) Das Fasten ist zwar eine wichtige und unausbleibliche Pflicht, die uns die Kirche auferlegt: aber weit größer ist die Pflicht, daß man geistlicher Weise faste; das ist, daß man sich aller Sünden enthalte. Dieß predigten die heiligen Väter dem Volke unaufhörlich. Man schlage nach in den Fastenreden des heiligen Leo und Bernardus, wie auch die dritte und zehnte Homilie des heiligen Chrysostomus an die Antiochener.

2) Die nämlichen Väter behaupten es auch, daß das Fasten mit andern guten Werken vereinbaret werden müsse, nämlich: mit Beten, Almosengeben, Kirchenbesuchen, Anhören des göttlichen Wortes, Beichten und Kommuniciren, mit Vergebung der Beleidigungen, Aussöhnung der Feinde, und mit gänzlicher Enthaltung von Lustbarkeiten. *Apud Thomass. tract. cit.*

3) Besonders drangen die Väter darauf, damit das durch die Faste ersparte Vermögen Almosen heiße, und ausgetheilt werde. „Was ihr euch durch das Fasten „entziehet, mit demselben vermehret das „Almosen.„ *S. Aug. serm.* 205.

4) Die Kraft und Würkung des Fastens beschreiben die Väter mit gar herrlichen Ausdrücken. Einige Beyspiele!

a) „Ist nicht der arme Lazarus durch das „Fasten ins Paradeis eingegangen? — Ist

„Ist der Anna durch Beten und Fasten „nicht der Samuel geschenkt worden? „Oder was hat den starken Samson „unüberwindlich gemacht? Nicht das „Fasten? — Das Fasten zeuget Pro„pheten, stärket die Väter, flößt den „Gesetzgebern Weisheit ein, — ver„treibt die Anfechtungen, salbet uns „zur Frömmigkeit — vermehrt die „Stärke im Kriege, und lehrt die Ru„he im Frieden. — Es heiliget den „Nazaräer, und macht den Priester „vollkommen. — Es hat den Elias „würdig gemacht, daß er in der Höhle „Horebs Gott sehen konnte. Durch das „Fasten hat Elias der Wittwe den tod„ten Sohn wieder gegeben, und den „Himmel drey Jahre und sechs Monate „lang verschlossen. — Und was hat „Elisäus für Kost gehabt? 2c. *S. Basil. hom.* 1. *de jejun.*

b) „Was kann kräftiger als das Fasten „seyn, durch dessen Beobachtung wir „uns Gott nähern, dem Teufel wider„stehen, und die Reizungen der Sünde „überwältigen? Das Fasten ist immer „die Nahrung der Tugend gewesen: „von da entsprossen keusche Gedanken, „vernünftige Begierden, und heilsame „Räthe. Und durch solche freywillige „Abtödtungen stirbt das Fleisch der Be„gierlichkeit ab, und der Geist wird mit

„Tugen=

„Tugenden erneuert. *S. Leo serm.* 12. *de jej.* 10. *mensis.*

c) „Das Fasten ist die Ruhe der Seelen, „die Zierde der Alten, der Lehrer der „Jungen, der Meister der sich Enthal„tenden. Es zieret jedes Geschlecht, „jedes Alter, mit Kronen. *S. Chrysost. in* „*c.* 1. *Genes. Homil.* 1.

Tabelle über das Evangelium des ersten Sonntags in der Faste. Matth. 4.

I. Inhalt:

A) Jesus ward vom Geiste in die Wüste geführet *a*).

Damit er von dem Teufel versucht würde *b*).

B) Er

---

a) Nachdem Jesus von Johanne getauft worden war, begab er sich gleich in die Wüste. Der Geist, der ihn dahin führte, war ein guter Geist, der heilige Geist, oder sein eigener innerlicher Antrieb. *Calmet in Matth. c.* 4.

b) Die heiligen Väter merken hier an, daß uns der Teufel nach empfangener Taufe gleich nachstelle. Uibrigens wollte Jesus versucht werden, um uns zu zeigen,

a) Daß er alle menschliche Mühseligkeit auf sich genommen.

b) Daß

B) Er fastete da vierzig Tage und Nächte *c*).

Darauf hungerte ihn *d*).

C) Er wird vom Versucher dreymal versucht *e*).

1) Der

---

b) Daß man durch vielerley Versuchung ins Himmelreich eingehen müsse;

c) Und wie wir mit dem bösen Geiste kämpfen sollen. „Deswegen ist Christus versucht worden, damit „der Geist von dem Versucher nicht überwältiget „werde.„ *S. Aug. in Ps.* 90.

c) Er fastete so lang, ohne etwas zu genießen; er fastete aber

a) Nicht länger: damit man nicht Ursache zu zweifeln fände, ob er ein wahrer Mensch sey; *S. Chrysost. Theophil.*

b) Nicht weniger: damit er nicht für geringer als Moses und Elias gehalten würde, die doch auch so lang gefastet haben. *Calmet hic.*

d) Es hungerte ihn nicht ehnder, als bis er wollte, und nur vielleicht darum, damit der Satan Anlaß hätte, ihn zu versuchen. *S. Hieron. hic.*

e) Der Satan mochte es nicht wissen, daß Jesus der Sohn Gottes sey: deswegen versuchte er ihn, um alles recht zu erfahren. Der heilige Martyr Ignatius *apud S. Hieron. in c.* 1. *Matth.* meinet, Maria sey deswegen mit Joseph vermählt worden, damit Jesu Geburt dem Teufel verborgen bliebe. Und obschon der Teufel von dem Zeugniße des himmlischen Vaters: „Dieß ist mein geliebter Sohn ꝛc. *Matth* 3. einige Kenntniß haben mochte; so war er doch noch nicht im Klaren. Er fieng sodann Christum zu versuchen

1) Der Versucher sprach: „Bist du Got-
„tes Sohn, so sprich, daß diese Steine
„zu Brode werden *f*).„

2) Jesus antwortete: „Es steht geschrie-
„ben: der Mensch lebt nicht allein vom
„Brode, sondern von einem jeglichen
„Worte, das aus dem Munde Gottes
„geht *g*).„

3) Der Teufel nimmt Jesum in die heilige
Stadt mit, und stellt ihn auf die Zinne
des Tempels *h*).

4) Und

chen an, um von Christo überwunden zu werden.
„Der Hunger des Herrn war eine unschuldige List.„
S. Ambros. in Luc. L. 4.

f) Er versucht Christum fast so, wie ehemals die Eva;
er reizet nämlich zum Fraße.

g) Die Stelle, welche Christus hier anführt, ist zu
finden *Deuter.* 8. Jesus vernichtet also die Versu-
chung durch Sprüche der heiligen Schrift. Da-
durch zeigt er es, daß das Anhören, Lesen und
Betrachten des göttlichen Wortes die beste Art sey
wider den Teufel zu kämpfen.

h) Die heilige Stadt ist Jerusalem. Entweder hat
der Teufel Christum durch die Luft dahin getra-
gen, wie der Engel ehemal den Habakuk, *Da-
niel* 14; oder ist Christus selbst ihm nachgefol-
get, welches weit wahrscheinlicher ist. „Von
„Seiten des Herrn war es keine Schwachheit,
„daß er dem Versucher folgte, sondern Geduld;
„und von Seiten des Teufels war es auch
„nicht Tugend, daß er Jesum mit sich führ-
„te, sondern Hoffart.„ *Auth. Oper. imperf.*
Durch die Zinne des Tempels wird verstan-
den

4) Und sprach zu ihm: „Bist du Gottes „Sohn, so laß dich hinab; denn es steht „geschrieben: Er hat seinen Engeln von „dir befohlen, und sie werden dich auf „den Händen tragen, auf daß du nicht „etwa deinen Fuß an einen Stein stös„sest *i*).„

5) Jesus sprach zu ihm: „Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen „Gott, nicht versuchen *k*).„

6) Abermal nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg *l*).

7) Er

---

den der Kranz, der die Höhe des Gebäudes am obersten Rande umgab: denn die Häuser in Palästina hatten keine abschießige, sondern flache Dächer, in ein um und um aufstehendes Gemäuer eingefaßt, welches die Zinne genannt wird. Hätte sich Christus herabgelassen, so wäre er in den Vorhof der Priester gefallen. *Calm. in h. l.*

i) Die Stelle, welche hier der Teufel anführt, ist aus dem 90ten Psalm genommen; allein er misbraucht sie: denn der Psalmist sagets zwar, daß Gott die Gerechten schütze; aber nie hat es Gott verheißen, daß der Mensch unverletzt bleiben würde, wenn er sich vorsetzlicher Weise aus Kühnheit und Vermessenheit in eine Gefahr stürzen würde.

k) Die Antwort Christi ist genommen aus *Deuter*. 6. *v*. 16.

l) Eben wie Christus dem Teufel auf die Zinne des Tempels folgte; so folgte er auch auf den Berg, um noch die dritte Versuchung zu ertragen, und dann

7) Er zeigte ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: „Dieß alles will ich dir geben, so du nie„derfällst, und mich anbetest *m*).„

8) Jesus sprach: „Geh hinweg Satan; es „steht geschrieben: Du sollst den Herrn, „deinen Gott, anbeten, und ihm allein „dienen *n*).„

9) Da verließ ihn der Teufel, und sieh, die Engel traten herbey, und dienten ihm *o*).

II. Glau-

---

dann den Teufel zu beschämen. Wenn den Reisenden allerdings zu glauben ist, so soll nahe bey Jericho gegen Mitternacht zu ein Berg seyn, der der Berg der vierzigtägigen Faste heißt: auf diesem soll die dritte Versuchung geschehen seyn. Es ist ein hoher, gäher und unfruchtbarer Berg, mit einer Höhle, worinn Christus von den Engeln soll gespeiset worden seyn, nachdem der Satan gewichen war. *Calmet hic.*

m) Man muß nicht glauben, daß der Berg so hoch gewesen, wovon alle Reiche hätten können übersehen werden. Genug war es, wenn von demselben etliche Reiche, oder wenigsten derselben Gränzen und Gegenden gezeiget werden konnten; z. B. Hier ist das Gebiet der Römer, dort Sirien, dahin liegt Indien, u. s. w. Dieß alles will ich dir geben, wenn ꝛc. *Calmet.*

n) Christus deutet hier auf die Worte *Exodi.* 20. „Du „sollst nicht fremde Götter haben neben mir;„ *Deuteron.* 6. „Du sollst Gott deinen Herrn fürch„ten, und ihm allein dienen.„

o) Christus braucht seine Gewalt, der auch der Satan gehorchen muß. Dadurch bewies Christus,

E daß

II. Glaubenslehre.

Es giebt gute Geister, die uns schützen; es giebt auch böse Geister, die uns nachstellen *p*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen die von der Kirche angeordnete Faste genau beobachten *q*).

---

daß die Reichthümer der Welt nicht dem Satan gehören, daß der Satan nicht dürfe, sondern nur Gott angebetet werden müsse. Uibrigens hatte Christus die Bedienung der Engel gar nicht nöthig: doch gebührte ihm solcher Dienst, weil er der wahre Gott, und unumschränkte Herr war.

p) Das Daseyn der guten Geister beweisen in diesem Evangelio die Engel, welche Christo dienten; das Daseyn der bösen Geister beweiset der Teufel, der Christum versuchte.

q) Wir sind der Kirche Gehorsam schuldig; denn Christus sagte zu den Aposteln: „Wer euch höret, der „höret mich; wer euch verachtet, der verachtet „mich.„ *Luc.* 10. Und wieder: „Wer die Kir„che nicht hören wird, der soll als ein Heid und „Zöllner geachtet werden.„ *Matth.* 18.

Tàbelle über das Evangelium des zweyten Sonntags in der Faste.
Matth. 17.

I. Inhalt.

A) Jesus führte drey Jünger auf einen Berg, wo er vor ihnen verkläret ward *a*).

1) Die drey Jünger waren Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes *b*).

2) Das Angesicht Jesu glänzte wie die Sonne; seine Kleider aber wurden weiß, wie der Schnee *c*).

---

a) Es hat sich dieß nach dem dritten Osterfeste Jesu zugetragen. Sechs Tage vor dieser Begebenheit hatte es Christus einigen aus denen, die damals bey ihm waren, versprochen, daß sie den Tod nicht ehender schmecken würden, als bis sie des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit gesehen haben würden. *Matth.* 16. Dieß Versprechen hat er nun bey dieser Begebenheit erfüllet.

b) Er nahm nicht alle, sondern nur drey mit sich; denn

1) Er hatte es nicht allen versprochen;

2) Er wollte das Geheimniß nicht vor der Zeit ausgebreitet haben; *Matth.* 17. *v.* 9.

3) Diese drey mochten vielleicht die Verschwiegensten seyn. Der Berg, den Christus bestieg, soll Thabor gewesen seyn. *S. Hieron. ep.* 27.

c) Verklärt werden bedeutet hier, daß Christus einigen Glanz seiner Gottheit habe hervorstechen lassen.

B) Es erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm *d*).

1) Petrus antwortete aber: „Herr! hier ist gut seyn; willst du, so wollen wir hier drey

---

lassen, den er zuvor immer zu verbergen pflegte. Er ließ deswegen diese Verklärung zu,

1) Damit seine Jünger im Glauben gestärket und versichert würden, daß Jesus der Messias sey; *S. Hieron. hic.*

2) Damit sich die Jünger nicht daran stoßen und kleingläubig werden möchten, wenn sie einmal sehen würden, wie schimpflich Christus von den Juden behandelt werden würde. *Idem.* Dieß sollte ihnen ein Zeichen seyn, daß er alles leide, weil er will, und daß er Macht habe sich zu widersetzen, wenn er wollte.

d) Die Gegenwart Mosis und Eliä war nicht ohne Geheimniß: denn 1) Moses stellte das alte Gesetz vor, dessen Aussichten auf Christum zielten; und 2) Elias die Propheten, die von Christo so vieles geweissaget hatten. Dadurch sollten die Jünger noch mehr überzeugt werden, daß Christus derjenige sey, von dem Moses und die Propheten geweissaget haben, und dem sie immer noch Zeugniß geben. *Patres in hunc locum.* Druthmar meint, Elias wäre im feurigen Wagen, und Moses mit den zwoen Tafeln gegenwärtig gewesen; daran wären sie von den Jüngern erkannt worden. Das Gespräch dieser Zween mit Jesu betraf dessen künftiges Leiden und Sterben; denn Lukas schreibt: „Und sie redeten von seinem Ausgange, den er „zu Jerusalem erfüllen würde.„ *Luc. c. 9. v.* 30.

drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Eliä eine *e*).

2) Da er noch redete, sieh, da überschattete sie eine lichte Wolke *f*).

C) Auch hörte man eine Stimme aus der Wolke *g*):

1) „Dieser ist mein geliebter Sohn, an „welchem ich Wohlgefallen habe: den „sollet ihr hören.„

2) Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr *h*).

---

e) Markus und Lukas *c.* 9. bezeugen, die Jünger wären bey dieser Erscheinung mit Furcht überrascht worden, so daß Petrus nicht wußte, was er redete.

f) Da Petrus redete, vollendeten auch Moses und Elias ihr Gespräch; und gleich darauf wurden sie in eine lichte Wolke eingehüllet, und sie verschwanden. *Calm. hic.*

g) Die Stimme erscholl erst, da Moses und Elias schon weg waren, damit Niemand zweifeln könne, daß es die Stimme des himmlischen Vaters war, der seinem Sohne ein so herrliches Zeugniß geben wollte, um dessen Jünger noch mehr im Glauben zu befestigen. *S. Chrysost. hic.* Die Worte des himmlischen Vaters sind nicht unähnlich den Worten Mosis: „Der Herr dein Gott „wird dir unter deinem Volke und deinen Brüdern „einen Propheten erwecken, wie ich bin: den „sollst du hören.„ *Deuter.* 18. *v.* 15.

h) Vielleicht war die Stimme sehr stark und fürchterlich; oder ward sie gar mit Donner begleitet; denn

3) Jesus trat zu ihnen, und rührte sie an, und sprach zu ihnen: „Stehet auf, und „fürchtet euch nicht.„

4) Sie hoben die Augen auf, und sahen Jesum allein *i*).

5) Sie giengen vom Berge herab *k*),

6) Und Jesus befahl ihnen: „Dieß Gesicht „sollet ihr Niemanden sagen, bis des „Menschen Sohn von den Todten aufer„standen ist *l*).„

II. Glau-

---

denn auf diese Art pflegte Gott seine Gegenwart zu offenbaren. Da der himmlische Vater einmal im Tempel zu Jerusalem seinem Sohne die Versicherung gab: „Ich will dich noch mehr verklä„ren:„ so sprachen die Umstehenden: „Es hat „gedonnert.„ *Joan.* 12.

i) Nicht mehr im Glanze, sondern in der gemeinen Gestalt.

k) Und zwar des andern Tages, wie Lukas *c.* 9. *v.* 37. schreibt: folglich hat Christus die Nacht auf dem Berge zugebracht, und so wird auch diese Erscheinung desto prächtiger und glänzender gewesen seyn.

l) Lukas und Markus *loc. cit.* bezeugen es, daß die Jünger wirklich dieß Geheimniß bey sich behalten, und vor der Auferstehung Christi nicht ausgebreitet haben.

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus ist der wahre Sohn Gottes *m*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen niemal geschwäzig seyn, wenn uns befohlen wird verschwiegen zu bleiben *n*).

---

m) Der Beweis davon liegt in den Worten des himmlischen Vaters: „Dieser ist mein geliebter Sohn ꝛc. „

n) Die Schwätzhaftigkeit macht uns bey den Leuten so verhaßt, daß sie uns kein Wort mehr anvertrauen wollen. Die Verschwiegenheit aber, zur rechten Zeit beobachtet, ist lobenswürdig; und die Jünger geben in dieser Geschichte ein nachahmungswürdiges Muster dar.

Tabelle über das Evangelium des dritten Sonntags in der Faste.

Luk. 11.

I. Inhalt.

A) Jesus trieb einen Teufel aus, der stumm war *a*).

1) Da der Teufel ausgetrieben war, redete der Stumme,

2) Und das Volk wunderte sich *b*).

B) Einige sagten: „Er treibt die Teufel „durch Beelzebub den Obersten der „Teufel aus *c*).„

Ande-

a) Es hat sich dieß nach dem dritten Osterfeste Jesu zugetragen. Einen stummen Teufel austreiben heißt: den Teufel von einem Menschen, den er besessen und stumm gemacht, austreiben.

b) Da Christus zuvor auch schon einen stummen und blinden Teufel ausgetrieben hatte (*Matth.* 12.): so sprach das Volk zu Jesu: „Ist dieß nicht der „Sohn David?„ (der Messias?)

c) Beelzebub oder Mückengott ein Abgott zu Akkaron, den die Philistäer verehrten, 4. *Reg.* 1. 2. 3. Die Juden mochten ihn für den Obersten unter den Teufeln halten; denn man hielt dafür, daß auch unter den Teufeln Rang, Vorzug und Ordnung, wie in den Königreichen der Erde, zu finden wäre, so daß die gemeinen Teufel den Vornehmeren gehorchen müßten. Daher finden wir in der heil. Schrift die Benennungen: — Der

Fürst

Andere begehrten ein Zeichen vom Himmel *d*).

C) Jesus rechtfertigte sich.

1) Er sprach zu ihnen: „Ein jedes Reich, „welches in sich selbst zertheilt ist, wird „zerstört werden, und ein Haus wird „über das andere fallen. Wenn also der „Satan in sich selbst zertheilt ist, wie „wird sein Reich bestehen? Denn ihr „saget ja, daß ich durch Beelzebub die „Teufel austreibe *e*).„

Fürst der Finsterniß, — der Fürst dieser Welt, — das Reich des Satans. Die obige Beschuldigung soll so viel sagen, als wenn Christus mit dem obersten Teufel ein Einverständniß hätte, kraft dessen die Teufel Christo, wie ihrem eigenen Fürsten gehorchen müßten.

d) Himmel bedeutet die Luft. Sie wollten also dergleichen Wunder sehen, wie ehemal Elias wirkte, da von oben herab Feuer fiel, und das Opferthier verzehrte, 3. *Reg*. 18; oder bedeutet es den Sternhimmel: mithin verlangten sie vielleicht ein Wunder, wie zu Zeiten Josue (*Josue* 10.), oder des Königs Ezechias (4. *Reg*. 20.) geschah. Diese Gattung Menschen war etwas besser gesinnt, als die vorigen; denn sie beschuldigten Jesum nicht einer Gemeinschaft mit dem Teufel; nur wollten sie kräftigere Wunder sehen, als Jesus bisher gewirkt hatte; obschon sie diesen so wenig als den vorigen geglaubet haben würden.

e) Jesus wollte gleichsam sagen: „Wie kann ich mit „Beelzebub ein Einverständniß haben, nachdem „ich

2) Wenn ich aber durch Beelzebub Teufel austreibe, durch wen treiben sie dann eure Kinder aus *f*).

3) Darum werden sie eure Richter seyn *g*).

4) Trei-

„ich sein Reich zerstören, er aber dasselbe auf„recht halten will? Alle meine Werke sind wider „ihn; aller Orten verursache ich ihm Schaden; „und ein Teufel wird sich von dem andern nicht „austreiben lassen: dazu gehört eine größere „Macht.„

f) Aus *Marc* 9. *v*. 37. *Act*. 19. *v*. 14. und aus dem jüdischen Geschichtschreiber Joseph *Antiq*. *l*. 8. *c*. 2. erhellet es, daß es unter den Juden Teufelsbeschwörer gab, welche vorgaben, daß sie durch gewisse Worte, Kräuter und Rauchwerke, die bösen Geister austreiben könnten. Deswegen wollte Christus sagen: „Fraget die eurigen Beschwörer, „ob es möglich sey im Namen Beelzebubs Teufel „auszutreiben, und ob dieß nicht im Namen Got„tes geschehen müsse?„ Die heiligen Väter verstehen unter den Kindern der Juden die Apostel, die der Geburt nach Juden waren. „War„um beschuldiget ihr nicht auch meine Jünger, als „wenn sie durch Beelzebub Teufel austrieben? „warum lästert ihr nur mich? Fraget sie, ob sie „anders als in meinem und meines Vaters Namen „Teufel austreiben können.„ *Calmet in Matth*. 12. *a Lap*. *ibid*.

g) Sie werden euch verdammen, daß ihr Gott so gelästerst habt.

4) Treibe ich aber die Teufel durch den Finger Gottes aus, so ist wahrlich das Reich Gottes zu euch gekommen *h*).

5) Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibt alles im Frieden, was er hat. Kömmt aber ein stärkerer über ihn, und überwindet er ihn; so nimmt er ihm alle seine Waffen, worauf er sich verließ; und theilet seinen Raub aus *i*).

6) Wer nicht für mich ist, ist wider mich *k*).

7) Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.

8) Wenn

---

h) Im Finger Gottes heißt in der Gewalt, im Namen Gottes. Das Reich Gottes bedeutet die Ankunft des Messias. „Wenn ich nicht im „Beelzebub, sondern im Namen Gottes Teufel „austreibe: so müsset ihr mich für den Messias „erkennen, weil ich durch meine Werke die Werke „des Teufels zerstöre.„ Deswegen ist der Sohn Gottes erschienen, damit er die Werke des Teufels zerstöre. 1. *Joan. c.* 3.

i) Der Starke ist der Satan, der Hof ist sein Reich, welches er verwahret, damit Niemand einbreche, und ihm die Schätze, die Sünden und Sünder weg raube. Der Stärkere ist Jesus, der jenen überwindet, und ihm die Güter, die Zöllner, Huren und verstockten Sünder entführet und bekehret. *Calm. & a Lap. in Matth.* 12.

k) „Wie kann ich nun mit dem Teufel ein Bündniß „haben, nachdem ich wider ihn bin, und er wider mich ist?„

8) Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausfährt, so wandelt er durch dürre Orte, sucht Ruhe; und wenn er sie nicht findet, so spricht er: „Ich will wieder „zurück kehren in mein Haus, daraus „ich gegangen bin.„ Und wenn er kömmt, so findet er es mit Besen gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin, nimmt sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und es werden die letzten Umstände eines solchen Menschen ärger, als die ersten *l*).

D) Ein

---

l) Durch diese Gleichniß, wie die heil. Väter dafür halten, wollte es Christus hauptsächlich zeigen, wie ein Mensch, der einmal vom bösen Geiste befreyet ist, daß er gut und ohne Sünde lebe, er aber sich wieder vom Teufel verführen läßt, ein solcher hernach weit größere Laster als zuvor begehe. Oder zielet Jesus auf die Pharisäer, die sich zwar äußerlich von großen Sünden enthielten, und für das Gesetz eiferten, innerlich aber weit größere Sünden im Herzen begiengen, als sie äußerlich unterließen. *Maldon. hic.* Oder deutet Jesus auf das jüdische Volk überhaupt. Dieß Volk hatte der Teufel unter den Königen Israels und Judä zur Abgötterey verführet; aber davon ward es wieder durch die babylonische Gefangenschaft befreyet. Es ist auch in dieß Laster nicht mehr verfallen, so sehr als es vom Antiochus Epiphanes verfolget wurde. Aber neuerdings verführte der Satan die Juden, indem er ihnen die Gleisnerey und Hoffart einblies, und sie mit

D) Ein Weib preiset die Mutter Jesu.

1) Indem Jesus noch redete, erhob sie ihre Stimme, und sprach: „Selig ist der „Leib, der dich getragen hat, und die „Brüste, die du gesogen hast m).„

2) Jesus antwortete: „Ja freylich, selig „sind die, welche das Wort Gottes hö„ren, und dasselbe bewahren n).„

II. Glaubenslehre.

Die Heiligen verehren ist nirgends verboten, vielmehr ist es in der heiligen Schrift gegründet o).

III. Sittenlehre.

Wir sollen im Guten fest verharren, und nicht in die vorigen Sünden zurück fallen p).

---

mit Blindheit der Seele schlug, daß sie Jesum Christum nicht erkannten, sondern ihn vielmehr tödteten, welches das größte Verbrechen war. *Vide Calm. hic & in Matth.* 12.

m) Die Väter ziehen daraus den Beweis, daß Christus wahres Fleisch, wie wir, gehabt habe.

n) Christus spricht hier nicht seiner Mutter die Seligkeit ab; sondern er zeigets nur, daß sie deswegen noch seliger sey, weil sie Gottes Wort treu bewahret. *S. Aug. de virgin. c.* 3. *& tract.* 10. *in Joan.*

o) Eben in dem Lobe, welches das Weib der Mutter Jesu beylegte, ist einiger Grund zu finden.

p) Sieh oben die Gleichniß vom unreinen Geiste.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des vierten Sonntags in der Faste. Johan. 6.

I. Inhalt.

A) Jesus zog über das Meer Tiberiadis, und eine große Menge Volks folgte ihm nach *a*).

1) Sie sahen nämlich die Zeichen, die er an den Kranken that *b*).

2) Er gieng auf einen Berg hinauf, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder *c*).

3) Es

---

a) Es hat sich dieß kurz vor dem dritten Osterfeste Jesu zugetragen. Das galiläische Meer, Tiberiadis, Genesaret, Zineret, ist das nämliche Meer unter verschiedenen Namen. Jesus schiffte über dieß Meer, um in der Wüste Bethsaida (*Luc.* 9.) ausrasten zu können: denn des großen Zulaufes wegen fand er nicht einmal Raum zu essen. *Marc.* 6. Das Volk aber hatte Jesum mit seinen Jüngern in das Schifflein steigen sehen; und so folgte es Jesu gleich zu Fuße durch einen andern Weg in die nämliche Wüste nach. *Ibid.*

b) Sie mochten also hoffen, daß sie noch mehr Zeichen sehen würden, oder glaubten sie schon an ihn, weil er so viele Wunder wirkte.

c) Er gieng eben auf den Berg, um einige Ruhe zu genießen; allein er rastete nicht lang: denn da er

3) Es war aber Ostern, das Fest der Juden, nahe *d*).

4) Jesus hob die Augen auf, und sah, daß sehr viel Volks zu ihm kam *e*).

B) Er sprach zu Philippo: „Wo kaufen „wir Brod, daß diese zu essen ha„ben *f*)?„

1) Das sagte er aber, um ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er thun würde *g*).

2) Philippus antwortete ihm: „Um zwey „hundert Pfennige Brod ist nicht hin„läng-

---

er das Volk sah, stieg er wider herab, redete mit den Leuten vom Reiche Gottes, und heilete die Kranken, die unter ihnen waren. *Luc.* 9.

d) Es fehlten etwa noch zehn Tage dazu. *Calm. hic.*

e) Das Volk war wie Schafe ohne Hirten. *Marc.* 6.

f) Da es Abend werden wollte, sprachen die Jünger zu Jesu: „Es ist hier ein wüster Ort, und „die Zeit zu essen ist schon vorüber; so entlaß das „Volk, damit es sich in die Dörfer und Flecken „begebe, und sich Speise anschaffe.„ Jesus antwortete: „Es ist nicht nöthig, daß sie von „dannen gehen; ihr sollet ihnen zu essen geben.„ *Matth.* 14. Darauf stellte er die Frage an Philippum.

g) Er wollte Philippum prüfen, ob er hinlänglichen Glauben habe, und ob er meine, daß Jesus mit wenigen Broden eine solche Menge Volkes speisen könne. *Calm. hic.*

„länglich, daß ein jeder von ihnen etwas „weniges empfange *h*).„

3) Andreas einer von seinen Jüngern, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: „Es ist ein Knab hier, der fünf Gersten„brode und zween Fische hat: aber was „ist das für so Viele *i*)?„

C) Jesus befiehlt, daß sich das Volk niederlasse; und er speisete fünf tausend Männer *k*).

1) Es

---

h) Wenn es jüdische Pfennige waren, die auch Sikel hießen, so betragen die zweyhundert Pfennige an unsrer Münze beyläufig hundert und neunzig Gulden. Waren es römische; etwa vierzig Gulden. Der Abt Calmet reducirt diese Pfennige auf französische Livres. *Hic.*

i) Andreas gab diese Antwort statt der übrigen Apostel: denn die übrigen Evangelisten sagen, die Apostel hätten geantwortet. Der Knab mit den Broden und Fischen war vielleicht einer, der Christo und den Aposteln die Lebensmittel nachzutragen, und sie ihnen zu verkaufen pflegte. Man kanns daraus abnehmen, wie mäßig und gemein Christus zu essen pflegte, indem er sich mit Gerstenbrode begnügte, da doch das Waizenbrod in Palästina das gangbarste war. *Calmet hic.*

k) Die Weiber und Kinder sind nicht dazu gerechnet. *Matth.* 14. Das Volk hatte sich in Haufen zu Fünfzigen und Hunderten gelagert. *Marc.* 6.

1) Es war aber viel Gras an dem Orte *l*).

2) Jesus nahm die Brode, und nachdem er Dank gesaget hatte, gab er sie denen, die sich niedergelassen hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten *m*).

3) Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrig „gebliebenen Stücke, daß nichts ver„derbe.„

4) Sie sammelten also, und füllten zwölf Körbe mit Stücken von den fünf Gerstenbroden, welche diejenigen, die da gegessen hatten, übrig gelassen hatten *n*).

5) Da nun die Leute das Wunderzeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie: „Dieser ist wahrhaftig der Prophet, „der in die Welt kommen soll *o*).„

6) Je-

---

l) Daß an demselben Orte noch vor Ostern schon viel Gras war, dieß macht die warme Lage des Landes, worinn viel Sommer, wenig Winter ist. *Calmet.*

m) Er theilte das Essen nicht selbst aus, sondern durch die Apostel. *Matth.* 14. So ward das Wunderwerk unverdächtig, und es konnte durch Augenzeugen bestättiget werden.

n) Das Wunderwerk ward dadurch vergrößert, daß mehr übrig geblieben, als zuvor vorräthig gewesen.

o) Diese Worte zielen auf die Prophezeyung Mosis, der den Meßias einen Propheten nannte. *Deut.* 18. *v.* 15.

6) Jesus wußte es, daß die Leute kommen, und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen *p*).

7) Deswegen entwich er auf den Berg, ganz allein *q*).

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus hat es durch seine Wunderwerke bewiesen, daß er der erwartete Meßias sey *r*).

III. Sit-

---

p) Die Leute haben zwar diesen Gedanken nicht durch Worte verrathen; aber Christus wußte Alles kraft seiner Allwissenheit. Die Juden glaubten es, daß der Meßias sein Volk erlösen würde; aber sie verstunden darunter die Erlösung aus der Dienstbarkeit der Römer. Daher wollten sie Jesum, den Propheten, den Meßias, zum Könige machen, daß er wider die Römer Krieg führete, sie überwände, und die Juden in die vorige Freyheit setzte. *Calm.*

q) Er entwich auf den nämlichen Berg, von welchem er herabgestiegen war, und verharrte da die Nacht über im Gebete. Zuvor aber ließ er die Apostel wieder zurück schiffen, und entließ auch das Volk. *Matth.* 14. Er mochte sodann die königliche Würde nicht annehmen: denn dadurch hätte er nur Unruhen und Kriege verursachet, da er doch ein Fürst des Friedens war. Sein Reich war auch nicht von dieser Welt, *Joan.* 18. *v.* 36.; und er sollte sein Volk nur durch Leiden und Sterben erlösen, und zwar aus der Knechtschaft der Sünde, und nicht der Römer.

r) Die Gutgesinnten machten deswegen auch, sobald sie seine Wunder sahen, den Schluß, daß er der verheißene Meßias seyn müsse.

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns immer friedfertig bezeigen, und vorsezlicher Weise keine Unruhe verursachen *s*).

---

s) Hievon ist Jesus ein auserlesenes Muster, der deswegen die königliche Würde nicht annehmen mochte, sondern floh, weil daraus nichts als Unruhe entstanden wäre.

Tabelle über das Evangelium des fünften Sonntags in der Faste.

Johan. 8.

I. Inhalt.

A) Jesus spricht zu den Juden: „Wer „aus euch überweist mich einer Sün„de *a*)?„

1) Wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht *b*)?

---

a) Dieß Gespräch hielt Jesus mit den Juden in der Schatzkammer des Tempels kurz nach dem Lauberhüttenfeste zwischen dem dritten und vierten Osterfeste. Christus hatte nicht Antheil an der Sünde Adams: denn vom ersten Augenblicke seiner Empfängniß her war er unendlich heilig. Auch konnte er keine wirkliche Sünde begehen.

b) Ihr findet an mir keine Sünde, und folglich auch keine Lüge; und doch glaubet ihr mir nicht.

2) Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort: darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd *c*).

B) Die Juden antworteten: „Sagen wir „nicht recht, daß du ein Samarit bist, „und hast den Teufel *d*)?„

1) Je=

---

c) Zuvor hatte Christus zu den Juden gesagt: „Wenn „Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lie= „ben: denn ich bin von Gott ausgegangen. — „Warum könnet ihr meine Rede nicht hören? „Ihr seyd vom Teufel ausgegangen, der euer Va= „ter ist.„ *Joan.* 8. *v.* 42, 43, 44. Eure Gesin= nungen, eure Begierden, eure Verfolgungssucht kömmt vom Teufel her: darum seyd ihr nicht aus Gott.

d) Samaritan war bey den Juden ein Schimpf= wort, und war so viel, als jemanden einen Ke= tzer, einen Schismatiker, einen Feind der jü= dischen Religion heißen. Die Juden und Sa= mariten waren unaussöhnliche Feinde gegen ein= ander, welche Feindschaft schon damals anfieng, da die Juden den zweyten Tempel baueten, und den Samariten den Antheil, den diese begehreten, abschlugen. 1. *Esdræ* 4. Die Juden machten den Samariten Vorwürfe, als hätten diese mit dem Teufel Gemeinschaft, weil sie nebst dem wahren Gott auch die Götter der Assyrer anbeteten. 4. *Reg.* 17. *v.* 24, 26. Weil Christus eben auch mit den Samariten Umgang pflog; *Joan.* 4. so mochten die Juden daraus Anlaß nehmen, Je= sum einen Samariten zu schelten. *Calmet & a Lap. hic.*

1) Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehret mich *e*).

2) Ich aber suche meine Ehre nicht. Es ist einer, der sie suchet und richtet *f*).

3) Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer mein Wort halten wird, der wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen *g*).

4) Die Juden sprachen zu ihm: „Nun „erkennen wir, daß du den Teufel hast. „Abraham ist gestorben, und die Pro„pheten, und du sprichst: Wenn jemand „mein Wort halten wird, der wird den

e) Den ersten Einwurf: „Du bist ein Samaritan„ hält Christus nicht für würdig zu beantworten; und den andern: „Du hast den Teufel„ beantwortet er ganz eingezogen: „Ich habe keinen Teufel. u. „s. w.„

f) Was ich immer thue, dieß geschieht nicht aus Ehrgeiz und Präleren; ja ich habe mich um meine Ehre gar nicht zu sorgen: denn der Vater befördert sie aufs beste; und er rächet sie auch, wenn sie sollte verletzet werden.

g) Wer Christi Wort hält, der wird den ewigen Tod nicht sehen, der wird nicht verdammet werden. Aber die Juden verstundens unrecht, als würde man auch des zeitlichen Todes nicht sterben. Deswegen beschuldigten sie Jesum neuerdings, daß er sich für größer ausgäbe, als Abraham und die Propheten gewesen. *Calm. hic.* Der ewige Tod heißt auch der zweyte Tod. *Apoc.* 4. *v.* 8; und von diesem Tode redet hier Christus.

„Tod in Ewigkeit nicht fühlen. Bist du „denn größer, als unser Vater Abraham, „der gestorben ist? und die Prophe„ten sind gestorben h)?„

5) Was machest du aus dir selbst?

6) Jesus antwortete: „So ich mich selbst „ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist „mein Vater, der mich ehret, von dem „ihr saget, daß er euer Gott sey. Ihr „habet ihn nicht erkannt, ich aber habe „ihn erkannt; und wenn ich sagen möch„te, daß ich ihn nicht erkannt habe, so „würde ich, gleichwie ihr, ein Lügner seyn. „Aber ich kenne ihn, und halte sein „Wort i).„

7) „Abraham euer Vater frohlockte, daß er „meinen Tag sehen sollte k).„

8) Und

---

h) Du hast den Teufel, bedeutet eben so viel, als: Du bist vom Teufel besessen; der Teufel redet aus dir. „Abraham hat Gottes Wort erfüllt, und fromm gelebt; die Propheten desgleichen: und du sprichst ꝛc.„ Diesen Trugschluß machten die Juden, weil sie das Wort Tod unrecht verstunden.

i) Christus redet hier von sich, als einem Menschen. *Calm.*

k) Abraham hat mit Freuden auf die Ankunft des Messias gewartet, weil dieser aus seinem Saamen gezeuget werden sollte. *Gen.* 22. *v.* 18. Allein nicht nur Abraham, sondern alle Väter des alten Bundes haben nach dieser Zeit geseufzet. *Isai.*

8) Und er sah ihn, und freuete sich *l.*)

9) Die Juden sprachen: „Du hast noch „nicht fünfzig Jahre, und hast Abraham „gesehen *m*)?

Isai. 45, 8. Doch redet Christus bloß vom Abraham, weil die Juden darauf stolz thaten, daß sie Kinder Abrahams wären. *Joan.* 8. *v.* 39.

l) Abraham hat Christum im Geiste gesehen durch göttliche Offenbarung wie andere Propheten. Er hat ihn gesehen im Vorbilde an seinem Sohne Isaak, da dieser geopfert werden sollte. *S. Chrysost. in h. l. Cornelius a lapide hic*, und noch Andere halten dafür, so bald Christus Mensch geworden, wäre dieß Geheimniß den Vätern in der Vorhölle, ihnen zum Troste, geoffenbaret worden. Dieß konnte auch durch jene frommen Leute geschehen seyn, die Christum in der That gesehen hatten, nunmehr aber, da Christus dieß redete, schon gestorben waren. Solche waren der alte Simeon, Anna, Zacharias, der heilige Joseph, Johannes der Täufer u. a. m.

m) Aus diesem Vorwurfe möchte man folgern, daß Christus damal schon über 40 Jahre zurück gelegt haben müsse: allein die Zeitberechner sind einstimmig genug, daß Christus nur etwelche und dreyßig Jahre alt geworden sey. Uibrigens konnte Christus leicht einem fast 50jährigen Menschen gleich sehen, wenn man bedenkt, was er während seines Predigtamtes für Reisen gethan, und was er für Ungemach und Ermattungen ertragen hat. *Calm. hic.*

10) Jesus antwortete: „Wahrlich, wahr„lich sage ich euch: eh denn Abraham „geboren war, bin ich *n*).„

C) Die Juden hoben Steine auf, daß sie auf ihn würfen *o*).

Jesus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus *p*).

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus war der Allerheiligste, an dem keine Sünde gefunden werden konnte *q*).

III. Sit-

---

n) Dadurch bewies Jesus, daß er nebst dem menschlichen Herkommen auch ein göttliches habe, nach welchem er den Abraham übertrifft. Als Gott ist Jesus vom Abraham schon angebetet, und als ein Erlöser erwartet worden.

o) Die Juden hielten die Reden Jesu für Gotteslästerungen; und deswegen wollten sie an ihm das Gesetz vollstrecken, welches befiehlt einen Gotteslästerer zu steinigen. *Levit.* 24.

p) Vielleicht machte er sich eine Weile unsichtbar, wie ehemal zu Nazareth, *Luc.* 4. *v.* 30. oder gewann er Zeit zu entkommen, da die Juden indessen im Vorhofe die Steine aufsuchten. Er ließ sich hier nicht tödten, weil die Zeit des Leidens noch nicht da war. Er zeigte es voraus, wie er hernach nur freywillig leiden würde: denn er hätte sich bey seinem Leiden eben so leicht wie hier verbergen und unsichtbar machen können.

q) Er konnte sicher seine Gegner auffordern, daß sie ihn doch einer Sünde beschuldigen möchten, wenn es möglich wäre.

III. Sittenlehre.

Wir sollen von Niemanden Böses reden, viel weniger Jemanden verläumden *r*).

r) Unverantwortlich handelten die Juden, daß sie Jesum bald einen Samariten schimpften, bald ihn der Gemeinschaft mit dem Teufel, bald der Gotteslästerung beschuldigten.

Tabelle über das Evangelium des Palmensonntags. Matth. 21.

I. Inhalt.

A) Jesus schicket zween Jünger gen Bethphage um eine Eselinn *a*).

1) Er that dieß, da er sich der Stadt Jerusalem nahete, und gen Bethphage an den Oelberg gekommen war *b*).

a) Es wird hier der herrliche Einzug Christi in Jerusalem erzählt, der fünf Tage vor dem Osterfeste vollbracht wurde. Sechs Tage vor Ostern speisete Christus zu Bethania bey Simon dem Aussätzigen. *Joan.* 12. *v.* 1. Am andern Tage darauf begab er sich nach Jerusalem.

b) Bethphage war ein Flecken, ein Dorf, nahe an Jerusalem am Thale des Oelbergs.

2) Er sagte zu den Jüngern: „Gehet in „den Flecken, der vor euch liegt, und „alsobald werdet ihr eine Eselinn ange„bunden finden, und ein Füllen bey „ihr *c*). „

3) „Löset sie auf, und führet sie zu mir. Und „so euch jemand etwas sagen wird, spre„chet: der Herr bedarf ihrer *d*). „

4) Und alsobald wird er sie euch lassen *e*).

B) So wards erfüllet, was hievon prophezeyet worden war: *f*)

1) „Sa-

---

c) Ein Füllen, auf dem noch kein Mensch gesessen. *Luc.* 19. Vielleicht wollte sich Christus nach der Alten Gebrauche richten, kraft dessen zum Opfer nur solche Schlachtthiere genommen wurden, die von den Menschen noch nicht gebraucht worden waren. Uibrigens zeiget hier Christus seine Allwissenheit.

d) Der Herr, nicht unser Herr, bedarf ihrer. Dadurch zeigte Christus seine Oberherrschaft über alle Dinge an, daß ihm alles zugehöre, und daß ihm nichts abgeschlagen werden könne.

e) Abermal ein Beweis von seiner Allwissenheit.

f) Von diesem Einzuge hatte Isaias und Zacharias geweissaget. Isaias spricht: "Saget der Tochter "Sion: Sieh, dein Heiland kömmt.„ *c.* 42. Zacharias aber: "Freue dich, du Tochter Sion! "— — Sieh, dein König kömmt zu dir gerecht, "und als ein Heiland: er ist arm, und steiget "auf eine Eselinn, und auf ein Füllen der Ese"linn.„ *c.* 9. *v.* 9. Matthäus hat diese zwo Weissagungen in eine zusamm gezogen.

1) „Saget der Tochter Sion *g*):

2) „Sieh, dein König kömmt zu dir sanft„müthig, und sitzt auf einer Eselinn, und „auf einem Füllen der jochbaren Ese„linn *h*).„

3) Die Jünger aber giengen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte *i*).

C) Jesus zeucht in Jerusalem ein.

1) Die Jünger brachten nämlich die Eselinn und das Füllen; sie legten ihre Kleider darauf, und setzten Jesum hinauf *k*).

2) Das

---

g) Sion hieß ein Berg in Jerusalem, worauf David seine Burg gebauet hatte. 2. *Reg.* Hier aber bedeutet Sion die ganze Stadt Jerusalem; und durch die Tochter werden die Einwohner Jerusalems verstanden. Man nannte nämlich bey den Juden die Einwohner die Töchter und Kinder der Oerter, wo sie her waren.

h) Die Palästiner pflegten Eselinnen einzuspannen, wenn vornehme Leute geführet werden sollten, oder wenn diese ritten. *Judic.* 5. *v.* 10. *& alibi.*

i) Die Jünger gehorsamen ohne den Befehl zu beurtheilen, ohne sich vorzustellen, daß der Eigenthümer vielleicht ihr Verlangen nicht bewilligen dürfte. Sie funden das Füllen angebunden vor dem Thore am Scheidewege. — Einige da stehende sprachen: Was machet ihr, daß ihr das Füllen auflöset? Sie antworteten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; und ꝛc. *Marc.* 11. *v.* 4. *&* 5.

k) Jesus erfüllte dadurch die obige Weißagung Zachariä, und bewies es, daß er der Meßias sey.

2) Das Volk breitete die Kleider auf den Weg *l*).

3) Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg *m*).

4) Das Volk aber, das voran gieng, und nachfolgte, rief und sprach: „Hosanna „dem Sohne Davids *n*)!„

5) „Gebenedeyet sey, der da kömmt im „Namen des Herrn *o*)!„

II. Glau-

---

l) Es war schon wegen dem bevorstehenden Osterfeste viel Volks in Jerusalem; und so bald es in dieser Stadt erscholl, daß Jesus käme, lief ihm das Volk entgegen. Denn Viele waren gegenwärtig gewesen, da er kurz zuvor den Lazarus von Todten erwecket hatte. *Joan.* 12. *v.* 12. & *seqq.*

m) Christus ward bey dieser Gelegenheit wie ein König geehret: denn man that das Nämliche, wenn Könige oder Fürsten ihre Einzüge hielten. 4. *Reg.* 9.

n) Das hebräische Wort Hosanna heißt: Erhalte, ich bitte. Hier ist es ein Wunsch, wie wenn man jemanden Gutes wünscht; z. B. Er soll leben! Es soll ihm wohl gehen! Vivat! Dieß Zurufen ist aus dem 117. Psalmen v. 24. genommen, den die Juden am Lauberhüttenfeste zu singen pflegten, uud dabey die Aeste und Zweige herbey trugen, die zur Erbauung der Hütten gebraucht wurden. 2. *Esdræ* 8. *v.* 15. Das Volk hielt aber Christum auch für den Meßias: denn sie nannten ihn einen Sohn Davids, worunter immer der Meßias verstanden wurde.

o) Sie hatten auch geschrieen: „Gebenedeyet sey das „Reich unsers Vaters Davids, welches itzt an„kömmt.„ *Marc.* 11. *v.* 10.

II. Glaubenslehre.

Christus zeiget sich als Herr aller Dinge, und auch als den Meßias *p*).

III. Sittenlehre.

Man soll denen, die uns zu befehlen haben, ohne Bedenklichkeiten gehorsamen *q*).

---

p) Als Herr zeiget er sich dadurch, weil er seinen Jüngern geraderdings befiehlt, die Eselinn abzuholen. Als Meßias, weil er das erfüllt, was die Propheten dem Meßias zueigneten.

q) Ein Beyspiel hievon geben die Jünger, die Christo ohne einiger Entschuldigung gleich gehorsamten, und die Eselinn abholten.

Tabelle über den Palmensonntag.

I. Was die Kirche an diesem Tage begehe.

A) Sie weihet an diesem Tage Palmenzweige, theilet sie unter das Volk aus, und hält darauf einen feyerlichen Umgang oder sogenannte Proceßion.

1) Dieß geschieht zum Andenken des herrlichen Einzugs Christi in Jerusalem.

2) Aus den Gebeten bey der Palmenweihe erhellet es, daß die Kirche Gott bitte, damit, gleichwie das Volk zu Jerusalem Christo den Weg ausschmückte, also auch wir von Gott die Gnade erlangen möchten, unsern Weg des Glaubens mit guten Werken auszuzieren.

B) Dieser Gebrauch ist uralt: denn der P. Merati führet in seinem Werke von den Kirchengebräuchen *Tom. I. p. part. 1. p. 1004.* einen alten Kalender der römischen Kirche an, der sich wenigstens vom Anfange des Vten Jahrhunderts herschreibt, in welchem schon des Palmensonntags gedacht wird.

II. Was die Proceßion vorstelle.

A) Sie ist eine Abbildung des Einzugs Christi: denn

1) An dem Priester haben wir das Bildniß Christi;

2) Die

2) Die Leute, die vor und hinter ihm gehen, bedeuten das Volk zu Jerusalem. *Ivo Carnot. Serm. 16. in Ramis palmarum.*

3) Das Singen ist gleichsam eine Wiederholung des Hosanna.

4) Die Kirche stellet sowohl die Stadt Jerusalem als auch den verschlossen gewesenen Himmel vor.

B) Wenn die Proceßion wieder bey der Kirchthüre ankömmt: so wird die Kirche vor dem Priester und dem Volke verschlossen, und nicht eher geöffnet, als bis nach abgesungenen einigen Versen der Priester mit dem Kreuze an die Thüre schlägt. Dieß bedeutet,

1) Daß der verschlossene Himmel nicht anders als durch Christum habe eröffnet werden können;

2) Daß ihn Christus durch den Tod des Kreuzes eröffnet habe. *Pouget. inst. Cath. Tom. I. P. 2. Sect. 4. c. 2. §. 9.*

III. Wie wir uns dabey zu verhalten haben.

A) Wir sollen diesen heil. Ceremonien mit vorzüglicher Andacht beywohnen, und das Geheimniß betrachten, welches dadurch angebetet wird.

B) Wir sollen über jene Siege frohlocken, die Christus über seine Feinde erhalten hat.

C) Wir sollen Christo zärtlich danken, daß er uns den verschlossenen Himmel eröffnet hat. *Idem ibid.*

Tabelle über die Ceremonien der heil. Charwoche.

I. Was diese Ceremonien hauptsächlich vorstellen.

A) Sie sind eine Trauer wegen des großen Geheimnisses des Leidens und Sterbens Jesu Christi. *Lambert. Comment. de Fest. n.* 118. Sie sind gleichsam ein dreytägiges Leichenbegängniß Jesu. *Gavanti in Hebd. Sacram.*

B) Diese Trauer bezeuget die Kirche

1) Durch die Trauermetten, die 3. Tage nach einander im Chore mit einem kläglichen Tone abgesungen werden. Sie nehmen den Anfang Mittwochs Nachmittags: denn an diesem Tage ward es im jüdischen Rathe beschlossen, Jesum zu tödten, *Joan.* 11. und Judas hat sich erboten, ihn zu verrathen. *Matth.* 26. Sonst nennt man diese Metten auch

a) Finstermetten, weil sie vor Alters zur Nachtszeit ohne allem Geleuchte abgesungen wurden. *Martenne de ant. eccl. disc. c.* 22. *n.* 8.; und auch heutiges Tages die Kerzen nach und nach ausgelöscht werden. Der gemeine Mann nennt diese Metten auch

b) Pumpermetten, vermuthlich von dem Geräusche, welches zum Beschluße derselben

selben geschieht, da das Zeichen zum Abzuge aus dem Chore gegeben wird, und wobey man sich theils das Getümmel der Juden vorstellet, theils die Bewegungen der Natur, die beym Tode Christi geschahen. *Vide Pouget inst. cath. T. I. part. 2. Sect. 4. c. 2. §. 10.*

2) Durch das Schweigen der Glocken: man bedienet sich nämlich statt derselben hölzerner Klappern und Schnarren, wenn dem Volke das Zeichen zum Gottesdienste gegeben wird.

a) Das Letztere ist eine hinterbliebene Spur aus dem christlichen Alterthume, da man sich ähnlicher Werkzeuge bedienen mußte, so lang der Gebrauch der Glocken nicht eingeführet war. *Idem.*

b) Das Erstere zeiget im mystischen Verstande das stille Verhalten der Apostel an: denn die Glocken sind ein Sinnbild der Apostel und Prediger. *Gavanti. Rupert. Abb. L. 5. de Div. offic. c. 29.*

3) Durch das Auslöschen der Lichter: denn nach vollendetem jeden Psalmen wird immer eine Kerze ausgelöscht; welcher Gebrauch uralt ist. *Mabill. Mus. Ital.* Mystischer Weise stellen wir uns dabey das in diesen Tagen erloschene Licht der Welt, Jesum Christum, und die Flucht seiner Apostel, vor. *Gavanti & Pouget l. c.*

II. Wohin die Ceremonien jedes Tages zielen.

A) Der Grünedonnerstag. Dieser ist das Jahrgedächtniß der Einsetzung des heil. Sakraments des Altars. Deswegen wird dieser Tag

1) Theils mit Freuden begangen, wegen gleich genanntem Geheimnisse,

2) Theils mit Trauer, wegen dem darauf erfolgten Leiden Jesu Christi. *Mazzinellus de offic. maj. hebdom.*

3) Die Altäre werden entblößt. Vor Alters wurden sie gewaschen; und heut stellet man sich dabey den entblößten Heiland vor: deswegen wird auch dabey von der Klerisei der 21. Psalm gebetet, worinn die Worte vorkommen: „Sie haben „sich in meine Kleider getheilet, und um „mein Gewand haben sie geloost.„ *Lambert. comm. de fest. n.* 175.

4) Das heil. Sakrament wird von dem Altare weggenommen, und an einem andern Orte aufbehalten.

5) Die Bischöffe weihen Oel und Chrysam, weil solches vor Alters zu der am Samstage darauf erfolgten Taufhandlung gebraucht wurde. *Pouget l. c.*

6) An manchen Orten wird auch nach dem Beispiele Jesu Christi die Fußwaschung vorgenommen.

B) Der Charfreytag. Dieser ist das Jahrgedächtniß des Leidens, Sterbens, und des Begräbnißes Jesu Christi.

1) Es werden Weißagungen gelesen, die auf das Leiden Christi deuten; darauf wird die Leidensgeschichte Jesu selbst abgesungen; endlich wird für alle Stände und Gattungen der Menschen gebetet. *Missale Rom.*

2) Das heil. Kreuz wird feyerlich angebetet: denn an diesem Tage ist das Geheimniß des Kreuzes vollzogen worden.

3) In der heil. Messe wird nicht Brod und Wein gewandelt, sondern der Priester geneußt das heil. Sakrament, so am Donnerstage mit gewandelt, und bis auf den Freytag aufbehalten worden war. Dergleichen Messen heißen Præsanctificat-Messen, die vor Alters die ganze Faste hindurch, die Samstage und Sonntage ausgenommen, gehalten wurden. *Concil. Laodic. Can.* 49.

4) Das heil. Sakrament wird an einen dazu besonders bereiteten und ausgezierten Ort, das heil. Grab genannt, in einem feyerlichen Trauerzuge übertragen, wobei wir die Beerdigung des Heilandes beherzigen.

5) Das Grab wird von den Leuten besuchet,

a) Um da Jesum Christum anzubeten;

b) Und mystischer Weise jene Besuche vorzustellen, welche die frommen Weiber beym Grabe Christi ablegten.

C) Der heilige Samstag. Dieser ist das jährliche Andenken der Ruhe Jesu Christi im Grabe, und der darauf erfolgten Auferstehung. Die Kirche ist an diesem Tage sowohl Vormittags, als auch Abends beschäftiget. Was heut die Kirche früh oder Vormittags begeht, dieß wurde vor Alters erst gegen Abend bis in die Nacht hinein begangen. *Martenne de ant. eccl. disc. in div. cel. off. c.* 24. *n.* 34. Denn Vormittags hatte man noch mit der Prüfung der Katechumenen, die an diesem Tage getauft werden sollten, zu thun. *Idem ibidem n.* 1. & 2.

1) Vormittags begeht die Kirche heut folgende Ceremonien:

a) Es wird ein neues Feuer geweihet, von dem hernach alle übrige Kerzen und Lampen angezündet werden.

1) Dies ist theils eine Nachahmung des alten Kirchengebrauchs, da ehemals täglich das Feuer, so zum Gottesdienste gebraucht wurde, zuvor geweihet ward.

2) Theils ist es eine mystische Vorstellung der Auferstehung Christi, der als ein Licht der Welt dieselbe wieder erleuchtet hat. *Pouget loc. cit.* §. 11.

b) Es

b) Es wird eine dreyzweigige Kerze angezündet, die ein Sinnbild der Einigkeit Gottes in dreyen Personen ist. *Gavantus in h. diem. Thomassinus de festor. celebr. L. 2. c. 14. n. 7.*

c) Auch wird eine große Kerze, die Osterkerze genannt, angezündet, und 5 Stücke Weihrauchs werden darein gesteckt. Diese Kerze, die vor Alters diese ganze Nacht durch brannte, hat ebenfalls eine mystische Bedeutung; denn sie stellt Jesum Christum vor, und zwar

1) Das Wachs den Leib Christi,
2) Der Tacht die Seele —,
3) Die Flamme die Gottheit —,
4) Die 5 Weihrauchstücke die 5 Wunden Christi, und
5) Die Materie des Weihrauchs jene Specereyen, mit denen der Leib Christi einbalsamirt worden. *Rupert. Abb. de div. offic. c. 28. & seqq.*

d) Es werden Prophezeyungen gelesen: und das Taufwasser, weil es ehemals in dieser Nacht zur Taufe der Katechumenen gebraucht wurde, wird geweihet.

2) Abends. Das heil. Sakrament wird aus dem heil. Grabe hinweg genommen, unter der Begleitung des Volkes feyerlich herumgetragen, und wieder an den

gehörigen Ort gestellt. Dadurch wird die Auferstehung Christi desto deutlicher vorgestellt, und derselben Andenken mit Freuden begangen, nachdem alle Trauer wieder abgelegt ist, und alle Merkmaale der Fröhlichkeit wieder hervorgesucht werden.

Anmerk. An diesem Tage wird zum Beschluße der heiligen Messe statt der Vesper der einzige kurze Psalm: „Lobet den Herrn alle Heiden,„ und das Magnificat abgesungen. Weil vor Alters diese Ceremonien wegen der Taufe der Katechumenen bis in die späte Nacht hinausgedehnt wurden; so mußte man die Vesper abkürzen. *Mabill. Comment. in Ord. Rom. pag.* 99.

III. Was wir dabei zu thun haben.

A) Wir sollen diesen heil. Ceremonien mit zärtlichster Andacht beiwohnen, und die großen Geheimniße, deren Andenken dadurch begangen wird, mit Ehrfurcht und tiefester Demuth anbeten.

B) Wir sollen

1) Mitleiden bezeigen gegen den leidenden,

2) Freude gegen den auferstehenden und siegreichen Heiland.

C) Für beides sollen wir unabläßlich danken.

Tabelle über das Evangelium des heiligen Ostersonntags.

Mark. 16.

I. Inhalt.

A) Die frommen Weiber kauften Specereyen, um Jesum zu salben *a*).

1) Diese Weiber waren Maria Magdalene, Maria Jakobi und Salome *b*).

2) Sie kamen am ersten Tage des Sabbaths bei Sonnenaufgang zu dem Grabe *c*).

 B) Sie

a) Die Feyer des Sabbaths endigte sich mit der Sonne Untergange. Sobald dieser geschehen war, fiengen die Geschäfte wieder an. Deswegen konnten auch die obigen Weiber am Sabbathe Abends schon Specereyen kaufen, und dieselben zubereiten, um am Sonntage früh den Leichnam Jesu damit einsalben zu können. *Calm. in hunc loc.* Freytags war Christus begraben worden, am Sabbathe ruhete er im Grabe; und die Weiber waren diesen Tag über nach dem Gesetze still, *Luc.* 23. *v.* 56. bis auf den Abend.

b) Lukas setzt noch die Johanna hinzu, *c.* 24. *v.* 10. und die übrigen, die mit Christo aus Galiläa gekommen waren, *idem c.* 23. *v.* 55. Sie hatten sich das Grab schon am Freytage betrachtet, da Joseph und Nikodemus den Leichnam Christi beerdigten. *Matth.* 27. *v.* 61. *Luc.* 23. *v.* 55.

c) Der erste Tag des Sabbaths ist der erste Tag in der Woche, oder der erste Tag nach dem Sabbathe, das ist, der Sonntag. Eh die Sonne aufgieng (diluculo valde, *Luc.* 24. *v.* 1.) giengen sie

B) Sie sprachen zu einander: „Wer wird „uns den Stein von dem Eingange des „Grabes hinweg wälzen *d*)? „

1) Der Stein war sehr groß *e*).

2) Da sie aber hin sahen, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzet war *f*).

C) Sie

---

sie von Jerusalem weg; aber eh sie das Grab erreichten, war die Sonne schon aufgegangen. *Marc.* 16. *v.* 2.

d) Dieß redeten sie zu einander unterwegs. Den Stein, den sie meynten, hatte Joseph von Arimathäa hingewälzt, und den Eingang des Grabes damit verschlossen. Die Weiber waren gegenwärtig gewesen, *Matth.* 27. *v.* 60. & 61. Der nämliche Stein war auch nach erhaltener Erlaubniß Pilati von den Hohenpriestern und Pharisäern versiegelt worden, und das Grab wurde von Kriegsmännern bewacht, daß die Jünger den Leichnam nicht stählen, und dann sprächen, Christus wäre auferstanden. *Ibidem*.

e) Der Stein war so groß, als der Eingang, oder die Thüre des Grabes; er war größer und schwerer, als daß er durch weibliche Kräfte hätte vom Orte bewegt und weggeschafft werden können. Deswegen war ihr Kummer nicht ohne Grund: „Wer „wird uns den Stein wegwälzen?„ *Calm. in h l.*

f) Da sie noch auf dem Wege waren, entstund ein großes Erdbeben. *Matth.* 28. Dieß werden sie auch bemerkt haben, *Calm. hic.* In diesem Zeitpunkte ist Christus auferstanden, *idem*; und zugleich stieg der Engel des Herrn vom Himmel herab, wälzte den Stein hinweg, und setzte sich darauf. *Matth. l. c.* Dadurch wurde der Kummer dieser

C) Sie erfuhren es, daß Christus auferstanden war.

1) Denn da sie in das Grab hinein giengen, sahen sie einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an g).

 2) Da

---

ser frommen Frauen gehoben. „Der Engel sah „aus wie Blitz, und sein Gewand war wie Schnee. „Die Wächter wurden von Furcht und Schrecken „eingenommen; sie fielen wie todt zu Boden.„ *Ib.*

g) Das Grab Christi bestund aus zwoen in einen Felsen hinter einander eingehauenen Hölen; vom Morgen her war der Eingang in die Vorderhöle, die etwas weiter und länger war, als die hintere. Zwischen beiden ist eine Scheidewand, und durch diese der Eingang in die hintere Höle, in welcher zur rechten Seite der Leichnam Christi geruhet hat. Der Eingang in die hintere Höle, oder in das eigentliche Grab, ist zu niedrig, als daß ein erwachsener Mensch in dieselbe, ohne sich zu bücken, hinein gehen könne: deswegen schreibt Lukas *c.* 24. *v.* 5, die Weiber hätten sich geneigt, da sie in das Grab sahen. Eben so machte es auch Johannes. *Joan.* 20. *v.* 5. Da die Wächter vor dem Engel erschracken, saß dieser auf dem weggewälzten Steine vor dem Eingange; aber da die Weiber hinkamen, saß der Engel in der hintern Höle auf dem Orte, wo der Leichnam gelegen war. Lukas und Johannes *ll. cit.* machen Meldung von zween Engeln, Matthäus und Markus nur von einem, vielleicht weil nur einer zu den Weibern redete. Lukas schreibt zwar, daß beide geredet haben: allein wenn ich zu einer Menge Leute rede, und mir nur Einer statt der Uibrigen antwortet, kann

2) Da erschracken sie *h*).

3) Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzet euch „nicht; ihr suchet Jesum von Nazareth, „den Gekreuzigten; er ist auferstanden, „und ist nicht hier. Sehet die Stätte, „wo sie ihn hingelegt haben *i*).„

4) „Gehet aber hin, saget seinen Jüngern „und Petro, daß er vor euch hergehe in „Galiläam; daselbst werdet ihr ihn se„hen, wie er euch gesagt hat *k*).„

III. Sit-

---

kann ich nicht auch sagen: „Sie antworteten mir?„ Johannes setzet hinzu, der eine Engel sey gesessen, wo zuvor das Haupt Christi, und der andere, wo die Füsse Christi gelegen.

h) Lukas sagt *l. cit.* sie wären in ihrem Gemüthe bestürzt gewesen, und hätten sich gefürchtet.

i) „Die Engel sprachen zu ihnen: Was suchet ihr den „Lebendigen unter den Todten? Er ist nicht da, son„dern er ist auferstanden. Gedenket nur an jenes, „was er mit euch in Galiläa redete, als er sprach: „Es ist nothwendig, daß des Menschen Sohn in „die Hände der Sünder überantwortet und ge„kreuziget werde, und am dritten Tage wieder „aufstehe. Und sie erinnerten sich derselbigen Wor„te.„ *Luc.* 24. *v.* 5. *& seqq.*

k) Dieß hatte ihnen Christus beim letzten Abendmahle verheißen: „Wenn ich werde von den Todten „auferstanden seyn, werde ich in Galiläam vor „euch hergehen.„ *Marc.* 14. *v.* 28. Die Weiber solltens aber vorzüglich Petro sagen, als dem Vornehmsten unter den Aposteln, damit diese nicht denken möchten, als hätte er sich durch die dreymalige

malige Verläugnung des Herrn seines Vorzugs unwürdig gemacht. Petrus sollte vielmehr getröstet werden, daß seine vergossene Bußthränen nicht fruchtlos gewesen. *PP. ap. Calm. h. l.*

Uibrigens hat Christus mehr gethan, als er durch den Engel versprochen hat; denn er zeigte sich den Reisenden nach Emmaus und Petro, *Luc.* 24; wieder zu Jerusalem bei verschlossenen Thüren, *Joan.* 20; beim Meere Tiberiadis, *ibidem c.* 21; in Galiläa auf einem Berge, *Matth.* 28. u. s. w.

Ein jeglicher der 4 Evangelisten beschreibt die Geschichte der Auferstehung Christi, und dessen ersteren Erscheinungen, allein mit so verschiedenen Umständen, daß sie einander zu widersprechen scheinen. Aber dieß Alles läßt sich ganz gut ausgleichen. Ich will die Ordnung derselbigen Begebenheiten, die sich in einem kurzen Zeitraume zugetragen haben, nach der Ausgleichung des Abten Kalmets hieher setzen. *Harmon. Evang. præfixa Comment. in Evang. & Acta Apost.*

Am Freytage ward Christus begraben, und die Weiber waren gegenwärtig: am Sabbathe ruheten sie, *Luc.* 25. *v.* 55.; indessen ward auf Anhalten der Hohenpriester das Grab versiegelt, *Matth.* 27. So bald die Feyer des Sabbaths vollendet war, kauften die Weiber noch in derselben Nacht Specereyen, *Marc.* 16; bei anbrechendem Morgenlichte machten sie sich auf, *Luc.* 24; und mit Aufgang der Sonne waren sie beim Grabe, *Marc.* 16; indessen war Christus auferstanden, und der Engel hatte den Stein hinweggewälzt, *Matth.* 28. Die Weiber fanden Christum nicht mehr im Grabe, *Luc.* 24; sondern sie sahen die Engel, deren einer ihnen befahl, die Auferstehung den Jüngern und Petro kund zu machen, *Marc.* 16. Magdalena kam den übrigen Weibern vor, und sie war die erste, die es Petro und Johanni erzählte, daß der Leichnam Jesu aus dem Grabe weg sey,

und

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus ist am dritten Tage von den Todten wieder auferstanden *l*).

III. Sit-

---

und man nicht wisse, wohin er übertragen worden sey. Die beiden Jünger laufen zum Grabe, und finden, wie Magdalena erzählet hatte. Diese war ihnen wieder bis zum Grabe nachgefolgt; und indem jene die Stätte besahen, weinte diese ausserhalb des Grabes. Die Jünger gehen weg, und Magdalena geht ins Grab, wo sie die Engel erblickte, die sie fragten, warum sie weine. Sie antwortete; und indem sie sich umkehrte, sah sie Jesum vor sich stehen in der Gestalt eines Gärtners. Dieß war die erste Erscheinung. Jesus befiehlt ihr, es seinen Jüngern kund zu machen. Sie geht, und thut es, *Joan.* 20. Indessen erschien Jesus unterwegs auch den übrigen Weibern, die vom Grabe zurück gekehret waren. Und da diese es den Jüngern erzählten, hieltens die Jünger für Mährlein, *Luc.* 24. *v.* 11. Doch lief Petrus zum zweytenmal zum Grabe, und fand es, wie zuvor, *Luc.* 24. *v.* 12. Dieß geschah am Sonntage vom Morgen an. Nachmittags erschien Jesus den Reisenden nach Emmaus, *ibid.*; und diese waren denselbigen Abend noch nach Jerusalem zurück gekehrt; und kaum hatten sie den versammelten Aposteln die Erscheinung erzählt, stund Jesus mitten unter ihnen bey verschlossener Thüre. *Ibidem & Joan.* 20. *&c.*

l) Freytags ward er begraben, Samstags ruhete er im Grabe, und Sonntags früh stand er auf.

III. Sittenlehre.

Wenn wir uns einmal zu Gott bekehret haben, sollen wir uns hüten wieder in die Sünde zurück zu fallen *m*).

---

m) „Christus, der einmal von den Todten auferstanden ist, stirbt nicht mehr.„ *Rom.* 6. *v.* 9.

Tabelle über das heil. Osterfest.

I. Die Ostern der Juden.

A) Der Namen.

Im Hebräischen heißt es Pesach, im Griechischen Phase und Passa. *Calm. Dict. Bibl. art. Phase.* In unserer Sprache bedeutet es Durchzug, Durchgang, Uibergang; lateinisch Transitus.

B) Die Einsetzung.

1) Diese kömmt von Gott her: denn er befahl den Israeliten das Phase zum erstenmal zu halten, da sie aus Aegypten heraus ziehen sollten.

a) Ein Engel tödtete die Erstgeburten der Aegyptier.

b) Die Israeliten mußten ein jähriges Lämmlein, ohne Mackel, schlachten, braten und aufessen, und mit dem Blute die Thürgerüste bestreichen.

c) Der

c) Der Würgengel übergieng die Häuser, deren Thüren angestrichen waren.

d) Das Lämmlein mußte ganz aufgegessen werden, und kein Bein dorfte daran zerbrochen werden. Dabei mußten sie ungesäuertes Brod und Feldsalaten essen.

2) Gott befahl dieß Fest alljährig am 14. Tage des Monats Nisan, der mit unsern Märzen und April übereinkömmt, zu wiederholen, und durch 8 Tage zu begehen; dieß war zum immerwährenden Andenken der Erlösung aus der ägyptischen Dienstbarkeit. *Exod.* 12. Vom ersten Tage des Monats Nisan an sollten auch die Jahrszeiten berechnet werden, und immer ein neues Jahr angefangen werden. *Ibidem.*

3) Dieß Gebot war sehr scharf, und Gott hat es durch Mosen mehrmal verkündigen lassen. *Exod.* 23. & 34. *Deuter.* 16.

4) Wenn die Israeliten einmal in das verheissene Land kommen würden, sollten sie dieß Fest nicht in jeder Stadt, sondern an jenem Orte begehen, den sich der Herr wählen würde. *Deuter.* 16. Dieser Ort war hernach Jerusalem.

5) Wer dieß Fest vorsetzlicher Weise vernachläßigen würde, der sollte aus der Mitte des Volks Gottes vertilgt werden. *Numer.* 9. *v.* 13.

6) Wer aber nothwendiger Weise verhindert seyn würde, der sollte es den andern Monat begehen. *Ibid. v.* 10. Ein solcher Fall kam zu Zeiten des Königs Ezechias vor. 2. *Paral.* 30.

C) Die Bedeutung.

1) Des Wortes Phase. Dieß Wort bedeutete

a) Den Durch- oder Uibergang des Würgengels,

b) Das Osterlamm,

c) Das Abendmahl, bei dem das Lamm gegessen wurde,

d) Das jährliche Gedächtnißfest des Auszugs aus Aegypten,

e) Die Opferthiere, die am Osterfeste geopfert wurden,

f) Das ungesäuerte Brod, so durch die Osterwoche gegessen wurde,

g) Alle Ceremonien, die mit diesem Feste verknüpft waren. *Calm. Dict. Bibl. art. Pascha.*

2) Des Festes Phase.

a) Das Osterlamm war ein Vorbild Jesu Christi, der sich wie ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm auf die Schlachtbank führen ließ, um mit seinem Blute die Menschen von Sünden zu reinigen. „Christus, unser Osterlamm, ist aufgeopfert worden.„ 1. *Cor.* 5. *v.* 7. „*S. Aug. Tract.* 50. *in Joan. n.* 2.

b) Daß

b) Daß am Osterlamme kein Bein gebrochen werden dorfte, dieß war eine Weißagung, wie auch Jesu Christo die Beine nicht gebrochen werden würden. *Joan.* 19. *v.* 36.

c) Das Abendmahl, wobey das Osterlamm gegessen wurde, war ein Vorbild des heil. Sakraments des Altars, in welchem wir das Fleisch und Blut des göttlichen Lammes Jesu Christi geniessen. *Pouget inst. Cath. T. I. p.* 1. *Sect.* 1. *c.* 4. § 8.

Anmerk. Das erstemal begiengen also die Israeliten die Ostern, eh denn sie aus Aegypten zogen; zum letztenmal hatte dieß Fest noch seinen Werth, da Christus dasselbige beim letzten Abendmahle noch selbst mit begieng; feyerlich ist es das letztemal in Jerusalem ungefähr 37 Jahre nach dem Tode des Heilands begangen worden, da die Römer die Stadt belagerten, und darauf dieselbe samt dem Tempel einäscherten.

II. Die Ostern der Christen.

A) Was darunter verstanden werde.

1) Das Osterlamm der Christen ist Jesus Christus selbst, oder das heil. Sakrament des Altars, wovon die Ostern der Juden nur ein Vorbild waren.

2) Durch das Osterfest aber wird verstanden die jährliche Feyer des Andenkens der Auferstehung Jesu Christi aus dem Grabe, die am dritten Tage nach seinem Tode geschah.

B) Wann dieß Fest begangen werde.

1) Damit die Christen mit den Juden nichts Gemeinschäftliches hätten, so ist dieß Fest in der römischen Kirche immer an einem Sonntage begangen worden, und zwar an dem Sonntage nach dem Osterfeste der Juden.

2) In den morgenländischen Kirchen feyerte man anfänglich dieß Fest mit den Juden; und die Morgenländer gaben vor, dieser Gebrauch schriebe sich vom heil. Evangelisten Johannes her. Hierdurch wurden sie Quartodecimaner genannt, dieß heißt: Anhänger der Meinung, daß man die Ostern wie die Juden am 14. Tage des Monats Nisan halten müsse.

3) Im ersten allgemeinen Concilio zu Nicäa ward es fest gesetzt, daß dieß Fest in der ganzen Christenheit nach dem Gebrauche der römischen Kirche immer an einem Sonntage gefeyert würde. *Videantur Scriptores Hist. Eccl.*

C) Wie dieß Fest begangen werde.

1) Es wird mit allen Merkmaalen der Fröhlichkeit begangen, weil sich die Kirche über die Siege ihres Oberhauptes Jesu Christi erfreuet.

2) In den ersteren Zeiten wurde es eine ganze Woche gefeyert. *Martenne de ant. eccl. disc. c. 25. n. 1. & seqq.* Darauf begieng man es nur durch 3 Tage, und heut, in

den österreichischen Erblanden, nur durch 2 Tage, nachdem Klemens der XIV. einen Feyertag davon noch einstellte. Doch wird es in der heil. Messe und in den Tagzeiten die ganze Woche hindurch begangen.

3) Die Zeit von Ostern bis auf den ersten Sonntag nach Pfingsten heißt die österliche Zeit, binnen welcher wir gewisse Gebete, zum Andenken der Auferstehung Jesu Christi, stehend verrichten. „Wir „beten stehend, welches das Andenken der „Auferstehung ist.„ *S. Aug. epist.* 55.

4) Binnen dieser Zeit werden auch in vielen Kirchen häufigere Proceßionen vor dem Gottesdienste gehalten, wodurch wir unsere Freude über den erstandenen Heiland auch äußerlich bezeugen.

5) In der österlichen Zeit ist auch der Christ verbunden, wenigstens einmal das heil. Sakrament des Altars, das wahre Osterlamm, zu empfangen. *Can. Omnis utriusque sexus.* Doch wird in Absicht auf diese Pflicht auch die heil. Fastenzeit mit zur österlichen Zeit gerechnet.

D) Was wir besonders an diesem Feste für Pflichten zu erfüllen haben.

1) Wir sollen den von Todten auferstandenen Heiland mit jener fröhlichen Dankbarkeit anbeten, die wir einer solchen Wohlthat schuldig sind.

2) Wir

2) Wir sollen mit Christo geistlicher Weise auferstehen, der Sünde absterben, und Gott leben.

3) Wir sollen die feste und sichere Hoffnung in uns erneuern, daß wir auch einmal von den Todten wieder auferstehen werden.

Tabelle über das Evangelium des weißen Sonntags. Johan. 20.

I. Inhalt.

A) Jesus erscheint den Jüngern bei verschlossenen Thüren a).

H 2 — 1) Dieß

a) Den ersten Sonntag nach Ostern nennen wir den weißen Sonntag, von der lateinischen Benennung: Dominica in albis; welches wir aber unrichtig, oder wenigstens doch zweydeutig der weiße Sonntag verdeutschen. Die lateinische Benennung, wenn sie ergänzt wird, klingt: Dominica in albis vestibus depositis; und im Sacramentario S. Gregorii, welches Muratori in seiner alten römischen Liturgie heraus gegeben hat, lesen wir: Dominica post albas; ergänzt, vestes depositas. Daher sollte es heißen: den Sonntag nach abgelegten weißen Kleidern. Am Samstage vor Ostern wurden die Katechumenen getauft, und zum Beschluße wurden ihnen weiße Kleider angelegt, die das Sinnbild der wieder erlangten Unschuld sind. *S. Ambros. L. de Myster. c. 7. n. 34.*

Wir

1) Dieß geschah am Abende des ersten Tages in der Woche *b*).

2) Die

Wir erhalten das Andenken dieses Gebrauches dadurch, daß wir den Kindern beim Beschluße der Taufceremonien auch ein weißes Kleid auflegen. Die Neugetauften aber trugen ehemals das weiße Kleid bis zur Vesper des folgenden Samstags, da sie es dann ablegten; wovon der folgende Sonntag den Namen: Dominica in albis, oder post albas, erhalten hat. *Pouget inst. cath. T. II. P.* 3. *S.* 1. *c.* 2. §. 7.

b) Es geschah diese Erscheinung am Ostersonntage Abends, da es schon so spät war, daß die Thüren aller Orten verschlossen waren. Früh war Christus auferstanden und der Magdalena nebst den übrigen Frauen erschienen. Gegen Abend darauf hatte er sich zween Jüngern in Emmaus zu erkennen gegeben. *Luc.* 24. Noch später darauf geschah diese Erscheinung. Hier darf der Philosoph, der kaum alle Eigenschaften eines natürlichen Körpers kennt, nicht grübeln und vernünfteln, wie es möglich war, daß Christus bei verschlossenen Thüren, ohne diese zu öffnen, zu seinen Jüngern kam. Hier äußern sich die Kräfte eines glorreichen Körpers, dessen Wirkungen und Eigenschaften über die Untersuchungen der gemeinen Philosophie erhaben sind. Ein glorreicher Körper durchdringt Alles ohne Widerstand und Verletzung. Wie leicht es Christo war, zuvor den Grabstein, und bei seiner Geburt den heil. Leib Mariä, ohne einiger Verletzung durchzudringen; eben so leicht konnte er auch bei verschlossenen Thüren in die Mitte seiner Jünger treten. So werden einstens alle Leiber der Heiligen seyn, die einer seligen Auferstehung werden gewürdiget werden. *Patres & Interpretes passim.*

2) Die Jünger hatten sich aus Furcht vor den Juden versammelt und verschlossen c).

3) Jesus trat in die Mitte, und sprach zu ihnen: „Der Fried sey mit euch d).„

4) Da er dieß sagte, zeigte er ihnen seine Hände, und seine Seite e).

5) Die Jünger erfreueten sich, da sie den Herrn sahen f).

---

c) Sie fürchteten sich, damit sie als Anhänger Jesu Christi nicht etwa auch von den Juden ergriffen, und zu einer Verantwortung gezogen werden möchten.

d) Dieß war der Gruß, dessen er sich würdigte; er wünschte ihnen den Frieden; oder vielmehr verkündigte er ihnen den zwischen Gott und den Menschen geschlossenen Frieden. „Freuet euch, Gott „ist ausgesöhnt; ihr seyd nicht mehr Kinder des „Zorns; mit meinem Blute ist die Gnade und der „Fried unterzeichnet.„ Diesen Frieden hatte ihnen Christus nach dem letzten Abendmahle versprochen: „Den Frieden lasse ich euch,„ u. s. w. *Joan.* 14.

e) Das ist, er zeigte ihnen die Wundmaale der Hände und der Seite, die er an seinem glorreichen Körper als immerwährende Denkmaale seines Leidens beibehalten hat. Die Jünger sollten durch diese Erscheinung überzeugt werden, daß nicht ein Blendwerk, sondern der wahre Leib ihres Erlösers unter ihnen stünde; und zwar daß es der nämliche Leib sey, der am dritten Tage zuvor am Kreuze hieng.

f) Sie erfreuten sich; theils, weil Christus wieder lebte, um den sie bisher getrauert hatten; theils, weil sie nunmehr jene Güter bekommen würden, die er ihnen verheißen hatte.

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus ist am dritten Tage von den Todten wieder auferstanden *l*).

III. Sit-

---

und man nicht wisse, wohin er übertragen worden sey. Die beiden Jünger laufen zum Grabe, und finden, wie Magdalena erzählet hatte. Diese war ihnen wieder bis zum Grabe nachgefolgt; und indem jene die Stätte besahen, weinte diese ausserhalb des Grabes. Die Jünger gehen weg, und Magdalena geht ins Grab, wo sie die Engel erblickte, die sie fragten, warum sie weine. Sie antwortete; und indem sie sich umkehrte, sah sie Jesum vor sich stehen in der Gestalt eines Gärtners. Dieß war die erste Erscheinung. Jesus befiehlt ihr, es seinen Jüngern kund zu machen. Sie geht, und thut es, *Joan.* 20. Indessen erschien Jesus unterwegs auch den übrigen Weibern, die vom Grabe zurück gekehret waren. Und da diese es den Jüngern erzählten, hieltens die Jünger für Mährlein, *Luc.* 24. *v.* 11. Doch lief Petrus zum zweytenmal zum Grabe, und fand es, wie zuvor, *Luc.* 24. *v.* 12. Dieß geschah am Sonntage vom Morgen an. Nachmittags erschien Jesus den Reisenden nach Emmaus, *ibid.*; und diese waren denselbigen Abend noch nach Jerusalem zurück gekehrt; und kaum hatten sie den versammelten Aposteln die Erscheinung erzählt, stund Jesus mitten unter ihnen bey verschlossener Thüre. *Ibidem & Joan.* 20. *&c.*

l) Freytags ward er begraben, Samstags ruhete er im Grabe, und Sonntags früh stand er auf.

III. Sittenlehre.

Wenn wir uns einmal zu Gott bekehret haben, sollen wir uns hüten wieder in die Sünde zurück zu fallen *m*).

---

m) „Christus, der einmal von den Todten auferstanden ist, stirbt nicht mehr.„ *Rom*, 6. *v*. 9.

Tabelle über das heil. Osterfest.

I. Die Ostern der Juden.

A) Der Namen.

Im Hebräischen heißt es Pesach, im Griechischen Phase und Passa. *Calm. Dict. Bibl. art. Phase.* In unserer Sprache bedeutet es Durchzug, Durchgang, Uibergang; lateinisch Transitus.

B) Die Einsetzung.

1) Diese kömmt von Gott her: denn er befahl den Israeliten das Phase zum erstenmal zu halten, da sie aus Aegypten heraus ziehen sollten.

a) Ein Engel tödtete die Erstgeburten der Aegyptier.

b) Die Israeliten mußten ein jähriges Lämmlein, ohne Mackel, schlachten, braten und aufessen, und mit dem Blute die Thürgerüste bestreichen.

c) Der

c) Der Würgengel übergieng die Häuser, deren Thüren angestrichen waren.

d) Das Lämmlein mußte ganz aufgegessen werden, und kein Bein dorfte daran zerbrochen werden. Dabei mußten sie ungesäuertes Brod und Feldsalaten essen.

2) Gott befahl dieß Fest alljährig am 14. Tage des Monats Nisan, der mit unsern Märzen und April übereinkömmt, zu wiederholen, und durch 8 Tage zu begehen; dieß war zum immerwährenden Andenken der Erlösung aus der ägyptischen Dienstbarkeit. *Exod.* 12. Vom ersten Tage des Monats Nisan an sollten auch die Jahrszeiten berechnet werden, und immer ein neues Jahr angefangen werden. *Ibidem.*

3) Dieß Gebot war sebr scharf, und Gott hat es durch Mosen mehrmal verkündigen lassen. *Exod.* 23. & 34. *Deuter.* 16.

4) Wenn die Israeliten einmal in das verheißene Land kommen würden, sollten sie dieß Fest nicht in jeder Stadt, sondern an jenem Orte begehen, den sich der Herr wählen würde. *Deuter.* 16. Dieser Ort war hernach Jerusalem.

5) Wer dieß Fest vorsetzlicher Weise vernachläßigen würde, der sollte aus der Mitte des Volks Gottes vertilgt werden. *Numer.* 9. *v.* 13.

6) Wer

6) Wer aber nothwendiger Weise verhindert seyn würde, der sollte es den andern Monat begehen. *Ibid. v.* 10. Ein solcher Fall kam zu Zeiten des Königs Ezechias vor. 2. *Paral.* 30.

C) Die Bedeutung.

1) Des Wortes Phase. Dieß Wort bedeutete

a) Den Durch- oder Uibergang des Würgengels,

b) Das Osterlamm,

c) Das Abendmahl, bei dem das Lamm gegessen wurde,

d) Das jährliche Gedächtnißfest des Auszugs aus Aegypten,

e) Die Opferthiere, die am Osterfeste geopfert wurden,

f) Das ungesäuerte Brod, so durch die Osterwoche gegessen wurde,

g) Alle Ceremonien, die mit diesem Feste verknüpft waren. *Calm. Dict. Bibl. art. Pascha.*

2) Des Festes Phase.

a) Das Osterlamm war ein Vorbild Jesu Christi, der sich wie ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm auf die Schlachtbank führen ließ, um mit seinem Blute die Menschen von Sünden zu reinigen. „Christus, unser Osterlamm, ist auf„geopfert worden.„ 1. *Cor.* 5. *v.* 7. „*S. Aug. Tract.* 50. *in Joan. n.* 2.

b) Daß

b) Daß am Osterlamme kein Bein gebrochen werden dorfte, dieß war eine Weißagung, wie auch Jesu Christo die Beine nicht gebrochen werden würden. *Joan.* 19. *v.* 36.

c) Das Abendmahl, wobey das Osterlamm gegessen wurde, war ein Vorbild des heil. Sakraments des Altars, in welchem wir das Fleisch und Blut des göttlichen Lammes Jesu Christi geniessen. *Pouget inst. Cath. T. I. p.* 1. *Sect.* 1. *c.* 4. § 8.

Anmerk. Das erstemal begiengen also die Israeliten die Ostern, eh denn sie aus Aegypten zogen; zum letztenmal hatte dieß Fest noch seinen Werth, da Christus dasselbige beim letzten Abendmahle noch selbst mit begieng; feyerlich ist es das letztemal in Jerusalem ungefähr 37 Jahre nach dem Tode des Heilands begangen worden, da die Römer die Stadt belagerten, und darauf dieselbe samt dem Tempel einäscherten.

II. Die Ostern der Christen.

A) Was darunter verstanden werde.

1) Das Osterlamm der Christen ist Jesus Christus selbst, oder das heil. Sakrament des Altars, wovon die Ostern der Juden nur ein Vorbild waren.

2) Durch das Osterfest aber wird verstanden die jährliche Feyer des Andenkens der Auferstehung Jesu Christi aus dem Grabe, die am dritten Tage nach seinem Tode geschah.

B) Wann

B) Wann dieß Fest begangen werde.

1) Damit die Christen mit den Juden nichts Gemeinschäftliches hätten, so ist dieß Fest in der römischen Kirche immer an einem Sonntage begangen worden, und zwar an dem Sonntage nach dem Osterfeste der Juden.

2) In den morgenländischen Kirchen feyerte man anfänglich dieß Fest mit den Juden; und die Morgenländer gaben vor, dieser Gebrauch schriebe sich vom heil. Evangelisten Johannes her. Hierdurch wurden sie Quartodecimaner genannt, dieß heißt: Anhänger der Meinung, daß man die Ostern wie die Juden am 14. Tage des Monats Nisan halten müsse.

3) Im ersten allgemeinen Concilio zu Nicäa ward es fest gesetzt, daß dieß Fest in der ganzen Christenheit nach dem Gebrauche der römischen Kirche immer an einem Sonntage gefeyert würde. *Videantur Scriptores Hist. Eccl.*

C) Wie dieß Fest begangen werde.

1) Es wird mit allen Merkmaalen der Fröhlichkeit begangen, weil sich die Kirche über die Siege ihres Oberhauptes Jesu Christi erfreuet.

2) In den ersteren Zeiten wurde es eine ganze Woche gefeyert. *Martenne de ant. eccl. disc. c. 25. n. 1. & seqq.* Darauf begieng man es nur durch 3 Tage, und heut, in

den österreichischen Erblanden, nur durch 2 Tage, nachdem Klemens der XIV. einen Feyertag davon noch einstellte. Doch wird es in der heil. Messe und in den Tagzeiten die ganze Woche hindurch begangen.

3) Die Zeit von Ostern bis auf den ersten Sonntag nach Pfingsten heißt die österliche Zeit, binnen welcher wir gewisse Gebete, zum Andenken der Auferstehung Jesu Christi, stehend verrichten. „Wir „beten stehend, welches das Andenken der „Auferstehung ist.„ *S. Aug. epist.* 55.

4) Binnen dieser Zeit werden auch in vielen Kirchen häufigere Proceßionen vor dem Gottesdienste gehalten, wodurch wir unsere Freude über den erstandenen Heiland auch äußerlich bezeugen.

5) In der österlichen Zeit ist auch der Christ verbunden, wenigstens einmal das heil. Sakrament des Altars, das wahre Osterlamm, zu empfangen. *Can. Omnis utriusque sexus.* Doch wird in Absicht auf diese Pflicht auch die heil. Fastenzeit mit zur österlichen Zeit gerechnet.

D) Was wir besonders an diesem Feste für Pflichten zu erfüllen haben.

1) Wir sollen den von Todten auferstandenen Heiland mit jener fröhlichen Dankbarkeit anbeten, die wir einer solchen Wohlthat schuldig sind.

2) Wir

2) Wir sollen mit Christo geistlicher Weise auferstehen, der Sünde absterben, und Gott leben.

3) Wir sollen die feste und sichere Hoffnung in uns erneuern, daß wir auch einmal von den Todten wieder auferstehen werden.

Tabelle über das Evangelium des weißen Sonntags.

Johan. 20.

I. Inhalt.

A) Jesus erscheint den Jüngern bei verschlossenen Thüren a).

H 2 — 1) Dieß

a) Den ersten Sonntag nach Ostern nennen wir den weißen Sonntag, von der lateinischen Benennung: Dominica in albis; welches wir aber unrichtig, oder wenigstens doch zweydeutig der weiße Sonntag verdeutschen. Die lateinische Benennung, wenn sie ergänzt wird, klingt: Dominica in albis vestibus depositis; und im Sacramentario S. Gregorii, welches Muratori in seiner alten römischen Liturgie heraus gegeben hat, lesen wir: Dominica post albas; ergänzt, vestes depositas. Daher sollte es heißen: den Sonntag nach abgelegten weißen Kleidern. Am Samstage vor Ostern wurden die Katechumenen getauft, und zum Beschluße wurden ihnen weiße Kleider angelegt, die das Sinnbild der wieder erlangten Unschuld sind. *S. Ambros. L. de Myster. c. 7. n. 34.*

Wir

1) Dieß geschah am Abende des ersten Tages in der Woche b).

2) Die

Wir erhalten das Andenken dieses Gebrauches dadurch, daß wir den Kindern beim Beschluße der Taufceremonien auch ein weißes Kleid auflegen. Die Neugetauften aber trugen ehemals das weiße Kleid bis zur Vesper des folgenden Samstags, da sie es dann ablegten; wovon der folgende Sonntag den Namen: Dominica in albis, oder post albas, erhalten hat. *Pouget inst. cath. T. II. P. 3. S. 1. c. 2. §. 7.*

b) Es geschah diese Erscheinung am Ostersonntage Abends, da es schon so spät war, daß die Thüren aller Orten verschlossen waren. Früh war Christus auferstanden und der Magdalena nebst den übrigen Frauen erschienen. Gegen Abend darauf hatte er sich zween Jüngern in Emmaus zu erkennen gegeben. *Luc.* 24. Noch später darauf geschah diese Erscheinung. Hier darf der Philosoph, der kaum alle Eigenschaften eines natürlichen Körpers kennt, nicht grübeln und vernünfteln, wie es möglich war, daß Christus bei verschlossenen Thüren, ohne diese zu öffnen, zu seinen Jüngern kam. Hier äußern sich die Kräfte eines glorreichen Körpers, dessen Wirkungen und Eigenschaften über die Untersuchungen der gemeinen Philosophie erhaben sind. Ein glorreicher Körper durchdringt Alles ohne Widerstand und Verletzung. Wie leicht es Christo war, zuvor den Grabstein, und bei seiner Geburt den heil. Leib Mariä, ohne einiger Verletzung durchzudringen; eben so leicht konnte er auch bei verschlossenen Thüren in die Mitte seiner Jünger treten. So werden einstens alle Leiber der Heiligen seyn, die einer seligen Auferstehung werden gewürdiget werden. *Patres & Interpretes passim.*

2) Die Jünger hatten sich aus Furcht vor den Juden versammelt und verschlossen c).

3) Jesus trat in die Mitte, und sprach zu ihnen: „Der Fried sey mit euch d).„

4) Da er dieß sagte, zeigte er ihnen seine Hände, und seine Seite e).

5) Die Jünger erfreueten sich, da sie den Herrn sahen f).

---

c) Sie fürchteten sich, damit sie als Anhänger Jesu Christi nicht etwa auch von den Juden ergriffen, und zu einer Verantwortung gezogen werden möchten.

d) Dieß war der Gruß, dessen er sich würdigte; er wünschte ihnen den Frieden; oder vielmehr verkündigte er ihnen den zwischen Gott und den Menschen geschlossenen Frieden. „Freuet euch, Gott „ist ausgesöhnt; ihr seyd nicht mehr Kinder des „Zorns; mit meinem Blute ist die Gnade und der „Fried unterzeichnet.„ Diesen Frieden hatte ihnen Christus nach dem letzten Abendmahle versprochen: „Den Frieden lasse ich euch,„ u. s. w. *Joan.* 14.

e) Das ist, er zeigte ihnen die Wundmaale der Hände und der Seite, die er an seinem glorreichen Körper als immerwährende Denkmaale seines Leidens beibehalten hat. Die Jünger sollten durch diese Erscheinung überzeugt werden, daß nicht ein Blendwerk, sondern der wahre Leib ihres Erlösers unter ihnen stünde; und zwar daß es der nämliche Leib sey, der am dritten Tage zuvor am Kreuze hieng.

f) Sie erfreuten sich; theils, weil Christus wieder lebte, um den sie bisher getrauert hatten; theils, weil sie nunmehr jene Güter bekommen würden, die er ihnen verheißen hatte.

6) Er spricht abermal: der Fried sey mit euch, wie mich der Vater gesendet hat, also sende ich euch g).

---

g) Diese Erscheinung erzählet auch Lukas c. 24., aus welchem sie noch folgendermassen ergänzt werden muß. „Jesus stund mitten unter ihnen, und „sprach: Der Fried sey mit euch: ich bins, fürchtet euch nicht. Sie aber waren bestürzt und erschrocken, und dachten, daß sie einen Geist sähen. Und er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr „bestürzt, und warum lasset ihr solche Gedanken „in euern Herzen aufsteigen? Sehet meine Hände und Füße, daß ichs bin: greifet und sehet, „denn ein Geist hat weder Fleisch noch Beine, wie „ihr doch sehet, daß ich habe. Und da er dieß „gesagt hatte, zeigte er ihnen Hände und Füße. „Weil sie aber noch nicht gänzlich glaubten, und „sich vor Freuden verwunderten, so sprach er: „Habt ihr etwas zu essen? Und sie legten ihm „ein Stück Fisch und etwas Hönig vor. Und da „er vor ihnen gegessen hatte, gab er ihnen die „Uiberbleibsel.„ Nun sprach Christus zum zweytenmal: „Der Fried sey mit euch, wie mich der „Vater gesendet hat, also sende ich euch.„ Ich habe des Vaters Willen vollzogen, und an das Werk die letzte Hand angelegt. Nun ist es eure Pflicht dasselbige fortzusetzen, und das Evangelium über den ganzen Erdkreis auszubreiten. Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch, Krankheiten zu heilen, Sünden zu vergeben, die Menschen zu lehren, Wunder zu wirken, ꝛc. *Calm. hic.*

B) Er blies die Jünger an, und ertheilte ihnen den heil. Geist *h*).

1) Er sprach: Nehmet hin den heil. Geist:

a) Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denenselben sind sie nachgelassen; und

b) Denen ihr sie zurückbehalten werdet, sind sie zurückbehalten *i*).

2) Thomas der Zwölfen einer, der Zwilling genannt, war bei dieser Erscheinung nicht gegenwärtig *k*).

---

h) Das Anblasen ist hier ein Beweis, daß auch Christus sich bisweilen der Ceremonien bediente, die er doch nicht nöthig hatte: denn er hätte auch ohne Anblasen den heil. Geist ertheilen können. So wenig aber als Christus hier getadelt werden darf, so wenig kann auch die Kirche eines Aberglaubens beschuldiget werden, wenn sie sich bei den gottesdienstlichen Handlungen gewisser erbaulichen Ceremonien bedienet. Uibrigens ziehen einige Väter aus dem obigen Anblasen den Beweis, daß der heil. Geist auch vom Sohne ausgehe. Den heil. Geist, den hier Christus den seinigen ertheilte, bedeutet die Gnade und die priesterliche Gewalt, die Sünden zu vergeben.

i) Beim letzten Abendmahle gab er ihnen die Gewalt, Brod und Wein zu wandeln; hier aber die Sünden zu vergeben. Dadurch wurden sie vollständige Priester.

k) Während des Leidens Jesu blieben die Apostel verborgen, und da die Auferstehung anfieng ruchbar zu werden, so sammelten sie sich nach und nach wieder. Thomas war vielleicht noch nicht eingetroffen; darum war er nicht gegenwärtig.

3) Aber die andern Jünger erzählten es ihm, und sprachen: „Wir haben den „Herrn gesehen *l*).„

4) Thomas antwortete: „Wenn ich nicht „die Maale der Nägel in seinen Händen „sehe, und nicht meine Finger in die „Maale der Nägel, und meine Hand in „seine Seite lege, so will ich es nicht „glauben *m*).

C) Nach acht Tagen erscheint Jesus abermal, da auch Thomas gegenwärtig war *n*).

1) Es

---

l) Nachdem er sich nämlich bei ihnen eingefunden.

m) Thomas treibt seinen Unglauben aufs höchste, so daß er seinem eigenen Gesichte nicht gänzlich trauet, sondern die Sache auch durch Fühlen und Greifen ausforschen will. Doch hat dieser Unglauben der Kirche Christi nicht geschadet. „Der Unglauben „des Thomas hat unsern Glauben mehr befördert, „als der Glauben der Jünger: denn da jener durch „Fühlen und Greifen zum Glauben gebracht wird, „so legt unser Gemüth allen Zweifel ab, und wird „im Glauben befestiget.„ *S. Gregor. M. Homil.* 26. *in Evang.*

n) Diese Erscheinung geschah sodann Abends am ersten Sonntage nach Ostern; und es scheint, als hätte der ungläubige Thomas, der alle bisher geschehene Erscheinungen für Mährchen hielt, dazu allein Anlaß gegeben. Diesem wollte Christus den Unglauben benehmen, und ihn auf eine sehr heilsame Art gleichsam beschämen, daß er nicht eher geglaubt hätte. Weil diese Erscheinung wieder an einem Sonntage geschah, so lassen sich hier vielleicht die ersten Spuren der sonntägigen Feyer entdecken. *a Lapide hic.*

1) Es geschah wieder bei verschlossenen Thüren; und Jesus sprach abermal: „Der „Fried sey mit euch.„

2) Darnach sprach er zum Thomas: „Reiche deine Finger her, und sieh meine „Hände; und reiche deine Hand her, und „lege sie in meine Seite, und sey nicht „ungläubig, sondern gläubig o).„

3) Thomas antwortete: „Mein Herr und „mein Gott p)!„

4) Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich ge„sehen hast, Thomas, so hast du geglaubt. „Selig sind, die da nicht gesehen, und „doch geglaubt haben q).„

---

o) Christus wußte Alles, was sich zuvor mit Thoma zugetragen hatte. Deswegen befiehlt er ihm auch das zu thun, was Thomas meinte, daß er zuvor thun müßte, wenn er die Auferstehung glauben sollte.

p) Dieß ist das deutlichste Bekenntniß der Gottheit Jesu Christi im Evangelio, *Calmet hic*, welches gar keinen Zweifel übrig läßt. Thomas ersetzt dadurch seine vorige Schwäche, indem er den Glauben der Auferstehung mit dem deutlichsten Bekenntniße der Gottheit Christi vereinbart.

q) Dieß traf den ungläubigen Thomas, da ihm andere, die ohne gesehen zu haben, doch glaubeten, vorgezogen wurden.

5) Jesus hat zwar auch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, die nicht geschrieben sind in diesem Buche r).

6) Diese aber sind geschrieben,

a) Auf daß ihr glaubet, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey;

b) Und daß ihr, da ihr glaubet, das Leben in seinem Namen habet s).

II. Glaubenslehre.

Christus ist seinen Jüngern in dem nämlichen Leibe erschienen, der zuvor war getödtet worden t).

III. Sit-

---

r) Vieles ist in den übrigen Schriften der Apostel und Evangelisten enthalten, wovon Johannes in seinem Buche keine Meldung macht.

s) Die Gottheit Jesu Christi zu beweisen, dieß mochte der Hauptendzweck seyn, den Johannes sich bei der Verfassung seines Evangeliums zu erreichen vorgenommen hatte. Der heil. Hieronymus *de Script. Eccl.* sagt, daß, nachdem die Cerinthianer und Ebioniten Jesu Christo die Gottheit absprechen wollten, die Bischöffe Asiens Johannem gebeten haben, damit er sich ihnen schriftlich widersetzte. Dieß veranlaßte Johannem zur Verfassung seines Evangeliums. *Calmet Proleg. in Evang. S. Joan.*

t) Davon sind die Wundmaale der Beweis; und diese mag er unter andern auch deswegen beibehalten haben, damit die geschehene Auferstehung unstreitig und unverdächtig seyn möchte. Hätte er diese nicht

III. Sittenlehre.

Wir sollen die von Gott geoffenbarten Wahrheiten mit Demuth glauben, und denenselben nicht vorwitzig nachforschen *u*).

---

nicht beibehalten, so würde dieß Geheimniß vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn. Daß er zu Tische saß und aß, dieß ist zwar ein Beweis, aber nicht der stärkeste: auch Raphael aß mit dem jüngern Tobias. Die Fürsehung hatte aber auch um die Rettung dieses Geheimnißes vorläufig durch das gesorget, daß der Leib Jesu in ein Grab gelegt worden, wohin noch Niemand begraben worden war. Nun war der Leib weg; die Juden konntens nicht läugnen; die Noth zwang sie, die ungereimteste Lüge auszustreuen, die Jünger hätten den Leib gestohlen.

u) „Will man (in Glaubenssachen) den Grund erforschen, so hat man nichts Wunderbares; wollen wir von andern Seiten her Muster und Beispiele davon haben, so haben wir nichts Besonderes. Wir wollens also lieber bekennen, daß „Gott etwas vermag, was wir nicht begreifen „können. Diese Sachen haben keinen andern Grund, als die Allmacht des Schöpfers.„ *S. Aug. epist.* 137. *c.* 2. *n.* 8.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des zweyten Sonntags nach Ostern. Johan. 10.

I. Inhalt.

A) Christus nennt sich einen guten Hirten, der das Leben für seine Schafe giebt *a*).

Er redete dieß zu den Pharisäern *b*).

B) Ein

---

a) Christus redete dieß zu Jerusalem im Tempel nach dem Feste der Lauberhütten, zwischen dem dritten und vierten Osterfeste. Der gute Hirt ist also Christus, und wir Menschen, für die er am Kreuze sein Leben aufopferte, sind seine Schafe. Auch die Apostel und ihre Nachfolger, die Seelsorger, sind gute Hirten, die sich besonders damals als solche bezeigen, wenn sie sich bei ansteckenden Seuchen nicht scheuen ihren anvertrauten Seelen mit den heil. Sakramenten, mit Lehre und Troste, beizuspringen, obschon sie sich dadurch der Lebensgefahr aussetzen. *Cornel. a Lapid. hic.*

b) Die Pharisäer machten unter den Juden eine besondere Sekte aus, deren Ursprung genau nicht bestimmt werden kann. Vermuthlich kamen sie unter der Regierung der Machabäer auf. *Vide Calm. Dict. Bibl. verbo:* Pharisæi. Sie drangen scharf auf die Beobachtung gewisser Kleinigkeiten und unbedeutender Ceremonien; indessen war ihr Herz voller Laster. Sie waren ausgemachte Heuchler, und hielten sich doch für die vollkommensten Beobachter des Gesetzes. Hochmuth, Gleißnerey, Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit waren die Laster, die ihnen Christus vorzurücken pflegte. *Matth.* 23. *& alibi.*

B) Ein Miethling aber verläßt die Schafe c).

1) Sieht der Miethling den Wolf kommen, so fleucht er d).

2) Der Wolf kömmt dann, und zerstreuet die Schafe e).

3) Chri=

---

c) Miethlinge sind Leute, die nicht ihre eigene Schafe, sondern nur fremde um einen gedüngten Lohn verpflegen. Sie sind ein Sinnbild jener Seelsorger, die nur aus Eigennutze die Aemter und Würden der Kirche bekleiden. „Ein Miethling, und „kein Hirt, ist der, welcher die Schafe des Herrn „nicht aus inniglicher Liebe, sondern wegen zeitlichen Nutzen weidet. Denn ein Miethling ist „derjenige, welcher zwar die Stelle des Hirten „vertritt, den Gewinn der Seelen aber nicht „sucht.„ *S. Greg. Hom.* 14. *in Ev.*

d) Der Wolf ist 1) der Satan, der immer den Menschen nachsetzt. Wider diesen schützet uns Christus durch das Darleihen seiner Gnade. 2) Die Ketzer, die allerlei Irrthümer und fals[…] ausstreuen. Wider diese verwahret u[…] die Lehrer seiner untrügliche[…] bösen Christen, die uns vom[…] verführen. Wider diese[…] durch eifrige Prediger.

e) Nie geschieht eine grö[…] streuung der Christen[…] einreißen, und die […] wie sichs geziemte, […]

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des dritten Sonntags nach Ostern. Johan. 16.

I. Inhalt.

A) Christus spricht zu den Jüngern: „Uiber „eine kleine Zeit, so werdet ihr mich „nicht sehen, und wieder über eine klei„ne Zeit werdet ihr mich sehen *a*).„

Denn ich gehe zum Vater.

B) Die

---

a) Christus redete dieß nach dem letzten Abendmahle, da er von seinen Jüngern Urlaub nahm, kurz zuvor, als er an den Oelberg hinaus gieng, und gefangen ward. Er wollte gleichsam sagen: „Nun„mehr werde ich getödtet werden, und so werdet „ihr mich verlieren und mich nicht sehen. Aber „dieser Verlust wird nicht lang anhalten: denn am „dritten Tage werde ich von Todten wieder aufer„stehen, und dann zum Vater gehen; zuvor aber „werdet ihr mich noch sehen.„ *Calmet hic.* Der heil. Augustinus *Tract.* 101. *in Joan* versteht hier durch die kleine Zeit das gegenwärtige Leben; und erkläret dann die Sache so: „Uiber eine „kleine Zeit werdet ihr mich schon nicht mehr sehen, „weil ich diese Welt verlassen, und zum Vater „gehen werde. Allein über eine kleine Zeit dar„auf werdet ihr mich schon wieder sehen, weil „ihr mir nachfolgen, und auch zu meinem Vater „gelangen werdet.„ Der heil. Vater nimmt deswegen diese Auslegung an, weil Christus hinzusetzte; „Denn ich gehe zum Vater,„ welches eigentlich bei der Himmelfahrt geschah.

B) Die Jünger konnten diese Rede nicht verstehen *b*).

1) Sie fragten einander, was denn dieß bedeuten sollte, daß sie den Heiland nach einer kleinen Zeit nicht sehen, und nach einer kleinen Zeit wieder sehen würden, und daß er zum Vater gehe.

2) Jesus erkannte es gar wohl, daß sie ihn gern gefraget hätten, und deswegen tröstete er sie.

C) Jesus versichert sie, daß sie zwar trauern, aber sich auch bald wieder erfreuen würden.

1) „Ihr werdet weinen und klagen *c*);„

2) „Aber die Welt wird sich erfreuen *d*);„

3) „Doch

---

b) Die Jünger wurden zugleich über diese Rede bestürzt, daß sie ihren so guten Lehrmeister verlieren sollten.

c) Wenn ihr mich nämlich werdet leiden sehen. So weinete Petrus. *Luc.* 22. *v.* 62. Die Jünger wurden dazu noch von großer Furcht eingenommen, so, daß sie bei seiner Gefangennehmung flohen, *Matth.* 26. *v.* 56. und sich verbargen, aus Furcht, daß sie nicht auch von den Juden ergriffen, und zur Verantwortung gezogen würden. *Joan.* 20. *v.* 19.

d) Die Welt sind die Feinde Jesu, die Juden, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer. Diese freueten sich eben, daß sie Jesum endlich in ihre Gewalt bekommen hatten, und ihn zum Tode befördern konnten. Man lese die Leidensgeschichte Jesu.

3) „Doch soll eure Traurigkeit wieder zur „Freude werden *e*).„

4) „Gleichwie ein Weib trauert, wenn sie „gebiehrt, sich aber nach dem Gebähren „erfreuet, und aller gehabten Angst ver„gißt: so trauert auch itzt ihr; aber wenn „ich euch wieder sehen werde, da werdet „ihr frohlocken; und diese Freude wird „euch Niemand nehmen können *f*).„

II. Glaubenslehre.

Jesus zeiget sich hier als einen Propheten *g*).

III. Sit-

---

e) Wirklich hat die Traurigkeit der Jünger nicht lang angehalten: denn so bald ihnen Jesus nach seiner Auferstehung bei verschlossenen Thüren erschien, erfreueten sie sich, daß sie den Herrn sahen. *Joan.* 20. *v.* 20.

f) Wenn die Jünger den auferstandenen Heiland gesehen haben würden; so würden sie daraus die sicherste Hoffnung schöpfen, daß sie auch einmal von den Todten auferstehen, und in den Ort der Freude eingehen werden. Diese Freude dauert ewig, und kann durch nichts gestöret werden.

g) Er sagt den Jüngern ihr künftiges Schicksal, ihre Trauer und Freude vor; und daß er die Wahrheit nicht verfehlet hat, dieß beweist der Ausgang und die Erfüllung seiner Reden.

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns in Trübsalen geduldig bezeitgen: denn sie haben gemeiniglich nur eine kurze Dauer *h*).

h) So tröstete auch Christus die Jünger: er sagte ihnen von den bevorstehenden Trauerzeiten; er munterte sie aber auch auf, daß sie deswegen nicht kleinmüthig würden; weil bald eine immerwährende Freude darauf folgen würde.

Tabelle über das Evangelium des vierten Sonntags nach Ostern.
Johan. 16.

I. Inhalt.

A) Christus will zu dem gehen, der ihn auf die Erde gesendet hatte; und die Jünger betrüben sich darüber *a*).

a) Christus redete dieß zu seinen Jüngern nach dem letzten Abendmahle, eh denn er an den Oelberg hinaus gieng. Derjenige, der Christum gesendet hat, ist der himmlische Vater. *Joan.* 20. *v.* 21. Zu diesem kehrete er zurück, nachdem er das Geheimniß der Erlösung vollbracht hatte. Die Jünger glaubten, sie würden Christum gar nicht mehr sehen, und folglich ihren besten Freund verlieren: deswegen trauerten sie. Dazu kam noch dieses, daß er ihnen kurz zuvor sagte, wie sie um seinetwillen verfolget werden würden. *Joan.* 16. *v.* 2.

Er sagte: „Ich gehe zu dem, der mich „gesendet hat, und Niemand aus euch fra„get mich: Wo gehst du hin? Sondern, „weil ich solches zu euch geredet habe, so ist „euer Herz mit Traurigkeit angefüllt. Ich „aber sage euch die Wahrheit.„

B) Er verspricht ihnen einen Tröster *b*).

Er sprach, daß sein Abreisen nützlich sey, weil sonst der Tröster nicht kommen würde: so aber wolle er ihn gewiß schicken.

1) Dieser werde die Welt richten *c*),

a) Und

Nun — Christum verlieren, der ein beständiger Tröster und Helfer war, und dazu noch gemißhandelt werden, dieß mochte die im Glauben noch nicht ganz festen Jünger in eine merkliche Betrübniß versetzen.

b) Der Tröster ist der heil. Geist. Er heißt hier deswegen so, weil er hinführo statt des Heilandes dessen Jünger trösten sollte. „Er hat „diesen Namen von seinen Werken: denn er til„get alle Verwirrung, und verschafft ungläubli„che Freuden. In den Herzen nämlich, die der „heil. Geist bewohnet, wird eine unaufhörliche „Fröhlichkeit empfunden.„ *Didymus Lib. de Spir. S.* Uibrigens weil Christus den heil. Geist senden will: so ist dieß ein Beweis, daß der heil. Geist auch von Gott dem Sohne ausgehe, wie es die lateinische Kirche immer glücklich wider die Griechen behauptet hat.

c) Die Welt sind hier theils die Juden, theils die Heiden. *a Lapide hic.*

a) Und zwar wegen der Sünde, daß sie an Christum nicht geglaubet hat *d*).

b) Wegen der Gerechtigkeit, weil Christus zum Vater geht, und ihn die Jünger nicht mehr sehen werden *e*).

c) Und wegen dem Gerichte *f*), weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist *g*).

---

d) Dieß geht besonders die Juden an, welche immer ungläubig blieben, obschon Christus unter ihnen die unverdächtigsten Wunder wirkete. *Calm. hic.*

e) Die Gerechtigkeit ist Christus selbst. Wegen dieser Gerechtigkeit, welche die Juden verstossen haben, da sie Jesum ungerechter Weise verleumdeten und zum Tode beförderten, werden sie gerichtet, oder überwiesen werden, wie unrecht sie gehandelt haben. Christus mag das ihm selbst zugefügte Unbild nicht rächen; er geht zum Vater, und überläßt seine gute Sache seinem Sachwalter, dem heil. Geiste. *Idem.*

f) Dieß geht besonders die Heiden wegen ihrer Abgötterey an. Es würde ihnen sonnenklar gezeiget werden, wie ungereimt ihr Götzendienst sey. *Idem.*

g) Der Fürst dieser Welt ist eben die Abgötterey, der damals alle Völker, die einzigen Juden ausgenommen, zugethan waren. Daß diese ausgerottet werden sollte, war im Himmel schon beschlossen. Diese Ausrottung kam auch wirklich zu Stande, da sich die Heiden häufig zum Christenthume bekannten, und ihre Götzenbilder selbst darnieder rissen, wie in der Kirchengeschichte Beispiele davon zu finden sind.

2) Er würde die Jünger alle Wahrheit lehren.

a) Er würde sie lehren, was sie damals noch nicht tragen konnten *h*).

b) Er würde nicht von sich selbst reden, sondern nur das, was er hören wird *i*).

c) Er würde auch das Zukünftige verkündigen *k*).

d) Er

---

h) Nicht tragen können heißt nicht fassen, nicht verstehen können. Christus wollte gleichsam sagen: „Ich hätte noch mit euch von vielen großen „Geheimnissen zu sprechen: allein ich würde umsonst reden, weil ihr mich nicht verstehen würdet. Ich muß zuvor von den Todten auferstehen, und gen Himmel fahren. Dann wird der „Tröster kommen, und euern Verstand aufklären.„ *Calm. hic.*

i) Der heil. Geist würde nur das reden, was ihm der Vater und der Sohn aufgeben würde; oder, wie der Vater und Sohn selbst reden würden. Sodann würde er nicht größer, und auch nicht geringer, als sie, sondern ihnen gleich seyn. *Idem.* So sagte auch Christus von sich: „Meine Lehre ist „nicht die meinige, sondern dessen, der mich gesendet hat.„ *Joan.* 7. *v.* 16. Aus dieser Quelle würde auch der heil. Geist schöpfen.

k) Dieß bezieht sich vorzüglich auf die Gabe der Weißagung, mit welcher die Apostel erfüllet wurden, und die in der ersten Christenheit ganz gemein war, wie es abzunehmen ist aus 1. *Cor.* 14.

d) Er würde Christum verherrlichen, und es von Christo nehmen, was er verkündigen wird *l*).

II. Glaubenslehre.

Die Kirche kann in Glaubenssachen nicht fehlen, weil sie vom heil. Geiste gelehret wird *m*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen die Gebote und Verordnungen der Kirche in Ehren halten, weil sie immer vom heil. Geiste geleitet wird *n*).

---

l) Der heil. Geist hat Christum besonders verherrlichet durch die Wunder, welche die Apostel im Namen Jesu Christi wirketen, wodurch es unwiderleglich erwiesen wird, daß Christus ein wahrer Gott, und der versprochene Meßias sey. Daß übrigens der heil. Geist dasjenige, was er verkündigen wird, von Christo nehme, dieß ist wieder ein Beweis, daß der heilige Geist auch von Gott dem Sohne ausgehe.

m) Was hier nämlich Christus den Aposteln verspricht, dieß verspricht er der ganzen Kirche; und was der heil. Geist gegen die Apostel thun würde, dieß würde er auch gegen die ganze Kirche thun. Darum nennt auch Paulus die Kirche eine Säule und Grundfeste der Wahrheit. 2. *Tim.* 3. *v.* 15.

n) Gott hat der Kirche die Gewalt Gesetze zu machen eingeräumt. Wo einerseits die Gewalt zu befehlen ist, da ist auch anderseits die Pflicht zu gehorchen, besonders und am meisten, wenn es die Sache Gottes, seiner Kirche, und unser Seelenheil angeht. Und dahin zielen alle Kirchengebote.

Tabelle über das Evangelium des fünften Sonntags nach Ostern.
Johan. 16.

I. Inhalt.

A) Jesus versichert die Jünger, daß sie Alles erhalten werden, was sie immer in seinem Namen vom Vater begehren werden a).

1) Er

---

a) Christus redete dieß ebenfalls nach dem letzten Abendmahle, eh denn sich sein Leiden anfieng. Die Vortheile beim Gebete, die Christus hier den Aposteln zeiget, werden auch uns gewiesen. Nämlich

1) Wir sollen den Vater bitten. Zu Gott dem Vater, als dem Geber alles Guten, muß unser Gebet gerichtet werden.

2) Diesen müssen wir im Namen seines Sohnes, dieß heißt, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, bitten. In Ansehung dieser Verdienste wird unser Gebet erhört, und wir erhalten die nothwendigen Gnaden.

Diese Ordnung im Beten beobachtet unsere heil. Kirche. Sie richtet ihr Gebet zu Gott dem Vater, und beschleußt es mit den Worten: „Durch „Jesum Christum deinen Sohn unsern Herrn.„ Dieß Letztere ist ein Muster, wie man im Namen Jesu Christi etwas begehren müsse. Man vergleiche mit dem das, was Muratori in seinem Werkchen von der wahren Andacht erläutert.

Wenn übrigens gelehret wird, daß das Gebet zu Gott dem Vater gerichtet werden müsse: so wird deswegen nicht die Anrufung der Heiligen

Got=

1) Er sagte, daß sie bisher nichts in seinem Namen begehret hätten b).

Gottes verworfen; sondern man soll sie nur nicht so anrufen, als sollten sie uns aus ihrer eigenen Macht die Gnaden ertheilen. Sie sind nur als Freunde Gottes anzurufen, die dasjenige durch ihre Fürsprache bei Gott auswirken können, was wir nöthig haben. *Trident. Sess.* 25. *de invoc. Sanct.*

Da Christus noch saget, daß uns der Vater Alles geben werde, so ist dieß nur von geistlichen Gütern zu verstehen, die uns Christus durch sein Leiden verdienet hat. Dergleichen sind die Verzeihung der Sünden, die Gnade, das ewige Leben, u. s. w. Leibliche Güter, als Reichthum, Gesundheit, langes Leben, u. a. m. dörfen wir nur mit jenen Bedingnissen begehren, wenn sie Gottes Ehre nicht nachtheilig, und unserm Seelenheile nicht verhinderlich sind. Und unter diesen Bedingnissen pflegt uns Gott auch nur dieselbigen mitzutheilen. Salomon begehrte nicht Reichthum, sondern Weisheit, und er erhielt beides. 3 *Reg.* 3. & 4. Und Christus befiehlt uns vor allem andern das Reich Gottes zu suchen und dessen Gerechtigkeit; der Uiberrest würde uns schon zugeworfen werden. *Matth.* 6. *v.* 33.

b) Die Jünger hatten bisher nichts im Namen Jesu Christi begehret: denn wenn sie was brauchten, so begehrten sie es geradenwegs von Christo, ohne erst den himmlischen Vater anzugehen. So riefen sie beim Sturmwetter nur Christum an: „Rette „uns, wir gehen unter.„ *Matth.* 8. Weil es nun Christus deutlich sagte, daß er bald die Welt verlassen würde; und die Jünger sich darüber betrübten: so tröstete er sie, sie sollten nur in seinem Namen den Vater anrufen: der würde ihnen Alles geben.

2) Sie sollten nur bitten; sie würden Alles erhalten, und ihre Freude würde vollkommen seyn.

3) Er würde mit ihnen nicht mehr durch Gleichnisse, sondern öffentlich und klar reden *c*).

4) Er würde auch nicht mehr für sie den Vater bitten, weil sie der Vater ohnehin deswegen liebte, weil sie an seinen Sohn geglaubet haben.

B) Darauf erzählet er seine Wanderschaft.

1) Ich bin vom Vater ausgegangen *d*),

2) Und in die Welt gekommen *e*).

3) Ich verlasse wieder die Welt *f*),

4) Und

---

c) Christus trug öfters Gleichnisse nach dem Gebrauche der Syrer und Palästiner vor, wie der heil. Hieronymus *in Matth. c.* 18. anmerket. Bisweilen erklärte Christus dadurch die dunkelsten Geheimnisse; bisweilen sollten ihn seine Feinde nicht verstehen; und dann erklärte er die Gleichnisse den Jüngern, wenn er mit ihnen allein war; wie *Matth.* 13.

d) Der Vater hat mich von Ewigkeit her geboren *Ps.* 2. *v.* 7. und in der Zeit in die Welt gesendet. *Joan.* 3. *v.* 17. Kraft der ewigen Geburt bin ich mit ihm ein nämlicher einziger Gott. *Joan.* 10. *v.* 30.

e) Ich habe die Menschheit angenommen, um die Menschen selig zu machen. *Joan.* 3.

f) Wenn ich itzt meiner Menschheit nach sterben werde.

4) Und ich gehe zum Vater *g*).

C) Die Jünger erkennen es, daß er von Gott ausgegangen ist *h*),

Und daß er nunmehr ganz klar rede, und Alles wisse.

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus ist von Ewigkeit her ein wahrer Gott, der in der Zeit Mensch geworden *i*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen dem öffentlichen Gebete der Kirche fleißig und andächtig beiwohnen *k*).

Tabelle

---

g) Wenn ich von den Todten auferstanden seyn werde, da werde ich noch 40 Tage mit euch umgehen, und mit euch vom Reiche Gottes reden. *Actor*. 1. *v*. 3. Dann werde ich in Himmel auffahren, und so meine Wanderschaft vollenden.

h) Die Jünger erkannten sodann den Heiland für einen wahren Sohn Gottes, obschon sie ihn deswegen vielleicht noch nicht gänzlich für Gott hielten: denn erst nach der Auferstehung legte Thomas das deutliche Bekenntniß ab: „Mein Herr, und mein Gott.„ *Joan*. 20. Die Gottheit Christi mochte eben eine Sache seyn, welche die Jünger noch nicht tragen konnten. *Joan*. 16. *v*. 12.

i) Der Beweis liegt in den Worten: „Ich bin vom „Vater ausgegangen„, wodurch die ewige Geburt, „und bin in die Welt gekommen„, wodurch die zeitliche und menschliche Geburt angezeiget wird.

k) Die bevorstehende Woche heißt in der gewöhnlichen Kirchensprache die **Betwoche**, weil in derselben das

das öffentliche Gebet bei den feyerlichen Umzügen vorzüglich ausgeübet wird. Das Beten ist in diesen Tagen nicht auf eine kurze Weile eingeschränkt; es ist kein geheimes Hausgebet, sondern es wird öffentlich auf freyem Felde, unter den bloßen Himmelswolken, entrichtet. Es wird vorzüglich um den Segen über die Feldfrüchte, die in dieser Jahrszeit großen Gefahren bloß gestellt sind, um das tägliche Brod, und überhaupt um die Abwendung aller geist- und leiblichen Uibel gebetet. Alle Heilige Gottes werden mittelst der Litaney gleichsam aufgeboten, sich unser bey Gott anzunehmen, und uns die Nothwendigkeiten erbitten zu helfen. Wir verrichten dieß Gebet in einem feyerlichen Umzuge, wobei gegen die vier Weltecken die 4 Evangelien abgesungen werden, zum Andenken, daß der Schall des Evangeliums in allen Weltgegenden gehöret worden sey. *Psal.* 18. *v.* 4. Wir verrichten dabei eine Reise, die mit der Wanderschaft des Heilands einige Aehnlichkeit hat. „Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die „Welt gekommen: wieder verlasse ich die Welt, „und gehe zum Vater.„ Wir gehen von unsrer Mutter, von unsrer Kirche aus, und gehen über Land in eine andere: wir verlassen sie wieder, und kommen wieder zurück in die unsrige.

Der Ursprung dieser so erbaulichen Andacht ist in der Mitte des Vten Jahrhunderts, um das Jahr Christi 468 zu finden. *Fleury Hist. Eccl. Lib.* 29. §. 38. Frankreich ward damals von mancherley Drangsalen heimgesucht: es herrscheten da böse Seuchen; es griffen Feuersbrünste um sich; es entstund Theurung und Hunger; es wimmelten allerhand Unruhen; man erblickte fürchterliche Thiere, die den Leuten auch bei hellem Tage nachstellten, und sie beschädigten. Eben um dieselbe Zeit hatte die Stadt Vienne in Frankreich an dem heiligen Mamertus einen gar auserlesen frommen Bischof, und so zu sagen einigermassen einen

Erretter von diesen Drangsalen. Da dieser heil. Bischof einmal mit seinem Kirchvolke die Osternacht feyerte, entstund in einem königlichen Gebäude abermal eine Feuersbrunst. Das ganze Volk lief zur Kirche hinaus, und der heil. Bischof ward allein darinn gelassen. Er bediente sich dieser Einsamkeit, und fieng an die Drangsalen seines Volks Gott vorzutragen. Er warf sich vor den Altar hin, und gelobte Gott drey Bettage an, wenn die schon überhand genommenen Drangsalen zu Ende gehen möchten. Die Feuersbrunst war indessen gedämpft, und das Volk eilte wieder in die Kirche, um die angefangene Feyerlichkeit wieder fortzusetzen. Nun offenbarte es der Bischof dem Volke, was er indessen für Gelübde gemacht hätte. Das Volk erfreute sich darüber, und versprach Alles zu erfüllen, was immer der heil. Bischof angelobt hatte. Man ward eins, damit die drey Tage vor dem Feste der Himmelfahrt Christi diesem öffentlichen Gebete gewidmet würden. Noch im selbigen Jahre ward damit der Anfang gemacht; und das Volk war dabei so eifrig, das es den Weg, den der heil. Bischof für den Umzug bestimmt hatte, für gar zu klein und gering achtete. Dieß Beispiel hat bald darauf mehrere Nachahmer an sich gezogen: viele Bischöffe in Frankreich führten in ihren Kirchsprengeln die nämliche Andacht ein; und Thomassin nennt in seinem Traktate von der Faste (*P. I. c.* 24. *n.* 2.) den Sidonius Apollinaris, der Bischof zu Klermont war, der gleich diesem Beispiele folgte. Der P. Martenne *de ant. Eccl. disc. c.* 27. *n.* 2. führet noch einige Koncilien an, in denen das Nämliche befohlen wird. Er beweiset es auch, daß diese Bettage unter dem Pabste Leo III. in Rom, und sodann in der ganzen Kirche eingeführet worden sind. Dergleichen Proceßionen hießen vor Alters Litaniæ, und zwar die in den Bettagen Litaniæ minores,

nores, und jene am St. Markustage, Litaniæ majores. *Pouget inst. cath. P. III. Sect. 2. c. 9. §. 2.*

Von der Proceßion am St. Markustage wird gemeiniglich der heil. Pabst Gregorius M. für den Urheber gehalten. Beim Antritte seines Pabstthums wütete in Rom die Pest. Er hielt an das Volk eine rührende Bußrede, und ordnete einen Umzug an, bei dem das Volk in sieben Haufen eingetheilet war. Bei dieser Proceßion sind binnen einer Stunde noch 80 Personen gestorben: aber der heil. Pabst hörte nicht auf Gott zu bitten, bis das Uibel aufhörte. *Fleury Hist. Eccl. Lib.* 35. §. 1.

Solchen öffentlichen Umgängen und Uibungen des Gebets sollen wir mit zärtlichster Andacht beiwohnen. Christus spricht: „Wenn zween aus „euch wegen einer Sache auf der Erde überein kom„men: was sie immer begehren werden, wird ih„nen von meinem Vater geschehen.„ *Matth.* 18. „Wenn er so Wenigen nichts abschlägt, was wird „er der ganzen Versammlung, der ganzen Kirche, „versagen können?„ *S. Chrysost. Serm.* 130.

Tabelle über das Evangelium des sechsten Sonntags nach Ostern.

Johan. 15. und 10.

I. Inhalt.

A) Der Tröster würde von Christo Zeugniß geben *a*).

1) Die-

a) Christus redete dieß ebenfalls nach dem letzten Abendmahle. Der Tröster ist der heil. Geist, die dritte

1) Dieser Tröster würde der Geist der Wahrheit seyn.

2) Er geht vom Vater aus *b)*;

3) Christus sendet ihn *c)*.

B) Die Jünger würden auch Zeugniß geben *d)*,

1) Weil sie vom Anfange her bei Christo gewesen.

2) Christus sagte ihnen dieses, daß sie sich nicht ärgern möchten.

C) Sie würden aber auch viel leiden müssen.

1) Sie würden aus den Synagogen verstossen werden *e)*.

2) Man

---

dritte göttliche Person, die gemeiniglich der Geist der Wahrheit genennt wird, weil von ihm die Jünger alle Wahrheit lernen sollten. *Joan.* 16. *v.* 13.

b) Und zwar von Ewigkeit her; und deswegen ist er auch gleicher Gott mit ihm.

c) Folglich geht er auch vom Sohne aus. Dieser heil. Geist hat Christo wirklich Zeugniß gegeben, da er sich über die Apostel herab ließ, *Act.* 2. wie es Christus verheißen hatte; und da er ihnen die Gabe der Sprachen, der Wunderwerke, der Stärke, u. s. f. mittheilte.

d) Die Jünger gaben Christo Zeugniß, da sie aller Orten das Kreuz Christi predigten, und seine Lehre mit ihrem Blute unterzeichneten. Deswegen heißen auch solche, die Glaubens halber sterben, Martyres, Zeugen, Blutzeugen.

e) Das ist, sie würden von der Gemeinde der jüdischen Kirche abgesondert, verbannt, oder excommunicirt werden. *Calm. in Joan.* 9. *v.* 22.

2) Man würde glauben, Gott einen Dienst zu thun, wenn man sie tödtete *f*).

3) Christus sagte es ihnen deswegen vor, damit sie daran gedächten, wenn sie so gemißhandelt werden würden *g*).

II. Glaubenslehre.

Der heil. Geist geht vom Vater und dem Sohne aus *h*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns nicht weigern Gott zu Liebe was zu leiden *i*).

---

f) Ein Beweis, daß dieß erfüllt worden sey, ist vorzüglich der Aufstand wider Paulum zu Ephesus. *Act.* 19. So glaubten auch die Heiden ihren Göttern den größten Dienst zu erzeigen, wenn sie nur recht die Christen verfolgen und tödten konnten.

g) Wenn die Jünger sehen würden, daß Alles eintreffe, was ihnen Christus vorgesagt hatte: so würden sie im Glauben desto stärker werden. Sie würden auch weniger vor solchen Uibeln erschrecken, wenn sie schon einen Vorgeschmack davon haben würden. *Calm. hic.*

h) Der Beweis ist oben in den Anmerkungen *b*) und *c*).

i) Zu einem Muster dienen uns die Apostel. Diese wußten, was für Verfolgungen auf sie warteten: und doch hat sie dieß von Christo nicht abgesondert; sie erfreueten sich vielmehr, daß sie gewürdiget wurden des Namens Jesu wegen gemißhandelt zu werden. *Act.* 5. *v.* 41.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des heiligen Pfingstsonntags. Johan. 14.

I. Inhalt.

A) Derjenige liebet Christum, der Christi Wort hält a).

1) Einen solchen liebet auch der Vater, der mit Christo bei ihm einkehrt, und Wohnung macht b).

2) Der die Worte Christi nicht hält, liebet Christum nicht.

3) Das Wort Christi ist das Wort des Vaters c).

B) Chri-

---

a) Christus redete dieß ebenfalls nach dem letzten Abendmahle. Judas Thaddäus stellte die Frage, warum Christus sich nur den Jüngern und nicht der ganzen Welt offenbaren würde? v. 22. Hier antwortet Christus, und zeigets, daß nur jene dieser Gnade würdig sind, die Christi Wort halten, und ihn lieben. Christus setzet sich hier immer dem Vater an die Seite: denn kurz zuvor hatte Philippus ein Verlangen gezeigt, den Vater zu sehen, v. 8.; und Christus antwortete: „Wer mich sieht, sieht auch den Vater.„

b) Wohnung bei jemanden machen, heißt hier ihn mit Gnaden erfüllen.

c) Christus ist eben das nämliche Wesen, was der Vater ist; folglich spricht und handelt er nicht anders, als wie der Vater spricht und handelt.

B) Christus verspricht den Jüngern den heiligen Geist.

1) Diesen würde der Vater im Namen Christi senden *d*).

2) Dieser Geist würde die Jünger Alles lehren, und sie an Alles erinnern, was ihnen Christus zuvor gesagt hatte *e*).

C) Chri-

---

d) Der Vater wird den Tröster senden in meinem Namen, das ist:

1) Er wird ihn senden wegen meiner, in Ansehung meiner Verdienste.

2) Oder weil ich ihn bitte und bitten werde, daß er ihn sende. c. 16.

3) Oder er wird ihn statt meiner senden, damit er das Werk vollbringe, welches ich angefangen habe. *Vide Calm. in h. locum.* Uibrigens sendet auch Christus den heil. Geist, und dieser geht auch vom Sohne aus. Sieh das vorgehende Evangelium, und das, auf den 4ten Sonntag nach Ostern.

e) Damit sich die Jünger nicht ängstigen möchten, zu wem sie in dunkeln und zweifelhaften Sachen ihre Zuflucht nehmen sollten: so tröstete sie Christus, daß ihnen der heil. Geist den Verstand erleuchten, sie in allen Geheimnissen unterweisen, sie vor allen Irrthümern bewahren, und sie an die Reden Christi erinnern würde. Wenn auch Christus wirklich die Weißagungen erfüllte, so sahens die Jünger doch nicht ein. So holeten sie zwar von Bethphage die Eselinn ab, und setzten Christum darauf, *Matth.* 21.; aber sie gedachten nicht an die Weißagung Zachariä c. 9. v. 9.

Sie

C) Christus nimmt von den Jüngern Urlaub.

1) Er hinterläßt ihnen den Frieden *f*),

2) Nicht so, wie ihn die Welt giebt *g*).

3) Sie sollten sich seines Abschieds wegen nicht betrüben, weil er doch wieder kommen würde *h*).

Sie gedachten erst daran, da Jesus schon verherrlichet war. *Joan.* 12. *v.* 16. Der heil. Geist machte sie erst geschicklich, die Weißagungen mit den Erfüllungen zu verbinden. So bald sie diesen bekommen hatten, wußte Petrus gleich die Prophezeyung Joels *c.* 2. auf die Ankunft des heil. Geistes anzuwenden. *Act.* 2. *v.* 16.

f) Gleichwie, wenn aufrichtige Freunde von einander scheiden, sie einander etwas Denkwürdiges zu hinterlassen pflegen: so that auch Christus, und hinterließ den Jüngern den Frieden. Dieser bedeütete bei den Hebräern einen Uiberfluß an allen Gütern. Darum war dieß unter ihnen ein gemeiner Gruß, ein gemeiner Wunsch: „Der Fried sey mit „dir.„ *Calm. hic.*

g) Christus machet hier einen Unterschied zwischen seinem und der Welt Frieden. Denn die Weltkinder

1) pflegen zwar auch einander Gutes zu wünschen, aber nicht immer aufrichtig, und oft nur auf den Schein. Dazu können sie auch das Gute, was sie wünschen, nicht immer verschaffen.

2) Christus hingegen wünschet offenherzig; und was er wünscht, das giebt er auch. *Calm. hic.*

h) Sie sollten sich vielmehr über seinen Abschied erfreuen, weil ihm dieser zur Glorie und Herrlichkeit

4) Vielmehr sollten sie sich erfreuen, weil er zum Vater gienge, der größer als er wäre *i*).

5) Der Fürst dieser Welt habe über Christum keine Gewalt *k*).

6) Dieß werde geschehen, damit die Welt erkenne, daß Christus den Vater liebe, und es so mache, wie es ihm der Vater befohlen hat.

II. Glau-

---

keit gereichen würde: gleichwie ein aufrichtiger Freund sich über das Wohl seines Gegenfreundes nicht zu betrüben, sondern zu erfreuen pflegt. Christus würde zwar durch den Tod hinweggehen; doch würde er glorreich wieder kommen, wenn er von den Todten auferstanden seyn würde.

i) Diese Stelle mißbrauchten ehemals die Arianer, die Jesu Christo die Gottheit absprechen wollten. Allein die Kirche hat diesen Text immer so verstanden, daß Christus hier von sich als einem Menschen rede; und so genommen, ist der Vater größer als Christus. Die Jünger sollten sich sodann erfreuen, daß die Menschheit Christi zum Vater, der größer, der Gott ist, aufgenommen und verherrlichet werden würde.

k) Der Fürst dieser Welt ist das Reich des Teufels, der sich von den Heiden anbeten ließ, und der die Juden blendete, daß sie Christum nicht erkennen mochten. *Calmet in Joan.* 12. *v.* 31. Oder auch die Feinde Jesu. Allein der Satan hatte keine Gewalt über Christum, indem dieser keiner Sünde unterworfen war, *Joan.* 8 *v.* 46.; und folglich konnte der Satan an Christo nichts finden, was

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus, als Mensch betrachtet, ist geringer als der Vater *l*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen das bevorstehende Pfingstfest mit zärtlichster Andacht begehen, und den heil. Geist um die nothwendigen Gnaden anrufen.

---

was er sich hätte zueignen können. Wenn es immer scheint, als hätte der Satan über Christum einige Macht gehabt; (wie z. B. bei der Versuchung in der Wüste. *Matth.* 4.) so geschah dieß nur in so weit, als es Christus zuließ, und es so haben wollte: nicht aber, als hätte Christus, wie wir Menschen, wider seinen Willen solche Anfechtungen erdulden müssen.

l) Der Grund dieser Lehre ist in den Worten: „Der „Vater ist größer als ich„ zu suchen.

Tabelle über das heil. Pfingstfest.

I. Die Bedeutung des Worts Pfingsten. Das griechische Wort Pentecoste, welches Pfingsten verdollmetschet wird, bedeutet

A) Eigentlich 50 Tage.

1) Die Kirche hat anfänglich jene 50 Tage darunter verstanden, die von der Aufer-

 stehung

stehung Christi bis auf die Sendung des heil. Geistes verstrichen sind. *Conc. Illiber. Can.* 43. *S. Aug. ep.* 55.

2) Alle diese Tage waren ehemals Feyertage, *Thomassinus de fest. celebrat. c.* 16. *n.* 7. Doch war, außer der Osterwoche, die Handarbeit erlaubt, obschon der Gottesdienst täglich besucht wurde. *Idem.*

3) Weil es nicht gebräuchlich war, an den großen Festtagen zu fasten: so ist dieß eben die Ursache, warum noch heutiges Tages zwischen Ostern und Pfingsten kein Fasttag gehalten werde. *Tertul. de Corona mil. c.* 3.

4) Der einzige Samstag oder Vorabend vor Pfingsten ist ausgenommen, an dem von alten Zeiten her gefastet wird. *Can.* Nosse. *Dist.* 76.

B) Jtzt bedeutet es den fünfzigsten Tag allein; und die ganze Woche heißt die Pfingstwoche, die ehemals ganz gefeyert wurde. Darauf ward die Zahl der Feyertage bis auf drey, und endlich von Klemens dem XIV. in den österreichischen Erblanden bis auf zween herab gesetzt.

II. Der Ursprung und Gegenstand dieses Festes.

A) Schon die Jsraeliten erhielten in der Wüste von Gott den Befehl, das Pfingstfest zu begehen, *Levit.* 23. *v.* 9. denn am fünfzigsten Tage nach eingesetztem jüdischen

schen Osterfeste, da die Israeliten aus Aegypten zogen, hat ihnen Gott auf dem Berge Synai das Gesetz gegeben, welches sie hinführo beobachten sollten. *Exod.* 19. & 20. Sie mußten sodann alljährig, gleichwie Ostern zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten, also auch das Pfingstfest begehen,

1) Zum Andenken des verkündigten Gesetzes am 50ten Tage nach Ostern. *Calm. Dict. Bibl. verbo:* Pentecoste.

2) Sie mußten auch an diesem Feste die ersten Früchte bringen, und Gott aufopfern, zum Zeichen, daß Alles Gott zugehöre. *Levit.* 23. *v.* 9.

B) Alle diese Umstände waren deutliche Vorbilder desjenigen, was einstens im neuen Gesetze geschehen würde: denn

1) Am 50ten Tage nach eingesetztem neuen Osterfeste, nach der Auferstehung Christi, ist der heil. Geist über die Apostel gekommen, und hat ihnen das neue Gesetz Jesu Christi in die Herzen eingegraben. *Act.* 2.

2) Am nämlichen Tage sind auch die ersten Früchte der christlichen Aernte Christo gebracht worden, indem auf die Predigt des heil. Petrus 3000 Juden sich taufen ließen. *Ibid.*

C) An diesem Tage hat sodann Christus sein Verheißen erfüllet, mit dem er die

Jünger getröstet hatte, daß er ihnen den heil. Geist, den Tröster und Lehrer der Wahrheit, senden würde. *Joan.* 14. 15. & 16 Das große Werk der Erlösung, welches Christus angefangen hat, ist dadurch vollendet worden, weil an diesem Tage die Kirche Christi in vollkommenen Stand gesetzt worden ist.

D) Gleichwie nun die Israeliten alljährig das Gedächtniß des verkündigten Gesetzes wiederholten: so habens auch die Apostel für gut befunden, dieß Geheimniß alljährig feyerlich zu begehen. *Author Quæst. sub nom. S. Justini quæst.* 145.

III. Die Pflichten, die wir an diesem Festtage zu erfüllen haben.

Damit wir diesen Festtag mit Nutzen begehen möchten; so müssen wir

1) Alle diese Geheimnisse mit Andacht betrachten, indem sie bloß wegen unserm Seelenheile gewirkt worden sind.

2) Wir sollen den heil. Geist anbeten und bitten, damit er bei uns einkehre, und in uns wirke, was er in den Gemüthern der Apostel gewirket hat. Er soll uns heiligen mit seiner Gnade, stärken und trösten, und es schaffen, damit wir uns fest an das Gesetz halten.

3) Wir sollen Gott zärtlichst danken, daß er uns seinen heil. Geist mitgetheilt, und

durch

durch denselben jene Kirche zur Vollkommenheit erhoben hat, in welcher wir allein unser Heil finden können.

Tabelle über das Evangelium des Festes der allerheil. Dreyfaltigkeit. Matth. 28.

I. Inhalt.

A) Christus hat alle Gewalt im Himmel und auf Erden bekommen a).

K 5 B) Er

a) Christus sagte dieß zu seinen Jüngern, da er ihnen in Galiläa auf dem Berge erschien, wohin er sie zuvor beschieden hatte. *Marc.* 16. So bald er sich ihnen zeigte, beteten sie ihn an, obschon einige zweifelten, ob es wirklich der Leib Christi wäre. *Matth.* 28. *v.* 17. Wir dörfen aber nicht glauben, als hätte Christus zuvor im Himmel und auf Erden keine Gewalt gehabt: denn als ein wahrer Gott ist er schon von Ewigkeit her immer allmächtig gewesen. Daher muß dieß Gewalt bekommen nur von seiner Menschheit verstanden werden, und zwar bedeutet es,

1) Daß Christo die Gewalt, die er auch schon als Mensch gehabt hat, durch die Auferstehung und die übrigen Verdienste merklich vergrößert worden sey. *Calmet hic.*

2) Daß er die zuvor schon gehabte Gewalt nach seiner Auferstehung erst vollkommen gebraucht und ausgeübt habe. *Idem.*

B) Er befiehlt den Jüngern in alle Welt zu gehen *b*).

1) Alle Völker zu lehren *c*).

2) Sie zu taufen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes *d*).

3) Und

---

b) Christus gieng zwar vor seinem Leiden auch mit den Jüngern herum zu lehren: aber er predigte nur den Juden, (*Matth.* 15. *v.* 26.) denen der Meßias sonderheitlich durch die Propheten verheißen worden war. Er verbot so gar den Jüngern, sich zu den Heiden zu begeben. *Matth.* 10. *v.* 5. Allein eh er gen Himmel fuhr, befahl er den Jüngern, allen Völkern ohne Ausnahm zu predigen. Es mußte die Verheißung erfüllet werden: „Ich werde dir die Heiden zum Erbtheile geben.„ *Psalm.* 2. *v.* 8.

c) Wenn also ein Erwachsener die Taufe begehrt, muß er zuvor in dem, was zu glauben ist, unterrichtet werden; er muß auch wirklich den Glauben bekennen. Doch ist deswegen der Gebrauch der Kirche nicht zu tadeln, wenn sie die neugebornen Kinder tauft, die nicht fähig sind unterwiesen zu werden, oder den Glauben zu erwecken: denn dieser Mangel wird ersetzt

1) theils durch den Glauben der Eltern und der Kirche,

2) theils durch das Angeloben des Taufpathen, der statt des Täuflings den Glauben bekennet, und Bürgschaft leistet, daß das Kind im Glauben werde unterrichtet werden, so bald es den Gebrauch der Vernunft erlangen wird. *Theologi.*

d) Das Taufen muß sodann im Namen, in der Kraft, der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verrichtet werden,

3) Und sie Alles zu halten lehren, was Christus befohlen hat *e*).

C) Er will bei ihnen bis ans Ende der Welt verharren *f*).

II. Glaubenslehre.

1) Die Kirche Christi ist allgemein oder katholisch *g*).

2) Sie kann auch in Glaubenssachen nicht irren *h*).

III. Sit-

---

den, und alle drey Personen müssen dabei genennet werden. Die Kirche hat jenes Taufen immer für ungiltig gehalten, bei welchem die drey Personen entweder gar nicht, oder verstümmelt, genennet werden. Das Wort Namen zeiget die Einheit Gottes an.

e) Es ist folglich nicht genug, Alles glauben, was geoffenbaret worden, sondern man muß auch

1) Alles erfüllen, was zu thun befohlen wird;

2) Alles unterlassen, was verboten wird.

f) Hier verheißt Christus seiner Kirche den beständigen Beistand. Christus ist auch wirklich der Kirche immer gegenwärtig,

1) durch den heil. Geist, den er gesendet hat,

2) durch seine Gnade und Einsprechung,

3) im heil. Sakramente des Altars.

g) Die Kirche Christi muß eben deswegen allgemein seyn, weil Christus den Aposteln befahl, dieselbe unter allen Völkern auszubreiten.

h) Weil ihr Christus beständig beisteht.

III. Sittenlehre.

Wir sollen dasjenige fleißig erfüllen, was wir in der Taufe angelobt haben *i*).

i) In der Taufe haben wir dem Teufel abgesagt, und Gott einen immerwährenden Dienst angelobet. „Du hast dem Teufel und seinen Werken, „der Welt und ihren Lüsten abgesagt. Du wirst „beim Worte gehalten, nicht in den Gräbern der „Todten, sondern im Buche der Lebendigen.„ *S. Ambr. L. de myst. c.* 2. *n.* 5.

* *

Tabelle über das Evangelium des ersten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 6.

I. Inhalt.

A) Christus lehret die Barmherzigkeit *a*).

1) Seyd

a) Kurz nach dem 2ten Osterfeste begab sich Jesus nicht weit von dem See Genesareth auf einen Berg, verharrete da die Nacht über im Gebete, und am Morgen darauf erwählte er aus seinen Jüngern 12 Apostel. *Luc.* 6. Es war viel Volks gegenwärtig; und dann fieng Jesus an seine heiligste Sittenlehre vorzutragen, *Matth.* 5. wodurch die vorige des alten Bundes zu einer größern Vollkommenheit gebracht wurde. Dieß Gespräch beschreibt Matthäus c. 5. 6. & 7. Lukas aber ganz kurz c. 6.

1) Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist *b*).

2) Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden *c*).

3) Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet werden *d*).

4) Vergebet, so wird euch auch vergeben werden *e*).

5) Gebet, so wird euch gegeben werden *f*);

6) Ein

---

b) Dieser Vater ist gegen Gute und Böse barmherzig; er läßt diesen sowohl, wie jenen die Sonne scheinen und regnen. *Matth.* 5. *v.* 45. So sollen auch wir die Bösen nicht hassen, weder ihnen unsere Hilfe versagen.

c) Ihr sollt nicht freventlich von euerm Nächsten urtheilen, nichts Böses von ihm denken: denn mit welcher Maaß ihr ausmässet, mit derselben wird euch wieder zugemässen werden. *Matth.* 7. *v.* 2. Gott und die Menschen werden von euch wieder so denken; es wird euch wieder so vergolten werden.

d) Beschuldiget nicht gleich, ohne Grund dazu zu haben, jemanden eines Verbrechens. Es ist sehr lieblos gehandelt, wenn man einen Unschuldigen etwas zur Last legt, woran er doch keinen Antheil hat.

e) Nachdem Jesus (*Matth.* 18.) die Gleichniß von dem schalkhaften und unerbittlichen Knechte erzählet hatte, beschloß er dieselbe mit diesen merkwürdigen Worten: „So wirds auch der himmlische Vater „mit demjenigen machen, der seinem Bruder nicht „vom Herzen vergeben wird.„

f) Gebet Almosen, und Gott wird euch wieder geben. „Dich bittet der Bettler, und du bist bei „Gott auch ein Bettler: denn da wir beten, da „sind

6) Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes, und übervolles Maaß wird man in euern Schooß geben *g*).

7) Denn mit eben dem Maaße, womit ihr ausmässet, wird man euch wieder einmässen *h*).

B) Er saget eine Gleichniß von einem Blinden.

1) Kann

„sind wir bei Gott Bettler; wir stehen vor der „Thüre des großen Hausvaters, wir werfen uns „so gar auf die Erde, wir seufzen, und verlangen „Etwas zu erhalten. Dieß Etwas ist Gott. „Was begehret der Bettler von dir? Brod. Und „um was anders bittest du Gott, als um Christum, welcher spricht: „Ich bin das lebendige „Brod, welches vom Himmel herab gestiegen ist?„ *S. Aug. Serm.* 15. *in Evang. Matth. de Verb. Dom.*

g) Die Vergeltung wird sehr reichlich seyn; du wirst weit mehr von Gott bekommen, als du ausgegeben hast. Du darbest etwas Zeitliches und Vergängliches: aber dafür ärntest du ewige Güter ein. Auch ein Trunk kaltes Wasser soll nicht unvergolten bleiben. *Matth.* 10. *v.* 42.

h) Wie ihr euch gegen die Menschen bezeigen werdet, so wird Gott sich gegen euch bezeigen. Uibrigens hat Christus seine ganze Sittenlehre, in so weit sie unsern Nächsten angeht, auf die Grundsätze gebauet: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.„ *Matth.* 22. „Alles, was ihr wollet, daß euch die „Leute thun sollen, dieß thut ihnen auch. Dieß „ist das Gesetz und die Propheten.„ *Matth.* 7. *v.* 12.

1) Kann ein Blinder den Blinden führen? Fallen sie nicht beide in die Grube *i*)?

1) Ein Lehrling ist nicht über den Meister: ein jeder aber wird vollkommen seyn, wenn er ist, wie sein Meister *k*).

C) Er widerlegt die Heuchlerei und Eigenliebe.

1) Warum siehst du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balkens, der in deinem Auge ist, wirst du nicht gewahr *l*)?

2) Oder,

---

i) Dieß scheint eine Warnung vor falschen Lehrern zu seyn, die sittlicher Weise blind sind. Umsonst suchet ihr bei einem solchen den Weg der Wahrheit: es kömmt nichts heraus, als daß ihr auch angesteckt, und in die Finsternisse der Irrthümer gestürzt werdet. Christus sagt hier fast das Nämliche, was er *Matth.* 7. *v.* 15. sagt: „Hütet euch vor den „falschen Propheten, die zu euch in Schafskleidern kommen; inwendig aber sind sie reißende „Wölfe.„

k) Es wird euch nicht besser, nicht milder gehen, als mir, eurem Meister, eurem Herrn. „Haben sie „mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.„ *Joan.* 15. *v.* 20. Sehet nur zu, daß ihr dem himmlischen Vater nachahmet: seyd gerecht, barmherzig, sanftmüthig, mitleidig, u. s. w. wie er ist.

l) Durch diese Rede trifft Jesus die Heuchler, die immer an dem Nächsten kleine Fehler ausstellen, und dieselben vergrößern, indessen aber selbst den größten Fehlern unterworfen sind, ohne daß sie die-

2) Oder, wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen: und du siehst selbst den Balken nicht, der in deinem Auge ist?

3) Heuchler! zieh zuvor den Balken aus deinem Auge; und dann wirst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst *m*).

II. Glaubenslehre.

Das Gesetz Jesu Christi ist weit erhabner und vollkommener, als das Gesetz Mosis war *n*).

III. Sit-

---

dieselben erkennen, oder erkennen wollen. Der Splitter bedeutet einen kleinen, der Balken einen großen Fehler, das Aug den ganzen Menschen. Christus sagte ein andermal: „Hütet euch „vor dem Sauerteige der Pharisäer, welches die „Heuchlerei ist.„ *Luc.* 12. *v.* 1. „Sie seigen „Mücken, und verschlingen Kameele.„ *Matth.* 23. *v.* 24.

m) Bessere zuvor deine eigene Fehler aus; prüfe dich selbst, ob du so gerecht bist, wie du dir schmeichelst.

n) Die Vollkommenheit des Gesetzes Jesu Christi lernen wir aus dem Evangelio Matthäi am besten kennen, wo *c.* 5. der Heiland sein Gesetz über das mosaische noch vollkommener hinaussetzt.

III. Sittenlehre.

Alles, was wir wollen, daß uns die Leute thun sollen, dieß sollen wir ihnen auch thun. Und was wir nicht wollen, daß uns die Leute thun sollen, dieß sollen wir ihnen auch nicht thun *o*).

---

o) Uiber diese Grundsätze hat Christus die ganze Lehre von der Nächstenliebe gebauet.

Tabelle über das Evangelium des zweyten Sonntags nach Pfingsten.

Luk. 14.

I. Inhalt.

A) Ein Mensch machte ein großes Abendmahl; aber die geladenen Gäste mochten nicht kommen *a*).

1) Es

---

a) Christus sagte dieses Gleichniß zu den Pharisäern, da er bei einem vornehmen Pharisäer (vermuthlich in Kapharnaum) zu Tische saß, und zugleich am Sabbathe einen Wassersüchtigen heilete. Es geschah dieß einige Monate vor dem letzten Abendmahle. Christus wollte hiedurch das Geheimniß entwickeln, wie an die Stelle der verstossenen Juden die Heiden berufen werden würden. Der Mensch, der das Abendmahl machte, bedeutet den himmlischen Vater, das Abendmahl die Kirche. *Calm.*

1) Es waren dazu viele Gäste geladen *b*).

2) Zur Stunde des Abendmahls wurden Knechte ausgesendet, welche die geladenen Gäste herbei rufen sollten *c*).

3) Allein die Gäste entschuldigten sich *d*),

a) Der erste: „Ich habe einen Hof ge„kauft *e*).

b) Der

---

b) Die geladenen Gäste sind zwar alle Menschen, hier aber vorzüglich die Juden, aus deren Mittel der Stifter der neuen Kirche entspringen würde. Die Juden wurden von Zeiten des zwischen Gott und Abraham getroffenen Bundes zum Reiche des Meßias eingeladen: kraft desselben Bundes hatte die ganze Nachkommenschaft Abrahams Antheil daran zu gewarten. Die Propheten, die Knechte des Herrn im alten Bunde, haben diese Einladung öfters wiederholet.

c) Die Stunde des Abendmahls ist die Zeit Jesu Christi. Dieser ist zugleich der Knecht (und vor ihm Johannes der Täufer), der die Juden zu dem bereiteten Gastmahle (zur Kirche) bringen sollte. Er trug sodann seine Lehre den vornehmsten Juden, den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern vor, die in der heil. Schrift erfahren, und mit den Weißagungen bekannt waren.

d) Sie weigerten sich ihm Beifall zu geben; seine Lehre kam ihnen ungereimt vor, sie fanden keinen Geschmack daran; ja sie verleumdeten und verfolgten ihn.

e) Diese Entschuldigung zeiget den Stolz und die Herrschsucht der Juden an: Christus hingegen predigte die Demuth und den Gehorsam. „Lasset euch „nicht Meister nennen.„ *Matth*, 23. *v*. 8.

b) Der zweyte: „Ich habe fünf Joch „Ochsen gekauft *f*).„

c) Der dritte: „Ich habe mir ein Weib „genommen *g*).„

4) Der Knecht kam zurück, und berichtete daraus seinen Herrn *h*).

B Der Herr ward zornig, und schickte abermal den Knecht aus *i*).

---

f) Dieß zielt auf den Geiz der Juden, und auf ihre zu heftige Neigung zu dem Zeitlichen: aber Christus lehrete die Freigebigkeit und Armuth. *Matth.* 5. 6. & 7.

g) Dieß schildert die Wollust und Sinnlichkeit der Juden: aber Christus lehrete die Abtödtung und Selbstverleugnung, *Matth.* 16. *v.* 24. Er predigte die Keuschheit, *Matth.* 19. *v.* 12.; und schaffte die Vielweiberey ab. *Matth.* 19.

h) Dieß ist nur hier zur Ausschmückung und Ergänzung der Parabel angebracht: denn Christus ist in der That nicht zurück gekehrt, um dem Vater von der Härtigkeit der Juden Bericht zu geben. Es wäre dann, daß wir darunter seine Himmelfahrt verstehen wollten, welches sich aber wegen dem Folgenden schwer thun läßt.

i) Christus kündigte den Juden den Zorn und die Strafe Gottes an, wie Jerusalem zerstöret werden, *Matth.* 23. *v.* 38.; und den Heiden das Reich Gottes zuerkannt werden würde. *Matth.* 21. *v.* 43.

1) Von den Gassen sollte er die Armen, Preßhaften, Blinden und Lahmen herein führen *k*).

2) Der Knecht that es; und es blieb noch Platz übrig *l*).

C) Der Knecht muß auch auf die Landstrassen hinaus gehen, und herein zwingen, wen er immer antrifft *m*).

D) Die

---

k) Indem die vornehmen Juden die Lehre Christi nicht annahmen; so wendete sich Christus zu dem gemeinen Haufen, der von jenen Leidenschaften nicht eigenommen war, mit denen doch die Vornehmen, und besonders die Pharisäer behaftet waren. Er wendete sich

1) zu den Armen. Dergleichen waren jene Fischer, die er zum Apostelamte berief, *Matth.* 4. *v.* 18.

2) Zu den Zöllnern und Sündern. Diese bekehrte er, und sie folgeten ihm nach; wie Matthäus, *Matth.* 9. und Zachäus, *Luc.* 19. *v.* 1.

3) Zu den Schwachen und Kranken, zu Blinden und Lahmen. Diese heilte er; und da sie gesund waren, priesen sie den Heiland, und glaubeten an ihn. *Joan.* 4. *Joan.* 8. *Joan.* 9. *& alibi.*

l) Obschon also die Zahl der Gläubigen einen merklichen Zuwachs gewann; so war die Menge doch nicht so groß, wie sie der himmlische Vater haben wollte. Seine Kirche sollte nämlich **katholisch**, oder allgemein werden; allgemein in Ansehung der Zeiten, Oerter und Völker.

m) Die auf den Landstrassen sind die Heiden. Christus gab kurz vor seiner Himmelfahrt den Aposteln den Befehl, auch den Heiden das Reich Got-

tes

D) Die zu erst geladenen Gäste würden aber das Abendmahl nicht kosten *n*).

II. Glaubenslehre.

Diejenige Kirche, die nicht allgemein ist, kann nicht die ächte Kirche Christi seyn *o*).

III. Sittenlehre.

Dienstboten sollen ihren Herren gern gehorsamen, und sich ihnen nicht widersetzen *p*).

---

tes zu verkündigen *Matth.* 28., daß die Kirche allgemein würde. Die Apostel giengen zwar nicht gleich, sondern beschäftigten sich eine Zeit lang bloß mit der Bekehrung der Juden und Samariten. *Act.* 8. Sie trugen immer noch ein Bedenken, ob auch die Heiden zur Kirche Christi zugelassen werden könnten, weil es schien, als hätten sie auf die dem Abraham geschehenen Verheißungen keine Ansprüche. Allein Gott gab es durch eine besondere Erscheinung dem Apostel Petrus zu erkennen, daß die Heiden auch berufen wären. Deswegen taufte er auch gleich den Hauptmann Cornelius, und dessen ganzes Haus, worüber die Bekehrten aus dem Judenthume sich verwunderten. *Act.* 10. & 11.

n) Wirklich haben die Juden sich wegen ihrer Hartnäckigkeit der Kirche Christi unwürdig gemacht; worauf die Apostel sich zu den Heiden wendeten, die sich häufig bekehrten. *Act.* 13. *v.* 46.

o) Der ganze Raum des Gasthofes, oder Speisesaals, sollte angefüllt seyn.

p) Ein Muster für die Dienstboten ist der Knecht in diesem Evangelio. Wohin immer der Herr ihn sen-

sendete, gieng er, ohne sich zu weigern, so beschwert als immer die Gänge waren, die er zu verrichten hatte.

Tabelle über das Evangelium des dritten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 15.

I. Inhalt.

A) Es kamen zu Christo viele Zöllner und Sünder um ihn zu hören a).

Die

a) Vermuthlich hat dieses sich zu Kapharnaum, einige Monate vor dem letzten Abendmahle zugetragen. Die Zöllner oder Publikanen werden im Evangelio gemeiniglich in die Reihe der Sünder versetzt. Weil die Juden als ein freyes Volk Gottes nur immer nach Freyheit strebten: so war es ihnen unerträglich, daß sie den Römern zins- und zollbar seyn mußten. Sie hielten es für das größte Unrecht, daß von ihnen Abgaben gefodert wurden; und eben darum nannten sie die Zöllner nur Sünder; weil diese ein Amt vertraten, welches der Juden Meinung nach ohne Sünde nicht verwaltet werden konnte. „Wir haben Niemanden „jemals gedienet.„ *Joan.* 8. *v.* 33. Christus und die Apostel haben die Bedeutung dieses Worts beibehalten, damit sie von den Juden verstanden werden möchten. Die Zöllner wurden also in die Reihe der Sünder versetzt,

1) Weil es den Juden sündhaft zu seyn schien, dem Volke Gottes Zölle aufzubürden.

2) Weil

Die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: „Dieser nimmt die Sünder „an, und ißt mit ihnen b).„

B) Christus trägt zwo Gleichnissen vor

1) Vom verlornen Schafe.

---

2) Weil die Zöllner auch gemeiniglich große Sünder waren, indem sie diesem Amte oft untreu und ungerecht vorstunden. *Luc.* 19. Dergleichen Sünder aber wurden von der Lehre Christi so eingenommen und gerühret, daß sie Jesum selbst aufsuchten, um von ihm mehr zu hören und zu lernen. *Matth.* 9. *v.* 10.

b) Die Pharisäer hielten dafür, daß man mit den Sündern gar keinen Umgang haben, weder mit ihnen essen dürfe, und daß man durch eine solche Gemeinschaft unrein werde. Allein diese Lehrsätze sind sehr ungereimt, und gründen sich bloß auf der Pharisäer

1) Gleisnerey: denn sie verachteten die Sünder, und gaben sich für Heilige aus, obschon sie selbst mit den größten Sünden befleckt waren. Deswegen nennet sie der Heiland getünchte Gräber. *Matth.* 23.

2) Hoffart: denn sie unterwarfen sich nur dem Gesetze nach ihren ungereimten Erklärungen. *Ibid.*

3) Lieblosigkeit: denn sie hasseten nicht so die Sünde, als die Personen. Der Umgang mit Sündern ist uns

a) verboten, wenn wir dabei der Gefahr ausgesetzt sind, verführet, und zur Sünde gereizet zu werden. 1. *Cor.* 5.;

b) erlaubt, wenn wir mit ihnen umgehen, um sie zu gewinnen, und zu bekehren; aus welcher Absicht auch Christus mit ihnen umgieng.

a) Einem Hirten geht von 100 Schafen eines verloren *c*).

b) Der Hirt läßt die 99 in der Wüste, und setzet dem Verlornen nach, bis er es findet *d*).

c) Er nimmts auf seine Achseln, ruft die Freunde zusammen; diese sollen sich mit ihm des wieder gefundenen Schafes wegen erfreuen *e*).

d) So würde auch im Himmel über einen bußfertigen Sünder mehr Freude seyn, als über 99 Gerechte *f*).

2) Vom

---

c) Einige heil. Väter verstehen unter den 99 Schafen die Engel, unter dem Verlornen das menschliche Geschlecht. *S. Irenæus Origen. & alii.*

d) Jesus Christus ist der Hirt, der die Engel im Himmel verließ, und auf die Erde kam, um das verlorne menschliche Geschlecht zu suchen.

e) Er fand es durch seinen Tod, und trug das wieder gefundene Schaf auf seinen Achseln zu Hause, da er mit den aus der Vorhölle erlösten Vätern glorreich gen Himmel fuhr, und dort als ein Sieger mit Freuden und Frohlocken des ganzen Himmels aufgenommen wurde. *Psalm.* 23. *v.* 7. *& seqq.*

f) Die Ursachen hievon mögen seyn: 1) weil die Freude unverhofft ist; 2) weil die bekehrten Sünder gemeiniglich eifriger und standhafter sind, als andere; 3) weil auch andere dadurch erbauet, und zur Buße gleichsam gereizet und gezogen werden. *Calmet in h. loc.*

2) Vom verlornen Groschen.

a) Einem Weibe geht von zehn Groschen einer verloren. Sie zündet ein Licht an, kehret das Haus aus, und suchet, bis sie ihn wieder findet *g*).

b) Sie ruft die Nachbarinnen zusammen, die sich mit ihr wegen des wieder gefundenen Groschens erfreuen sollen *h*).

c) So würden auch die Engel sich im Himmel über einen bußfertigen Sünder erfreuen *i*).

---

g) Dieses Gleichniß hat die nämliche Bedeutung. „Den der Hirt bedeutet, den bedeutet auch das „Weib; Gott nämlich, die göttliche Weisheit.„ *S. Greg. hom.* 34. Oder es kann auch folgende Erklärung angenommen werden: 1) Das Weib, so den Groschen sucht, ist die Kirche. 2) Der verlorne Groschen stellet vor a) die Irr- und Ungläubigen. Diesen zündet die Kirche durch die angesetzten Lehrer das Licht des Glaubens an. *b*) Die Sünder: diese suchet die Kirche durch Prediger und Beichtväter, die nie aufhören auszukehren, bis das Herz gereiniget, und die Gnade wieder gefunden ist.

h) Die Kirche trägt den Groschen nach Hause, da sie den Sünder durch die Priester von Sünden entbindet, und zum Genuß der heil. Sakramente zuläßt. Darüber erfreuen sich

1) Die Engel und Heiligen im Himmel,
2) Die Christen auf Erden,
3) Die Sünder selbst.

i) Die Engel erfreuen sich über einen bußfertigen Sünder:

II. Glaubenslehre.

Gott ist unendlich barmherzig k).

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns über das Glück und Wohlergehen unsers Nächsten erfreuen l).

---

1) Weil sie an der Freude, die Christus hat, Theil nehmen.

2) Weil die Engel den Sünder liebten, und wünscheten, daß er ihnen einstens beigesellet würde.

3) Weil ihr Amt und Dienst nicht fruchtlos gewesen.

4) Weil der böse Feind überwunden, und Christo ein neuer Sieg eingeräumt worden.

k) Der stärkeste Beweis der Barmherzigkeit Gottes ist gewiß dieser, daß Gott seinen Sohn herabgesendet hat, um das verlorne menschliche Geschlecht zu suchen und zu finden.

l) Wir dürfen nur das Beispiel der Engel beherzigen, wenn sich diese über einen bekehrten Sünder erfreuen.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des vierten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 5.

I. Inhalt.

A) Christus trat in das Schifflein Simonis *a*).

1) Es hatte sich viel Volks zu ihm gedrängt, das Wort Gottes zu hören, da er eben an dem See Genesareth stand *b*).

2) In

---

a) Diese Geschichte, die sich zwischen dem ersten und zweyten Osterfeste zugetragen hat, ist an sich klar genug, so daß sie nicht viel Erklärens bedarf. Einige Deutungen sollen hier angeführet werden, die aus einigen Umständen dieser Geschichte gezogen werden können.

1) Simon, in dessen Schifflein Christus stieg, ist Petrus. Simon war sein Geburtsnamen, Petrus aber, der Namen, den ihm Christus gegeben hat, *Joan.* 1. *v.* 42. **Petrus, Cephas,** bedeutet einen Felsen.

2) Christus stieg in das Schifflein Petri; und dieß war ein Vorgeschmack von jenen Vorzügen, die Petrus hernach vor den übrigen Jüngern haben würde, nämlich:

a) Daß er das sichtbare Oberhaupt der Kirche werden, und

b) Daß die Kirche Petri eben die Kirche Christi seyn würde. Das Schifflein Petri stellte also schon die Kirche vor, über welche hernach Petrus walten würde. *a Lapide hic.*

b) Ein See ist ein Wasser, welches um und um vom festen Lande umfasset ist. Der See Genesareth

(das

2) In dem See sah Jesus zwey Schifflein stehen ohne Fischern: denn diese waren heraus getreten, die Netze zu waschen.

3) Jesus bat den Simon, das Schifflein ein wenig vom Lande zu führen *c*).

4) Er lehrete das Volk aus dem Schiffe *d*).

B) Er befahl dem Simon, das Netz in den See zu werfen *e*).

1) Si-

(das Meer Tiberiadis, Cinereth), wodurch von Mitternacht gegen Mittag der Fluß Jordan fleußt, wird geschätzt auf $12\frac{1}{2}$ Meilen (100 Stadien) lang, und 5 dergleichen geometrische Meilen breit. *Calmet. Dict. Bibl. verbo:* Cenereth. Es ist ein fischreiches Wasser, worauf eben Petrus und Andräas nebst den Söhnen Zebedäi die Fischerey trieben: denn ihre Geburtsstadt Kapharnaum liegt nah an dem See. Jesus stand an dem Ufer, da viel Volks in ihn drang. Diese Leute mochten ihm vielleicht aus Galiläa nachgefolget seyn, wo er kurz zuvor viele Kranke geheilet hatte. *Luc.* 4. *v. ultim.*

c) Der Heiland wäre am Ufer von der Menge des Volks gehindert worden, seine Lehren ruhig vortragen zu können.

d) Dieß bildete vor, daß nur in der Kirche Petri die wahrhafte Lehre Jesu Christi vorgetragen werden würde; und daß diese Kirche auch die Auswärtigen am Ufer (die Irrgläubigen, die Juden und Heiden) lehren, und zur Erkenntniß der Wahrheit bringen würde.

e) Ein Vorgeschmack von der unumschränkten Macht zu lehren und zu predigen. Der heil. Ambrosius spricht *L.* 4. *in c.* 5. *Luc.* „Zum Petrus wird al-
„lein

1) Simon klagte, daß sie die ganze Nacht gefischet, und doch nichts gefangen hätten *f*).

2) Nun aber wolle er auf das Wort Jesu das Netz noch einmal ins Wasser werfen *g*).

C) Es ward eine Menge Fische gefangen, daß das Netz zerriß *h*).

1) Sie winketen den Gesellen, daß sie zu Hilfe kämen *i*).

2) Die

„lein gesagt: Wirf das Netz in die Tiefe: das ist, „in die Tiefe des Wortwechselns„, in die Tiefe der Lehren, über die man heftig streiten wird.

f) Eben deswegen waren diese Fischer aus ihren Schiffen getreten, um die Netze zu waschen, damit sie weiter nicht mehr umsonst fischten.

g) Hier haben wir ein Muster, wie wir unsere Arbeiten immer mit einer guten Meinung, und im Namen Jesu Christi verrichten sollen.

h) Abermal ein Vorbild jenes sittlichen Fischfanges, den die Apostel hernach machten, da sie den Juden und Heiden das Evangelium predigten, und dieselben haufenweis in die Kirche Christi einführeten. Denn das Netz zerriß, da die Zahl der Gläubigen so groß ward, daß sich die Apostel theilen, und auch in andere Länder gehen mußten, das Kreuz Christi zu predigen.

i) Da die Menge der Gläubigen anwuchs, mußten auch die Apostel mehr Mitarbeiter wählen, andere Bischöffe und Priester weihen, die ihnen im Apostelamte helfen, und einstens nachfolgen sollten. Solche waren Timotheus, Titus, Evodius, Klemens, Markus, u. a. m.

2) Die Schiffe wurden voll, daß sie anfiengen zu sinken.

3) Simon fällt Jesu zu Füßen, und spricht: „Herr, geh von mir hinaus; denn ich bin „ein sündiger Mensch *k*).„

4) Petrum und seine Gesellen, Jakobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, hatte ein Schrecken eingenommen.

5) Christus spricht zum Simon: „Fürchte dich nicht, von nun an wirst du Menschen fangen *l*).„

D) Die Fischer verließen Alles, und folgeten Christo nach *m*).

Die

---

k) „Er bewunderte die göttlichen Geschenke; und je „mehr er verdienet hatte, desto weniger rechnete „er sich zu.„ *S. Ambros. in h. loc.* Im alten Testamente fürchtete man sich, wenn bei jemanden ein Mann Gottes einkehrte. 3. *Reg.* 22. *v.* 18.

l) Da Christus dem Simon verspricht Menschen zu fangen, so verspricht er ihm das Apostelamt, nämlich, daß er durch Lehren und Wunderwerke die menschlichen Gemüther bezwingen, und sie der Kirche Christi unterwerfen werde. Hier saget es Christus zwar nur allein zum Petrus; aber ein andermal hatte er auch zu den übrigen Aposteln gesagt: „Ich werde euch zu Menschenfischern „machen.„ *Matth.* 4. *v.* 19.

m) Diese Fischer sind hernach nicht mehr zum vorigen Gewerbe zurück gekehrt, sondern sind stäts Christo nachgefolget. Sie waren zuvor auch schon von Christo berufen worden, *Joan.* 1, und

Matth.

Die Schiffe hatten sie zuvor ans Land geführt.

II. Glaubenslehre.

Christus hat Petrum zum Oberhaupte seiner Kirche bestellt, dessen Nachfolger die rechtmäßigen römischen Päbste sind n).

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns jederzeit demüthig bezeigen, und keine Hoffart einwurzeln lassen o).

Matth. 4. aber dieselbe Bekehrung war vielleicht nicht ernsthaft genug, weil sie zu ihren Netzen wieder zurück kehreten. Nach der Auferstehung Christi fischten sie zwar auch wieder, eben da ihnen der Heiland erschien. *Joan.* 21. Dieß mochten sie aber bloß deswegen gethan haben, daß sie indessen den täglichen Gehalt hätten. So bald sie vom heil. Geiste erfüllet wurden, haben sie bloß den sittlichen Fischfang getrieben, Juden und Heiden bekehret.

n) Dieser Artikel läßt sich zwar aus dieser Geschichte nicht bis zur Uiberzeugung erweisen: doch läßt sich derselbe einigermassen folgern.

o) Christus wollte sein Reich nur durch arme Fischer ausbreiten; und Simon hielt sich für unwürdig, Christum in seinem Schifflein zu haben.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des fünften Sonntags nach Pfingsten. Matth. 5.

I. Inhalt.

A) Die Jünger sollen vollkommner, als die Pharisäer seyn *a*).

Christus sagte: „Wenn eure Gerechtig„keit nicht vollkommner seyn wird, als jene der „Schriftgelehrten und Pharisäer: so werdet „ihr in das Himmelreich nicht eingehen *b*).„

B) Chri-

---

a) Christus trug diese Lehren den Seinigen auf einem Berge vor, kurz darauf als er aus ihnen zwölf Apostel gewählet hatte. *Luc.* 6. Man siehe die Erklär. des Evang. auf den 1. Sonntag nach Pfingsten.

b) Durch die Gerechtigkeit wird hier verstanden die Beobachtung der göttlichen Gebote. „Wenn „ihr das Gesetz nicht vollkommner als die Phari„säer und Schriftgelehrten beobachten werdet: so ꝛc.„ Der Gottesdienst der Pharisäer war sehr mangelhaft: denn

1) Sie begnügten sich mehrentheils mit der bloßen äußerlichen Beobachtung, und waren wenig bekümmert um das Innerliche, als: böse Gedanken, Begierden, Rache, Zorn, u. s. w. *Matth.* 23. *v.* 25. *& seqq.*

2) Sie legten das Gesetz öfters ganz anders aus, als es verstanden werden durfte. *Ibidem v.* 16. *& seqq.*

3) Sie meinten, der Gottesdienst bestehe wesentlich in äußerlichen Gebräuchen und Ceremonien,

B) Christus erkläret das fünfte Gebot *c*).

1) Den Alten ist gesagt worden: „Du „sollst nicht tödten; wer aber tödtet, ist „des Gerichts schuldig *d*).„

2) Ich aber sage euch, daß ein jeder, der mit seinem Bruder zörnet, des Gerichts schuldig seyn wird *e*).

3) Wer

---

nien, als: öfterem Händewaschen, *Matth.* 15. *v.* 2., mit traurigen Gesichtern hergehen, *Matth.* 6. *v.* 16., weite Aermel und große Franzen tragen. *Matth.* 23. *v.* 5. Allein Christus zeigte es, daß dieß zur Rechtfertigung des Menschen nicht genug sey: deswegen durchgieng er die wichtigsten Gebote, und erklärte sie, besonders jene, die von den Pharisäern unrecht verstanden, und fast niemal erfüllet wurden.

c) Dieß war eben ein Gebot, worüber die Pharisäer eine gar zu seichte Erklärung machten, wie aus dem Folgenden zu ersehen ist.

d) Das Gesetz Mosis befahl einen Todtschläger vor das Gericht zu fodern, und mit Todesstrafe zu belegen. *Exod.* 20. *Num.* 35. *Deut.* 16. *& alibi.*

e) Das alte Gesetz befiehlt nur den wirklich vollbrachten Todtschlag zu rächen; und die Pharisäer mochten nur diesen für eine Sünde halten. Allein Christus machte dieß Gesetz vollkommener, indem er hinzusetzte, daß, wenn man über den Nächsten zörnet, ihn hasset, oder sich an ihm zu rächen denkt, man eben so bei Gott zur Verantwortung gezogen werde, wie ein wirklicher Todtschläger zum menschlichen Gerichte gefodert wird. „Die Gerechtigkeit der Pharisäer besteht darinn, „daß man Niemanden tödte: die Gerechtigkeit „derjenigen aber, die in das Himmelreich einge„hen

3) Wer sagen wird: Raka! der wird des Raths schuldig seyn *f*).

4) Wer sagen wird: „Du Narr, wird des „höllischen Feuers schuldig seyn *g*).„

C) Man soll sich mit dem Nächsten zuvor aussöhnen, eh man Gott Opfer bringt *h*).

Soll-

„hen werden, darinn, daß man auf Niemanden „Zorn trage.„ *S. Aug. L.* 1. *de Serm. Dom. in monte. c.* 9. Daraus folget,

1) daß Gott mehr auf die innerliche Meinung, als auf das äußerliche Werk sehe.

2) Daß wenn wir auch die Sünde im Werke nicht vollbringen, dieselbe doch schon Sünde sey, so bald wir sie verlangen, oder darein verwilligen.

f) Des Raths schuldig seyn war bei den Juden mehr, als des Gerichts schuldig seyn: denn das Gericht, welches über Halsverbrechen urtheilte, bestund aus 24 Richtern; der Rath aber, dem das Urtheil über die größten Verbrechen vorbehalten war, bestand aus 72 Richtern. *Calmet hic.* Christus wollte sodann hiedurch lehren, wer nebst dem, daß er auf seinen Nächsten zörnet, denselben noch darüber beschimpft (ein dergleichen Schimpfwort mochte eben das Wort Raka seyn), ein solcher würde noch ein schärferes Urtheil zu befürchten haben. *Calmet.*

g) Den Nächsten einen Narren heißen, bedeutet hier, denselben verläumden, der Ehre berauben, lästern, u. s. w. Dieß Verbrechen ist noch größer als der bloße Zorn, oder sonst ein Scheltwort; dieß wird noch schärfer gerichtet. *Idem.*

h) Weil nun die Pharisäer glaubten, das Gebot wäre gänzlich beobachtet, wenn man nur keinen wirklichen

Sollten wir auch schon vor dem Altare stehen, so sollen wir doch die Gabe da liegen lassen, und uns zuvor mit dem Bruder versöhnen.

II. Glaubenslehre.

Es giebt Todsünden, die ewig bestrafet werden; es giebt auch läßliche Sünden, die weniger gestrafet werden *i*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen die Feinde lieben, und uns gern mit denselbigen aussöhnen *k*).

---

lichen Todtschlag begienge: so enthielten sie sich zwar vom Blutvergießen, aber sie verharrten doch im Zorne, Hasse, und in der Rache; und mit solchen Leidenschaften verrichteten sie ihren Gottesdienst, und brachten ihre Opfer. Allein Christus lehrete hier anders, und was Vollkommneres: man müsse sich nämlich zuvor mit dem Nächsten aussöhnen, wenn unsere Andachten und Opfer Gott gefallen sollen. „Wie kann ich bei dem „Vater die Aussöhnung suchen ohne Aussöh„nung? — Wie wird einer, der auf den Bru„der zörnet, den Vater besänftigen können?„ *Tertull. de orat. c.* 10.

i) Wegen einigen Sünden wird man nämlich nur des Gerichts schuldig, wegen andern des Rathes, noch wegen andern des höllischen Feuers.

k) Man kann dieß leicht aus den letzten Worten dieses Evangeliums folgern. „Dich sucht der Herr „weit mehr, als deine Opfergabe: du opferst dei„ne Gabe, und selbst bist du keine Gabe für Gott. „Weit mehr sucht Christus den, welchen er mit „sei-

„seinem Blute erlöset hat, als das, was du etwa „in deiner Scheuer gefunden hast.„ *S. August. Serm.* 16. *de verb. Domini.*

* *

Tabelle über das Evangelium des sechsten Sonntags nach Pfingsten.

Mark. 8.

I. Inhalt.

A) Jesus erbarmet sich des Volks, weil es nichts mehr zu essen hatte *a*).

1) Er entdeckte sein Mitleiden den Jüngern.

1) Das Volk war schon 3 Tage bei ihm.

3) Hätte es ungespeiset nach Hause gehen sollen: so wären Viele umgekommen, die nämlich weit zu reisen hatten.

4) Die

---

a) Es trug sich dieß nach dem 3ten Osterfeste Jesu zu, da Jesus sich am galiläischen Meere in der Gegend der 10 Städte aufhielt, und da einen Menschen, der taub und stumm war, geheilet hatte. *Marc.* 7. *v.* 31. *& seqq.* Indessen war ihm viel Volks nachgefolgt; und dieß verharrete schon den dritten Tag bei ihm, so daß es nichts mehr zu essen hatte, obschon die Leute anfänglich mit einigem Vorrathe von Lebensmitteln mochten versehen gewesen seyn. *Calmet hic.* Christus hatte binnen denselbigen dreyen Tagen viele Kranke geheilet; worüber das Volk sich verwunderte. *Matth.* 15. *v.* 30, 31.

4) Die Jünger zweifelten, ob auch für so viele Menschen Brod genug aufzutreiben seyn würde *b*).

5) Es waren nur 7 Brodte und wenige Fischlein da.

6) Das Volk mußte sich niederlassen.

B) Mit 7 Brodten und wenigen Fischlein wurden 4000 Mann gespeiset *c*).

1) Christus nahm die Brodte, und dankete *d*).

2) Die Jünger mußten dem Volke vorlegen, welches auch mit den Fischlein geschah. Das Volk aß, und ward satt.

---

b) Es ist zu bewundern, daß die Jünger zweifelten: denn

1) hatten sie doch Jesum schon viele Wunder wirken sehen;

2) ja er hatte erst vor demselbigen Osterfeste mit 5 Brodten und 2 Fischen 5000 Mann gespeiset, *Marc.* 6 Allein die Jünger haben damals Jesum noch nicht gänzlich für einen allmächtigen Gott gehalten. Sie waren bei den Wunderthaten Jesu noch etwas unempfindlich, der heil. Geist hatte sich noch nicht über sie ergossen.

c) Christus hätte auch aus Nichts Speise verschaffen können: doch damit das Wunderwerk desto sichtbarer würde, so wählte er dazu die 7 Brodte, welche die Jünger noch übrig hatten.

d) Danken heißt hier segnen, beten. *a Lap. in c.* 15. *Matth.* Die Wirkung dieses Segens war auch außer-

C) Es blieben 7 Körbe übrig e).

II. Glaubenslehre.

Gott ist unendlich gütig, von ihm kömmt alles Gute her f).

III. Sittenlehre.

Wir sollen Gottes Gaben mit Danke genießen, und sie nicht mißbrauchen g).

---

außerordentlich groß, wenn man betrachtet, daß von so wenig Speise 4000 Mann (die Weiber und Kinder nicht mitgerechnet, *Matth.* 15. *v.* 38.) gesättiget worden.

e) Folglich mehr Uiberbleibsel als Speise. So hat Christus das Volk auf zweyerley Art gespeiset:

1) geistlicher Weise durch seine heiligste Lehre;

2) leiblicher Weise durch Brod und Fischlein.

f) Diese Güte hat Christus vorzüglich bei diesem Wunderwerke an Tag gelegt.

g) Hievon hat uns Christus auch Muster hinterlassen. Er dankete, er ließ die Uiberbleibsel wieder einsammeln.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des siebenten Sonntags nach Pfingsten. Matth. 7.

I. Inhalt.

A) Christus warniget die Jünger vor den falschen Propheten *a*).

1) Sie zeigen sich zwar in Schafskleidern, aber innerlich sind sie reißende Wölfe *b*).

---

a) Es ist dieß ein Stück aus der Rede auf dem Berge. *Matth.* 5. 6. & 7.

b) Die Propheten sind Leute, welche die künftigen Begebenheiten voraus verkündigen. Entweder wissen sie das Künftige aus Gottes Eingebung; und da sind es wahre Propheten: oder pralen sie nur mit göttlichen Eingebungen, die sie doch nicht haben; und dieß sind falsche Propheten, oder Betrüger. Die ächten Propheten, wie Elias und Elisäus, führeten ein gar heiliges, strenges und erbauliches Leben: sie unterschieden sich auch äußerlich von dem übrigen Volke: denn sie bekleideten sich mit härinen Bußkleidern, 4. *Reg.* 1; oder mit Schaf- und Geißfellen. *Hebr* 11. *v.* 37. Diese Tracht nahmen auch die falschen Propheten an, daß sie desto mehr Glauben finden, und leichter betriegen möchten. *Zachar.* 13. *v.* 4. Es sagt also Christus zu den Jüngern: „Hütet „euch vor Leuten, die euch dem Scheine nach wah- „re von Gott erleuchtete Propheten zu seyn dün- „ken, indessen aber unter der Decke der Heilig- „keit nichts als Bosheit verborgen haben, und „euch, gleichwie die Wölfe den Schafen, nach- „stellen, um euch zu betriegen, und ins Unglück

„zu

„zu stürzen.„ Da nun die Propheten zugleich Lehrer des Volkes waren, 4. *Reg*. 4. *v*. 23; so kann

1) durch einen **wahren Propheten** ein Lehrer der **Wahrheit**,

2) durch einen **falschen Propheten** ein Lehrer der **Irrthümer** verstanden werden.

Wenn nun die falschen Lehrer mit ihren Unwahrheiten das Volk betriegen wollen: so stellen sie sich gemeiniglich ganz heilig, eifrig, reizend und sanftmüthig dar. Sie thun es immer unter dem Vorwande einer Heiligkeit. Dadurch werden die Einfältigen betrogen, und eingenommen. Diese verstellte Tugenden drücket hier Christus durch die **Schafskleider** aus. Deswegen wollte Christus auch sagen: „Hütet euch vor falschen Lehrern, die „sich äußerlich so heilig und tugendhaft stellen, im „Herzen aber voll des Giftes und der Bosheit „sind.„ Christus deutete sonderbar

1) auf die Pharisäer. Denn diese stellten sich eben äußerlich ganz heilig, und schienen um das göttliche Gesetz sehr zu eifern; indessen waren sie innerlich die boshaftesten Leute. *Matth*. 23

2) Auf die Ketzer, die mit der Zeit auftreten würden. Alle Ketzer haben bei der Ausstreuung ihrer Irrthümer etwas Heiliges zum Beweggrunde vorgewendet: gemeiniglich gaben sie vor, daß sie kämen um

a) die eingeschlichenen Irrlehren auszurotten,

b) die Mißbräuche zu tilgen,

c) die Gewissensfreyheit wieder herzustellen.

3) Auf die bösen Christen und Verführer, die den Nächsten zur Sünde reizen, und vorgeben, daß dasjenige, zu was sie reizen, entweder gar nicht sündhaft, oder doch wenigstens kein so großes Uibel sey.

2) An ihren Früchten kann man sie erkennen *c*).

3) Man sammelt weder von Dörnern Trauben, noch von Disteln Feigen.

B) Ein guter Baum bringt gute, ein böser böse Früchte *d*).

---

c) Die Früchte sind die **Werke**, aus denen man die wahren Lehrer von den falschen unterscheiden kann. „Die Annehmlichkeit der Worte, und die verstellte Sanftmuth muß man erst aus den Werken abmässen, und zusehen, was einerseits die Worte, und anderseits die Werke, für einen Menschen verrathen.„ *S. Hilar. in Matth. c. 6.* So wenig ich von einem Dornstrauche Trauben, oder von den Disteln Feigen erwarten kann: eben so wenig kann ich von einem falschen Propheten gute Werke hoffen.

d) Ein Lehrer der Wahrheit bringt gute Früchte, *Calmet hic*; das ist

1) Er führet ein gutes Leben, und leitet auch Andere dazu.

2) Er bleibt beständig bei einer Lehre: denn die Wahrheit läßt sich nicht ändern.

3) Er ist auch liebreich und sanftmüthig gegen dem Nächsten. An einem falschen Lehrer aber, es mögen immer an ihm einige Scheintugenden hervor stechen, so äußern sich doch endlich

a) böse Sitten und ärgerliche Werke;

b) Unbeständigkeit in der Lehre, Widersprüche und fortwährende Aenderungen. Endlich auch

c) Lieblosigkeit wider den Nächsten, Unruhe, Verleumdung ꝛc.

1) Ein guter Baum kann nicht böse, und ein böser nicht gute Früchte bringen *e*).

2) Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, soll ausgehauen und ins Feuer geworfen werden *f*).

C) Nicht ein jeder, der spricht: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen *g*).

sondern der den Willen des himmlischen Vaters thut.

II. Glau-

---

e) Deswegen ist ein falscher Lehrer wie ein böser Baum, der nur böse Früchte trägt; und ein Lehrer der Wahrheit wie ein guter Baum, der nur gute Früchte bringt.

f) Dieß ist das verdiente Urtheil der falschen Lehrer und Betrüger. Nachdem sie sich nämlich unzähliger eigener und fremder Sünden schuldig gemacht haben, so haben sie das höllische Feuer zu gewarten; gleichwie ein fruchtloser Baum zu nichts, als zum Verbrennen taugt.

g) Man muß sodann nicht gleich einen falschen Lehrer deswegen für heilig halten, weil er öfters den Namen Gottes im Munde führet: erst seine Werke müssen es zeigen, wer er sey. Darum sagte auch Christus ein andermal: „Es werden „auf dem Lehrstuhle Mosis Schriftgelehrten und „Pharisäer sitzen: was sie euch sagen werden, „dieß thuet: nur richtet euch nicht nach ihren „Werken. Denn was sie auch Gutes sagen, thun „sie doch nicht.„ *Matth.* 23.

II. Glaubenslehre.

Das Ausüben guter Werke ist zur Seligkeit nothwendig *h*).

III. Sittenlehre.

Fliehet die bösen Gesellschaften, die aus ihren Früchten leicht zu erkennen sind *i*).

---

h) Der Grund davon liegt

a) theils darinn: „Der Baum, der nicht gute „Früchte trägt, wird in das Feuer geworfen „werden;„

b) theils darinn: „Nicht ein jeder, der spricht: „Herr, Herr, wird ins Himmelreich eingehen.„

i) Wenn sie uns auch anfänglich gut und unschuldig vorkommen werden: so wird es doch nicht lang anstehen, daß sie die Maske ablegen, und sich in der verwerflichsten Gestalt zeigen werden.

Tabelle über das Evangelium des achten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 16.

I. Inhalt.

A) Ein Haushalter soll von seiner Haushaltung bei seinem Herrn Rechenschaft geben *a*).

1) Er war angegeben, als hätte er seines Herrn Güter verschwendet *b*).

2) Sein

---

a) Christus erzählte diese Gleichniß zwischen dem 3ten und 4ten Osterfeste, kurz vor dem Lauberhüttenfeste desselbigen Jahrs. Er wollte uns

1) warnen, damit wir die von Gott geschenkten Güter nicht schlecht verwenden möchten;

2) ermahnen, damit wir uns durch reichliches Almosen den Himmel erkaufen möchten. *Calm. hic.*

b) Dieser Herr ist Gott, der Haushalter wir Menschen, die Güter sind

1) theils die heiligmachende Gnade,

2) theils andere Gemüthsgaben, als: Witz, Klugheit, gutes Gedächtniß, u. s. w.

3) theils auch die leiblichen Güter, Reichthum, Gesundheit, u. s. w.

Wir verschwenden diese Güter, und zwar

a) die heiligmachende Gnade, durch die Sünde.

b) Die übrigen Gemüthsgaben,

1) wenn wir sie gar nicht anwenden, und sie, so zu sagen, müssig liegen lassen;

2) wenn wir sie nur zum Bösen gebrauchen.

c) Die leiblichen Güter; wenn wir sie zu unmässig brauchen, der Gesundheit zum Schaden, und die Armen nichts davon genießen lassen.

2) Sein Herr sprach also: „Gieb Rechen„schaft von deiner Haushaltung; du „wirst hinführo nicht mehr haushalten „können. c).„

3) Nun kümmerte sich der Haushalter, was er anfangen sollte:

a) graben konnte er nicht,

b) betteln schämte er sich d).

4) Es fällt ihm ein Mittel bei, wodurch er sich getrauet Freunde zu machen e), nämlich:

B) Der Haushalter läßt die Schuldner ihre Handschriften verfälschen f).

a) Den einen, der 100 Tonnen Oels schuldig war, läßt er nur 50,

b) den andern, der 100 Malter Weizen schuldig war, läßt er nur 80 aufschreiben.

C) Der

---

c) So zieht Gott auch uns zur Verantwortung; wir können nicht mehr haushalten, nichts Verdienstliches thun, weil die Gnade von uns gewichen ist.

d) Nach verlorner Gnade kann der Mensch keine Verdienste mehr sammeln: es wäre nicht Wunder, wenn er sich zu betteln, Gott um neue Gnaden wieder anzuflehen, schämete; weil er in der Verwaltung der vorigen so lüderlich gewesen. Deswegen muß er auf Mittel denken, wie er den beleidigten Gott wieder besänftigen könne.

e) Aber es ist ein sehr unerlaubtes Mittel.

f) Der Haushalter begeht hier noch ein neues Unrecht: nicht genug, daß er die Güter des Herrn verschwendet hatte, so betrügt er ihn noch.

C) Der Herr lobet die Klugheit des ungerechten Haushalters g).

1) Die

---

g) Der Herr lobet die Klugheit, aber nicht das begangene Unrecht des Haushalters: denn

1) wir können den Schuldnern nur das erlassen, was sie uns schuldig sind.

2) Wollen wir etwas verschenken, so muß es aus unserem Eigenthume genommen werden.

3) Geben wir aus fremden Gute Almosen, so fügen wir dem Eigenthümer Unrecht zu. Daher giebt Christus diese Gleichniß nicht, als müßten wir dem Haushalter in Allen nachfolgen: denn da würden wir sehr sündhaft handeln; sondern er wollte nur zeigen

a) Daß die Weltkinder in ihren Sachen weit klüger und witziger sind, als die Kinder des Lichts. Jene sind glücklich in Erfindung listiger Anschläge und Trügereyen: da hingegen diese ganz einfältig sind, und an dergleichen Ungerechtigkeiten gar kein Wohlgefallen, kein Belieben finden.

b) Daß wir nach verschwendeter Gnade Gottes diesen wieder besänftigen können, wenn wir uns gegen den Nächsten liebreich und gutthätig bezeigen, wenn wir ihm gern verzeihen, Almosen geben, und andere Liebeswerke ausüben. Daher sollen wir zwar dem Haushalter nachfolgen

1) in dem, daß er mitleidig gegen die Schuldner war, und ihnen die Schuld erließ;

2) nicht aber in dem, daß er seinen Herrn betrog, und dessen Schuld den Schuldnern nachsah.

1) Die Kinder dieser Welt sind immer klüger als die Kinder des Lichts *h*).

2) Man soll sich von dem ungerechten Reichthume Freunde machen, damit, wenn wir Mangel leiden, wir in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden *i*).

II. Glau-

---

h) Die Kinder der Welt sind die Gottlosen, die sich nur auf Trügereyen verlegen: sonst heißen sie auch Menschenkinder. *Genes.* 6. Die Kinder des Lichts sind die Frommen, die mehr an das Himmlische als Zeitliche denken. In der heil. Schrift heißen sie sonst auch Kinder Gottes. *Ibid.*

i) Was heißt das ungerechte Reichthum?

1) Bei Erwerbung des Reichthums pflegt öfters etwas Ungerechtes mit unterzuschleichen. Daher werden wir uns Gott zum Freunde machen, wenn wir das Ungerechte dem rechtmäßigen Besitzer wieder heimstellen werden. „Der Reiche „ist bisweilen ungerecht, bisweilen ein Erb des „Ungerechten.„ *S. Hier. ad Hedib.* „Das „Reichthum heißt ungerecht, weil es entweder „durch Ungerechtigkeit erworben wird; oder „weil auch dieß ungerecht ist, daß du hast, und „der andere nicht hat; daß du Uiberfluß hast, und „der andere Noth leidet.„ *S. August. in Ps.* 48.

2) Mittelst des Reichthums wird auch oft großes Unrecht ausgeübt, da der Arme gedrückt, der Gerechte verfolgt, und der Unschuldige verurtheilt wird.

3) Ungerechtigkeit bedeutet auch Eitelkeit. *Calmet hic.* „Die Reichthümer sind zwar etwas Eitles und Vergängliches: doch könnet ihr euch „dadurch den Himmel erwerben, wenn ihr euch

„in

II. Glaubenslehre.

Gott wird uns einstens richten, und einem jeden vergelten nach seinen Werken k).

III. Sittenlehre.

Man soll einem jeden das Seinige lassen, und Niemanden etwas entziehen l).

„in Ertheilung des Almosens und mit Hilfleistung „der Armen trefflich hervorthun werdet. Die Armen, denen ihr helfen werdet, werden Gott „für euch bitten, besonders wenn sie in den Himmel aufgenommen seyn werden. Wenn ihr „Mangel leiden werdet, wenn ihr sterben werdet; dann werden sie euch in die ewigen Wohnungen, ins Himmelreich, aufnehmen.„ Der ungerechte Haushalter machte sich dadurch Freunde, daß er den Schuldnern seines Herrn weniger Schuld aufschrieb: er hoffte, daß ihn diese Leute, wenn er Dienst- und Brodlos seyn würde, in ihre Häuser aufnehmen würden. So sündhaft dieß war, so ist es doch für uns lehrreich, daß wir uns durch Almosen eben auch bei Gott Freunde machen sollen.

k) Eine Abbildung des göttlichen Richters haben wir in dieser Gleichniß.

l) Der Haushalter wird uns sodann nicht zu einem Muster der Nachahmung vorgestellt, indem er die größten Ungerechtigkeiten ausübte.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des neunten Sonntags nach Pfingsten.
Luk. 19. 42.

I. Inhalt.

A) Christus weinet über die Stadt Jerusalem *a*).

1) Er spricht: „Wenn du erkannt hättest, „was dir zum Frieden dienet: nun aber „ist es vor dir verborgen *b*).„

2) Die

---

a) Dieß trug sich zu, da Jesus kurz vor seinem Leiden den feyerlichen Einzug in Jerusalem hielt, und das entgegen kommende Volk den Weg mit Kleidern und Palmenzweigen ausschmückte. Dabei ist dieß merkwürdig,
1) daß das Volk frohlockte, und Jesum pries;
2) dieser aber über die Stadt weinte; und dieß zwar
a) aus Liebe gegen dieselbe,
b) aus Mitleiden wegen dem annahenden Unglücke. Weil nun Christus weinte, so war daraus zu schließen, daß
a) das Unglück sehr groß seyn würde;
b) daß es gewiß folgen würde, und nicht mehr weit entfernt sey. *Calm.*

b) Christus beweinte vorzüglich zween Umstände:
1) Die Blindheit der Einwohner zu Jerusalem, daß sie ihn, wenigstens die Vornehmsten, nicht für den Heiland der Welt erkannten, sondern ihn vielmehr als einen Uibelthäter unschuldig tödten würden.
2) Den darauf gewiß erfolgenden Untergang der Stadt, von welchem doch die Einwohner nichts wissen wollten.

2) Die Feinde werden dich mit einem Walle umgeben c).

3) Sie werden dich rings herum einschliessen, und von allen Seiten ängstigen d).

4) Sie

---

c) Dieß Alles ist bis auf den Buchstaben erfüllet worden. Die Feinde waren darauf die Römer, die ungefähr 38 Jahre nach der Auffahrt Christi unter der Anführung des römischen Prinzen Titus Jerusalem belagerten, und um dasselbige einen tiefen Graben nebst einer Mauer und andern Festungswerken führeten, daß die Stadt gänzlich eingeschränkt, und aller Zugang abgeschnitten würde. *Jos. L. 6. Antiq. c. 13.*

d) Die Stadt ward während der Belagerung von allen Seiten geängstiget;

1) äußerlich, von der Römern, und deren öfteren Anfällen;

2) innerlich, und zwar

a) theils von den eigenen Mitgenossen, die sich wieder in verschiedene Partheyen getheilet hatten, und gegen einander kämpften, statt daß sie mit vereinigten Kräften wider die Römer kämpfen sollten.

b) Theils von der großen Noth, die sie leiden mußten, besonders vom Hunger, der so einriß, daß nicht nur verschiedener Unflath für Speise theuer erkauft wurde, sondern auch eine Mutter ihr Kind umbrachte, und kochte, um dasselbe zu essen. Dazu kam noch die um sich greifende Pest, welche die Gassen mit Leichen anfüllte. Alles dieß kann bei dem jüdischen Geschichtschreiber Joseph nachgelesen werden.

4) Sie werden dich und deine Kinder zur Erde werfen *e*).

5) Es wird kein Stein über dem andern bleiben *f*),

---

e) Die Kinder sind die Einwohner Jerusalems. Es sind bei dieser Belagerung und Einnahme gegen 1,100,000 Juden umgekommen.

f) Titus, der die Stadt zerstörte, hat nur ein Stück Mauer gegen die Abendseite, nebst den Thürmen Phasael, Hippikus und Mariamne, stehen lassen, daß wenigstens eine Spur von dieser großen Stadt übrig bliebe. Der Uiberrest ist ganz darnieder gerichtet worden. Michäas hatte es prophezeyet: „Sion wird wie ein Ackerfeld geackert werden.„ *c.* 3. *v. ult.* Die Juden bezeugen es auch selbst, daß ein gewisser Turnus Ruphus (vielleicht ist es der nämliche, den Josephus Terentius Ruphus nennt, und dem Titus die Besatzung der eroberten Stadt überlassen hatte. *Jos. de bello jud. L.* 7.) an dem Orte, wo der Tempel gestanden, mit einem Pfluge ackern lassen habe. *Jos. L.* 7. *c.* 20. *Vide Calmetum in c.* 3. *Michææ in fine.*

Daß übrigens kein Stein auf dem andern geblieben, ist auch aus dem abzunehmen, weil das heutige Jerusalem an einem andern Orte steht. *S. Gregor. homil.* 39. *in Evang.* Nun hatten zwar die Römer den Tempel zerstöret; doch war der Grund des Tempels geblieben. Uiber diesen Grund wollte dann nach 300 Jahren der abtrinnige Kaiser Julian, um den Christen einen Possen zu spielen, den Juden erlauben, den Tempel wieder aufzubauen. Allein es sprangen aus dem gegrabenen Grunde feurige Kugeln hervor, wodurch die Arbeiter beschädiget und abgehalten wurden. *Ammian. Marcell. Lib.* 23.

6) Weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast *g*).

B) Er vertreibt aus dem Tempel die Käufer und Verkäufer *h*).

Er sagte: „Es steht geschrieben: Mein „Haus ist ein Bethaus: ihr aber habet daraus „eine Mördergrube gemacht *i*).„

C) Er

---

g) Die Zeit der Heimsuchung, ist die Zeit der göttlichen Strafe. *Calm. hic.*

h) „Da Jesus in Jerusalem kam, gerieth die ganze Stadt in eine Bewegung; und die Leute fra„geten: Wer ist dieser? Aber das Volk, welches „Jesum begleitete, sprach: Dieser ist Jesus von „Nazareth aus Galiläa, der Prophet.„ *Matth.* 21. *v.* 10. 11. Es war beim Tempel ein großer Vorhof, der Vorhof der Heiden, worin die zum Opfer nöthigen Sachen gekaufet werden konnten. Allein viele dergleichen Verkäufer und Käufer mochten die Gränzen überschritten seyn, und sich näher beym Tempel gelagert haben, um den Handel zu treiben. Andere trieben noch dabei unerlaubten Wucher. Uiber diese ereiferte sich der Heiland, und vertrieb sie. *Vide Calmetum in Matth.* c. 21. *v.* 12.

i) Christus führt die Worte der Propheten an: Isaias *c.* 56. *v.* 7. nennt den Tempel ein Bethaus; und Jeremias spricht: „Ist denn aus diesem Hau„se eine Mördergrube geworden? *Jerem.* 7. *v* 11. Sonst bewundert hier der heilige Hieronymus *in h. loc.*

1) den Eifer des Heilands, den er für die Ehre seines Vaters bezeigte;

2) Das

C) Er lehrete täglich im Tempel *k*).

II. Glaubenslehre.

Christus ist ein wahrer und untrüglicher Prophet gewesen *l*).

III. Sittenlehre.

1) Wir sollen gegen die verunglückten Leute mitleidig seyn *m*).

2) Wir sollen uns im Gotteshause ehrerbietig bezeigen, und alle Unehrerbietigkeit meiden *n*).

---

2) Das Ansehen, wodurch die Gottlosen geschrecket und vertrieben wurden, obschon Christus nur für einen Menschen gehalten wurde.

k) Bis zum letzten Abendmahle ist er nicht mehr sehr vom Tempel gewichen. Nur einmal verbarg er sich noch, *Joan.* 12. *v.* 36., vermuthlich, daß ihn die Feinde nicht vor der bestimmten Leidenstunde ergreifen könnten. Und eine Nacht blieb er in Bethania. *Marc.* 11. *v.* 11.

l) Alles was hier Christus prophezeyet hat, ist auf den Buchstaben erfüllet worden.

m) Davon hat Christus ein Beispiel hinterlassen, da er das künftige Unglück Jerusalems beweinete.

n) Die unehrerbietigen Käufer und Verkäufer hat Christus zum Tempel hinaus getrieben.

Tabelle über das Evangelium des zehnten Sonntags nach Pfingsten.

Luk. 18.

I. Inhalt.

A) Zween Männer giengen hinauf in den Tempel zu beten *a*).

1) Christus sagte diese Gleichniß zu einigen, die auf sich selbst vertrauten, als wären sie gerechter, denn andere *b*).

2) Ei-

---

a) Der Heiland sagte diese Gleichniß im Tempel zu Jerusalem, als er sich da am Feste der Kirchweihe aufhielt zwischen dem 3ten und 4ten Osterfeste. Er wollte die Umstehenden lehren, wie das Gebet beschaffen seyn müsse, wenn es erhört werden soll. Deswegen schilderte er

1) das mangelhafte Gebet des Pharisäers,

2) das vollkommene Gebet des Zöllners.

b) Dieß waren eben die Pharisäer, welche glaubten, daß ihr Gebet das vollkommenste wäre, und ihre Verdienste den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erlanget hätten. So sündigten sie aber

1) durch Hoffart, da sie sich in Ansehung ihrer Verdienste über alle andere, so gar über ihre Väter, erhoben. *Matth.* 23. *v.* 30.

2) Auch durch das, daß sie die übrigen Menschen zugleich nur für Sünder achteten. Alles dieß hat Christus in dieser Gleichniß aufs lebhafteste geschildert.

2) Einer von den Betenden war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner c).

B) Das Gebet des Pharisäers d).

1) Er stund, und dankte Gott, daß er nicht war wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder wie jener Zöllner e).

---

c) Der Pharisäer vertritt hier die Stelle aller Pharisäer, und aller Uibrigen, die mit einem hoffärtigen Herzen beten. Der Zöllner vertritt die Stelle der Demüthigen und Zerknirschten.

d) Sein Gebet bestund darin, daß er sich lobte, und den Nächsten verachtete: jenes war die Frucht der Eigenliebe, dieß der Hoffart.

e) Daß er Gott dankte, dieß war zwar an sich eine gute Handlung; allein er hegete dabei eine sehr sündhafte Absicht: denn er dankte Gott, daß er nur allein gerecht, und kein Sünder wäre. Er freuete sich, daß alle übrige Menschen Sünder wären, und beschuldigte noch den bußfertigen Zöllner der größten Sünden. „Möchte doch der Pha„risäer wenigstens beten: Ich bin nicht wie viele „Leute; das wäre noch eher erträglich. . . Aber „so? Ich bin gerecht? alle andere sind Sünder? ꝛc.„ *S. August. Serm.* 36. *de verb. Dom.* Der Pharisäer stund vielleicht dieser Beschreibung gemäß im obern Theile des Vorhofs der Israeliten, am Eingange in den Vorhof der Priester, und nicht mehr weit vom Heiligthume. Von diesem erhabenen Orte konnte er den Zöllner, der weit niedriger stund, übersehen, und auf ihn deuten. *Calmet hic.*

2) Er rühmte sich

a) daß er zweymal in der Woche fastete *f*),

b) und von Allen den Zehenden gäbe *g*).

C) Das Gebet des Zöllners *h*).

1) Dieser stund von fern, und wollte weder seine Augen gen Himmel aufheben *i*).

2) Er schlug an die Brust, und sprach: „Gott sey mir Sünder gnädig *k*).„

3) Er

---

f) Er rühmt sich, daß er mehr faste, als das Gesetz befiehlt. Wöchentlich zweymal fasten, war im Gesetze nicht befohlen, es war etwas Freywilliges. Die Juden thatens, weil Moses an einem Donnerstage den Berg Sinai bestiegen haben, und am Montage wieder herab gekommen seyn soll. *Idem hic & Buxtorf. Synag. Jud. c.* 9.

g) Die Pharisäer entrichteten den Zehenden auch von den mindesten Gartengewächsen, *Matth.* 23. *v.* 23. welches doch nicht befohlen war.

h) Dieser betete mit einem weit andern Herzen als der Pharisäer.

i) Der Pharisäer hatte sich fast bis an das Heiligthum hinangedrängt; aber der Zöllner blieb nur von weiten stehen.

k) Der Zöllner zog seine Sünden in Erwegung, und bereute dieselben vollkommen. Sein Verhalten ist ein Beweis, daß das Schlagen an die Brust schon damals eine Handlung der Büßer gewesen sey, wodurch äußerlich die innerliche Reue zu erkennen gegeben wird. Das Gebet des Zöllners war sodann weit besser, als dasjenige des Pharisäers: denn

1) der Zöllner zählte nicht seine Verdienste, sondern seine Sünden her.

2) Er

3) Er gieng gerechtfertiget in sein Haus zurück *l*).

4) Christus setzt hinzu: „Wer sich selbst er„höhet, wird erniedriget, und wer sich er„niedriget, der wird erhöhet werden *m*).„

II. Glaubenslehre.

Gott ist allwissend, so daß er auch die geheimsten Gedanken weis *n*).

III. Sittenlehre.

1) Wir sollen unser Gebet mit Demuth und Zerknirschung verrichten *o*).

2) Wir sollen nicht stolz thun, weder den Nächsten verachten *p*).

---

2) Er verachtete nicht andere Leute, sondern verabscheute nur seine eigene Missethaten.

3) Er ertrug noch dazu mit grosser Geduld jene Verleumdungen, die ihm der Pharisäer beibrachte.

l) Gerechtfertiget bedeutet, daß der Zöllner Vergebung seiner Sünden erhalten habe, und folglich daß sein Gebet erhöret worden sey.

m) Der Pharisäer erhöhete sich, und er ward erniedriget dadurch, daß sein Gebet verworfen wurde. Der Zöllner erniedrigte und demüthigte sich; und er ward dadurch erhöhet, daß sein Gebet angenommen, und er gerechtfertiget wurde.

n) Gott wußte gut die Verdienste des Pharisäers, und dessen eitle Absichten. Eben so gut kannte er auch das demüthige Herz des Zöllners.

o) Wie der Zöllner betete.

p) Wie doch der Pharisäer that.

Tabelle über das Evangelium des eilften Sonntags nach Pfingsten. Mark. 7.

I. Inhalt.

A) Man brachte zu Jesu einen Menschen, der taub und stumm war a).

1) Der Heiland war eben von den Gränzen Tyri und Sidons an das galiläische Meer ausgegangen, und befand sich an den Gränzen der zehn Städte b).

3) Die Leute baten Christum, daß er auf den Kranken nur die Hände auflegen möchte c).

3) Er

---

a) Diese Begebenheit hat sich nicht lang nach dem dritten Osterfeste zugetragen.

b) Unter den zehn Städten wird eine gewisse Gegend am Jordanfluße verstanden. Plinius nennt folgende 10 Städte in derselbigen Gegend: Scythopolis, Philadelphia, Raphanæ, Gadara, Hippos, Dion, Pella, Gerasa, Canatha, Damascus. *Plin. L.* 5. *c.* 18.

c) Das Volk hatte ein sehr festes Vertrauen auf Jesum: denn es glaubte, daß, wenn Jesus auch nur seine Hände auf den Elenden legen würde, derselbe auch gleich gesund seyn würde. Man hatte auch guten Grund solches zu glauben, weil der Heiland zuvor auch schon durch bloßes Handauflegen und Berühren die Preshaften geheilet hatte. *Matth.* 8. *v.* 3. Uibrigens ist der Gebrauch des Handauflegens immer in Uibung gewesen.

1) Im

3) Er nahm ihn aber vom Volke besonders hinweg *d*).

B) Je-

1) Im alten Testamente finden wir nebst andern Beispielen den Patriarchen Jakob, der über die Söhne Josephs die Hände auflegte. *Gen.* 48. *v.* 14.

2) Im neuen Testamente:

a) Christus hat öfters die Hände aufgeleget,

a) über die Kranken und Preshaften. *Matth.* 8. *Marc.* 7. *& alibi.*

b) über die Kinder. *Matth.* 19. *v.* 15.

b) Die Apostel legten desgleichen die Hände auf

1) über die Kranken, *Marc.* 16. *v.* 18. *Act.* 28. *v.* 8;

2) über die, welche sie firmeten. *Act.* 8. *v.* 17;

3) über die, welche sie zu Priestern, Diaconen und Bischöffen weiheten. *Act.* 6. *v.* 6. *Ibid.* 13. *v.* 3. *& alibi.*

c) Die Kirche thut es heutiges Tages noch

1) Bei Ertheilung der Taufe, Firmung, letzten Oelung und Priesterweihe;

2) Wenn die neugeweihten Priester den Segen geben.

3) Vor Alters auch bei der Auferlegung der öffentlichen Bußwerke, und wenn die Sünder wieder in die Kirchengemeinde aufgenommen wurden.

Solches Handauflegen bedeutet, daß der Mensch dadurch auf eine besondere Art dem göttlichen Schutze anbefohlen werde. *Auth. libri de Hierarch. eccl. sub nom. S. Dionys. Areop. c.* 5.

d) Ein Muster der auserlesensten Demuth unsers Heilands: denn er wollte nicht das Wunder in der Gegenwart des ganzen Volkes wircken; daß es

nicht

B) Jesus lösete ihm die Zunge und die Ohren auf *e*).

1) Er legte seine Finger in die Ohren des Tauben; er spie aus, und rührte ihm die Zunge an *f*).

2) Er

---

nicht schiene, als hätte er dadurch nach einer eiteln Ehre, und nach menschlichen Lobe gestrebet.

e) Jesus bedienet sich hier gewisser Ceremonien, deren er nicht bedarf, indem er ohne denselben kraft seiner Allmacht das Wunder wirken konnte. Vielleicht wollte er es voraus schon beweisen, daß die Ceremonien seiner Kirche nicht zu verwerfen seyn würden.

f) Dadurch ward angezeigt

1) die Wirkung des heil. Geistes: denn

a) die Finger bedeuten den heil. Geist, oder die Kraft Gottes;

b) der Speichel, die göttliche Weisheit. *S. Gregor. homil.* 10. *Lib.* 1. *in Ezech.*

2) Daß Alles, was immer von der göttlichen Person Jesu Christi herkömmt, heilsam und wirkend sey. *Calmet hic.*

3) Durch solche Umschweife wird es auch sittlich angezeigt, wie schwer die Bekehrung eines verstockten Sünders sey, wovon der Taube und Stumme ein Sinnbild ist. *Idem.* Einem solchen

a) müssen geistlicher Weise die Ohren geöffnet werden, daß er den göttlichen Einsprechungen den Zugang gestatte.

b) Die Zunge muß gelöset werden, daß er die Sünden bekenne.

2) Er sah gen Himmel, seufzete und sprach: Ephpheta *g*).

3) Die Ohren und die Zunge wurden aufgelöst *h*).

C) Er verbot dem Volk es jemanden zu sagen *i*).

Aber desto mehr ward es ausgebreitet, und bewundert: jedermann sagte:

1) Er hat Alles wohl gemacht;

2) Die

---

g) Ephpheta ist ein syrisches Wort, und bedeutet: Thu dich auf. Jesus redete dadurch die Ohren, und die Zunge an; und diese gehorsamten. Er hob die Augen auf, und seufzete, um uns ein Beispiel zu geben,

1) wie eifrig wir unser Gebet verrichten sollen,

2) und daß wir nichts Wichtiges vornehmen sollen, wenn wir nicht zuvor um den göttlichen Beistand gebeten haben. *Idem hic.*

h) Bei allen diesen entscheiden wir von Seiten des Heilands zweyerley Handlungen:

1) bloß menschliche; diese waren

a) körperlich, wie das Ausspeyen, und Anrühren der Zunge,

b) geistlich, wie das Gebet.

2) Göttliche, nämlich die wunderbare Gesundmachung.

i) Abermal ein Merkmal der tiefesten Demuth, welche Jesus sowohl mit Worten als auch durch Werke unabläßlich predigte.

2) Die Tauben hat er hörend, die Stummen redend gemacht *k*).

II. Glaubenslehre.

Die Ceremonien der Kirche sind in der heil. Schrift gegründet *l*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen die guten Werke nicht aus Begierde nach menschlichem Lobe verrichten *m*).

---

k) Christus hat hier eben das erfüllet, was die Propheten vom Meßias geweißaget haben, nämlich, daß er die Tauben hörend, die Stummen redend machen würde. *Isai.* 35. *v.* 5. & 6.

l) Eben diese Ceremonien, die Christus bei dieser Gesundmachung angewendet hat, gebrauchet einigermassen die Kirche bei der Ertheilung der heiligen Taufe. Dem Täufling werden die Ohren und die Nase mit Speichel bestrichen:

1) Die Ohren, um sie geistlicher Weise zu eröffnen, daß sie das Wort Gottes hören, und annehmen.

2) Die Nase, daß der Mensch den guten Geruch des Wortes Gottes und der Tugend schmecke. Dergleichen Ceremonien sind sodann nicht nur in der heil. Schrift ausdrücklich gegründet; sondern sie sind noch dazu sehr lehrreich und unterrichtend.

m) Suchen wir durch unsere guten Werke nur zeitliches Lob, so gleichen wir den Pharisäern. Allein Christus sagte auch von ihnen: „Sie haben ihren Lohn schon empfangen„ *Matth.* 6. *v.* 2. & *seqq.*; sie haben keinen Anspruch auf die Belohnung des Himmels.

Tabelle über das Evangelium des zwölften Sonntags nach Pfingsten.
Luk. 10.

I. Inhalt.

A) Christus spricht zu den Jüngern: „Se„lig sind die Augen, die das sehen, was „ihr sehet *a*).„

1) Viele Propheten und Könige haben sich das zu sehen gewünscht, was ihr sehet; und sie haben es nicht gesehen:

2) Und zu hören, was ihr höret; und haben es nicht gehört *b*).

B) Er

---

a) Jesus sagte dieß vermuthlich zu Jerusalem, als er da das letzte Pfingstfest begieng. *Calmet Harm. Evang.* Die Augen bedeuten hier den ganzen Menschen: „Selig sind die Menschen, die das „sehen.„ ꝛc.

b) Die Frommen und Gerechten im alten Testamente hatten wirklich ein großes Verlangen, den Messias zu sehen: so bezeugets auch Christus, daß Abraham sichs gewünschet habe, die Tage des Meßias zu sehen. *Joan.* 8. *v.* 50. Und der Prophet Isaias seufzete statt aller Gerechten und Frommen: „Ihr Himmel thauet, und ihr „Wolken regnet den Gerechten herab. Es thu sich „die Erde auf, und zeuge den Heiland.„ *Isai.* 45 *v.* 8. Ein gleiches Verlangen äußern die Könige David und Salomon in ihren Schriften. Allein obschon viele Menschen Christum auf Erden gesehen haben; so sind deswegen nicht Alle selig geworden, sondern nur solche,

1) die

B) Er erkläret es, was man thun müsse, um das ewige Leben zu erlangen.

1 Ein Schriftgelehrter hatte ihn darum gefragt c).

2) Christus wies ihn auf das Gesetz; und der Schriftgelehrte sagte, es stehe da geschrieben, man müsse Gott über Alles, und den Nächsten wie sich selbst lieben.

3) Christus befahl ihm, dieß zu erfüllen; aber der Schriftgelehrte fragte weiter, wer der Nächste sey d).

C) Chri-

1) die zugleich auch an Christum glaubten;

2) die sein Wort erfüllten, und seiner Lehre gemäß lebten.

c) Der Schriftgelehrte hatte bei seiner Frage eine schalkhafte Absicht, indem er Christum versuchen, und in der Rede fangen wollte. Denn hätte Christus geantwortet, zur Erlangung des Himmelreichs sey die Erfüllung des Gesetzes nothwendig: so würde jener gesagt haben, daß dieß nichts Neues sey, und daß dieß ohnehin schon geglaubt würde. Antwortete Christus etwas anderes; so wurde er beschuldiget, als widerhandelte er dem Gesetze. Deswegen ließ er den Schriftgelehrten selbst das große Gebot von der Liebe Gottes und des Nächsten hersagen, und befahl ihm dann solches zu erfüllen. *Calmet hic.*

d) Die Juden hielten nämlich nur ihre Glaubensgenossen, nur die Juden, für ihren Nächsten. Daher hasseten sie alle übrige Völker, die Heiden, Samariten, u. a. m.; die sie für keinen Nächsten ansahen. Aber Christus überzeugte den Gesetzverständigen durch folgende Gleichniß, daß jedermann der Nächste sey. *a Lapide in h. textum.*

C) Christus erkläret es, wer der Nächste sey, durch eine Gleichniß vom barmherzigen Samaritan *e*).

1) Ein Mensch reisete von Jerusalem nach Jericho, und ward von Mördern verwundet *f*).

2) Ein Priester und ein Levit giengen vorüber, ohne dem Verwundeten zu helfen *g*).

3) Ein Samaritan erbarmte sich, und verband ihm die Wunden *h*).

4) Er

---

e) Eine geschicktere und passendere Gleichniß konnte der Heiland fürwahr nicht ausgesucht haben.

f) Es kann auch wohl eine wirkliche Geschichte gewesen seyn: denn der Weg zwischen Jerusalem und Jericho war damals sehr unsicher, und wegen Mordthaten beschrieen. Indessen wird es gemeiniglich nur für eine Gleichniß gehalten. *Videatur Calmet in h. loc.*

g) Der unmitleidige Priester samt dem Leviten deutet auf die Lieblosigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich für die vollkommensten Menschen ausgaben, weil sie die äußerlichen Gebräuche und Ceremonien genau beobachteten, entgegen die Werke der Liebe und Barmherzigkeit unterließen. „Ich „will Barmherzigkeit, und nicht Opfer.„ *Matth.* 9. *v.* 13. *a Lap. hic.*

h) Durch das Liebeswerk des Samariten wurden die Schriftgelehrten beschämt: denn die Samariten waren sonst geschworne Feinde der Juden; und doch erbarmte sich dieser Samarit des verwundeten Judens. Denn daß dieser ein Jud war, ist aus dem abzunehmen, weil er von Jerusalem war, und von da nach Jericho reisete. Die Einwohner

4) Er goß Wein und Oel hinein i).

5) Er nahm ihn auf sein Lastthier, führte ihn in eine Herberg, und sorgte für ihn. Deswegen gab er dem Wirth Geld; und was er über dieselben zween Groschen verwenden würde, wolle er ihm bei seiner Rückkunft ersetzen k).

6) Nun

---

wohner Jerusalems waren Juden; nur den römischen Landpfleger und dessen Hofstaat, die kaiserlichen Beamten und die Besatzung, ausgenommen, die unfehlbar Römer oder andere Heiden waren.

i) Er wusch die Wunden mit Weine, um vielleicht das Blut zu stillen, und die Wunden zu reinigen, daß nicht ein Geschwär entstünde; er bestrich sie mit Oele, um die Schärfe des Weins zu dämpfen, den Schmerzen zu lindern, und die Wunden desto leichter zu heilen.

k) Der Samaritan hatte vielleicht den Wein und das Oel zu seiner eigenen Nothdurft bei sich: denn in den Morgenländern mußten die Reisenden sich die Lebensmittel mitnehmen, weil sie auf den Herbergen nur das bloße Unterkommen, nur Dach und Fach bekamen, ohne einige Speise zu erhalten. Daher war das Liebeswerk des Samaritan ausnehmend groß: denn

1) er entzog sich seine eigene Wegzehrung, und wendete dieselbe auf die Heilung des Verwundeten an;

2) er verschaffte ihm auch die Herberg, und ließ ihn verpflegen;

3) er sorgte auch abwesend für ihn. *Calmet hic.*

6) Nun fragte Christus, wer des Verwundeten Nächster gewesen; und da der Schriftgelehrte auf den Samaritan deutete, so sprach Christus: „Geh hin, und „thu desgleichen l).„

---

l) Da Christus den Schriftgelehrten fragte, wer aus diesen Dreyen des Verwundeten Nächster gewesen: so sollte dieß so viel heißen, als, wer aus jenen Dreyen das Gebot der Liebe des Nächsten erfüllet habe. Da mußte freylich der Schriftgelehrte auf den Samaritan rathen, und nicht auf den Priester oder Leviten. Hätte nun Christus die Gleichniß umgekehrt, und den Samaritan für verwundet angegeben: so hätte der Schriftgelehrte vielleicht nach der Juden Meinung den Priester und Leviten gelobt, daß sie vorüber gegangen; weil ein Samaritan der Juden Feind ist. *Calmet hic.* Diesen Irrthum widerlegte nun Christus, da er sagte: „Geh hin, und thu des„gleichen.„ Du mußt nicht nur gegen deine Verwandte und Glaubensgenossen Liebe bezeugen, sondern auch gegen die Auswärtigen. Auch die Heiden, Samariten, alle Menschen, sind dein Nächster. Sieh den barmherzigen Samaritan an, der auch gegen seinen Feind wohlthätig war.

Die heiligen Väter legen diese Gleichniß auch sittlich aus. Der Reisende ist Adam im Stande der Unschuld: er fiel unter die Mörder durch die Sünde, die ihn der Unschuld und Gnade beraubte, und an der Seele geistlicher Weise verwundete. Der Priester und Levit sind das alte Gesetz, welches bei allen seinen beschwerlichen Ceremonien doch nicht vermögend war die Sünde zu tilgen,

II. Glaubenslehre.

Die Lehre Christi ist der menschlichen Gesellschaft sehr nützlich *m*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen einen jeden Menschen für unsern Nächsten halten, und auch den Feinden wohlthun *n*).

---

sondern nur vorbeistrich, ohne daß das menschliche Geschlecht geheilet worden wäre. Der Samaritan ist Christus, Wein und Oel die heiligen Sakramente, das Lastthier die Menschheit Christi, weil diese der Werkzeug der Erlösung war. Die Herberg ist die Kirche Christi, und der Wirth stellt die Hirten und Vorsteher der Kirche vor.

m) Sie verbindet mittelst der Liebe die Menschen aufs genaueste mitsammen, welches für das gesellschaftliche Leben einer der größten Vortheile ist.

n) Man darf nur dem barmherzigen Samaritan nachfolgen.

Tabelle über das Evangelium des dreizehnten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 17.

I. Inhalt.

A) Es begegneten Christo 10 Aussätzige, welche begehrten geheilet zu werden a).

1) Christus reisete eben mitten durch Samaria und Galiläa nach Jerusalem b).

2) Die Aussätzigen stunden von fern c).

 3) Sie

---

a) Dieß trug sich zu, da Christus im Winter vor dem 4ten Osterfeste nach Jerusalem auf das Fest der Kirchweihe reisete. *Joan.* 10. *v.* 22. *Calmet Harm. Evang.* Dieß Fest war das jährliche Andenken jener Einweihung des Tempels, die Judas der Machabäer verrichten ließ, nachdem er Jerusalem eingenommen, und den Tempel gereiniget hätte. 1. *Machab.* 4.

b) Palästina war diesseits des Jordans in 3 Theile eingetheilet: der obere gegen Mitternacht hieß Galiläa, der mittlere Samaria, und der untere gegen Mittag Judäa. Vermuthlich reisete Christus von Kapharnaum aus, welche Stadt in Galiläa war. Von da mußte er durch Samaria gehen, wenn er nach Jerusalem, in die Hauptstadt Judäens, kommen wollte. *Calmet.*

c) Die Aussätzigen begegneten ihm außer dem Flecken: denn

1) solche Leute mußten sich von der Gemeinde absondern, und außerhalb derselben wohnen, so lang als der Aussatz anhielt. *Levit.* 13. *v.* 46.

2) Sie

3) Sie riefen: „Jesu, Meister! erbarme dich unser *d*).

B) Christus wies sie an die Priester an *e*).

Indem

---

2) Sie stunden von fern, daß sie durch ihre Ausdünstung, und besonders durch den Athem nicht die übrigen Menschen anstecken möchten. *Ibidem.*

d) Die Aussätzigen mochten es schon wissen, was für große Wunder Jesus in dergleichen Anliegen allenthalben schon gewirkt hatte: sie versprachen sich die nämliche Hülfe; und deswegen mochten sie auch mit einander eins geworden seyn, daß sie den vorübergehenden Jesus einstimmig bitten wollten. Einer war ein Samaritan, die übrigen aber Juden. Nun pflegten zwar die Juden mit den Samariten keine Gemeinschaft zu haben, *Joan.* 4. *v.* 9. aber hier hat sie die gemeinschaftliche Noth, und das heftige Verlangen gesund zu werden, genöthiget, aus ihrem Anliegen gemeinschaftliche Sache zu machen.

e) Christus hätte die Aussätzigen, ohne sie erst an die Priester zu weisen, gesund machen können: doch schickte er sie zu den Priestern,

1) um das Priesterthum und dessen Gewalt zu ehren, und zu zeigen, wie selbes von jedermann geehret werden soll.

2) Um dem Gesetze Mosis nicht zu widerhandeln, kraft dessen die Aussätzigen zu den Priestern angewiesen wurden, daß es dort entschieden würde, was von dem Aussatze zu halten sey; ob der damit Behaftete die Gemeinde vermeiden müsse, oder bey derselben verbleiben könne. *Levit.* 14.

3) Damit sie durch den Ausspruch der Priester auch wieder möchten für rein erklärt, und in die Gemeinde aufgenommen werden: wie auch damit

Indem sie hingiengen, geschah es, daß sie rein wurden *f*).

C) Nur einer, der ein Samaritan war, bedankte sich *g*).

1) Er kehrte gleich um, pries Gott, fiel Christo zu Füssen, und dankte *h*).

2) Christus fragte, wo die übrigen neune wären *i*).

 3) Er

mit die Priester selbst von dieser wunderbaren Heilung Zeugen seyn, und Jesum als den Messias erkennen und preisen müßten.

4) Um auch der Aussätzigen ihren Glauben zu prüfen, ob sie aus einem wahren und festen Vertrauen von Jesu geheilet zu werden begehrten, und folglich, ob sie ihn nicht etwa nur versuchten. *Calm. & a Lapide hic.*

f) Eh sie die Priester erreichten, wurden sie gewahr, daß sie gereiniget waren; diese Reinigung war sodann ein Wunderwerk. Die Priester hatten nicht die Gewalt den Aussatz zu tilgen, sondern nur unter die verschiedenen Gattungen desselben zu unterscheiden. *Levit.* 14.

g) Er ist ein Sinnbild der Heiden, welche sich, ohne sich zuvor den unkräftigen mosaischen Ceremonien zu unterwerfen, gleich zu Christo bekehrten. *Calmet.*

h) Er gieng nicht erst zu den Priestern, sondern eilte zurück zu Jesu, um seinen Dank abzustatten. Er erkannte es, daß er Niemanden als Jesu seine Wiederherstellung zu danken habe.

i) Die übrigen neune hatten auf diese Pflicht nicht gedacht, sondern vor Freuden, daß sie rein waren, und wieder in die Gemeinde aufgenommen werden sollten, eilten sie desto mehr zu den Priestern. Da:

3) Er sprach zum Samaritan: „Steh „auf, geh hin, dein Glauben hat dir ge„holfen *k*).„

II. Glaubenslehre.

Die Gewalt der Priester Jesu Christi ist weit größer und erhabener, als die Gewalt der mosaischen Priester *l*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen das Priesterthum in Ehren halten, und demselben nicht verächtlich begegnen *m*).

Wir

Daher waren diese ein Sinnbild der Juden, die von Christo unzählige Wohlthaten empfiengen, dafür aber nichts als Undank ersetzten.

k) Glauben heißt hier Vertrauen. Hätten die Aussätzigen kein solches Vertrauen gehabt, so würden sie auch nichts erhalten haben: ihre Bitte wäre vielmehr eine Versuchung gewesen.

l) Die Sünde ist geistlicher Weise der Aussatz der Seele; und die Priester des neuen Testaments haben die Gewalt diesen Aussatz zu tilgen. „Nehmet hin „den heil. Geist: denen ihr die Sünden vergeben „werdet, werden sie vergeben seyn rc.„ *Joan.* 20. Aber dieß vermochten nicht die mosaischen Priester: sie zeigten zwar den Aussatz an, und konnten denselben einer gewissen Gattung beizählen: aber heilen konnten sie ihn nicht.

m) So ehrte auch Christus das jüdische Priesterthum, obschon es sehr unvollkommen war. Er sagte auch: „Wer euch verachtet, der verachtet mich.„ *Luc.* 10. *v.* 16.

Wir sollen uns gegen unsere Wohlthäter dankbar bezeigen *n*).

---

n) So lobte Christus die Dankbarkeit des Samaritans, und gab es klar zu verstehen, daß ihm der Undank der Uibrigen mißfalle.

Tabelle über das Evangelium des vierzehnten Sonntags nach Pfingsten. Matth. 6.

I. Inhalt.

A) Niemand kann zween Herren dienen *a*).

---

a) Dieß ist ein Stück aus der Bergrede Jesu. Diese Lehre so genommen, wie der Buchstab lautet, könnte uns auf den Gedanken bringen, als wäre es allerdings verboten um die leibliche Nahrung und Kleidung zu sorgen; welcher Irrthum demjenigen ähnlich wäre, den ehemals die Euchiten ausstreuten, nämlich: daß man nicht arbeiten, sondern nur immer beten müsse. Freylich sagt der Apostel, man müsse ohne Unterlaß beten, 1. *Thess.* 5. *v.* 17. aber dieß wird auch erfüllt, wenn wir aus Liebe Gottes der Arbeit obliegen. *Coloss.* 3. *v.* 17.

1) Entweder wird er einen hassen, und den andern lieben; oder den einen dulden, und den andern verachten *b*).

2) Man kann Gott und dem Mammon nicht zugleich dienen *c*).

B) Man soll sich nicht zu ängstig um das Zeitliche sorgen *d*).

1) Sor-

---

b) Diese zween Herren sind Gott und die Welt, deren Dienste sehr verschieden sind. Was Gott fodert, das verwirft die Welt; und was die Welt sucht, das verdammet Gott. „Wer der Welt dienet, der „ist einem rauhen und grausamen Herrn unter„worfen: seiner eigenen Begierlichkeit, und dem „Teufel.„ *S. August. L. 2. de Serm. Dom. in mon. c.* 14.

c) Mammon ist ein syrisches Wort, und bedeutet Reichthum. Es ist unumgänglich vonnöthen, daß wir Gott dienen: denn zu dessen Dienste sind wir erschaffen worden: folglich müssen wir der Welt, und allen dem, wornach die Welt strebt, absagen. Dieß aber ist besonders die Begierde nach Reichthum und zeitlichen Gütern, nach Pracht und Eitelkeit. 1. *Joan.* 2. *v.* 16. 17. Deswegen verstehen wir durch den Mammon die Welt: die Welt aber sind die bösen Weltmenschen, die Sünder.

d) Christus behauptet in diesem Evangelio nicht, als dürften wir um das Zeitliche ganz und gar nicht sorgen; sondern er will nur unserm Geitze, und unserm unordentlichen Verlangen nach zeitlichen Gütern Schranken setzen. Er will uns unsere Thorheit kennbar machen, die wir begehen, wenn wir gar zu ängstig, öfters zum Nachtheile

1) Sorget nicht für das Leben, was ihr essen, oder für den Leib, was ihr anziehen werdet: denn das Leben ist mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung *e*).

2) Die Vögel des Himmels säen nicht, weder ärnten sie, noch sammeln sie in die Scheuern; und doch nähret sie der himmlische Vater. Seyd ihr nicht vornehmer, als sie *f*)?

3) Kann jemand mit den Gedanken seiner Länge eine Elle zusetzen *g*)?

4) Die

---

theile unserer Seelen, ohne auf die göttliche Fürsehung zu trauen, das Zeitliche suchen. *Calmet in h. loc.*

e) Hat uns Gott das Leben gegeben; so wird er auch Speise geben: hat er den Leib gebildet, so wird er ihn auch kleiden können. *Idem.*

f) Sorget also Gott für die Vögel, um wie viel mehr wird er nicht für den Menschen sorgen, der weit vornehmer ist, als die Vögel seyn können. *Idem.*

g) Wir mögen uns sorgen und ängstigen, wie wir immer wollen, wenn Gott nicht Segen und Gedeihen dazu giebt: so ist alle Arbeit vergeblich angewendet worden; und wir können unser Leben über die von Gott bestimmten Gränzen so wenig verlängern, wie wenig es in unserer Macht steht unsern Leib zu vergrößern. *Idem.*

4) Die Lilien auf dem Felde wachsen, obschon sie weder arbeiten noch spinnen; und doch sind sie prächtiger als Salomon gekleidet *h*).

5) Gott kleidet das Gras, welches heut steht, und morgen in den Ofen geworfen wird *i*).

6) Man sey also nicht zu sehr darum bekümmert: denn nur die Heiden trachten so nach Speise und Kleidung *k*).

7) Der

---

h) Die Lilien auf dem Felde sind deswegen prächtiger als Salomon gekleidet, weil sie ihren Glanz und ihre Schönheit von Natur haben, Salomons Kleider aber nur durch die Kunst verfertiget waren. Der König Krösus zeigte sich einmal in seinem königlichen Schmucke, und fragte den Solon, ob er jemal eine prächtigere Kleidung gesehen habe. „Ja, versetzte Solon, an den Pfauen, Fasanen und Hähnen.„ *Calm. hic.*

i) Zu Zeiten Christi mag es in der dortigen Gegend gebräuchlich gewesen seyn, gedörrtes Gras zum Einheizen zu nehmen, wie bey uns Späne, Schiefer und Reißig gebraucht werden. Christus will sagen: „Kleidet der himmlische Vater so schön die „Lilien, und das zum Verbrennen bestimmte Gras: „um wie viel mehr wird er nicht den Menschen „kleiden, der nach den Engeln das vornehmste Geschöpf ist?„ *Idem.*

k) Die Heiden haben nämlich von der göttlichen Fürsehung keine Begriffe, keine Kenntniß; und suchen bloß in den zeitlichen Gütern ihre Glückseligkeit. Wir Christen, die wir einen Vater im Himmel zu haben fest glauben, müssen eine andere edlere Glückseligkeit suchen.

7) Der himmlische Vater weis, was wir brauchen.

C) Suchet am ersten das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das Uibrige wird euch schon zugegeben werden *l*).

II. Glaubenslehre.

Gott erhält, und regieret Alles *m*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns mehr um geistliche als leibliche Güter kümmern *n*).

Tabelle

---

l) Reich Gottes ist die ewige Seligkeit, Gerechtigkeit ist die Erfüllung der Gebote Gottes. Zuerst sollen wir die ewigen Güter suchen, und die Gebote Gottes erfüllen: dann wird uns Gott auch das Uibrige zukommen lassen, was zur Erhaltung des Leibes nothwendig seyn wird. Er wird unser Gewerb, unsere Arbeit segnen, daß wir den hinlänglichen Lebensgehalt daraus schöpfen werden können, besonders wenn wir ihn noch dazu um das tägliche Brod fleißig bitten werden.

m) Wenn Gott die Welt nur erschaffen hätte, für dieselbe aber weiter hin nicht gesorgt hätte, so wäre sie vielleicht schon eingegangen. Daß aber Gott wirklich der Welt Sorge trägt, dieß wird in diesem Evangelio durchaus geprediget.

n) Wir sollen das zeitliche Gut nicht höher schätzen, als das ewige. Wir können uns mit unserm unschuldigen Gewerbe nähren; wir können uns auch bemühen unser Vermögen zu vermehren,

und

und etwas zu ersparen; ja der Müßiggang ist so gar ein Laster: aber wir müssen dabei nicht auf Gott vergessen, weder denken, als bestünde in diesen erworbenen Gütern unsere Glückseligkeit. Sie sind zwar nothwendig zur Erhaltung des Leibes, aber nicht zum Seelenheile, welches sie vielmehr verhindern. Daher darf man diese Sachen nur in so weit suchen, als selbe unserer Seele nicht schädlich sind.

Tabelle über das Evangelium des fünfzehnten Sonntags nach Pfingsten. Luk. 7.

I. Inhalt.

A) Man trug einen Todten aus der Stadt Naim heraus a).

1) Er

---

a) Dieß hat sich kurz nach dem zweyten Osterfeste Jesu zugetragen. Der Todte ward zur Stadt hinaus getragen, um dort beerdiget zu werden: denn die todten Körper waren vermög des mosaischen Gesetzes unrein (*Numer. c.* 5. & 6.), das Unreine aber konnten sie in der Stadt nicht dulden; obschon die Könige ihr Begräbniß in den Städten hatten. Allein die Christen schöpften darüber eine ganz andere Meinung. Um den Glaubensartikel von der Auferstehung des Fleisches zu befestigen, ehreten sie die Leichname. Uiber die Gräber baute man Kirchen und Altäre; man hielt die entseelten Körper nicht mehr für unrein, sondern für heilig, weil sie einstens mit

1) Er war der einzige Sohn einer Wittwe.

2) Christus war zur nämlichen Zeit beim Stadtthore eingetroffen, und viel Volks folgte ihm nach b).

3) Er war mitleidig gegen die Wittwe, und tröstete sie, daß sie nicht weinte.

B) Christus wecket den Todten auf c).

1) Er trat hinzu, und rührte den Sarg an d).

2) Die

---

mit den Seelen abermal vereiniget, und in den Himmel übertragen werden würden. Man hat hernach die Gräber von den Kirchen gar nicht mehr abgesondert, sondern sie immer nah beysammen gelassen, wie noch heutiges Tags zu sehen ist. *Calmet hic. Fleury de mor. Israel. & prim. Christ.*

b) Christus kam von Kapharnaum dahin, wo er den Knaben des Hauptmanns gesund gemacht hatte. *Luc. 7. v. 1. & seqq.* Dieß Wunder nebst vielen andern war die Ursache, daß ihn so viel Volk begleitete. Das Volk war begierig dergleichen Wunder zu sehen; und Viele erkannten daraus, daß Jesus der erwartete Meßias war. Der Flecken Naim lag auf den Gränzen zwischen Samaria und Galiläa, etwa 2000 Schritte vom Berge Thabor, am Bache Cison. *Calmet in h. loc.*

c) Er that es, ohne darum ersucht zu werden.

d) Obschon der todte Körper vermög des Gesetzes unrein war; so rührte ihn Jesus doch an. Dadurch zeigte er,

1) daß er als ein unumschränkter Herr und Gott an das Gesetz nicht gebunden sey:

2) daß

2) Die Träger stunden still: er aber sprach: „Jüngling steh auf, ich befehle es dir *e*).„

3) Der Jüngling richtet sich auf, und fängt an zu reden *f*).

C) Die Umstehenden fürchteten sich und priesen Gott.

Sie sprachen:

1) Es ist unter uns ein großer Prophet auferstanden *g*).

2) Gott

---

2) daß er Macht habe, die Unreinigkeit durch das Anrühren zu tilgen, da er den Todten zum Leben erweckte, daß sodann derselbige aufhöre unrein zu seyn. *Calmet.*

e) Wenn Elias und Elisäus Todte zum Leben erweckten, beteten sie zuvor, 3. *Reg.* 17. *v.* 20. 4. *Reg.* 4. *v.* 33. damit Gott ein solches Wunder wirken möchte. Sie erweckten sie nicht aus eigner Macht; sondern sie waren nur die Werkzeuge, durch welche Gott das Wunder wirkte. Aber Christus brauchets nicht, daß er zuvor bete; er gebietet nur gleich dem Todten, daß er aufstehe. Dieß ist ein Beweis, daß Christus aus eigner Gewalt dem Todten das Leben gab, und folglich daß er ein allmächtiger Gott war.

f) Er richtete sich auf, auf den Befehl Jesu: er redete, zum Zeichen, daß er wieder lebendig geworden war.

g) Das Volk mochte Christum wirklich für jenen Propheten halten, von welchem Moses prophezeyet hatte, und welcher der Meßias seyn würde, durch den die Menschen erlöset werden sollten. *Deuter.* 18. *v.* 15.

2) Gott hat sein Volk heimgesucht *h*).

II. Glaubenslehre.

Christus zeiget es, daß es bei Gott nicht unmöglich sey, unsere Leiber einstens wieder zum Leben zu erwecken *i*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen auch den Todten durch Beten und andere gute Werke beispringen *k*).

---

h) Heimsuchen bedeutet in der heil. Schrift öfters so viel als strafen. *Exod.* 25. *v.* 5. *Luc.* 19. *v.* 44. *& alibi.* Hier aber bedeutet es: Gnaden erzeigen, heiligen, erlösen. *Calmet in Luc.* 19. *v.* 44.; *item ejusd. Diction. bibl. artic.* Visitare.

i) Die Zweifler, die Halbchristen, wollen die Möglichkeit der Auferstehung des Fleisches entkräften, und es scheint ihnen wider die Vernunft zu seyn, daß ein entseelter Körper wieder lebendig werden sollte. Allein so wenig es Christum Mühe kostete diesen Sohn zu erwecken: eben so wenig Mühe kostet es Gott alle Körper auf einmal zu erwecken.

k) Wir können zwar den Todten nicht das natürliche Leben wiedergeben, wie Christus that: doch können wir ihnen durch oben angezeigte Mittel aus ihrer Quaal helfen, daß sie zum ewigen Leben eingehen können.

Tabelle über das Evangelium des sechszehnten Sonnt. nach Pfingsten.

Luk. 14.

I. Inhalt.

A) Christus speiset bei einem vornehmen Pharisäer *a*).

Die Pharisäer aber gaben Acht auf ihn *b*).

B) Er

---

a) Vermuthlich ist dieß zu Kapharnaum geschehen, da Christus einmal von Jerusalem vom Pfingstfeste nach dem 3ten Osterfeste in Galiläam zurück reisete. *Calm Harm. Evang. & in h. loc.* Der Pharisäer war einer aus den Vornehmsten, der vielleicht ein ansehnliches Amt bekleidete. Christus bezeugt dadurch seine Gleichgiltigkeit im Umgange: denn er gieng

1) zu Pharisäern, wie dieser war, und gemeiniglich darum, damit er ihnen ihren Geiz, ihre Hoffart und Ehrsucht zu erkennen geben möchte.

2) Er gieng zu Zöllnern und Sündern, um sie zu bekehren. Ein Beispiel ist Zachäus, *Luc.* 19. und Matthäus. *Matth.* 9.

3) Er besuchte auch die Frommen und Gottesfürchtigen, um sie im Guten zu stärken: solche waren Martha und Maria. *Luc.* 10. Er zeigte dadurch, daß er gekommen war zu suchen, was verloren war, *Matth.* 18. *v.* 11.; und daß Gott die Person nicht ansehe. *Act.* 10. *v.* 34.

b) Es war Sabbath; und eben deswegen gaben die Pharisäer Acht, ob auch Christus den Tag heiligen, und nicht etwa wider das Gesetz des Sabbaths handeln würde: denn sie suchten Ursache, Jesum verklagen zu können.

B) Er macht da am Sabbathe einen Wassersüchtigen gesund c).

1) Er fragte aber zuvor die Pharisäer, ob es erlaubt sey am Sabbathe gesund zu machen. Sie schwiegen still d).

2) Er griff aber den Wassersüchtigen an, und machte ihn gesund e).

3) Er rechtfertigte sich dadurch, daß man einen in den Brunnen gefallenen Ochsen oder Esel auch am Sabbathe heraus ziehen dürfe f).

---

c) Ob der Wassersüchtige aus eigenem Antriebe dahin gekommen sey, um von Jesu geheilet zu werden: oder ob ihn die Pharisäer angestiftet hatten, um wahrzunehmen, was Christus mit ihm vornehmen würde: dieß kann nicht bestimmt werden. *Vide a Lapide hic.* Der Kranke mochte zwar hoffen, daß ihn Jesus heilen würde; doch dorfte er nicht ausdrücklich darum bitten, weil es die Pharisäer für unerlaubt hielten, am Sabbathe Heilungen vorzunehmen.

d) Sie schwiegen; und dieß entweder aus Schalkheit, daß Jesus nicht ihre Gedanken erfahren möchte; oder wußten sie nicht, was sie antworten sollten.

e) Er kehrte sich nicht an die argwöhnischen Gedanken der Pharisäer; er hatte vielmehr Mitleiden mit dem Wassersüchtigen, und heilete ihn.

f) Weil die Pharisäer doch diese am Sabbathe geschehene Gesundmachung heimlich, und in ihren Gedanken beschnarchen mochten: so rechtfertigte Jesus sich durch den Gebrauch der Juden, die es für

4) Sie konnten ihm nicht antworten *g*).

C) Er lehret, wie man sich bei Mahlzeiten verhalten soll *h*).

1) Man soll nicht den ersten Platz einnehmen, daß man denselben nicht etwa einem Vornehmeren mit Schande wieder abtreten müsse.

2) Man

---

für erlaubt hielten, ein am Sabbathe in den Brunnen gefallenes Vieh auch am Sabbathe noch heraus zu ziehen. „Wenn euch am Sabbathe „ein Ochs, ein Esel, oder auch ein anderes Stück „Vieh in den Brunnen fällt, so eilet ihr dasselbe „zu retten, nicht so das Vieh schadlos zu halten, „als viel mehr euern Geiz zu sättigen: und ich „soll nicht einen Menschen retten, der weit kostbarer als ein Vieh ist? Euer Werk ist nur ein „Werk der Begierde und Habsucht; aber das meinige ist ein Werk der Liebe.„ *Beda apud Cornel. a Lap. in h. loc.*

g) Ein Zeichen, daß sie überwiesen waren, und nichts zu ihrer Vertheidigung aufbringen konnten.

h) Was Christus von dem Verhalten der geladenen Gäste vorbringt, dadurch will er den Pharisäern

1) ihren Hochmuth und ihre Ehrsucht kenntbar machen, und sie zugleich

2) zur Demuth leiten. Weil die Pharisäer bey den Mahlzeiten immer den Vorzug und vornehmsten Ort behaupten wollten: so stellte ihnen Christus die Gefahr der Beschimpfung vor, der sie sich dadurch aussetzten. Er zeigte es ihnen zugleich an, wie sie sich bei dergleichen Gelegenheiten Ehre verschaffen könnten.

2) Man soll sich unten setzen, daß uns der Gastgeber hinaufrücken heiße: denn

a) wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget,

b) wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

II. Glaubenslehre.

Christus war keineswegs an das Gesetz des Sabbaths gebunden *i*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen uns wegen eitler Ehre nicht über den Nächsten erheben *k*).

---

i) Er war vielmehr ein Herr über das Gesetz, und über den Sabbath, *Matth.* 12. *v.* 8, und so zwar, daß, wenn die Gesundmachung auch ein verbotenes Werk gewesen wäre, ihn doch dieß Verbot nichts angegangen seyn würde.

k) Dieß war eben bei den Pharisäern einer der gemeinsten Fehler, wie es ihnen auch Christus öfters vorgerückt hat.

Tabelle über das Evangelium des siebenzehnten Sonnt. nach Pfingsten. Matth. 22.

I. Inhalt.

A) Ein Pharisäer fraget Christum, welches das größte Gebot im Gesetze sey *a*).

1) Er war ein Lehrer des Gesetzes, und wollte Jesum versuchen *b*).

2) Je-

---

a) Dieß hat sich zu Jerusalem Mittwochs vor dem letzten Abendmahle zugetragen. Kurz zuvor hatte Christus die Sadducäer zum Stillschweigen gebracht; und nun foderten ihn schon wieder die Pharisäer zum Kampfe heraus. Der Ausleger des Gesetzes fragte Jesum um eine Sache, worüber die Gesetzverständigen vielleicht selbst nicht übereinkamen, nämlich: welches das größte Gebot sey? *Calmet hic.* Denn man hat Grund zu glauben, daß viele unter ihnen meinten, man müsse eher die Aeltern Noth leiden lassen, als die Opfergaben unterlassen; und daß es besser sey, jene Sache, wodurch man den nothleidenden Aeltern beispringen kann, Gott aufzuopfern. *Matth.* 15. *v* 5. *Marc.* 7.

b) Der Lehrer verlangte vielleicht zugleich von Jesu unterrichtet zu werden: denn daß er es mit Christo nicht am schlimmsten gemeint habe, erhellet daraus, weil er die Antwort Jesu gut geheißen, und ihn Jesus auch mit dem Reiche Gottes getröstet hat. *Marc.* 12. *v.* 32. *& seqq.*

2) Jesus antwortete:

a) Gott lieben vom ganzen Herzen, von ganzer Seele, und von ganzen Gemüthe, sey das größte Gebot *c*).

b) Den Nächsten lieben, wie sich selbst, sey das zweyte, und dem vorigen gleich *d*).

---

c) Gott lieben über Alles, heißt:

1) Gott nicht einem Geschöpfe gleich achten, oder gar weniger schätzen.

2) Gott soll das einzige und letzte Ziel unserer Handlungen seyn.

3) Wir sollen ihn über Alles schätzen und erheben. „Wenn Christus spricht: Aus ganzem Herzen, „aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe: so „läßt er uns keinen Augenblick übrig, den wir „müßig zubringen, oder den wir auf den Ge„nuß eines andern Dinges verwenden dürften.„ *S. Aug. L. 1. c. 22. de Doctr. Christ.*

d) Den Nächsten lieben wie sich selbst, heißt: ihm Hilfe leisten, Trost verschaffen, gegen ihn mitleidig seyn, ihn zur Liebe Gottes leiten, und ihm den Weg des Heils zeigen. „Wer den Nächsten „rechtschaffen liebt, der muß sich Mühe geben, „daß der Nächste eben auch Gott vom ganzen „Herzen, von ganzer Seele, und vom ganzen Ge„müthe liebe.„ *S. Aug. L. 1. c. 6. de Doctr. Christ.* „Was du mit dir selbst thust, dieß thu „auch mit dem Nächsten; das ist, mache, daß er „Gott auch vollkommen liebe. Denn so bald du „ihn nicht zu dem nämlichen Gute leitest, nach „welchem du strebest, so liebest du ihn nicht, wie „dich selbst.„ *Idem.*

c) Von diesen zweyen Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten ab *e*).

B) Christus fragt die Pharisäer, für wessen Sohn sie Christum hielten *f*).

1) Sie sagten, er wäre Davids Sohn *g*).

2) Jesus widersetzte, wie er denn Davids Sohn seyn könne, nachdem ihn David seinen Herrn nennet *h*)?

3) Dar=

---

e) Was immer das Gesetz befiehlt, und die Propheten predigen, ist auf diese zwey Gebote gegründet. Der heil. Markus *c.* 12. *v.* 32. & 33. füget hier bei, der Schriftgelehrte habe die Antwort Jesu gut geheißen, und noch zugegeben, diese zweyfache Liebe sey vornehmer als alle Opfer und Gaben. Dadurch wird es angezeigt, daß die Erfüllung dieser Gebote kräftiger sey, als alle übrige Gebräuche und Ceremonien des jüdischen Gesetzes, und daß letztere ohne der Liebe nichts nützen. So ward der Irrthum der Pharisäer widerlegt, die mehr auf die äußerlichen Ceremonien, als auf den innern Geist des Gesetzes hielten.

f) Jesus stellt diese Frage, damit er die Pharisäer aus ihrer eigenen Antwort überweise, daß Christus (der Meßias) nicht nur Mensch, sondern auch Gott seyn müsse. „Wessen Sohn ist er„ heißt eben so viel, als: „Vom wem stammt er ab?„

g) Dieß heißt, er würde vom David abstammen. So war es dem David verheißen, *Ps.* 131. & *alibi*; und so ist es auch erfüllet worden: denn die seligste Jungfrau Maria war eben vom Geschlechte Juda, aus dem Hause Davids.

h) Eben im 109ten Psalm nennet David den Meßias seinen Herrn: „Der Herr hat zu meinem Herrn „gesagt,

3) Darauf konnte ihm Niemand antworten, weder getrauete sich jemand ihn mehr zu fragen.

II. Glaubenslehre.

Christus ist zwar der Menschheit nach ein Sohn Davids, aber der Gottheit nach ein Sohn Gottes *i*).

„gesagt, sitz zu meiner Rechten.„ Diese prophetischen Worte bedeuten eben so viel, als: „Gott „hat zum Meßias gesagt, sitz u. s. w.„ David nennet also den Meßias, den Christus, seinen Herrn. In diesem Gespräche war sodann folgende Schlußrede enthalten.

1) Der Meßias soll eurem Geständniße nach ein Sohn Davids seyn.

2) Nun aber nennet ihn David im prophetischen Geiste seinen Herrn, der einstens zur Rechten Gottes sitzen, und eine gleich göttliche Gewalt haben würde. Folglich

3) muß dieser Meßias, dieser Sohn Davids, mehr als David, mehr als ein bloßer Mensch seyn.

4) Er muß mehr seyn, als die Engel, *Hebr.* 1. denn Gott hat niemal zu einem Engel, wie zum Sohne Davids, gesagt:

a) Du bist mein Sohn, heut habe ich dich gezeuget. *Ps.* 2.

b) Sitz zu meiner Rechten. *Ps.* 109.

5) Er muß folglich zugleich Gott seyn. Die Pharisäer werden vielleicht diese Folgen nicht vorgesehen haben: deswegen konnten sie nicht antworten. Oder fühlten sie vielleicht diese Folgen, die ihnen aber nicht gefielen: deswegen fürchteten sie sich, weiter zu fragen.

i) Der Grund davon liegt in den itzt angezeigten Folgen.

III. Sittenlehre.

Man muß die Nebenandachten nicht höher schätzen, als das Gebot von der Liebe Gottes und des Nächsten *k*).

---

k) Es giebt Christen, die auf gewisse Nebenandachten weit mehr als auf die schärfesten Gebote halten. Man verrichtet Wallfahrten; man bekennet sich zu mancherlei Bruderschaften; man verrichtet andere minder beträchtliche Andachten; und doch liebet man dabei weder Gott noch den Nächsten: denn man bleibt dabei ungerecht, geizig, wollüstig und eitel wie zuvor. Man trägt Feindschaft wider den Nächsten, man verfolgt und unterdrückt ihn, man sucht Rache. Es ist wahr, daß alle oben genannte Andachtswerke gut und heilsam sind; aber nur, wenn man zugleich Gott und den Nächsten liebet. Ohne dieser Liebe gilt Alles nicht, 1. *Cor.* 13. *v.* 1. *& seqq.*; und mit dieser Liebe erfüllt man das ganze Gesetz. *Rom.* 13. *v.* 8.

Tabelle über das Evangelium des achtzehnten Sonntags nach Pfingsten. Matth. 9.

I. Inhalt.

A) Man brachte zu Christo einen Gichtbrüchigen *a*).

1) Der

---

a) Dieß hat sich kurz vor dem zweyten Osterfeste Jesu zugetragen.

1) Der Heiland war über das Meer herüber gefahren, und in seine Stadt gekommen b).

2) Die Leute, die den Kranken herbei trugen, hatten ein festes Vertrauen auf Jesum c).

B) Chri-

---

b) Das Meer, über welches Christus schiffete, war der See Genesareth. Durch seine Stadt wird Kapharnaum verstanden, weil er sich da im Anfange seines Predigtamtes am meisten aufzuhalten pflegte. *Calmet hic.*

c) Markus c. 2. und Lukas c. 5. erzählen diese Begebenheit etwas umständlicher. Das Haus, worinn Christus war, war ganz mit Leuten angefüllt, daß man den Gichtbrüchigen mit seinem Bette nicht hinein bringen konnte. Man stieg sodann auf das Dach, und von da ließ man durch eine gemachte Oeffnung den Kranken in das Haus herab. Um dieß zu begreifen, merke man, daß die Häuser in Palästina nicht schiefe und abschiessige, sondern flache Dächer hatten. Oben auf der Fläche ward ein Fenster angebracht, wodurch das Licht das Haus beleuchtete, und welches nach Belieben geöffnet und zugemacht werden konnte. Aeußerlich am Hause war eine Treppe, mittelst der man das Dach besteigen konnte. Uiber diese Treppe konnte der Gichtbrüchige auf das Dach getragen werden; und durch das Fenster des flachen Dachbodens konnte er in das Innere des Hauses herabgelassen werden. Der heil. Lukas meldet, die Leute hätten Schindel vom Dache weggerissen. Vielleicht war das im Dache gewöhnliche Fenster zu klein, als daß der Kranke samt seinem Bette dadurch hätte herab-
gelassen

III. Sittenlehre.

Man muß die Nebenandachten nicht höher schätzen, als das Gebot von der Liebe Gottes und des Nächsten *k*).

---

k) Es giebt Christen, die auf gewisse Nebenandachten weit mehr als auf die schärfesten Gebote halten. Man verrichtet Wallfahrten; man bekennet sich zu mancherlei Bruderschaften; man verrichtet andere minder beträchtliche Andachten; und doch liebet man dabei weder Gott noch den Nächsten: denn man bleibt dabei ungerecht, geizig, wollüstig und eitel wie zuvor. Man trägt Feindschaft wider den Nächsten, man verfolgt und unterdrückt ihn, man sucht Rache. Es ist wahr, daß alle oben genannte Andachtswerke gut und heilsam sind; aber nur, wenn man zugleich Gott und den Nächsten liebet. Ohne dieser Liebe gilt Alles nicht, 1. *Cor.* 13. *v.* 1. *& seqq.*; und mit dieser Liebe erfüllt man das ganze Gesetz. *Rom.* 13. *v.* 8.

Tabelle über das Evangelium des achtzehnten Sonntags nach Pfingsten. Matth. 9.

I. Inhalt.

A) Man brachte zu Christo einen Gichtbrüchigen *a*).

1) Der

---

a) Dieß hat sich kurz vor dem zweyten Osterfeste Jesu zugetragen.

1) Der Heiland war über das Meer herüber gefahren, und in seine Stadt gekommen *b*).

2) Die Leute, die den Kranken herbei trugen, hatten ein festes Vertrauen auf Jesum *c*).

B) Chri-

---

b) Das Meer, über welches Christus schiffete, war der See Genesareth. Durch seine Stadt wird Kapharnaum verstanden, weil er sich da im Anfange seines Predigtamtes am meisten aufzuhalten pflegte. *Calmet hic.*

c) Markus *c.* 2. und Lukas *c.* 5. erzählen diese Begebenheit etwas umständlicher. Das Haus, worinn Christus war, war ganz mit Leuten angefüllt, daß man den Gichtbrüchigen mit seinem Bette nicht hinein bringen konnte. Man stieg sodann auf das Dach, und von da ließ man durch eine gemachte Oeffnung den Kranken in das Haus herab. Um dieß zu begreifen, merke man, daß die Häuser in Palästina nicht schiefe und abschiessige, sondern flache Dächer hatten. Oben auf der Fläche ward ein Fenster angebracht, wodurch das Licht das Haus beleuchtete, und welches nach Belieben geöffnet und zugemacht werden konnte. Aeußerlich am Hause war eine Treppe, mittelst der man das Dach besteigen konnte. Uiber diese Treppe konnte der Gichtbrüchige auf das Dach getragen werden; und durch das Fenster des flachen Dachbodens konnte er in das Innere des Hauses herabgelassen werden. Der heil. Lukas meldet, die Leute hätten Schindel vom Dache weggerissen. Vielleicht war das im Dache gewöhnliche Fenster zu klein, als daß der Kranke samt seinem Bette dadurch hätte herabgelassen

B) Christus tröstet den Gichtbrüchigen, und erläßt ihm die Sünden *d*).

1) Die Schriftgelehrten meineten, Jesus habe Gott gelästert *e*).

2) Er aber wußte ihre Gedanken, und sprach: „Was denket ihr Arges in euren Herzen? „Was ist leichter zu sagen:

a) Dir werden deine Sünden vergeben? oder:

b) Steh auf, und wandle *f*)?

C) Er

---

gelassen werden können: deswegen mußte die Oeffnung erweitert werden. *Calm. hic*, & *in Marc.* 2. *Luc.* 5.

d) Weil Christus dem Gichtbrüchigen zuvor die Sünden erläßt: so kann man dafür halten, daß selbige Krankheit eine Strafe der Sünden gewesen sey. Die Juden pflegten gemeiniglich die Krankheiten als Strafen für verborgene Sünden anzusehen. Solche Vorwürfe machte man dem Job; und die Jünger, da einmal ein Blinder zu Jesu gebracht wurde, fragten Jesum: „Wer hat gesündiget: dieser? oder seine Aeltern?„ *Joan.* 9. *v.* 2.

e) Diese Beschuldigung war darauf gegründet, weil die Pharisäer

1) einerseits glaubten, Gott könne allein die Sünden vergeben, und

2) anderseits Christum für einen bloßen Menschen hielten. *Calmet hic.*

f) Es scheint, als wolle Jesus behaupten, daß es leichter sey, die Sünden vergeben, als jemanden gesund machen. Beide erfordern eine göttliche Gewalt, und beide sind in dieser Geschichte wunderbar. Doch ist die Macht Sünden zu vergeben an

C) Er macht ihn gesund.

1) „Damit ihr aber wissen möget, daß des „Menschen Sohn Macht habe auf der „Erde die Sünden zu vergeben, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Steh auf, „nimm dein Bett, geh in dein Haus.„

2) Er stund auf, und gieng in sein Haus *g*).

3) Das Volk fürchtete sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hatte *h*).

II. Glau-

---

an sich vornehmer, als gesundmachen: weil jene der Seele, diese aber nur dem Leibe zum Heile gereicht. Doch in den Umständen, in welchen Jesus sich befand, und in Ansehung der Juden war es weniger gefährlich zu sagen: „Dir wer„den deine Sünden vergeben,„ als: „Werd ge„sund:„ denn die Wirkung des Ersteren ist unsichtbar; aber das Letztere muß sich sichtbar zeigen, wenn man nicht einer Trügerey beschuldiget werden will. *Calmet hic.*

g) Die Gesundmachung dieses Kranken ist ein wahres Wunderwerk: denn sie ist durch die einzigen Worte Christi, ohne Arzney und anderen natürlichen Hilfsmitteln vollzogen worden.

h) Das Volk ward von Furcht eingenommen, daß es einen so mächtigen Gebieter vor sich hatte, dem auch die Krankheiten gehorchten. Aber dabei erkannten sie doch an Christo noch keinen Gott, sondern nur einen Menschen, der, wie ehemal Elias und Elisäus, von Gott die Gewalt bekommen hätte, dergleichen Wunder zu wirken.

II. Glaubenslehre.

Christus konnte aus eigner Macht die Sünden vergeben *i*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen den Kranken Hilfe und Trost verschaffen *k*).

---

i) Er hat es bei dieser Gesundmachung klar an Tag gelegt: die Krankheit war nämlich eine Strafe für die Sünden: diese vergab Christus, und hob hiemit auch die Strafe, die Krankheit, auf.

k) Ein Muster hievon sind die Leute, welche den Gichtbrüchigen zu Jesu brachten, und jenen sehr mühsam auf das Dach hinauf schafften, um seine Gesundheit zu befördern.

Tabelle über das Evangelium des neunzehnten Sonnt. nach Pfingsten.

Matth. 22.

I. Inhalt.

A) Ein König machte seinem Sohne Hochzeit *a*).

1) Er

---

a) Jesus trug diese Gleichniß im Tempel zu Jerusalem Mittwochs vor dem letzten Abendmahle vor. Der König, der die Hochzeit bereitete, ist der himmlische Vater; des Königs Sohn Jesus Christus, die Hochzeit die Kirche Christi. Sieh das Evang. des 2ten Sonnt. nach Pfingsten.

1) Er schickte um die geladenen Gäste seine Knechte aus *b*).

2) Da diese nicht kommen wollten, wurden andere Knechte ausgeschickt: doch diese kamen auch nicht; ein jeder blieb bei seinem Gewerbe *c*).

3) Ei=

---

b) Die geladenen Gäste waren die Juden: sie waren geladen

1) durch den Bund, den Gott einstens mit Abraham traf. *Gen.* 12. *& seqq.*

2) Durch die Verheißungen, die Gott dem Abraham und dessen Nachkommenschaft gemacht hat. *Ibidem.*

Die Knechte waren

a) die Propheten, die von der Stiftung der Kirche weißagten;

b) Johannes der Täufer, der das Volk zur Aufnehmung des Meßias durch Predigen und Taufen bereitete.

c) Die Apostel und ihre Nachfolger.

c) Die Juden mochten aber weder die Propheten, noch Christum, noch dessen Apostel anhören: denn

1) sie waren zu sehr dem Zeitlichen zugethan, und fanden am Geistlichen weder Geschmack noch Vergnügen.

2) An dem Meßias erwarteten sie einen irrdischen Helden, der die Feinde demüthigen, und das jüdische Reich wieder herstellen würde. Selbst die Apostel hegten anfänglich diese Hoffnung, und fragten Christum: „Herr, wirst du in „dieser Zeit das Reich Israel herstellen?„ *Act.* I. *v.* 6.

3) Einige fügten so gar den Knechten Schmach an *d*).

4) Der König ward darüber zornig: deswegen sändete er sein Kriegsheer aus, brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an *e*).

5) Nun mußten die Knechte auf die Strassen ausgehen, und Gute und Böse, wen sie immer antrafen, zur Hochzeit laden: denn die zuvor Geladenen waren es nicht werth *f*).

6) So

---

d) Andere Juden waren noch boshafter, indem sie die Propheten tödteten. *Luc.* 13. *v.* 34. Das Nämliche geschah auch

1) Johanni dem Täufer. *Marc.* 6.

2) Dem Apostel Jakobus. *Actor.* 12. Diese beide wurden enthauptet.

3) Dem Diakon Stephanus, der gesteiniget wurde. *Act.* 7.

4) Den übrigen Aposteln, die von den Juden verfolgt wurden. *Act.* 5.

e) Dadurch werden die Strafen angezeigt, mit denen Gott die Juden heimsuchte. Sie wurden gestraft

1) im alten Testamente

a) durch die assyrische und babylonische Gefangenschaft;

b) durch die Verfolgung Antiochi.

2) Im neuen Testamente durch die Zerstörung Jerusalems und des Tempels mittelst des Kriegsheers der Römer.

f) Die Juden hatten sich durch die Härtigkeit ihres Herzens der christlichen Kirche unwürdig gemacht: des-

6) So ward die Hochzeit mit Gästen erfüllt *g*).

B) Unter den Gästen war einer, der kein hochzeitliches Kleid anhatte *h*).

1) Der König besah die Gäste, und sprach zu dem schlecht Gekleideten: „Freund, „wie bist du herein gekommen, und hast „kein hochzeitliches Kleid an?„

2) Die=

---

deswegen mußten die Apostel sich darauf zu den Samariten, *Act.* 8. und Heiden wenden, *Act.* 13. *v.* 46. Diese wurden von dem Lichte des Glaubens beleuchtet, welches die Juden verachtet hatten.

g) Die Heiden bekannten sich schaarenweis zur Kirche Christi, und so ward die Hochzeit mit Gästen erfüllt, die Kirche ward allgemein.

h) Bis hieher hat Christus das Schicksal der Juden und die Stiftung der Kirche nur hauptsächlich entworfen. Nun fährt er fort vorzusagen, was mit einzelnen Gliedern der Kirche vorgehen werde. Der Mensch, der kein hochzeitliches Kleid hat, stellet zwar einen Christen vor, aber nur einen solchen,

1) der zwar glaubt, aber sündhaft lebt;

2) der den Glauben, aber nicht die Liebe hat. „Es „ist zu bewundern, daß er diesen einen Freund „nennt, und ihn doch verwirft. Es ist eben so „viel, als spräche er: Freund! und nicht Freund! „Freund wegen dem Glauben, nicht Freund „wegen den bösen Werken.„ *S. Gregor. homil.* 38.

2) Dieser konnte nicht antworten *i*).

C) Der König ließ ihn hinaus werfen.

1) Er sprach zu den Dienern: „Bindet ihm „Hände und Füße, und werfet ihn in „die äußerste Finsterniß *k*).“

2) Da wird Heulen und Zähnklappern seyn *l*).

3) Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt *m*).

II. Glaubenslehre.

Es giebt in jener Welt einen Ort, wo die Gottlosen ewig gepeiniget werden *n*).

III. Sit-

---

i) Daß der König die Gäste besah, dieß zeiget den göttlichen Richter an. Auch wir werden zur Entschuldigung unserer Sünden nichts aufbringen können.

k) Die Hochzeit wird am Abende vorgestellt, wo die Gäste in einem beleuchteten Zimmer beisammen sind, außer dem es finster ist. Uibrigens wird durch das Hinauswerfen die Verdammung der Gottlosen angezeigt.

l) Dadurch werden die Peinen der Hölle angezeigt.

m) Viele sind berufen, nämlich die ganze Nachkommenschaft Abrahams: aber Wenige sind auserwählt, wenig Juden haben sich zur Kirche Christi begeben; und aus diesen Wenigen werden noch diejenigen verstossen, die bei ihrem Glauben sündhaft leben. *Calmet hic.*

n) Christus deutet in dieser Gleichniß auf denselbigen Ort, da er sagt, der König habe den schlecht Gekleideten in die äußerste Finsterniß verstossen lassen.

III. Sittenlehre.

Wir müssen unser Christenthum nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken bekennen *o*).

---

o) „Meine Söhnlein! wir müssen nicht mit Worten, „nicht mit der Zunge, sondern im Werke und in „der Wahrheit lieben.„ 1. *Jo.* 3. *v.* 18.

Tabelle über das Evangelium des zwanzigsten Sonntags nach Pfingsten. Johan. 4.

I. Inhalt.

A) Ein königlicher Beamter hatte einen kranken Sohn *a*).

---

a) Es trug sich dieß zu, da Christus das erstemal von Jerusalem vom Osterfeste zurück kam. Er war durch Samaria gereist, und kam nach Kana in Galiläa, wo er zuvor schon das Wasser in Wein verwandelt hatte. Der Vater des kranken Sohns wird in der lateinischen Uibersetzung Regulus, Königlein, genennt, welches Wort einen königlichen Beamten bedeutet. Er wohnte in Kapharnaum, und von da war er nach Kana gereiset, um Jesum aufzusuchen. *Calm.*

1) Er hörte, daß Jesus aus Judäa in Galiläam gekommen war.

2) Er gieng und bat ihn, daß er nach Kapharnaum käme, um seinen Sohn zu heilen.

3) Jesus spricht: „Wenn ihr nicht Wun„der und Zeichen sehet, so glaubet ihr „nicht *b*).„

4) Der Beamte wiederholt seine Bitte.

B) Jesus versicherte ihn, daß der Sohn wieder gesund sey.

Der Mensch glaubte auch dem Worte, und gieng von dannen.

C) Die Knechte des Beamten bekräftigten es, daß es wahr sey *c*).

1) Er

---

b) Daß Christus diesen Beamten gleichsam eines Unglaubens beschuldiget, scheint seltsam zu seyn, weil der Mann doch glaubte, Jesus könne seinen Sohn gesund machen. Allein er glaubte zwar, daß Christus solches Wunder thun könne; aber

1) er glaubte es nicht, daß er es abwesend thun könne;

2) er meinte, daß Jesus ins Haus kommen, und den Kranken etwa anrühren müsse. Deswegen bat er Jesum, daß er zu ihm hinab käme. *S. Gregor. homil.* 28.

c) Da es zu Kapharnaum mit dem Kranken besser geworden war, hatten die Knechte sich vermuthlich

1) Er forschte sodann nur die Stunde aus, in welcher es besser geworden wäre *d*).

2) Die Knechte sagten: „Gestern um die „siebente Stunde verließ ihn das Fie„ber *e*).„

3) Der Vater erkannte es, daß es die nämliche Stunde war, zu welcher es Jesus gesaget hatte; und glaubte sammt seinem ganzen Hause *f*).

---

lich gleich aufgemacht, um diese erfreuliche Nachricht ihrem Herrn zu überbringen, und ihm zu sagen, daß es schon unnöthig sey Jesum herbei zu rufen. Der Mann war aber schon auf dem Rückwege, da ihm die Knechte begegneten. *Calmet hic.*

d) Der Beamte hatte zwar den Worten Jesu geglaubet: doch aber wollte er die Umstände der Gesundwerdung noch besser erfahren; und deswegen forschte er die Stunde aus. *Idem.*

e) Die damalige siebente Stunde des Tages ist in unserer Zeiteintheilung die erste Stunde Nachmittags. Denn man theilte damals den Tag in 12 Stunden ein, so daß mit dem Aufgange der Sonne die erste, mit derselben Untergange die zwölfte, und zu Mittag die 6te Stunde gezählt wurde. *Idem.*

f) Es war dieß etwas Gemeines, daß diejenigen, denen Christus so augenscheinliche Wohlthaten erwiesen hatte, ihm entweder ganz und gar nachfolgten, und seine Jünger wurden; oder doch wenigstens an ihn glaubten.

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus ist ein vollkommener Herr über Tod und Leben *g*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen den Leuten mit guten Beispielen vorleuchten *h*).

---

g) Auf sein Wort ward der abwesende Knab gesund, und eben so gewiß hätte derselbige auch sterben müssen, wenn es Christus geboten hätte.

h) Das gute Beispiel hat nämlich große Wirkung. Weil der Beamte an Christum glaubte; so wurden auch dadurch seine Untergebene gerührt, daß sie mitglaubten.

Tabelle über das Evangelium des ein und zwanzigsten Sonntags nach Pfingsten.

Matth. 18.

I. Inhalt.

A) Ein König erläßt seinem Knechte die ganze Schuld *a*).

1) Die-

---

a) Jesus erzählte diese Gleichniß zu Kapharnaum nach dem dritten Osterfeste, eh denn er auf das Pfingstfest reisete.

1) Diese Gleichniß trägt Christus so vor: „Das Himmelreich ist gleich einem Köni„ge, der mit seinen Knechten Rechnung „machen wollte *b*).„

2) Einer kam ihm vor, der ihm zehn tausend Pfund schuldig war *c*).

3) Da er nicht zu bezahlen hatte, befahl der König ihn sammt Weib und Kind und allem Eigenthume zu verkaufen *d*).

4) Der Knecht fiel nieder, und bat den König: „Hab Geduld mit mir, ich will dir „Alles bezahlen.„

---

b) Das Himmelreich ist die Kirche Christi; der König ist Gott in so weit, als er einstens unser Richter seyn wird; die Knechte sind wir Menschen; die Rechnung das Gericht, und die Schuld unsere Sünden. *Calmet.*

c) Ein hebräisches Pfund gilt unserem Werthe nach 12000 Dukaten; mithin 10000 Pfund 120,000,000 Dukaten. *a Lapide hic.* Da es fast nicht möglich ist, daß ein Mensch dem andern so viel schuldig seyn könne: so wollte Christus dadurch nur einigermassen anzeigen, wie viel wir Menschen Gott schuldig seyn mögen, wenn wir uns wider ihn versündigen. *Calmet hic.*

d) Bei dergleichen Fällen war das Verkaufen bei den Juden etwas Gemeines. Ein Beispiel hievon ist jene Wittwe, der der Prophet Elias das Oel vermehrte, daß sie die Schulden bezahlen könnte, und ihre Kinder nicht verkauft würden. 4. *Reg.* 4. Solche verkaufte Leute wurden Sklaven, und mußten so lang umsonst dienen, bis die Schuld getilget war.

5) Der König erbarmte sich seiner, ließ ihn los, und erließ ihm die ganze Schuld *e*).

B) Der Knecht ist unbarmherzig gegen seinen Mitknecht.

1) Dieser Mitknecht war ihm nur 100 Groschen schuldig *f*).

2) Er bat auch: „Hab Geduld mit mir, „ich will dich ganz bezahlen.„

3) Der Knecht wollte nicht, sondern griff den Mitknecht an, würgete und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlet haben würde.

4) Darüber kränketen sich die übrigen Mitknechte, und hinterbrachten es dem Könige.

C) Der

---

e) Der König erläßt dem Knechte eine Schuld, welche dieser nie im Stande war auszutilgen. So handelt auch Gott mit uns, wenn wir ihn um Vergebung bitten, und die Sünde im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen bereuen. Er erläßt uns eine unendliche Sündenschuld, die nur durch den unendlichen Werth des Blutes seines Sohns bezahlt werden konnte.

f) Hundert hebräische Groschen betragen in unserer Münze beiläufig 10 Dukaten. *a Lapide hic.* Der Mitknecht war also dem Knechte weit weniger schuldig, als der Knecht dem Könige. Dieß zeiget an, daß wir bei Gott durch die Sünde weit mehr verschulden, als andere Menschen, wenn sie nur uns beleidigen. *Calmet hic.*

C) Der König übergiebt den schalkhaften Knecht den Peinigern, bis die ganze Schuld bezahlet seyn würde *g*).

1) Er sprach zu ihm: „Du schalkhafter „Knecht! ich habe dir die ganze Schuld „erlassen, weil du mich batest: solltest du „dich nicht auch deines Mitknechtes er„barmen, wie ich mich deiner erbarmet „habe?„

2) So würde uns der himmlische Vater auch thun, wenn wir nicht dem Näch-sten vom Grunde des Herzens vergeben würden.

II. Glaubenslehre.

Gott ist unendlich barmherzig; er ist auch unendlich gerecht *h*).

g) Der König übergab den unmitleidigen Knecht den Peinigern: und weil ein Knecht unmöglich eine solche Schuld tilgen kann; so folgets auch, daß derselbige Knecht ewig gemartert werden würde. Dieser König richtet sich abermal nach dem damaligen Gebrauche, kraft dessen die Schuldner, wenn sie nicht mit Gelde bezahlen konnten, mit der Haut bezahlen mußten. Sie wurden entweder am Leibe geschlagen, oder zu leibeigenen Knechten gemacht, wo sie so lang dem Gläubiger dienen mußten, bis die Schuld getilget war. *Calmet hic.* Heut ist davon eine Spur übrig, wenn bisweilen die Schuldner ihre Schuld entweder mit einem lang währenden Arreste, oder mit Verrichtung öffentlicher Arbeiten tilgen müssen.

h) Die Barmherzigkeit nehmen wir aus dem ab, daß der König dem Knechte die ganze Schuld erließ:

III. Sittenlehre.

Wir sollen die Feinde lieben, und ihnen vom Herzen verzeihen *i*).

---

ließ: die Gerechtigkeit aus dem, daß er den schalkhaften Knecht den Peinigern überantwortete.

i) Wenn wir dem Nächsten nicht eine zeitliche Beleidigung vergeben wollen, wird uns auch Gott die unendlichen Schulden nicht nachsehen. „Du findest (an Gott) einen Vater: ahme diesem Vater nach: willst du ihm nicht nachahmen, so veranlassest du, daß er dich von der (ewigen) Erbschaft ausschließen wird.„ *S. August. Serm.* 83. *n.* 7.

Tabelle über das Evangelium des zwei und zwanzigsten Sonntags nach Pfingsten.

Matth. 22.

I. Inhalt.

A) Die Pharisäer halten Rath, wie sie Jesum in der Rede fangen möchten *a*).

Sie

---

a) Es trug sich dieß Mittwochs vor dem letzten Abendmahle zu, nachdem Christus die Gleichniß vom Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, vorgetragen hatte. Sieh den 19ten Sonntag nach Pfingsten.

Sie schickten zu ihm ihre Jünger nebst den Herodianern *b*).

B) Sie fragten ihn, ob man dem Kaiser Zins geben soll, oder nicht *c*).

1) Zu-

---

b) Die Herodianer waren Leute, welche glaubten und lehrten, daß es unrecht und unbillig sey, daß die Juden dem Kaiser Zinse geben müssen. Sie behaupteten die Freyheit der Juden von allen Zinsen und Abgaben. Sie kamen sonst mit den Pharisäern in der Lehre überein; aber in diesem Punkte mochten sie etwa einander widersprechen. Deswegen giengen sie zu Jesu, theils um ihn in der Rede zu fangen, theils von ihm ein Licht in dieser bei ihnen so streitigen Sache zu bekommen. Uibrigens waren die Herodianer Anhänger Judä des Gauloniten oder des Galiläers, der die Juden aufhetzte, daß sie keine Zinse abführen sollten. Woher sie aber den Namen Herodianer bekommen, dieß ist ungewiß. *Calmet in h. loc. Dict. Bibl. verb.* Herodiani, Judas Gaulonites.

c) Bei dieser Frage hatten sie eine sehr schalkhafte Absicht: sie wollten Jesum in der Rede fangen und dann zeigen, daß er nicht der Meßias sey, für den er sich ausgab. Denn

1) hätte Jesus gesagt, daß man dem Kaiser keinen Zins geben soll; so hätten sie ihn für einen Feind des Kaisers ausgegeben, der das Volk wider denselben aufwiegelte.

2) Hätte aber Jesus gesagt, man müsse Zinse geben: so hätten sie ihn beschuldiget, daß er die Freyheit des jüdischen Volks untergrabe, da er vielmehr als ein Meßias das Volk von der Bothmäßigkeit befreyen sollte. *Calm. hic.* Aus diesen

1) Zuvor lobten sie ihn, daß er wahrhaftig sey, die Wege Gottes lehre, und die Person der Menschen nicht ansehe.

2) Jesus merkte ihre Schalkheit, daß sie ihn nur versuchten.

3) Er ließ sich die Zinsmünze zeigen, und fragte, wessen Bildniß darauf gepräget sey d)?

4) Sie antworteten: „Des Kaisers e).„

C) Je-

---

diesen Anschlägen kann man ersehen, wie verbittert diese Leute auf Jesum waren, und wie sie trachteten, ihn sowohl beim Kaiser, als auch beim jüdischen Volke verhaßt zu machen.

d) Das Recht Münzen zu prägen, steht eben dem regierenden Landesfürsten zu. Er läßt die Münze unter dem Volke gangbar werden, und bestimmt derselben Werth. Dieß ist ein Merkmal, daß ihm das Volk bothmäßig und zinsbar sey: da hingegen ein freyes republikanisches Volk gemeiniglich seine eigene Münze hat. Aus diesem Grunde überzeugte auch Christus seine Feinde, daß sie verbunden wären, dem Kaiser Zinse abzuführen.

e) Die dargezeigte Münze muß eine römische gewesen seyn, weil des Kaisers Bildniß darauf war. Was sie übrigens gegolten habe, kann nicht mehr bestimmt werden; weder weis man es, von welcherlei Zinsen hier die Rede sey. Vielleicht wird hier auf die damals gewöhnlichen Kopfzinse gezielt, die das männliche Geschlecht vom 14ten Jahre, und das weibliche vom 12 Jahre an bis in das 65te alljährig zahlen mußte. *Calmet in h. loc.*

c) Jesus sprach: „So gebt dem Kaiser, „was des Kaisers ist, und Gott, was „Gottes ist *f*).„

II. Glaubenslehre.

Die Lehre Christi ist Niemanden nachtheilig; sie eignet einem jeden das seinige zu *g*).

III. Sittenlehre.

Wir sind schuldig dem Landesfürsten die Abgaben zu entrichten *h*).

Tabelle

---

f) Der Heiland überzeugte eben die Herodianer aus der Münze, daß dem Kaiser Zinse gebühren. Er sagte gleichsam: Wenn auf eurer Münze des Kaisers Bildniß ist: so ist dieß ein Beweis, daß ihr ihm unterworfen seyd: folglich müsset ihr ihm Zinse, Steuern und Zölle geben. Es ist sodann nicht wahr, daß ihr Gott allein gehorchen müsset; auch der Kaiser ist euer Herr, der Gottes Stelle vertritt. Der Kaiser fodert nur zeitliche Sachen und bloß leibliche Güter, als: Zinse, Steuern, Dienstleistungen. Gott fodert geistliche Sachen, als: Liebe, Andacht, Gottesdienst, Erfüllung seiner Gebote, unsere Seelen.

g) Sie bestimmt es, was Gott, und auch was dem Kaiser gehört. Sie setzet gewisse Gränzen fest, die ohne Verwirrung und Unordnung nicht überschritten werden können.

h) Dieß ist eben aus den letzten Worten dieses Evangeliums abzunehmen. Eben so deutlich redet auch hievon Paulus: „Zoll, dem Zoll gebührt, „Steuer, dem Steuer gebührt.„ *Rom.* 13. *v* 7. Da jenes Christus, und dieß Paulus lehrete,

wa-

waren die Obrigkeiten und Landesfürsten heidnisch. Desto fleißiger und williger müssen wir diese Pflichten gegen unsere christliche Obrigkeiten erfüllen.

Tabelle über das Evangelium des drei und zwanzigsten Sonntags nach Pfingsten. Matth. 9.

I. Inhalt.

A) Jesus soll die gestorbene Tochter eines Obersten zum Leben erwecken *a*).

1) Der Oberste betete Jesum an, und sprach *b*):

a) Herr, meine Tochter ist itzt gestorben *c*).

b) Komm,

---

a) Diese Geschichte hat sich nach dem zweiten Osterfeste Jesu zugetragen.

b) Der Oberste hieß Jairus, *Luc.* 8. *v.* 41. und zwar war er ein Oberster in den Schulen, oder unter den Lehrer, oder, wie auch Andere meinen, der Vornehmste unter den Richtern, die in den Schulen zu Gerichte sassen. *Calmet hic.*

c) Das Mägdlein war beiläufig 12 Jahre alt, und lag noch in den Zügen, da der Oberste vom Hause abreisete. *Luc.* 8. *v.* 42. *Marc.* 5. *v.* 23. Weil er aber meinte, es könne indessen schon gestorben seyn, so gab er es für todt an, gleichwie die Menschen ihr Unglück fast immer für grösser ausschreyen, als es wirklich ist.

b) Komm, lege deine Hand auf sie, so wird sie leben *d*).

2) Jesus stund auf, und folgte ihm nebst seinen Jüngern nach.

B) Unterwegs wird ein Weib vom Blutgange befreyet *e*).

1) Sie litt schon 12 Jahre an dieser Krankheit.

2) Sie trat von hinten zu, und rührte den Saum des Kleides an *f*).

3) Sie

---

d) Der Oberste begehrte bloß, Jesus möchte auf das Mägdlein die Hand auflegen: denn er wußte es, daß Jesus sich auch schon dieser Ceremonie bedienet, und Krankheiten getilget hatte. *Matth*. 8. *v*. 15. *& alibi*.

e) Sie hatte schon ihr ganzes Vermögen auf die Aerzte verwendet, ohne daß ihr wäre geholfen worden. *Luc*. 8. *v*. 43 Das Weib soll von Cäsarea Philippi gewesen seyn, und soll zur Dankbarkeit aus Erze die Bildniß Christi haben verfertigen und aufrichten lassen. Bei den Füssen dieser Bildniß wuchs eine Pflanze hervor: so bald diese an der Bildniß den Saum des Kleides erreichte; so erlangte sie die Kraft Krankheiten zu heilen. *Euseb. Hist. Eccl. L*. 7. *c*. 18. Der abgetrünnige Kaiser Julian hat diese Bildniß abgeschafft, und die seinige dafür aufgerichtet, die aber ein Feuer vom Himmel einäscherte, da hingegen an die Stelle der erstern durch fleißiges Bestreben der Christen eine Kirche errichtet worden. *Niceph. L*. 8. *v*. 15. *apud Calm. Dict. Bibl*. verb. *Cæsarea Philippi*.

f) Christus richtete sich eben in der Kleidung nach dem Gebrauche der Juden, die unten am Saume

3) Sie sprach bei sich selbst: „Wenn ich nur „sein Kleid anrühren kann, so werde ich „gesund *g*).„

4) Jesus sprach: „Sey getröst, Tochter, „dein Glauben hat dir geholfen *h*).„

5) Das Weib ward augenblicklich gesund *i*).

C) Die Tochter des Obersten wird lebendig *k*).

1) Je-

---

me Franzen trugen. *Deuter.* 22. *v.* 12. Diese rührete das Weib an.

g) Christus hatte es gleich gefühlt, daß ihn jemand angerührt hatte; denn er sprach: „Wer hat mich „angerührt?„ Da es alle läugneten, sprach Petrus und die übrigen: Meister, das Volk drücket und plaget dich; und du sprichst: Wer hat mich angerührt? Jesus sprach: „Es hat „mich jemand angerührt: ich weis, daß von „mir eine Kraft ausgegangen ist.„ *Luc.* 8. *v.* 45. 46. Christus wußte wohl, was geschehen war. Er sah das Weib an; diese fiel auf die Knie, bekannte die Wahrheit zitternd, und wollte gleichsam um Vergebung bitten. *Ibidem*, & *Marci* 5. *v.* 33.

h) Dein Glauben, heißt eben so viel, als dein festes Vertrauen zu mir hat dir geholfen: ohne diesem wärest du nicht gesund geworden.

i) Der Blutfluß ward augenblicklich gestillt. *Marc.* 5. *v.* 29.

k) Indessen waren zu Jairi Boten gekommen, daß das Mägdlein schon gestorben wäre: daher sollte er Jesu weiter nicht mehr überlästig seyn, weil nicht mehr zu helfen wäre. Jesus aber, der dieß Alles hörte, sprach zum Obersten: „Fürchte dich nicht, „und glaube an mich.„ *Luc.* 8. *v.* 49. 50.

1) Jesus sah in dem Hause des Obersten die Pfeifer und das Getümmel des Volkes *l*).

2) Er sprach: Weichet! das Mägdlein ist nicht todt, es schläft *m*).

3) Sie lachten seiner; und er trieb das Volk hinaus *n*).

4) Er gieng hinein, ergriff das Mägdlein bei der Hand, und sie stund auf *o*).

5) Dieß

---

l) In den Büchern des alten Testaments finden wir keine Spur, daß die Juden bei den Leichenbegängnissen musikalische Instrumente gebraucht hätten, obschon es gebräuchlich war, Männer und Weiber ums Geld zu miethen, welche weinen mußten. *Jer. 9. v. 17. & alibi.* Erst da die Juden von den Römern beherrschet wurden, haben sie vielleicht von ihnen oder von den Griechen den Gebrauch der musikalischen Instrumente bei den Begräbnissen angenommen. *Calmet in h. loc.*

m) Jesus nennet den Tod des Mägdleins einen Schlaf, weil er es so leicht vom Tode, wie einen Schlafenden vom Schlafe erweken konnte. Auch ist der Tod nur deswegen ein Schlaf, weil wir Alle wieder von den Todten auferstehen werden.

n) Da er das Volk hinaus trieb, behielt er die drey Jünger Petrum, Jakobum und Johannem, nebst den Eltern des Mägdleins, als Zeugen des Wunderwerks bei sich. *Luc. 8. v.* 51.

o) Er rief dem Mägdlein: „Talitha Kumi, Mägdlein „steh auf.„ *Marc. 5. v.* 41. Er befahl ihr auch essen zu geben, zum Zeichen, daß sie wirklich lebte. *Ibidem v.* 43. Er verbot noch, diese Begebenheit auszubreiten, woraus seine Demuth erhellet.

5) Dieß Gerücht gieng in dasselbe ganze Land aus.

II. Glaubenslehre.

Christus ist anzubeten: denn er ist ein allmächtiger Gott p).

III. Sittenlehre.

Wir sollen auch die Todten in Ehren halten, und sie zu ihrer Grabstäte begleiten helfen q).

---

p) Seine Allmacht beweisen die Wunderwerke, die er sowohl am Weibe als am todten Mägdlein gewirket hat. Der Oberste hat ihn auch wirklich angebetet.

q) Ein Muster hievon ist das Volk, welches im Hause Jairi versammelt, und im Begriffe war den Leichnam zu begleiten.

Tabelle über das Evangelium des letzten Sonntags nach Pfingsten.

Matth. 24.

I. Inhalt.

A) Christus weissaget von der Zerstörung Jerusalems a).

1) Wenn

---

a) Mittwochs vor dem letzten Abendmahle gieng Christus mit seinen Jüngern neben den Tempel vorbei, und die Jünger bewunderten den künstlichen und

1) Wenn man am heil. Orte den Greul der Verwüstung stehen sehen würde, von dem der Prophet Daniel geweissaget hat: so sollen diejenigen, die sich im jüdischen Lande befinden werden, auf die Berge fliehen *b*).

R 2 2) Wer

---

und prächtigen Bau des Tempels. Christus sagte darauf, kein Stein würde über dem andern bleiben. Nun kam er auf den Oelberg, und dort fragten ihn die Jünger, wann dieß geschehen würde, und welche Zeichen zuvor erscheinen dürften, eh die Welt ein Ende nehmen würde. *Matth.* 24. *v.* 1. & *seqq.* Christus hatte sodann zwo Fragen zu beantworten.

1) Wann Jerusalem zerstöret werden würde?

2) Wann das letzte Gericht seyn würde?

Diese Fragen werden zum Theile in diesem Evangelio beantwortet: daher handelt dasselbe theils von dem Untergange Jerusalems, theils von dem letzten Gerichte.

b) Was der Greul der Verwüstung sey, sind die Schriftausleger nicht einig; ein jeder sagt seine wahrscheinliche Meinung. Hier wird diejenige angeführet, die unter andern dem Bischoff Bossuet gefällt, und die er in seiner Universalgeschichte *Parte* 2. mit vieler Deutlichkeit aus einander legt. Durch den Greul der Verwüstung werden Götzenbilder verstanden, durch den heiligen Ort, oder die heiligen Städte wird nicht nur Jerusalem und der Tempel, sondern die ganze Gegend und Nachbarschaft von Jerusalem verstanden, wie es auch immer noch das heil. Land genennt wird. Von diesem Greul der Verwüstung hatte

hatte schon der Prophet Daniel *c.* 9. prophezeyet, daß er am heiligen Orte stehen würde, wenn der Gesalbte (Christus) getödtet seyn würde. Christus zielet mit dieser Rede auf die Belagerung der Stadt Jerusalem, die von den Römern unternommen werden sollte. Die Römer führten ihre Götzenbilder mit sich im Felde herum, und so stand während der Belagerung der Greuel der Verwüstung an der heil. Ståte. Der heilige Lukas bekräftiget diese Meinung, indem er anstatt: „**Wann ihr den Greul der Verwüstung** „**an der heil. Ståte sehen werdet**, schreibt: „**Wann ihr sehen werdet, daß Jerusalem von** „**einem Kriegsheere umgeben werde**„ *Luc.* 21. *v.* 20. Die ersten Christen wollten sich diese so wichtige Warnigung des Heilands zu nütze machen: deswegen waren sie auf diese Umstände sehr wachsam. Einige und dreißig Jahre nach dem Tode Christi ließ der Kaiser Nero durch seinen Feldherrn Cestius Gallus Jerusalem und den Tempel belagern: allein dieser Feldherr zog unverrichteter Sache, ohne durch eine Noth gezwungen zu werden, wieder ab. *Joseph. de bello jud. L.* 2. *c.* 37. Vielleicht geschah es auf einen göttlichen Wink. Hier gedachten die Christen an die Warnigung des Heilands, und glaubten, es wäre Zeit Jerusalem zu verlassen, der Greul der Verwüstung, die Götzenbilder der Römer, haben sich am heiligen Orte gezeigt. So bald Cestius die Belagerung aufgehoben hatte, zogen die Christen aus Jerusalem aus, und reiseten mit ihrem heil. Bischofe Simeon über das Gebirg in den Flecken Pella. *Euseb. Hist. Eccl. L.* 3. *c.* 3. Etwa 5 Jahre nach dieser ersten Belagerung ward Jerusalem wieder von dem römischen Prinzen Titus, Vespasians Sohne, belagert und zerstört. Obschon gegen 1,100,000 Juden dabei umgekommen, so wird doch kein einziger Christ darunter gezählt. Diese hatten die Warnigung des Heilands genützt,

sich

2) Wer auf dem Dache ist, der steige nicht erst herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, um seinen Rock mitzunehmen *c*).

3) Weh den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen *d*).

4) Man soll bitten, daß diese Flucht nicht im Winter oder am Sabbathe geschehe *e*).

---

sich bei Zeiten gerettet. Eusebius *loc. cit.* erzählet, die Christen wären von einem Engel erinnert, und über das Gebirg geführet worden. Das Nämliche bezeuget auch der heil. Epiphanius *Lib de pond. & mens.*; und *L. de Hæres. de Nazaræor. hær. c.* 7. schreibt er, Christus hätte selbst den Christen den bevorstehenden Untergang der Stadt neuerdings wieder geoffenbaret, und sie zur Flucht ermahnt.

c) Die Umstände vom Dache und Felde zeigen an, daß mit dieser Flucht nicht gesäumet werden dürfe. Wer auf dem Dache ist, der laufe geschwind die Treppe hinab, und dann kehre er nicht erst ins Haus hinein. Wie die Dächer damals beschaffen waren, sieh oben in der Erklär. des Evang. des 18. Sonnt. nach Pfingsten.

d) Die Schwangern und Säugenden bedauert Christus, weil sie zur Flucht nicht geschickt sind; sie sind zu sehr verhindert, als daß sie bei einem schnellen Uiberfalle den Feinden entgehen könnten.

e) Der Winter und Sabbath bedeuten hier eine unbequeme Zeit zur Flucht. Im Winter ist nicht gut fortzukommen; und am Sabbathe durften die Juden nicht über 2000 Schritte weit reisen. *Cal-*

met

5) Es würde eine so grosse Trübsal seyn, dergleichen weder gewesen ist, noch seyn wird. Und wenn diese Tage nicht der Auserwählten wegen verkürzt worden wären: so würde kein Mensch selig *f*).

6) Es würden falsche Propheten aufstehen, die sich für Christum ausgeben, auch Zeichen und Wunder wirken würden. Diesen soll man nicht glauben *g*).

7) Die Ankunft des Menschen Sohns würde wie der Blitz seyn *h*).

8) Wo

---

met hic. Christus richtet sich hier eben nach diesem jüdischen Gebrauche, daß ihn die Jünger verstehen möchten.

f) Die große Trübsal bedeutet das große Elend, so in Jerusalem während der Belagerung herrschete, als: Hunger, Pest, Feindseligkeiten. Wenn dieß Elend länger hätte anhalten sollen, so wäre Niemand gerettet worden. Aber wegen den Christen, die den Römern so verhaßt wie die Juden waren, machte Gott bald ein Ende, daß die Auserwählten nicht auch mit leiden müßten. *Vide Calmet hic.*

g) Der jüdische Geschichtschreiber Josephus bezeuget es wirklich, daß es unter den aufrührischen Juden Menschen gab, die sich für Propheten, und für den Messias, ausgaben.

h) Die Geschwindigkeit des Blitzes zeiget die unerwartete Strafe Gottes, die schnelle Belagerung der Römer an. Hätten die Juden diese auch nur muthmassen können, so würden sie sich nicht so häufig auf das Osterfest begeben haben, während welchem die Belagerung anfieng.

8) Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler *i*).

B) Christus weissaget von dem letzten Gerichte *k*).

1) Nach diesen Trübsalen wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird nicht scheinen, und die Sterne werden vom Himmel fallen *l*).

i) Das Aas sind die Juden, die Adler ihre Feinde. Wo immer Juden seyn werden, da werden sie auch ihre Feinde haben. Und fürwahr mußte dieß Volk in Syrien, Phönicien, Aegypten, zu Antiochia, Alexandria, Tyrus und an andern Orten sehr große Feindseligkeiten ertragen; aller Orten ward es aufgerieben. *Calmet hic.*

k) Durch die Zeichen, die an der Sonne, am Monde und an den Sternen geschehen sollten, können zwar auch noch jene Trübsalen und Bedrängnisse verstanden werden, die das jüdische Volk nach der Zerstörung des Tempels erlitten hat, und noch leidet (denn sie wurden über dem Erdboden zerstreuet; und obschon sie sich noch einigemal wider die Römer empörten, so brachten sie es doch nur so weit, daß sie Jerusalem unter der Todesstrafe nicht mehr betreten durften, (*videatur Calm. in h. l.*); doch scheint es, als fienge hier Christus vom letzten Gerichte zu reden an.

l) Ob die Gestirne wirklich werden verfinstert werden? Vielleicht wollte es Christus dadurch hauptsächlich anzeigen, daß, eh der Gerichtstag kömmt, am Himmel fürchterliche Zeichen erscheinen werden, gleichwie auch vor der Zerstörung Jerusalems dergleichen Feuerzeichen erschienen sind. Oder

2) Die Kräfte des Himmels werden sich bewegen *m*).

3) Das Zeichen des Menschen Sohns wird am Himmel erscheinen *n*).

4) Alle Geschlechter auf der Erde werden heulen *o*).

5) Des Menschen Sohn wird mit grosser Herrlichkeit in den Wolken des Himmels kommen, und die Engel mit den Posaunen senden *p*).

6) Die-

Oder würden die Sterne ihren Glanz verlieren, weil der Richter Christus Jesus weit mehr als die Sterne glänzen wird. *Patres apud Calmet in h. loc.*

m) Die Kräfte des Himmels sind vielleicht die Engel und Auserwählten Gottes, die den Richter vom Himmel herab begleiten werden. *Ibid.*

n) Das Zeichen des Menschen Sohns wird unstreitig das Kreuz Christi seyn: deswegen hat auch die Kirche folgende Worte in ihre Gebete einfließen lassen: „Dieß Zeichen wird am Himmel seyn, „wenn der Herr kommen wird zu richten.„

o) Die Sünder, die Juden und Heiden werden besonders heulen. *Ibid.*

p) Durch den Posaunenschall wird die Herrlichkeit und Majestät des Richters angedeutet. Vielleicht wird ein Krachen und Donnern erschallen, wie ehemals auf dem Berge Sinai erschollen ist, da Gott seine Gegenwart ankündigte. *Exodi* 20. *v.* 18.

6) Diese werden die Auserwählten von allen 4 Winden her versammeln *q*).

7) Gleichwie der Sommer nah ist, wenn der Feigenbaum ausschlägt: so ist auch die Ankunft des Menschen Sohns nicht mehr weit, wenn diese Vorboten kommen werden.

8) Dieß Geschlecht wird nicht vergehen; bis Alles geschehe *r*).

9) Himmel und Erde werden vergehen; aber Christi Worte werden nicht vergehen *s*).

q) Die Engel werden alle Todte aufwecken; alle Todte werden aus ihren Gräbern hervortreten, das ganze menschliche Geschlecht wird an einem Orte versammelt werden. An diesen Zeichen würde es kenntbar werden, wann einerseits die Zerstörung Jerusalems, anderseits das letzte Gericht annahen würde.

r) Dieß kann nur auf den Untergang Jerusalems zielen: es heißt nämlich, die damaligen Leute würden noch nicht ganz ausgestorben seyn, wann dieß geschehen würde; folglich wäre es nicht mehr lang bis dahin. Johannes der Evangelist hat den Untergang Jerusalems wirklich überlebt, indem er unter dem Domitian zu Rom im Oele gesotten worden, und unter dem Nerva in einem sehr hohen Alter gestorben. *S. Hieron. in Jovin. L. 1. c. 14.* Der gemeinen Zeitrechnung nach ist Jerusalem im 70. Jahre nach Christi Geburt, folglich etwas über 37 Jahre nach dieser Weissagung zerstöret worden.

s) Dadurch versichert Jesus die Jünger, daß dieß Alles gewiß geschehen würde.

II. Glaubenslehre.

Christus wird abermal in die Welt kommen, die Menschen zu richten *t*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen den guten Räthen und heilsamen Ermahnungen fleißig nachkommen *u*).

---

t) Der Beweis liegt in diesem Evangelio.

u) Wenn die Christen die Warnigung des Heilands nicht genützt hätten, so wären sie mit den Juden untergegangen.

Tabelle über das Evangelium des ersten Sonntags im Advente. Luk. 21.

I. Inhalt.

A) Es werden an der Sonne, dem Monde, und den Sternen Zeichen geschehen *a*).

1) Auf

---

a) Dieß Evangelium enthält das, was das Vorige; Christus weissaget nämlich theils vom Untergange Jerusalems, theils vom letzten Gerichte. Durch die Zeichen am Gestirne werden verstanden,

1) Auf der Erde wird Bedrängniß der Völker seyn, wegen des ungestümen Geräusches des Meeres *b*).

2) Vor Furcht werden die Menschen verschmachten *c*); weil die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

B) **Des Menschen Sohn wird auf den Wolken mit Macht und Herrlichkeit kommen** *d*).

1) Wann

---

1) theils jene Zeichen, die vor der Zerstörung Jerusalems am Himmel erscheinen sollten;

2) theils jene, die vor dem letzten Gerichte erscheinen würden.

b) Die Bedrängniß der Völker bedeutet

1) theils jenes Elend, welches die Juden vor und bei dem Untergange Jerusalems zu gewarten hatten;

2) theils jene Trübsal, welche die Menschen vor dem jüngsten Gerichte werden ertragen müssen, wenn die Verfolgung des Antichrists wüten wird. Das Geräusch des Meers drücket eine sehr grosse Verwirrung aus. *Calmet hic.*

c) Das Verschmachten der Menschen zeiget an, daß das Elend, der Schrecken, die Furcht sehr groß seyn werde,

1) theils vor der Zerstörung Jerusalems,

2) theils vor dem Gerichte.

d) Durch die Ankunft des Menschen Sohns kann

1) einerseits verstanden werden die Strafe über Jerusalem,

2) anderseits die Ankunft des künftigen Richters. Die beigefügten Umstände zeigen es an, daß diese

1) Wann dieß geschehen wird, sollen die Menschen ihre Häupter aufheben; weil die Erlösung annahen wird *e*).

2) Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis Alles geschehe *f*).

C) Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte Christi werden nicht vergehen *g*).

II. Glau-

---

diese Ankunft von der ersten weit unterschieden seyn werde: denn

a) das erstemal kam der Sohn Gottes als ein Erlöser und Kind, voll der Demuth, Sanftmuth, Barmherzigkeit: aber

b) das zweytemal kömmt er als ein Richter und Bestrafer der Sünden, voll des Zornes und der Gerechtigkeit. Christus ist in einer Wolke gen Himmel gefahren: so wird er auch wieder kommen. *Act.* 1. *v.* 11.

e) Dieß würden die Vorboten seyn,

1) theils der Zerstörung Jerusalems,

2) theils des Gerichtes. Die Menschen sollten darauf sehr wachsam seyn.

f) Durch dieß Geschenk werden abermal verstanden,

1) theils jene Menschen, die zu Zeiten Christi lebten, und den Untergang Jerusalems erleben würden;

2) theils die ganze Christenheit überhaupt, die bis zum letzten Gerichte, bis an der Welt Ende dauern wird.

g) Dieß alles würde gewiß erfüllet werden, an dem Ausgange der Sachen sey gar nicht zu zweifeln.

II. Glaubenslehre.

Christus wird zum zweytenmal nicht als ein Erlöser, sondern als ein Richter in die Welt kommen *h*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen so fromm leben, daß wir vor dem göttlichen Richter bestehen können *i*).

---

h) Die Vorboten, die Zeichen, die Art dieser Ankunft, die Umstände, das himmlische Geleit, alle diese Dinge zeugen, daß diese zweyte Ankunft weit anders als die erste seyn werde.

i) Der göttliche Richter wird Alles wissen, er wird keine Entschuldigung annehmen, er wird das gesprochene Urtheil nie widerrufen.

Tabelle über die heil. Adventszeit.

I. Was Advent bedeute.

1) Das Wort Advent bedeutet hauptsächlich eine Ankunft.

2) Die Kirche versteht darunter jene Zeit, in welcher sie sich alljährig zur Begehung des Festes der Geburt Christi bereitet. Dieser Vorbereitung werden immer 4 Sonntage gewidmet, die nur selten 4 ganze Wochen ausmachen.

II. Die

II. Die Absicht des Advents.

1) Die Kirche hat diese Zeit angeordnet, daß wir uns oft erinnern möchten, daß wir der Knechtschaft des Teufels nicht anders als durch die Ankunft Jesu Christi entrissen werden konnten; desgleichen daß wir auch itzt ohne Christi Beistand die Sünde nicht vermeiden können.

2) Wir sollen inniglich zu Christo seufzen, daß er sich beständig würdigen möge, sich zu uns herabzulassen, und in unser Herz einzukehren.

3) Wir sollen uns fleißig der zweyten Ankunft Christi erinnern, da er nämlich als Richter kommen wird. Deswegen wird auch gleich am 1ten Adventssonntage das Evangelium gelesen, worin die Ankunft des Richters samt den vorhergehenden Zeichen geschildert wird.

III. Was während des Advents zu thun sey.

1) Wir sollen uns zu dieser Zeit besonders zur Busse bequemen, und trachten, den erzürnten Gott zu besänftigen. Deswegen wird uns auch in den übrigen Sonntagen das Evangelium vom Johanne dem Täufer vorgelesen, wie derselbe das Volk zur Busse ermahnte, und selbes zur Ankunft des Messias bereitete.

2) Wir

2) Wir sollen uns eifrig dem Gebete ergeben, damit wir einstens an Christo einen gnädigen Richter finden möchten.

3) Wir sollen fleißig den Predigten beiwohnen, worin zu dieser Zeit gemeiniglich vom künftigen Gerichte gehandelt wird.

4) Wir sollen auch die durch die Adventszeit, an den Mittwochen und Freytagen itzt gebotenen Fasttage halten, und andere gute Werke ausüben.

IV. Was zu meiden sey.

1) Uiberhaupt muß zu dieser Zeit Alles, was auch nur den Schein des Bösen hat, sorgfältig vermieden werden.

2) Besonders verbietet die Kirche,

a) die hochzeitlichen Gepränge,

b) die lärmenden Lustbarkeiten,

c) alle Handlungen, die sich mit der Busse und Gottseligkeit nicht vereinbaren lassen.

V. Das Ende des Advents.

Diese Zeit dauert bis auf den Vorabend des Festes der Geburt Christi.

Tabelle über das Evangelium des zweiten Sonntags im Advente. Matth. 11.

I. Inhalt.

A) Johannes schicket aus dem Gefängnisse zween Jünger zu Christo *a*).

1) Johannes hatte nämlich von den Werken Christi gehört *b*).

2) Die Jünger sollten Christum fragen:

a) „Bist du, der kommen soll *c*)?

b) „Oder

---

a) Es hat sich dieß nach dem zweyten Osterfeste Jesu zugetragen. Das Gefängniß Johannis war auf dem Schloße Macheruntis, wie es Josephus bezeugt *L.* 18. *Antiq. c.* 7. Es lag jenseits des Jordans, wo dieser Fluß sich ins todte Meer ergeußt. Die Ursache dieser Gefangnehmung war, weil Johannes wider die Sünde Herodis eiferte, daß dieser die Herodias, seines noch lebenden Bruders Philippi Weib, entführt, und sich dieselbe zur Gemahlinn genommen hatte. *Matth.* 14.

b) Johannes hatte es eben durch seine Jünger erfahren; *Luc.* 7. und weil diese Jesum noch nicht kannten, und über dessen Wunder ein Bedenken trugen: so schickte sie Johannes zu Jesu hin, daß ihnen aller Zweifel benommen würde.

c) Es heißt eben so viel, als: **Bist du der Messias?** Die Juden pflegten gemeiniglich den Messias zu nennen: **Christus. Der kommen soll. Den Gott schicken wird.**

b) „Oder sollen wir auf einen andern „warten?„

B) Jesus sprach, sie sollten Johanni erzählen, was sie gesehen und gehöret hatten *d*).

1) Die Blinden sehen,
2) Die Lahmen gehen,
3) Die Aussätzigen werden gereiniget,
4) Die Tauben hören,
5) Die Todten stehen auf,
6) Den Armen wird das Evangelium geprediget *e*).
7) Selig, der sich an Christo nicht ärgern würde *f*).

C) Jesus lobet Johannem *g*).

1) Was

---

d) Eben da die Jünger Johannis zu Jesu kamen, war dieser mit der Gesundmachung einer Menge Kranken beschäftiget. *Luc.* 7. *v.* 21. Deswegen gab er ihnen keine andere Antwort, als: „Die Blin„den sehen, u. s. w.„ Er wollte hiedurch sagen: Die Propheten haben prophezeyet, der Messias werde die Kranken gesund machen, u. s. w. nun aber thue ich dieß Alles; folglich könnet ihr es leicht erkennen, wer ich sey.

e) Von allen diesen Wunderkuren hat vorzüglich Isaias geweissaget. *c.* 26. 29. 35. 61.

f) Daß er nur ein gemeiner, geringer und armer Mensch zu seyn schien, da er doch der Messias, der Uiberwinder der Feinde, und der Erlöser des Volks seyn sollte.

g) Jesus ist dadurch gegen Johannes erkenntlich: denn dieser hatte zuvor Christum auch gepriesen. Jo. 1.

1) Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her gewehet wird *h*)?

2) Oder — einen Menschen, mit weichen Kleidern angethan *i*)?

3) Die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.

4) Oder seyd ihr hinaus gegangen, einen Propheten zu sehen?

5) Ja, ich sage euch, daß dieser mehr als ein Prophet ist *k*).

6) Die=

---

h) Das vom Winde hin und her getriebene Rohr zeiget einen leichten und unbeständigen Menschen an. Habt ihr etwa am Johannes einen leicht veränderlichen und unbeständigen Mann gesehen, der bald so, bald anders redet? der anders lehret, anders handelt?

i) Die weichen Kleider zeigen einen üppigen und wollüstigen Menschen an, der sich nur bekümmert gemächlich zu leben, und seinen Leib aufs bequemste zu pflegen. Ein solcher war Johannes nicht: denn seine Kleidung war rauh, die Speise schlecht. *Matth.* 3.

k) Johannes hatte vor den alten Propheten gewisse Vorzüge:

a) Die alten Propheten haben von Christo, der erst kommen sollte, ganz dunkel geweissaget; Johannes aber zeigte den schon gegenwärtigen Heiland selbst an; er pries und taufte ihn.

b) Johannes hat schon einigermassen in Mutterleibe geweissaget, und den Messias erkannt.

c) Johannes war der letzte Prophet des alten, und der erste des neuen Testaments.

6) Dieser ist es, von dem geschrieben steht: Sieh, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten soll *l*).

II. Glaubenslehre.

Christus zeigets durch seine Wunder, daß er der erwartete Messias ist *m*).

---

l) Engel bedeutet einen Diener Gottes, einen Gesandten. Den Weg bereiten heißt, die Menschen bereiten und bekehren, daß sie desto geschicklicher seyn möchten, die Lehren des Messias anzunehmen, und sie zu beherzigen. Die Propheten, besonders Malachias *c.* 3. weissageten es, daß der Messias einen Engel, das heißt, einen Vorläufer, haben würde. Christus sagt es hier ausdrücklich, daß Johannes dieser Vorläufer (Engel) sey. Dieser Vorläufer sollte aber Elias seyn, *Malach.* 4. allein dieß ist von der zweyten Ankunft Christi zu verstehen: da wird eben der Prophet Elias wieder zum Vorschein kommen, und in eigener Person das Volk bekehren, wie die Kirchenväter darüber fast einstimmig sind. Allein vor der ersten Ankunft Christi sollte Elias nur im Geiste und in der Kraft kommen. *Luc.* 7. Das ist: ein Mann sollte voran kommen, der eben einen solchen Geist und Eifer, eine solche Kraft haben würde, wie ehemals Elias. Und dieser Mann war Johannes der Täufer.

m) Christus hat nämlich jene Wunder gewirket, welche die Propheten dem Messias voraus zueigneten.

III. Sittenlehre.

Wir sollen von dem Nebenmenschen immer Gutes reden n).

n) Hievon ist Christus in diesem Evangelio ein auserlesenes Muster, da er Johanni das gebührende Lob beileget, und alles Gutes von ihm öffentlich redet.

Tabelle über das Evangelium des dritten Sonntags im Advente. Johan. 1.

I. Inhalt.

A) Die Juden von Jerusalem sendeten Priester und Leviten zu Johanne a).

1) Sie

a) Es hat sich dieß noch vor dem ersten Osterfeste Jesu zugetragen. Die außerordentliche und strenge Lebensart Johannis, sein Taufen und Predigen, wie auch die Erfüllung der Zeit, daß der Messias kommen sollte, machte die Juden auf alle Thaten Johannis aufmerksam. Es mochten in ihnen mancherlei Gedanken aufsteigen, wie er denn seyn müsse; ob er nicht vielleicht der Messias selbst sey? Deswegen schickten sie zu ihm, daß sie eine sichere Nachricht darüber erhalten möchten.

1) Sie sollten ihn fragen: Wer bist du b)?

2) Er läugnete es nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus.

3) Sie fragten ihn: Wer dann? Bist du Elias c)?

4) Er antwortete: Ich bin es nicht d).

5) Bist du ein Prophet e)?

6) Er antwortete: Nein f).

---

b) Weil Johannes auf diese Frage antwortete: Ich bin nicht Christus; so mochte vielleicht die Frage: Wer bist du? so viel heißen, als: Bist du Christus? der Messias? Johannes konnte es auch kraft seines prophetischen Geistes wissen, daß ihn einige Juden für den Messias hielten; und diesen Irrthum wollte er ihnen benehmen.

c) Die Juden wußten es, daß Elias wieder in die Welt kommen sollte. Weil nun das Leben Johannis mit des Elias Strenge gar wohl überein traf: so mochten sie etwa muthmassen, ob Johannes nicht Elias sey; oder, weil viele Juden die Seelenwanderung glaubten, ob nicht die Seele des Elias in den Leib Johannis übergegangen sey.

d) Johannes war freylich seiner Person nach nicht Elias; er war es aber dem Amte nach, weil er der Vorläufer des Messias war: er war es auch im Geiste und in der Kraft; weil er eben so beherzt und eifrig, wie Elias, die Buße predigte, und die Laster bestrafte.

e) Diese Frage stellten sie, weil die Lebensart Johannis sehr prophetenmäßig war.

f) Dieses hat Johannes aus bloßer Demuth geantwortet: denn er war wirklich ein Prophet. Oder

7) Sie sprachen: Wer bist du dann? daß wir denen, die uns geschickt haben, eine Antwort bringen. Was sagest du von dir selbst?

B) Johannes sprach: Ich bin die Stimme eines, der in der Wůste ruft *g*):

1) Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias geweissaget hat.

2) Die Abgesandten aber waren Pharisåer *h*).

3) Sie fragten weiter: Warum taufest du dann, wenn du weder Christus, noch Elias, noch ein Prophet bist *i*)?

4) Jo=

---

muß es so verstanden werden, daß er nicht jener Prophet sey, von welchem Moses geweissaget hatte, und den das Volk als den Messias erwartete: oder, daß er mehr als ein Prophet sey, wie hernach Christus gezeuget hat. *Matth.* 11.

g) Johannes sagt von sich weiter nichts, als daß er der sey, von dem Isaias prophezeyet hatte, nåmlich: daß einer vor der Ankunft des Messias vorangehen, und die Wege (die Herzen und Gemůther der Menschen) bereiten wůrde. *Isai.* 11. 3.

h) Doch aus dem priesterlichen und levitischen Geschlechte, wie es aus dem Anfange dieses Evangeliums abzunehmen ist.

i) Die Juden mochten der Meinung seyn, daß nur Elias, oder Christus, oder die Propheten, die Macht zu taufen hätten.

4) Johannes antwortete: Ich taufe im Wasser *k*).

5) Es ist aber einer mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet *l*).

6) Der ist es, der nach mir kommen wird *m*),

7) Der vor mir gewesen ist *n*),

8) Dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht werth bin *o*).

C) Dieß trug sich in Bethania jenseits des Jordans zu, wo Johannes taufete *p*).

---

k) Johannes will hier anzeigen, daß noch eine vollkommnere Taufe eingeführet werden würde: Christus würde mit dem heil. Geiste taufen. *Luc.* 3, 16.

l) Hier redet Johannes von Christo, den er zuvor schon getaufet hatte. *Matth.* 3. Um diesen kennen zu lernen, sollten die Juden sich weit mehr bestreben, als um die Taufe Johannis. Christus war aber dasselbigemal nicht gegenwärtig.

m) Hier giebt Johannes von Christo sehr herrliche Zeugnisse. Er wird nach mir kommen, mit dem heil. Geiste zu taufen: ich bin nur sein Vorbot, sein Gesandter.

n) Denn er ist von Ewigkeit her ein wahrer Gott, ein Sohn Gottes.

o) Dieß heißt: Ich bin nicht werth sein Knecht zu seyn. Die Juden pflegten ihre Schuhe mit Riemen zuzubinden; und dieselben aufzulösen war eigentlich die Verrichtung der leibeigenen Knechte.

p) Die Schriftausleger zweifeln hier, ob hier nicht etwa ein Schreibfehler eingeschlichen, und es anstatt

II. Glaubenslehre.

Die Taufe Christi hat die Kraft den Menschen zu heiligen, und die Sünde zu tilgen *q*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen wegen unseren Vollkommenheiten nicht stolz thun, sondern uns immer demüthig bezeigen *r*).

---

statt Bethania nicht Bethabara heißen soll: weil Bethania vom Jordanfluße zu weit entlegen ist, Bethabara aber wirklich in der Gegend des Jordans anzutreffen war.

q) Dieß giebt Johannes deutlich genug zu erkennen, wenn er einerseits seine Taufe für geringer hält, als die Taufe Christi, und andrerseits spricht, Christus werde mit dem heil. Geiste taufen.

r) Ein Muster hievon ist Johannes, der mit seinem Amte gar nicht pralete, auch sich nicht einmal für einen Propheten ausgeben wollte, obschon er auf diesen Rang die gerechtesten Ansprüche hatte.

Tabelle

Tabelle über das Evangelium des vierten Sonntags im Advente. Luk. 3.

I. Inhalt.

A) Der Herr redet zu Johannes dem Sohne Zachariä in der Wüste *a*).

1) Dieß geschah in dem fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius *b*),

2) Da Pontius Pilatus Landpfleger im jüdischen Lande *c*),

3) Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus, Vierfürst in Ituräa und in der Landschaft Trachonitis *d*),

---

a) Dieß trug sich zu, da Christus noch zu Nazareth verborgen blieb, und sich der Welt noch nicht öffentlich als einen Messias gezeiget hatte. Johannes der Sohn Zachariä und Elisabeth hatte sich in die Wüste begeben, *Luc.* 1. *v.* 80. und war dort verblieben, bis ihn Gott von dannen rief, daß er sein Predigtamt anfienge.

b) Tiberius war der zweyte römische Kaiser, der Thronfolger Augusts. Unter Augusto ward Christus geboren, unter Tiberio gekreuziget.

c) Dieser Pilatus ist der nämliche, der hernach Christum kreuzigen ließ. Er hatte nur den Titel eines Landpflegers in Judäa: denn die Römer hatten nach dem Tode des Königs Herodis den königlichen Titel abgeschaft.

d) Herodes und Philippus waren Söhne des großen Herodes, unter dessen Regierung Christus geboren

4) Und Lysanias Vierfürst zu Abilina war *b*),

5) Unter den hohen Priestern Annas und Kaiphas *f*).

B) Jo-

---

boren worden. Das griechische Wort Tetrarcha, so von einigen Vierfürst, von andern Fürfürst, verdollmetschet wird, bedeutet einen Fürsten, der über den vierten Theil eines Landes zu gebiethen hat. Es ist zu merken, daß Palästina kurz vor Christi Geburt von den Römern in vier Theile getheilet worden. Der obere Theil gegen Mitternacht hieß Galiläa, der Theil darunter Samaria, der Theil gegen Mittag Judäa, der Theil jenseits des Jordans meistentheils Peröa, worinn zugleich die Landschaften Ituräa und Trachonitis waren. *Vide Calmet & Cornel. a Lapid. in h. l.*

e) Abilina lag in Syrien unweit Damaskus. Lysanias war vielleicht der Sohn oder Enkel desjenigen Lysanias, Königs in Ituräa, der vom Markus Antonius getödtet worden war. *Vide eosdem.*

f) Es war nur immer ein hoher Priester, obschon hier zween benannt werden. Kaiphas war wirklicher hoher Priester; Annas aber war es zuvor gewesen, und hatte nur noch den bloßen Titel beibehalten. Er war zugleich der Schwiegervater des Kaiphas. Der heil. Lukas hat aus wichtigen Ursachen diese Zeiten angemerkt: denn dadurch zeigte er, daß das Predigen Johannis ein großes und wichtiges Werk gewesen, daß damals wirklich lauter fremde und auswärtige Fürsten über die Juden herrscheten; folglich, daß der Zepter von Juda hinweg genommen war, *Gen.* 49. und der Messias angekommen seyn müsse.

B) Johannes kam in die ganze Gegend des Jordans *g*).

Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden *h*).

C) Hievon hat Isaias prophezeyet *i*).

1) Die Stimme eines, der da in der Wüste ruft *k*):

2) Be-

---

g) Jordan ist der merkwürdigste Fluß in Palästina, der das Land von Mitternacht gegen Mittag durchschneidet, und sich da ins todte Meer ergeußt. Johannes hat nicht immer an einem Orte getaufet, sondern er ist bald hin bald her gereiset. Er taufte in der Wüste Judää, *Matth.* 3. *v.* 1. vermuthlich in der Gegend Jericho. *Calmet. h. loc.* Er taufte auch bei Bethania oder Bethabara. jenseits des Jordans. *Joan.* 1. *v.* 28 Auch taufte er bei Ennon, unweit Salim, diesseits des Jordans. *Joan* 3. *v.* 28.

h) Die Taufe der Buße, die Johannes predigte, bestund darinn, daß Johannes das Volk dadurch zur Buße beredete, daß es die Sünden bereuete, und auch dieselben bekannte.

i) Isaias weissaget *c.* 40. eigentlich von der Rückkunft der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft: allein die Evangelisten wenden dieselbe Stelle auch auf die Ankunft des Messias an.

k) Durch die Stimme des Rufenden in der Wüste wird eben der Vorläufer des Messias, Johannes der Täufer, verstanden, wie er sich auch selbst dafür ausgegeben hat. *Joan.* 1. *v.* 23.

2) Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Fußsteige eben. Alle Thäler sollen ausgefüllet, und alle Berge und Hügel erniedriget werden: und was krumm ist, soll gerad, und was ungleich ist, soll zu einem ebenen Wege werden *l*).

3) Alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen *m*).

II. Glaubenslehre.

Christus ist zur nämlichen Zeit in die Welt gekommen, welche die Propheten angezeiget hatten *n*).

III. Sit-

---

l) Dieß alles ist im sittlichen Verstande zu nehmen. Den Weg bereiten heißt, die Gemüther bereiten. Die Menschen sollten nämlich voraus schon die Sünden bereuen, das Gewissen reinigen, das Leben bessern, der Sünde absagen, die Seele in Ruhe setzen, daß sie desto tauglicher und geschickter seyn möchten, den Messias anzuhören und aufzunehmen.

m) Allen Menschen würde der Heiland sich offenbaren und zu erkennen geben; seine Religion würde sich über den ganzen Erdkreis ausbreiten.

n) Der Patriarch Jakob hatte es *Gen.* 49. prophezeyet, die Regierung würde den Juden benommen seyn, wenn der Messias kommen würde. Das gegenwärtige Evangelium zeiget uns genau die Fürsten an, die zu Zeiten Christi über Palästina herrschten: diese sind aber lauter ausländische Fürsten: folglich war die Weissagung erfüllet.

III. Sittenlehre.

Wir sollen nicht säumen über unsere Sünden eine reumüthige Buße zu wirken o).

---

o) Die Predigten Johannis waren nur an die Juden gerichtet: doch gehen sie auch einen jeglichen Menschen an.

Tabelle über das heilige Weihnachtfest.

I. Erklärung.

Man versteht unter dem Worte Weihnachten jene Zeit, zu welcher die Kirche alljährig sich des großen Geheimnisses der Geburt Jesu Christi erinnert, und dasselbe mit besonderen Feyerlichkeiten verehret und anbetet.

II. Abtheilung. Hier merket man

A) Die Nacht.

Daß die Christen sich schon in der Nacht in den Kirchen versammeln um dieß Fest zu begehen, dieß geschieht aus zweierlei Ursache:

1) Diese nächtliche Versammlung ist ein hinterbliebenes Denkmaal von jenem alten Gebrauche, da die ersten Christen an den Vorabenden der großen Festtage sich versam-

sammelten, und die Nacht mit Beten, Singen und Verrichtung des Gottesdienstes zubrachten. Diese nächtlichen Andachten sind wegen eingeschlichenen Misbräuchen abgeschafft, und nur die einzige Christnacht ist beibehalten worden. *Prosp. Lambertini Comm. de Nat. D.*

2) Diese nächtliche Versammlung geschieht auch darum, weil Christus in der Nacht geboren worden.

B) Den Tag. An diesem wird gleich früh die in der Nacht angefangene Andacht fortgesetzt, und das Geheimniß der Geburt Christi aufs feyerlichste angebetet.

III. Besondere Gebräuche.

A) An diesem Feste kann der Priester dreymal das heil. Meßopfer verrichten, als

a) in der Nacht,

b) bei anbrechendem Tage,

c) bei vollkommenem Tage. Dieß ist

1) Ein Uiberbleibsel der alten Gebräuche der Kirche, da an gewissen grossen Festen die heil. Messen verdoppelt und vermehret wurden. *Lambertini Comm. in h. Fest. n.* 670.

2) Eine Anbetung der dreyfachen Geburt Christi: denn

a) In der 1ten Messe in der Nacht verehren wir die menschliche Geburt Christi aus Maria der Jungfrau.

frau. Darauf paßt auch das Evangelium derselben Messe, worinn die Geschichte dieser Geburt beschrieben wird.

b) In der 2ten Messe bei anbrechendem Tage verehren wir die sittliche Geburt Christi in den menschlichen Gemüthern, die Christus mit seiner Gnade anfüllet. Das Evangelium ist von den Hirten, die nach Bethlehem eileten, um den neugebornen Heiland anzubeten.

c) In der 3ten Messe bei vollkommenem Tage verehren wir die ewige göttliche Geburt Christi aus dem Schooße des himmlischen Vaters. Das Evangelium: „Im Anfange war das Wort,„ paßt hieher. *Pouget inst. cath. P. 2. Sect. 4. c. 2. §. 5. de Nativitat. Dom. Solennit.*

B) Wenn dieß Fest auf einen Freytag oder Samstag einfällt; so ist es erlaubt, Fleisch zu essen. *Honor. III. in c.* Explicari; *de observ. jejun.* Dieß geschieht

1) Theils, weil wir uns über dieß Geheimniß erfreuen, und uns nicht der Traurigkeit ergeben sollen.

2) Theils, weil es vor Alters nicht gebräuchlich war, an den großen Festtagen zu fasten. *Tertul. de cor. Mil. c. 3. S. Epiph. de exposit. fidei n. 22.*

C) An

c) An diesem Feste pfleget man auch die Geschichte der Geburt Christi in Kirchen und Häusern durch allerhand passende Figuren vorzustellen, welche Vorstellung das Kripplein genennt wird. Davon soll eben im XIIIten Säkulo der heil. Franciscus Seraphikus der Urheber gewesen seyn, der in einem Walde ein dergleichen Kripplein in der Christnacht vorstellte. Und ein vornehmer Edelmann soll es wahrgenommen haben, daß das göttliche Kind sich in die Arme Francisci geworfen, und sich habe warten lassen. *Gorius apud Lambertini in h. fest. n.* 679.

IV. Absicht dieses Festes.

1) Wir sollen dieß Geheimniß mit zärtester Andacht und Ehrfurcht verehren und anbeten.

2) Wir sollen uns fleißig aller jener Wohlthaten erinnern, deren wir durch dieß Geheimniß theilhaftig geworden sind.

3) Wir sollen Gott inständigst danken, daß er seinen eingebornen Sohn für uns dargegeben hat.

4) Wir sollen dem göttlichen Kinde treu nachfolgen, und jene Tugenden, die sich bei dieser Geburt äußerten, als Demuth, Sanftmuth, Verachtung der Welt, Geduld, fleißig in die Uibung bringen.

Tabelle

über das

Evangelium des Sonntags unter der Oktav des Festes der Geburt Christi. Luk. 2.

I. Inhalt.

A) Simeon weissaget von dem Kinde Jesus, und von dessen Mutter *a*).

1) Ma=

a) Vierzig Tage nach der Geburt des Heilands giengen Maria und Joseph nach Jerusalem, um dort das Opfer abzustatten, zu dem eine Kindsbetterinn verbunden war, *Levit.* 12.; und um den erstgebornen Sohn auszulösen. *Exod.* 3. & 34. *Num.* 3. & 17. Weil Maria Jesum ohne männlicher Beihilfe empfangen, und ohne Verletzung der Jungfrauschaft geboren hatte: so war sie an die angezogenen Gesetze gar nicht gebunden. Sie erfüllte sie aber doch, aus blosser Demuth, und um denjenigen, die von diesem Geheimnisse keine Kenntniß hatten, nicht Aergerniß, nicht Anlaß zu einer Beschuldigung zu geben. Eben da Joseph und Maria sich mit der Erfüllung dieser Gesetze im Tempel beschäftigten, trug sich auch dieß zu, was in diesem Evangelio erzählt wird.

1) Maria und Joseph hatten sich schon über das verwundert, was zuvor geschehen war *b*).

2) Simeon benedeyte sie *c*).

3) Er sprach zu Maria:

a) Sieh,

b) Simeon war ein frommer alter Mann, der mit Ungeduld die Zeit des Messias erwartete, und dem es auch von Gott verheißen war, daß er nicht eher sterben würde, als bis er den Messias gesehen haben würde. Nun offenbarte es ihm Gott, daß eben das gegenwärtige Kind der Weltheiland sey: daher nahm er es auf seine Arme, und sang einen Lobgesang. Darauf weissagte er, was hier weiterhin angeführet werden wird. Maria und Joseph wunderten sich, nicht als wäre ihnen das Geheimniß unbekant, sondern daß Gott dasselbe so wunderbar nach und nach kund mache und ausbreite, 1) Johanni dem Täufer noch im Mutterleibe, 2) der Elisabeth, 3) den Hirten, 4) den Weisen, 5) dem Simeon und der Anna. *Calmet hic.*

c) Er wünschte ihnen alles Gute; er schätze sie glückselig, daß sie ein so göttliches Kind hatten.

a) Sieh, dieser ist gesetzt zum Falle, und zur Auferstehung vieler in Israel, *d*)

b) und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird *e*).

c) Und das Schwert wird deine Seele durchdringen *f*).

d) Christus war denjenigen zum Falle, die an ihn nicht glauben, und seine Lehre nicht befolgen wollten. An deren Falle ist Christus nicht Ursache, sondern die Ungläubigen, die Sünder selbst. " Dein Untergang, o Israel, kömmt aus dir selbst " her." *Osee* 13, *v*, 9. Den Gläubigen hingegen und den frommen war Christus zum Heile.

e) Hier weissaget Simeon von den Widersachern Jesu. Keine Lehre ist so bestritten worden, keiner hat man sich so widersetzt, wie der Lehre Jesu Christi. Die Pharisäer, die Juden, widersprachen am ersten; ihnen folgten die Heiden, darauf die Ketzer, die diese Lehre zu verfälschen suchten.

f) Hier deutet Simeon auf den großen und durchdringenden Schmertzen, den Maria empfinden würde, wenn sie ihren Sohn leiden sehen würde. Diese Worte haben vielleicht Anlaß gegeben, die schmerzhafte Mutter Gottes mit einem Schwerte durchstochen, vorzustellen.

Damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden *g*).

B) Die Prophetinn Anna preiset Gott *h*).

1) Sie war eine Tochter Phanuels, vom Geschlechte Aser.

2) Sie war schon sehr alt: denn

a) sieben Jahre hatte sie mit ihrem Manne gelebt, *i*)

b) und bey vier und achtzig Jahren war sie schon eine Wittwe *k*).

3)

---

g) Das Leiden Christi hat sehr viel endeckt: dabei zeigte sich die Furcht der Jünger, die Schwäche Petri, die Schalkheit des Judas, die Ungerechtigkeit Pilati, die Blindheit der Juden und ihrer Schriftgelehrten. *Calm. hic.*

h) Sie war in der nämlichen Stunde dazu gekommen, da Simeon zu Maria redete.

i) Die Juden pflegten ihre Töchter sehr früh zu vermählen, im 15, und 16ten Jahre. Und eine junge Wittwe, die ihrem Stande gemäß lebte, ward in grossen Ehren gehalten, wie es die Beispiele von der Ruth und Judith beweisen. *Calm. hic.*

k) Einige zweifeln hier, ob das ganze Alter der Anna 84 Jahre betragen habe; oder ob sie 84 Jahre lang eine Wittwe gewesen. Im letzterem Falle muß damals

3) Sie kam nicht aus dem Tempel, sondern diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten *l*).

4) Sie kam dieselbige Stunde dazu, pries Gott, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung Israel warteten.

C) Maria und Joseph reisen zurück in Galiläa in ihre Stadt Nazareth *m*).

1) Sie reiseten, nachdem sie alles gesetzmäßig erfüllet hatten *n*).

mals diese Prophetinn wenigstens schon 106 Jahre alt gewesen seyn: denn 84 Jahre war sie eine Wittwe, 7 Jahre eine Ehefrau, und wenigstens 15 Jahre, da sie den Ehestand betrat. Vielleicht hat ihr Gott deswegen das Alter verlängert, daß sie eben wie Simeon den Heiland sehen möchte. *Cornel. a Lap. hic.*

l) Vielleicht war sie eine von jenen, die wechselweise im Tempel wacheten, von welchen Meldung geschieht. *Exod.* 38. *v.* 8. 1. *Reg.* 2 *v.* 22. *Calmet hic.*

m) Dieß war nämlich ihre Heimath. Sie waren nach Bethlehem wegen der vom Augustus angeordneten Menschenbeschreibung gekommen; da verharreten sie 40 Tage, bis die Zeit der Reinigung verstrichen war.

n) Von Jerusalem aus geschah zuvor die Flucht in Aegypten, und aus Aegypten kehreten sie erst zurück nach Nazareth. *Calmet. hic:*

2) Das Kind wuchs, ward gestärket, und war voll Weisheit; und Gottes Gnade war in ihm *o*).

II. Glaubenslehre.

Jesus Christus hat der Menschheit nach keinen Vater gehabt *p*).

III. Sittenlehre.

Wir sollen das Gesetz des Herrn immer auf das genaueste erfüllen *q*).

---

o) Hievon steht die Erklärung in der Tabelle auf den 1ten Sonntag nach der Erscheinung.

p) Hätte er einen Vater gehabt, so wäre es der heil. Joseph gewesen. Allein dieser wird in diesem Evangelio nicht Vater genennt, obschon der heil. Jungfrau Maria die Würde einer wahren Mutter deutlich und ausdrücklich zugeeignet wird.

q) Ein Muster haben wir hier an Maria, die ein Gesetz erfüllte, unter welchem sie doch nicht begriffen war.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die sonntägigen Evangelien und derselben Erklärungen, in Tabellen zum Gebrauche der Katecheten

Bamberg ; Wirzburg 1781

Catech. 292 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389410-1
VD18 90088220